4. Bibliographie der Schriften

Hrn. M.August Hermann Franckens S.S.Theol.Prof.Publ.& P.Glauch. Außerlesene kleine Schrifften Anweissende Wie ein Gottgelassener Christ Andächtig ...

Francke, August Hermann

Frankfurt, Leipzig, [1702]

Warhafftiger Bericht von denen bißher heraus gegebenen Biblischen Anmerckungen über einige Oerter H. Schrifft/ dem bißherigen so münd- als schrifftlichen Widerspruch entgegen gesetzet.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Warhafftiger Bericht von denen bißher heraus gegebenen Biblischen Anmerckungen über einige Oerter H. Schrifft / dem bißherigen so münd- als schrifftlichen Widerspruch entgegen gesetzet.

Gebeht

Zu GOtt dem Lebendigen und allein Weisen / der alles siehet / und alles richtet / und den Raht der Hertzen offenbahret / auf daß sein Nahme allein geehret / und erhöhet werde in Zeit und Ewigkeit.

HEiliger und ewiger Vater! mit dem meine Seele vereiniget nnd verbunden ist / in ewiger unzertrennlicher Liebe durch die Besprengung des Blutes JEsu Christi / der du Hertzen und Nieren erforschest / und mit dem Lichte deines Geistes meine Seele erfüllest / daß sie erkennet die Warheit / die im Verborgenen lieget / und das allein

allein liebet und suchet / was für dir als eine ewige Warheit zum ewigen Preiß deines Nahmens ewiglich bestehen und bleiben wird / ja der du in solchem Geist der Warheit meiner Seelen das warhafftige Leben / das aus dir ist / das Leben des Glaubens und des kindlichen Vertrauens auf deine unveränderliche Gnade verliehen / und in demselbigen völligen Trost / Freudigkeit / Muht und Krafft von oben herab in mir ausgegossen hast / daß ich mich freue / zu zeugen von deiner Warheit / und in den kurtzen Tagen meines zeitlichen Lebens zu tragen das edle Mahlzeichen deines geliebten Sohnes und aller seiner getreuen Zeugen / nemlich die Schmach / Verachtung und Verfolgung dieser gegenwärtigen argen Welt / dieweil ich weiß / daß ich samt den übrigen / welche ihr Zeugniß vor mir abgeleget haben / in der ewigen Warheit / Freude und Herrlichkeit für dir leben werde / und alsdenn werde erkant werden von allen / die mich jetzo schmähen / daß ich warhafftig in dieser Welt nicht der Welt / noch meiner eigenen Ehre und Nutzen / sondern dir allein mit aufrichtigem Hertzen gedienet habe! Für dich trete ich / du allsehendes Auge / und für den Thron deiner Gnade werffe ich mich nieder / du allerhöchste Majestät! Für dir schütte ich aus das Gespräch meines Hertzens / und erforsche für dir und prüfe / was in meiner Seele verborgen ist / damit ich nicht wider dich sündige / wenn ich meinen Mund aufthue zu reden und zu schreiben bey-

des für der Welt / die im Finstern tappet / und für deiner Gemeinde / welche im Licht deines Antlitzes wandelt / sondern daß ich meine Seele fasse durch deine beywohnende Gnade und Krafft in dem Geist der Warheit und der Liebe / und Barmhertzigkeit bey dir erlange / nach der Weißheit der Unmündigen auszusprechen nichts anders / als dessen ich ein ewiges Zeugniß von dir erlangen werde / daß es in Lauterkeit und Freudigkeit des Gewissens als eine unwidersprechliche Warheit erkant sey. Du hast mich schon vor einigen Jahren durch deine Gnade erkennen lassen / daß nicht allein durch das unnütze Geschrey der zanckfüchtigen Menschen allerley Spaltung / Zerrüttung und Aufruhr auf Erden angerichtet worden / sondern daß auch mannigmahl diejenigen / welche ich für deine getreue Knechte und Zeugen deiner Warheit erkant / alsdenn dem Fall oder wenigstens dem Straucheln am nechsten gewesen / wenn sie in den Streit gegen den Geist dieser Welt / der da ist ein Geist des Irrthums / des Scheltens / Lästerns und Lügens / eingewickelt / und zu schrifftlicher Vertheidigung der Warheit gegen ihre Widersacher genöhtiget worden: Darinnen ich zwar deine Knechte nicht beurtheile / aber wohl sehe wie leicht es geschehe / daß sich Fleisch und Blut mit einmenge / wenn man unschuldig für aller Welt geschmähet wird / und die Boßheit samt den Hochmuht seiner Widerwärtigen vor Augen siehet? Darum fürchte ich mich /

und

und habe mich jederzeit gefürchtet / mein Vater! gegen meine Widerwärtigen / in den Streit zu gehen / weil ich geſorget / daß ich wider dich ſündigen möchte. Für der Welt aber und allen denen / die ſich wider mich ſetzen / fürchte ich mich nicht. Denn was wollen mir Menſchen thun? oder was haben ſie vor ein Mittel mir beyzukommen / und mir zu ſchaden / da ich nicht ſtreite für mich und für meine Ehre / ſondern für deine Warheit / und ſelbſt von Hertzen wünſche / daß alles / was ich gedencke / rede und handele / ſo nicht von dir iſt / möge zerſtöhret und zernichtet werden? Wird nun jemand die Warheit überwinden / ſo wird er auch mich überwinden / weil ich dein eigen bin / und alſo nicht beſtehen kan / wo ich nicht im Geiſt der Warheit bleibe. Behält aber die Warheit den Sieg / wie ſie ihn für dir immerdar erhält / ſo werde auch ich den Sieg behalten / der ich von dir aus der Warheit gezeuget bin in Chriſto JEſu / und meinen Zweck allein in dir und in deiner Warheit ſetze. Du weiſſeſt ja nun auch / lieber Vater! daß die Arbeit / welche ich Monatlich in dieſem Jahr in der Unterſuchung des rechten Verſtandes deines heiligen Worts unternommen habe / im Glauben und in der Liebe und mit Gebeht und Flehen für dir angefangen ſey / und daß ich mich dahero nicht davon zurück halten laſſen / als ich leichtlich vorher geſehen / (wie auch von deinen Freunden erinnert worden /) daß die Welt ſich über ſolche Gelegenheit freuen würde /

ihre Zähne wider mich zu wetzen. Die Warheit habe ich gesuchet / und sie also geschrieben / wie ich sie erkant / das weissest du / und solches weder mich damit zu erheben / noch andere zu verunglimpffen; Ob die Welt solches glaube / welche den Geist der Warheit nicht kennet / und deine Kinder nach der Eitelkeit ihres Sinnes beurtheilet / daran liegt mir nichts. Genug / daß du mich kennest / mein Vater! und weist / daß ich dieses in der Warheit schreibe / und nicht wilst / daß ich das / was ein Werck ist deiner Gnade / dem Triebe entweder des Satans oder meiner verderbten Natur zuschreiben lasse. Mein Creutz flüchtiges und liebloses Fleisch und Blut hätte mich leichtlich bereden können / mich einer solchen Arbeit zu entziehen / darinnen ich meinen Nechsten ohne meinen äußerlichen Vortheil mit meinem Ungemach und in Erwartung vieler Widerwärtigkeit dienen müste. Denn du weissest am besten / welche äußerliche Umstände mir nicht ohne deine Regierung die Gelegenheit gewesen / mich in solche Arbeit einzulassen / welche du an jenem Tage zu Beschämung meiner Widerwärtigen / so sich nicht bekehren offenbahren wirst. Nun aber hast du gesehen / HErr mein GOtt! welch Schreyen / Schmähen / Schelten / und Lästern sich um solches Werckes willen diese Zeit hero wieder mich erhoben. Die / so längst gern eine Sache wider mich hätten aufbringen wollen / meinen nun endlich etwas wichtiges gefunden zu haben / darin

sie

sie wider mich streiten / und mich als einen gottlosen Menschen und Verführer des Volcks öffentlich überzeugen können. So weit ist es ihnen gelungen / daß sie eine grosse Menge der Schmähungen und Lästrungen wider mich an vielen Orten erreget / derer / welche sich durch ihr Geschwätz einnehmen lassen / und entweder zu schwach oder zu boßhafftig sind / die Warheit von der Lügen / und Licht vom Finsterniß genau zu unterscheiden. Diejenigen / welche das Wort der Buße / so ich ihnen verkündige / bißhero nicht annehmen wollen / haben sich in ihrer Boßheit und Widersetzlichkeit durch solches mündliche und schrifftliche Schelten auf diese meine Arbeit / nicht wenig bestärcket / solche Schrifften einander zugeschicket / dieselbige gelesen / sich darüber erfreuet und darüber gefrolocket / als ob man nun sehe / daß ich ein Ketzer und Verführer sey / und das alles zu dem Ende / daß sie daher gleichsam Uhrlaub nehmen / auch dem Worte / so ich ihnen geprediget / kein Gehör zu geben / dieweil sie dessen in ihren Gewissen überzeuget sind / daß ich ihr Wesen und Thun aus Gottes Wort straffe. Dessen könten sich nun irgends auch die Widersprecher freuen / daß ihre Worte bey so vielen Platz gefunden ; Aber du sieheſt es mein Vater ! und ist alles für dir auf dein Buch geschrieben / damit du Rechenschafft forderst von einem jeglichen / der das Werck deiner Knechte zu verhindern suchet. So habe ich auch in dem allen / O du Va-

ter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trostes ! grosse Freudigkeit für deinem Angesichte / weiß und bin gewiß in dir meinem GOtt / daß es dem Satan und seinen Werckzeigen nicht gelingen werde / und wenn sich gleich die Pforten der Höllen eröffneten / und ihr gantzes Heer auf mich zustürmete / solche doch alle nicht so viel vermöchten / mir eine einige Seele zu entziehen / welche du nach deiner unendlichen Liebe von Ewigkeit her hast wollen durch meinen Dienst erbauet / gestärcket und errettet wissen. Ja ich bin gewiß und glaube in dem HErrn JEsu / daß mir der Teuffel und die Welt auch wider ihren Willen und Danck noch dazu dienen müssen / daß die Ehre deines heiligen Nahmens und vieler Menschen Erbauung und Besserung und die Offenbahrung deiner Warheit gefördert ; Aber ihre eigene Schande und Blöße durch sie selbst verrahten und entdecket werde. **Wenn Menschen wider dich wüten / so legest du Ehre ein / und wenn sie noch mehr wüten / bistu auch noch gerüst. Ihre eigene Zunge wird sie fällen / daß ihr spotten wird / wer sie siehet / und alle Menschen / die es sehen / werden sagen : das hat GOtt gethan / und mercken / daß sein Werck sey.** Darum dancke ich dir auch dafür von Hertzen, und preise deinen Heiligen Nahmen / daß

du

du solches über mich verhänget hast / denn **deine Wege sind eitel Güte und Warheit / denen / die deinen Bund und Zeugniß halten.** Wer in allen Dingen auf dein Werck siehet / **der hat eitel Lust daran.** Und nun bitte ich dich / Vater! du wollest diese gantze Sache in deine Hand nehmen. und sie ferner also gehen lassen / wie du es weist und erkennest / daß sie zur Ehre deines Heiligen Nahmens am allerbesten gereiche. Wie ich mich von menschlichen Fehlern / Gebrechen und Unvollkommenheiten nicht ausnehme / also wollest du mir dieselbigen auch je mehr und mehr zu erkennen geben / und mich bewahren durch den Geist der Warheit / daß ich solche zu vertheydigen oder zu beschönen niemahls in meinem Sinn nehme. Denn was lieget mir daran / ob die Menschen meine Unvollkommenheit oder Fehler erkennen oder nicht / nachdem ich durch deinen Geist gelehret bin / mich keines Dinges zu rühmen nach dem Fleisch / sondern allein deine Gnade zu preisen? dein Werck sol und muß bestehen / was von mir ist / muß untergehen. Hingegen wirst du nach deiner unaussprechlichen Treue stärcken die Kräffte meiner Seelen / das Recht und die Warheit in aller Lauterkeit zu erkennen / und gegen allen falschen Schein des Widerspruchs zu vertheidigen. Erhalte mein Gemüht in einer hertzlichen und mitleidenden Liebe gegen alle meine Widersacher / damit

mit ich kein Wort gegen sie rede / dafür ich dir an jenem Tage Rechenschafft geben müste / noch in Bitterkeit etwas ausstosse / damit mein eigenes Gewissen und die Hertzen deiner Kinder betrübet werden könten. Doch bewahre mich auch für aller Heucheley / daß ich nicht Licht heisse / was doch Finsterniß ist / sondern verleihe mir und stärcke in mir je mehr und mehr die wahre dir wohlgefällige Freudigkeit des Geistes / also zu schreiben / wie alles für dir in meinen Hertzen und Gewissen erkant wird. Wil denn die Welt auch die lautere Warheit / wie sie ohne falsch aber durch den Geist der Liebe ausgesprochen wird / für Bitterkeit und Schmähung halten / wie sie pfleget / so geschehe es auf ihre Verantwortung. Du aber wirst kein ungerechtes Urtheil sprechen über deinen Knecht. Endlich bitte ich dich / mein Vater! für alle meine Beleidiger und Widersprecher / welche mich für einen Gottlosen Verführer schelten / und wenn ich vor dir bete / und deines Nahmens Ehre und meines Nechsten Wohlfahrt suche / solches alles einer übertünchten Boßheit zu schreiben / wie auch für die / so sich etwa durch anderer Verführung zu einem harten Wort wider mich / deinen Knecht / verleiten lassen. **Behalte ihnen die Sünde nicht / denn sie wissen nicht / was sie thun!** O! daß du vielen / welche dieses und anderes / so ich zur Erbauung meiner Neben-Christen geschrieben / zu lesen würdigen / die Au-

Augen öffnen möchtest / zu erkennen / daß ich nicht das Meinige suche / sondern um der Liebe willen zu dir und meinen Nechsten mich der Schmach der Welt unterwerffe / vielleicht möchten sie ihre Widrigkeit mindern und fahren lassen / und sich mit mir / und mit allen denen / die die Warheit erkant haben vereinigen / lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden / als die zeitliche Ergetzung der Sünden zu geniessen. Wenn sie sich zu dir wenden / und deine Gnade von Hertzen suchen / so gedencke auch dieses meines Gebehts für sie / daß du sie erhörest / und deinen Nahmen ihnen offenbahrest. Also begehre ich allein meine Lust zu sehen an meinen Feinden. Laß dieses mein Gebeht für dir ausgebreitet seyn / HERR mein GOtt! und so sich jemand zu ferneren Widersprechen gegen mich rüsten solte / so zeige ihm / daß / gleich wie er siehet / daß ich diese Schrifft mit wohl-gefasseten Gemüht im Gebeht und Flehen für deinem Angesicht geschrieben habe / er sich auch mit solchen Waffen wol versehen müsse / und so er gedencket / ich hätte alles aus Heucheley gebehtet / daß er es denn zum wenigsten aus rechtem Ernst und ohne Heucheley versuche mit rechtschaffener Prüfung seines Gewissens für dir solche Arbeit anzufangen. So bin ich denn gewiß / du wirst ein getreuer Zeuge seyn in seinem Hertzen und Gewissen / Licht und Finsterniß zu unterscheiden / und dir und deiner Warheit die Ehre zu geben / welchem allein sey Lob und Preiß in Ewigkeit. Amen!

Vor-

Vorbericht
An den geliebten Leser.

NAchdem ich im diesem 1695. Jahr angefangen einige OBSERVATIONES BIBLICAS oder Anmerckungen über einige Oerter Heil. Schrifft Monatlich heraus zugeben / und in denenselbigen die teutsche Uebersetzung des seligen Lutheri gegen den Original-Text zu halten und bescheidentlich zu zeigen / wo man dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne / und solches zur Erbauung in der Christlichen Lehre anzuwenden und im Gebeht zu appliciren / hat sich bald allerley Widerspruch / dessen ich ja in allem dem / was ich zu GOttes Ehren jemahls angefangen / wohl gewohnet bin / dargegen erhoben / und zwar Anfangs mündlich / da man so wol meine Intention insgemein / als die Worte selbst bald so / bald anderst interpretiret / dann aber auch schrifftlich ; wie mir denn zuerst zu Handen kommen eine DISSERTATIO PHILOLOGICA, welche zu Wittenberg A. 1695. den 10. April. gehalten worden von M. JOHANNE HENRICO Knoblach / darinnen dieser

ser die von mir im Monat Januario heraus gegebene Observationes Biblicas zu examiniren angefangen. Bald darauf habe auch in dem Leipziger Catalogo nachfolgende Titul gefunden: D. Johann Friderich Meyers Anweisung zum recht Lutherischen Gebrauch des heiligen Psalter-Buchs samt einer Vorrede an alle Studiosos Theologiæ sich von M. Auguſt. Herman. Francken Observationibus Biblicis, worinnen er das Neue Testament Lutheri verdächtig gemacht / nicht verleiten zu lassen. Hamburg bey Benjamin Schillern in 4. Item: M. Joh. Henriri Wolffii, Gymnasii Geravienſis Con-Rectoris Vertheidigung der Teutschen Bibel des Herrn Lutheri / wider M. Aug. H. Franckens Monatlich wider Lutherum heraus zu geben angefangene Läſterungen. Gera und Leipzig / in 12. bey den Großischen. Nun war damahls der Monat Aprilis bereits unter der Presse / und war mein Fürnehmen eine bescheidene Apologiam gegen die so wol mündliche als schrifftliche Anschuldigungen und vermeinte Widerlegungen zu Anfang des Monats May zu ediren / ob mir wol von denen im Catalogo benahmten beyden Schrifften noch keine zu Handen kommen / und ich also solche Vertheidigung

gung guten Theils in general terminis hätte abfassen müssen. Doch wurde auch solches mein Fürnehmen anfänglich durch die obliegende Amts-Arbeit an dem heiligen Pfingst-Feste / und darauf auch durch eine 14tägige Abwesenheit verhindert; Mitlerweile ich zwar zu Gotha Hn. D. Meyers berührte Schrifft zu sehen bekommen / meine Verantwortung aber und die Continuation der Observationum Biblicarum biß zur Rückkunfft aussetzen müssen / nach welcher ich aber so viele Arbeit vor mir gefunden / daß es sich biß jetzo nemlich mitten in den Monat Junium verschoben; Wiewohl mirs lieb ist / indessen auch die andere Wittenbergische Dissertation, so den fünfften Junii gehalten worden / empfangen zu haben. Des Hn. Wolffii Schrifft ist noch zur Zeit nicht heraus kommen. Nun wolte ich wünschen / so es GOtt gefiele / daß es meine Zeit litte / außer der Beantwortung solches öffentlichen Widerspruches die Observationes Biblicas auf die angefangene Art und Weise monatlich fortzusetzen; weil aber dieses nicht ohne Hindansetzung anderer nöthiger Dinge geschehen könte / werde ich zwar meine angefangene monatliche Arbeit nicht unterbrechen / doch aber an statt des gewöhnlichen Methodi mein Verantwortung nach und nach ans Licht geben / und wenn ich damit fertig bin / mit denen Observationibus Biblicis auf die Weise / wie sie angefangen worden / im Nahmen GOttes fortfahren;

da

da dann auch in eben dieser Verantwortung nicht wenige zu meinem Zweck dienende Anmerckungen über besondere Oerter H. Schrifft werden angeführet werden/ daß also der Sache selbst dadurch nichts abgehen/ und vielmehr der Leser zum rechten Gebrauch derer Observationum Biblicarum angewiesen werden wird. Dazu denn nun hiemit der Anfang gemachet/ und der sonst rückständige Monat Majus hierdurch ersetzet wird/ worauf die Continuation dieser Verantwortung im Monat Junio, und/ wenn noch etwas übrig/ verhoffentlich auch die Endigung derselbigen mit göttlicher Hülffe im Julio, folgen sol. Im übrigen habe ich am bequemsten gefunden dasjenige/ was zu beantworten nöthig seyn möchte/ zum wenigsten was die generalia betrifft in gewisse Fragen abzufassen/ damit die Antwort auf einen jeglichen Punct desto deutlicher erkant werden könne.

GOtt lasse alles/ wie er darum angeruffen ist/ zu seines heiligen Namens Ehren und zu des Lesers Erbauung und Besserung gereichen um Christi Willen. Amen!

Die

Die erste Frage.

Was ich von Lutheri Person/ Reformation und Lehre halte?

§. 1. Von der Person D. MARTINI LUTHERI halte ich also/ daß ihn GOTT der HERR nicht allein mit grossen natürlichen Gaben gezieret/ sondern ihm auch zu einer wahren und recht gründlichen Gottes-Gelahrtheit seine Gnade überschwenglich verliehen/ und ihm mit den Gaben seines H. Geistes so reichlich ausgerüstet hat/ daß er so wol das Lehr-Amt in grosser Krafft geführet/ als auch in einem freudigen Helden-Glauben und beständiger Treue und Aufrichtigkeit gegen GOtt und den Nechsten denen/ die zu seiner Zeit gelebet/ und allen Nachkommen ein ausbündiges uñ herrliches Exempel gegeben. Und wünsche ich von Hertzen/ daß sonderlich zu dieser Zeit viel Lehrer auf das Exempel Lutheri sehen/ und GOtt um den Glauben/ Muth und Freudigkeit Lutheri demühtiglich bitten möchten/ sich gegen daß auch unter denen/ die sich mit dem Nahmen Lutheri schmücken/ in dem geistlichen so wohl als in andern Ständen überhand nehmende Epicurische und heuchlerische Wesen eben so getrost und mit solcher Verleugnung ihrer selbst zu setzen/ als Lutherus zu seiner Zeit keinen Scheu getragen hat/ seine Stirn gantz unerschrocken dem Pabst und seinen Cardinälen und der gantzen Clerisey/ und al-

allem was derselben anhängig zu bieten / und die göttliche Warheit mehr / als aller Menschen Autorität geehret hat. Darinnen ehre ich die göttliche Krafft / so Luthero beygewohnet hat für viel tausend andern. **Von seiner Reformation** halte ich / daß ihn GOtt warhafftig zu solchem grossen Werck / nemlich die reine und Evangelische Lehre / welche im Pabstthum verdunckelt war / wiederum ans Licht zu bringen / erwecket und gebrauchet habe / also / daß einer nicht aus GOtt / noch von GOtt gesand seyn könte / so er eine Reformation der Kirche fürgeben wolte / welche der Reformation Lutheri entgegen gesetzet wäre. Sintemahl das Hauptwerck derselben darinnen bestanden / daß Menschen Werck / Lehre und Satzungen aufgehoben und abgethan / und hingegen GOtt dem HErrn in dem gantzen Werck unserer Seligkeit alle Ehre lauterlich gegeben werden müsse / wie uns derselbe Christum JEsum gemachet hat zur Weißheit und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung 1. Cor. 1. v. 30. Daher ich denn auch endlich **von der Lehre Lutheri** aufrichtig also halte und glaube / daß Lutherus die wahre Evangelische / lautere / in GOttes Wort gegründete und Apostolische Lehre geführet / und auf einen solchen Grund gebauet / in welchem und keinem anderen wir zu GOtt kommen und selig werden können / also / daß ich glaube / Lutherus sey in solcher Lehre selig worden / und ich auch selbst dabey zu leben

und zu sterben gedencke. So hat auch GOtt diesem theuren Manne eine ungemeine Gabe verliehen den lautern Apostolischen Grund der Lehre **von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt** fürzutragen/ aus heiliger Göttlicher Schrifft zu beweisen/ und denen Menschen auszulegen/ daß eine wahre Krafft des H. Geistes darinnen zu erkennen ist/ und ich von der Apostel Zeit her keinen zu nennen wüste/ welcher in diesem Stücke mit ihm verglichen werden könte.

§. 2. Daß dieses warhafftig meines Hertzens Sinn und Meinung von der Person/ Reformation und Lehre Lutheri sey/ bezeuge ich für GOtt dem Lebendigen/ und dem Richter aller Welt/ für welchem mir mein Gewissen Zeugniß giebet in dem Heil. Geist/ daß ich die Warheit rede und nicht lüge. Ich beruffe mich auch diß-falls auf diejenigen Apologien welche mir biß dahero durch mancherley Beschuldigungen abgenöhtiget sind/ darinnen ich eben dasselbe für dem Angesicht der Christlichen Kirchen öffentlich und freymühtig bezeuget. So liegen auch unterschiedene andere von mir edirte Tractätlein vor Augen und am Tage/ daraus mir keiner mit einigem Grunde zeigen wird/ daß ich eine andere/ als die lautere Evangelische Lehre geführet. Zu geschweigen/ daß einige Jahre her viele widerwärtige Leute sich gnugsam bemühet/ mich einiges Irrthums/ dessen ich etwa durch Verläumdung beschul-

schuldiget worden / zu überführen / und also eine gerechte Sache wider mich zu finden / welches sie doch keines weges vermocht / sondern hat sich vielmehr auch in der allerschärffsten und genauesten Untersuchung gefunden / daß ich an dem allen unschuldig sey / was man mir vorhin von falscher Lehre imputiret.

§. 3. Mit dieser Bekäntniß und Contestation streitet nun keines weges dieses / daß ich Lutherum nicht höher erhebe / als sichs gebühret / sondern glaube / daß er auch ein Mensch / der seinen Fehlern und Gebrechen unterworffen gewesen / gleich wie ein ander Mensch / ob ihn wohl der HErr seiner Kirchen zum besten mit grossen Gaben vor vielen andern ausgerüstet gehabt. Lutherus hat auch selbst niemals prætendiret / daß man höher von ihm als einem andern halten / oder glauben solte / er habe alles vollkommentlich erreichet und den Nachkommen nichts zu verbessern übrig gelassen. Dannenhero was ich von Lutheri Person / Reformation und Lehre höre oder lese in seinen oder andern Schrifften / das examinire und prüfe ich nach dem Worte GOttes / auf welchen Grund uns Lutherus selbst gewiesen hat / und keines weges auf seine eigene Authorität. Fünde sichs denn gleich / daß auch Lutherus als ein Mensch irgends wo gestrauchelt / so lasse ich mich solches gar nicht irren / indem ich so wol von Hertzen glaube / daß Lutherus ein getreuer Knecht GOttes gewesen / dem GOtt seine Feh-

ler aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit über-
sehen und vergeben / als auch seine Lehre an und
vor sich selbst für die lautere Evangelische Lehre
erkenne und halte. In denen Dingen aber / wel-
che an sich selbst zum Grunde der göttlichen Lehre
und des daraus fliessenden Glaubens und Lebens
nicht gehören / als da ist die Wissenschafft der
Sprachen und andere dergleichen Dinge / so pæ-
dagogica genant werden / möchten desto leichter
einige Fehler in den Schrifften Lutheri ohne eini-
gem Abgang seiner Autorität erkant werden / weil
ein jeglicher so wol seine Unvollkommenheit wird
bekennen müssen / als auch daß das studium Phi-
lologicum absonderlich in diesem seculo viel
herrlicher excoliret worden / als vorhin jemahls
möchte geschehen seyn. Also liebe und ehre ich
nun von Hertzen Lutherum / lese auch seine Schrif-
ten gerne / recommendire sie andern / und so mir
GOtt Gnade verleihet / gedencke ich auch eines
und anders von seinen kleinen Tractätlein wieder
aufflegen zu lassen / wie denn der seel. Herr von
Seckendorff in seinem Christen-Staat billig da-
rüber klaget / daß vielschöne Büchlein dem gemei-
nen Mann aus dem Händen gekommen / nach
dem sie in die Tomos gebracht worden / welche
billig auch hätten absonderlich beybehalten wer-
den sollen. So ist auch nicht weniger offtmahls
mein hertzlicher Wunsch / daß doch die Postillen
Lutheri möchten so wohl von Lehrern als andern
Leuten fleißiger gelesen werden / als in welchen ge-
wis

wiß mehr Geist / Krafft und Leben ist / als in den heutigen künstelnden Methodisten / welche mit aller ihrer Kunst dem Luthero nicht das Wasser reichen / ja selbst nichts als gestohlne Wasser haben / predigen andern / und haben sich selbst nie um die wahre Busse von Hertzen bekümmert. So ich Fehler an Luthero finde / so erkenne ich / daß er ein Mensch ist / und entschuldige dieselbe gerne / doch also / daß ich keiner Warheit darin etwas vergebe / noch die Menschen blindlings auff die Autorität Lutheri Weise / und glaube ich / daß ein jeglicher unpaßionirter Mann mir hierinnen Beyfall geben wird / könte auch leichtlich solches mit denen Zeugnissen anderer auffrichtiger und rechtschaffener Theologorum beweisen / wenn es nicht zum theil in einer so offenbahren Sache unnöthig wäre / zum theil aus den folgenden selbst noch klärer erhellen würde.

§. 4. Daher wird nun von allen denen jenigen / welche mich eines vergalleten und verbitterten Geistes gegen Lutherum und reine eifrige Theologos, oder einer Boßheit und Gottlosigkeit / oder unchristliche Verunglimpffung / oder einer wider das 4te Gebot streitenden Verachtung und Verkleinerung / daß ich solche entweder in meinem Hertzen hege / oder in der That gegen Lutherum blicken lasse / oder einer fremden mit der Confession streitenden Lehre / oder gar einer Lästerung wider Lutherum (wie im Leipziger Catalogo, doch wie ich höre / ohne Schuld und

Veranlassung meines Gegners selbst / Herrn M. Wolffii, meine Monatliche Observationes Biblicæ genennet werden) beschuldigen / von denen allen / sage ich / wird wider alle Warheit und Christliche Liebe gehandelt / so wissen auch solche dessen keinen einigen warhafftigen Grund aufzubringen / sondern werden solches ihres bösen Argwohns und ihrer Verläumdung wegen schwere Rechenschafft vor GOtt zu geben haben / und mögen sich auch darinnen wohl prüfen / ob sie nicht unter denen sind / welchen man niemahls weder mit Worten noch in der That gnugsam bezeugen kan / was man lehre und glaube / sondern immer dabey bleiben / man gläube es anders in seinem Hertzen als man es mit dem Munde sage. Ist das nicht gottloß und recht teufflisch ? aus den Worten weiß man nichts böses zu nehmen / sondern siehet und höret vielmehr das Gegentheil / und dennoch setzt mann sich zum Richter über das Hertz. Womit wollen sie denn selbst beweisen / daß sie reine Lehrer sind / wenn man auch also mit ihnen handeln / und allezeit glauben wolte / daß sie es in dem Hertzen anders meineten / als sie es mit dem Munde sageten ? Im übrigen achte ich vor unnöhtig / alle diejenigen harten Reden / welche so wol in Herrn D. Meyers Schrifft als in denen Wittebergischen Disputationen disfalls wider mich geführet sind / nach einander hieher zu setzen / sondern meine dieselbigen durch diese meine freymüthige Erklärung

abge

abgelehnet zu haben und wünsche ihnen von Hertzen / daß sie erkennen mögen / wie sie darinn so wohl insgemein wider die Warheit und Liebe gesündiget / als auch insonderheit viele Menschen geärgert / und in die Gemeinschafft solcher ihrer Schmäungs-Sünde gezogen / Welche sich auff eines Mannes äußerliche Autorität vor der Welt leichtlich verlassen / und lästern / davon sie doch keinen Grund haben. Solte nicht jemand gedencken / wenn er in Herrn D. Meyers Schrifft §. 17. findet / daß er mir **eine teuffelhaffte Art der Verachtung** imputire / unter andern / daß ich **Gebete zur Schande Lutheri** verfertiget / **mit der Zunge dem Vater (Luthero) fluche / und aus solchen fluchen Gebete mache / u. für GOtt damit trete** / auch ferner den Spruch Sirachs appliciret: **Ach wenn einer betet und fluchet / wie sol den der HErr erhören?** So nun jemand meine monatliche Observationes nicht gelesen / solte der nicht / sage ich / gedencken / ich müsse sehr übel und greulich von Luthero in denen Observationibus Biblicis gesprochen / ja gar ihm geflucht haben? Nun zeige mir doch Herr D. Meyer ein einiges unbescheidenes Wörtlein / welches ich wider Lutherum geredet / so wil ich die Hand auff meinen Mund legen / und von Hertzen sagen: Ich habe unrecht gethan. Denn solches habe ich niemahls in meinen Sinn genommen. Wie wil er denn

solches gegen GOtt dermahleins verantworten/ daß er vielen Leuten/ welche die Observationes nicht gelesen/ und dieses in seiner Schrifft finden/ eine solche Bitterkeit und Abscheu in ihrem Hertzen gegen mich erwecket/ daß sie würcklich meinen/ ich müste ja Luthero gefluchet/ und aus solchem Fluche Gebete gemachet haben/ sonst würde mir ja solches nimmer so frey hin imputiret seyn. Es wird sich dieses mit der Rhetorica nicht entschuldigen lassen/ sondern GOtt wird Rechnung davon fodern. So wäre es auch gantz ungereimet wenn man sagen wolte; ob ich gleich nicht würcklich Luthero gefluchet hätte/ so wäre es doch eben so viel/ indem ich etwas in seiner Version erinnert. Ich werde in den folgenden zeigen/ wie auch die Collegen Lutheri selbst/ und fast unzehliche Theologi nach ihnen/ eben dasselbige gethan haben/ haben den dieselbe Luthero auch gefluchet/ den sie doch so hertzlich liebeten? Auch wird gezeiget werden/ daß von Lehrern und Predigern dieses gewöhnlich geschehe/ daß sie zeigen/ es stehe im Grund-Texte anders als in der Teutschen Uebersetzung Lutheri/ und solche Predigten lassen sie hernachmals drucken/ fluchen sie denn damit dem seligen Luthero? Auch wird angeführet werden/ daß zu Wittenberg so wohl in öffentlichen Disputationibus als Collegiis eben dieses geschiehet/ fluchen sie denn zu Wittenberg auch ihrem Vater/ da Cathedra Lutheri ist/ und sind sie auch iniqui und impii

in

in pios Lutheri manes, **unbillig und gottloß gegen den seligen Lutherum** / wie man mich in der Wittenbergischen Dissertation beschuldigen wil? Doch wird ein jegliches an seinem Orte ausgeführet werden. Ein jeder kan leichtlich sehen / daß es eine blosse Zunöhtigung sey / und man die Unwissenden ohne allen Grund bereden wolle / daß ich ein gottloser und böser Mensch / der weder in Lehre noch Leben mit Luthero einstimmig sey. Ich aber wolte von Hertzen wünschen / daß Lutherus auch noch itzo lebete / und bin gewiß / daß ich mit ihm keinem Streit sondern ihn zum Vater und Fürgänger in alle meinem Zeugniß haben / und seine Feinde meine Feinde / seine Freunde aber meine Freunde seyn würden. Denn Lutherus dienete nicht seinem Bauche / lebete auch nicht in Wollüsten noch in Pracht / und Hoffarth / sondern dienete seinen GOtt und suchte dessen Ehre.

Die andere Frage.

Was ich insonderheit von des sel. D. Martini Lutheri teutschen Uebersetzung der Heiligen Schrifft halte?

Wer die Beantwortung der vorigen Frage recht erwogen / der wird schon zum theil selbst erkennen / was ich von der Version Lutheri halte.

te. Denn daraus / daß ich Lutherum für einen getreuen Knecht GOttes / und der mit grossen beydes natürlichen und geistlichen Gaben von GOtt geschmücket gewesen / erkenne / fliesset von sich selbst / daß ich diese seine Arbeit / nemlich die Ubersetzung heiliger Schrifft / nicht in geringen Werth halten könne. Ich glaube demnach allerdings / daß ein jeder den lautern Grund seiner Seeligkeit aus der Version Lutheri erlernen und schöpffen könne / habe auch die Intention nicht geführet / einigen Menschen dieselbige verdächtig zu machen / als ob eine unrichtige und ungöttliche Lehre darinn enthalten sey / und jemand einiger Verführung in Lesung derselben sich befahren müsse. Gleichwie auch Lutherus selbst den Geist GOttes hatte / also mochte nicht seyn / daß er in seine Version die er mit so gutem Bedacht geschrieben / etwas setzete / welches mit dem Sinne Christi und seines Geistes / der in ihm war stritte / so viel insgemein die Lauterkeit des Glaubens und der göttlichen Lehre und des daher fliessenden rechtschaffenen Wesens / das in Christo JEsu ist / betreffen mag. Und da sonsten Hunnius, Hülsemannus, Schertzerus und andere Theologi deutlich erwiesen haben / daß man aus einer jeglichen Version den rechten Grund der Glaubens-Lehre schöpffen könne / um des willen / daß GOtt auf so mancherley Weise / und mit so vielfältiger Wiederhohlung die göttliche Warheit in seinem Worte fürgestellet

hat /

hat / und dieselbige in eine solche unzertrennliche Harmoniam verbunden / daß ein jeglicher / wenn er nicht sich selbst verhindern und verblenden wil / von aller Warheit überflüßig kan überzeuget werden / ob gleich die Version an vielen auch wichtigen Orten ihre Fehler und Mängel habe ; So sage ich noch vielmehr solches von der teutschen Ubersetzung Lutheri / da ich ja erkenne / daß Lutherus als der Autor der Version eine lautere und göttliche Lehre geführet / und daher auch dieses nicht darin zu befahren ist / daß an irgend einigen Oertern möchten Irrthümer in der Lehre eingemenget seyn. So begehre ich keines weges zu läugnen / daß die Version Lutheri eine sehr grosse Wolthat GOttes sey / die er denen Teutschen wiederfahren lassen / indem zwar schon zur selben Zeit teutsche Bibeln vorhanden gewesen / aber diese zu erst aus dem Ebräischen und Griechischen Grund-Text verfertiget worden. Dabey denn auch mit allem Danck zu erkennen ist / der grosse Fleiß nnd die ungemeine Arbeit / welche Lutherus und seine Collegen auf die Dollmetschung der Bibel gewendet ; Und ist bey mir nicht die allergeringste Muhtmassung / als ob Lutherus oder seine Gehülffen irgend etwas aus Vorsatz und muhtwillig solten anders übersetzet haben / als es in dem Grund-Text lautet / und als sie den Verstand eines jeden Orts begriffen. Dazu glaube ich gewiß / sind alle diejenigen / so an diesem Werck gearbeitet / all zu treu und redlich

gewesen.

gewesen. So admirire ich auch gleichfals die grossen und theuren Gaben/welche Gott dem Luthero/ gleich wie sonst in Auslegung und Erklärung/ also auch insonderheit in Uebersetzung der H. Schrifft mildiglich verliehen / den gefasseten Verstand des Grund-Textes in feinen / deutlichen / verständlichen und zugleich wolklingenden uod nachdrücklichen teutschen Worten auszudrucken / und also denen Teutschen eine solche teutsche Bibel vorzulegen/welche sie nach ihrer gewöhnlichen teutschen Redens-Art einfältiglich vernehmen und fassen könten. Zweiffele auch nicht / GOtt habe ihn sonderlich zu solchem Werck für andern erwecket und geschickt gemacht / und seyn wir ihm deßwegen als einem Werckzeuge GOttes immerdar Danck schuldig / daß er das Eyß gebrochen / und den Weg gebahnet habe / darauf es allezeit leichter ist nachzufolgen / als voran zugehen. Ob auch gleich nach seiner Zeit / wie bekant ist / unterschiedene andere teutsche Versiones theils in diesem/ theils im vorigen Seculo heraus gegeben worden sind / so sage ich doch von Hertzen / daß / so viel ich deren gesehen habe / mir keine Version besser anstehet / noch einige lieber andern recommendiren wolte / als des Lutheri seine / wenn ich auch gleich gantz unpartheylich oder ohne Absehen auf die Hochachtung / welche ich von Luthero erwehnter massen in meinem Hertzen habe / von allen reden wolte. Denn es auch nicht genug ist / daß etwas nach dem Grund-Text eigentlicher ausgedrucket

sey /

sey / sondern es muß auch denen Teutschen und sonderlich denen Einfältigen und Ungelehrten also die göttliche Warheit fürgeleget werden / daß ihnen die Sprache nicht fremde oder unverständlich sey / sondern es gleich fassen und begreiffen / wenn sie es lesen. Weil nun auch in diesem Stück Lutheri Version für allen andern teutschen Biblien wohl und nützlich zu gebrauchen / und aus derselbigen die göttliche Warheit deutlich und lieblich zu vernehmen ist / so preise ich um desto mehr die Güte GOttes gegen uns / welche uns Teutschen ein solch edeles Kleinod geschencket und verliehen hat / und sage meines theils von Hertzen / daß ich nicht für aller Welt Ehre und Gut solches köstlichen Schatzes in meinem Leben hätte entrahten wollen / als welcher so wol mir selbst / sonderlich ehe ich die Grund-Sprachen gelernet / zur Erkäntniß meines Heils den Reichthum der göttlichen Warheit eröffnet / als auch / so lange mir das Amt eines Seelen-Hirten von GOtt vertrauet worden / immer das beste und sicherste gewesen / und noch ist / darauf ich die Menschen weisen können.

§. 2. Daß aber dieses / was ich von Hochachtung der teutschen Bibel Lutheri geschrieben / mir recht von Hertzen gehe / solches beweise ich auch durch GOttes Gnade mit der That selbst / indem ich ja dieselbe täglich in den Händen habe / und dieselbe beydes öffentlich und besonders / beydes zu anderer und meiner eigenen Erbauung handele

dele und treibe; Bekenne auch frey / daß ich eben dieses für ein gewisses Kennzeichen halte / daß das Christenthum in unserer so genanten Lutherischen Kirchen gar sehr und schrecklich verfallen sey / daß zwar jederman / laut unser Evangelischen Lehre / Recht und Freyheit hat / solche teutsche Bibel zu gebrauchen / aber nun leyder! nicht allein die Ungelehrte und so genante Layen / sondern auch viele Gelehrte und Lehrer selbst dieselbige mehr als zu wenig lesen und betrachten / und daher so frembte und unbewandert darinnen sind / daß sie wohl solche Dinge / welche mit eben denselbigen und ausdrücklichen Worten in der Heil. Schrifft stehen / verwerffen und verketzern / nicht wissende / daß solche das lautere Wort GOttes sind. Es würde mancher zu mehrer und reicherer Erbauung seiner Zuhörer predigen / wenn er zum wenigsten in der teutschen Bibel sich mehr umgesehen hätte / so er ja die Erlernung der Grund-Sprachen in seiner Jugend versäumet. So müssen offtmahls allerley seltzame auch wohl ungereimte und thörichte Auslegungen / Historichen / Emblemata, und andere ihre so genante Realia, welche billig ein feiner Prediger in Leipzig vor einigen Jahren auf der Cantzel Lappalia nennete / sich herbey ziehen lassen / damit die Zeit hingebracht / das Auditorium, wie man sagt / delectiret / oder vielmehr eludiret und gar nicht erbauet werde. Solchem Greuel würde bald abgeholffen werden / wenn die Prediger selbst /

nach

nach dem ersten Psalm / ihre Lust hätten an dem Gesetze des HErrn / und redeten von seinem Gesetze Tag und Nacht / und beflissen sich auch selbst solches in ihr Leben zu verwandeln. Aber woher kommet solches? Auf Schulen und Universitäten ist GOttes Wort insgemein das allerwenigste / das in die Jugend gepflantzet wird. Menschen Bücher / Wercke und Worte stehen nun leyder! oben an. Allerley Bücher lieset man / und allerley Collegia werden gehalten / aber GOttes Wort bleibet zurücke. Denn kommet man ins Amt und sol andere Leute GOttes Wort lehren / und hat es selbst nie mit Fleiß gelesen / erwogen und betrachtet. Wie mancher Schüler kömmt von Schulen / der noch niemahls die Bibel recht durchgelesen; Und wolte man sagen / die Bibel werde täglich vorgelesen / so sehe man doch zu / ob es mit solchem Ernst / und auf solche Art und Weise geschehe / daß die Jugend dadurch zu einer rechten Liebe und zum wahren Verstande des göttlichen Worts geleitet werde? Wie ein verachtet Buch ist aber die teutsche Bibel bey manchem Studioso, wie wenig Zeit wird auf deren Lesung gewant / und geschiehets irgends / so ist man froh / wenn das Capitel aus ist. Aber ein bequem Exemplar der teutschen Bibel / oder zum wenigsten des Neuen Testaments zum täglichen Gebrauch oder Nachschlagen bey sich zu führen / ist wol gar verhaßt / und wird bey manchen als Pietistisch gehalten / welches ihm Ursach genug

nug ist solches zu unterlassen. Hierüber habe ich nun in dem nun zum andern mahl edirten und vermehrten Timotheo mit mehrern geklaget. In diesem Stücke wünschte ich von Hertzen gerne eine neue durchgängige und nachdrückliche Reformation, beydes in Schulen und auch auf Universitäten/die keines weges der Reformation Lutheri zuwider / sondern vielmehr eine Continuation der Reformation, und dem Zweck und Sinn Lutheri gantz und gar gemäß wäre / daß nemlich GOttes Wort das Hauptwerck würde/und man dasselbe nicht mehr als ein blosses Neben-Werck tractirte. Ein jeder Lehrer solte ja das seine fürnehmste Arbeit seyn lassen / und all sein Thun dahin richten / daß die Jugend zum rechten Verstande und Gebrauch des göttlichen Worts angewiesen würde / und auch auf diese Weise das Wort Christi reichlich unter uns wohnete. Es ist zwar gut und löblich / daß die Grund-Sprachen getrieben werden / und dieselbe werden noch lange nicht genug / noch mit gebührenden Fleiß auf Schulen und Universitäten getrieben. Aber man solte darauf sehen / daß man nicht an der Wissenschafft der Sprachen und Philologie behangen bliebe / sondern daß man fürnemlich die Sache selbst / welche uns in GOttes Wort fürgetragen wird / recht erkennen möchte / und solte dazu GOtt um die Erleuchtung seines Heil. Geistes fleißig anruffen / und in der Betrachtung der göttlichen Warheit sich Tag und Nacht üben; son-

sonderlich aber / weil diejenigen / welche zum Predig-Amt zubereitet werden / in der Teutschen Sprache lehren und predigen müssen / solten auch dieselbigen die teutsche Bibel ihnen billig vorher / ehe sie ins Predig-Amt kämen / zu ihrer selbst eigenen Erbauung als ein tägliches Hand- und Hertzens-Buch fein wohl bekant machen. Lerneten denn die Leute auf niedern und hohen Schulen selbst mit der teutschen Bibel täglich umzugehen / und eine tägliche Nahrung und Speise für ihre arme Seele daraus zu nehmen / so würden sie denn auch / wenn sie selbst im Predig-Amt wären so wohl für ihre Person solchen Schatz desto höher achten / als auch ihre Zuhörer zu Lesung der teutschen Bibel Lutheri mit mehrerem Ernst erwecken und aufmuntern / und ihnen aus eigener Erfahrung eine verständige Anweisung geben / wie sie solche mit Nutzen und Erbauung lesen und betrachten könten. Da ich hingegen mit Warheit sagen kan / daß da man bißhero die Exemplaria der N. Testamenter (weil dieses mit leichtern Unkosten geschehen können / als wenn man / wie es wohl zu wünschen wäre / so viele Exemplaria von der gantzen Bibel hätte aufbringen wollen) häuffig angeschaffet / (weil ich es für eines der fürnehmsten Stücke des mir anvertrauten Lehr-Ampts gehalten / die Leute zu fleisiger Lesung und Betrachtung göttliches Worts zu bringen) und auch viele / sonderlich von geringen und einfältigen Leuten dieselbe zu brauchen

angefangen / sich hier und da Widerstand gefunden / und eine neue Beschuldigung als verwerffe man das alte Testament / daraus gemachet worden. Man hat spöttisch davon geredet / die Leute / bey welche man solche gesehen / durchgezogen / und wohl gar das Volck dafür gewarnet / unter den Fürwand / **was ihnen nicht befohlen wäre / da solten sie ihren Fürwitz lassen ;** Wodurch denn wohl Unverständige bewogen worden / wie mir dergleichen Exempel bekant sind / daß sie das Neue Testament andern weggenommen / zerrissen / und sonst sich übel dagegen bezeuget. Es ist noch nicht so gar lange / daß ein so genanter Geistlicher einen andern / der mir bekant ist (und ich weiß / daß er die Warheit saget / und nicht lüget /) als er in seiner Gegenwart das Neue Testament aus der Tasche gezogen / Gotteslästerlich angefahren : **Ey ! hat er auch das Teuffels Buch !** Wie die andern darüber erschrocken / und ihn bestraff / ha er geantwortet : **Das Wort darinnen ware ja GOttes / durch dessen unzeitigen Gebrauch sähe man ja aber jetzo wohl / was für Unheil entstünde.** Ist denn das nicht ein rechter päbstlicher ja teuffli-scher Greuel / welcher in unser Kirchen nicht solte gehöret noch geduldet werden / als dadurch man Luthero gantz offenbahrlich zu wider / und gegen GOtt undanckbar ist / der durch den Dienst

Lu-

Lutheri beydes Gelehrten und Ungelehrten / Männern und Weibern / Alten und Jungen sein Heiliges Wort / solches selbst zu lesen / zu betrachten und ins Leben zu verwandeln in die Hände gegeben hat. Was darff man sich denn wundern / wenn Prediger also von dem theuren Worte GOttes reden / daß das Volck dessen wenig achtet / und endlich nicht weiß / was GOttes Wort ist / wie ich denn befunden in der Erfahrung / daß viele / die sich Lutheraner nennen / nicht wissen / was das Neue Testament für ein Buch sey / und ob es zur Bibel gehöre oder nicht? Welche schwere und schreckliche Verantwortung wird GOtt der HErr dermahleins um des willen von denen Predigern fordern?

§. 3. Ich hoffe aber / es sol ein jeglicher verständiger Mensch aus dem allen / was ich gesagt leichtlich erkennen und schliessen / daß ich nicht die Leute von der teutschen Bibel Lutheri zurück halten / solches ihnen verdächtig machen / noch dagegen lästern werde. Ich mag solchen Leuten wohl antworten mit den Worten Christi: **Ein jeglich Reich / so es mit ihm selbst uneins wird / das wird wüste und ein Haus fället über das ander** Luc. XI. v. 17. Wie könte denn das mit einander bestehen / daß einer eine Sache andern recommendiren / ja alle Mittel und Wege suchen wolte / solches allen und jeden in die Hände zu bringen / wie ich durch Gottes Gnade mit Warheit sagen kan / und

daß er doch zugleich eben dasselbige andern verdächtig machen und verlästern wolte ? Ich habe von Lutheri N. Testamentern mehrentheils einige in Vorraht/damit diejenigen/ in welchen eine Liebe zum Worte GOttes erwecket wird / damit sofort versehen werden können / und so auch jemand die gantze teutsche Bibel begehret / biethe ich ihm dazu gar gerne und willig die Hand solche zu erlangen ; wie solte ich den so gar wider mich selbst streiten / und die Leute auch zugleich davon abhalten / oder ihnen dasselbe verdächtig machen wollen / was ich ihnen doch selbst so ernstlich anbefehle ? Daher man denn siehet / wie Herr D. Meyer / da er mich dessen beschuldiget / entweder meinen Zweck und Intention, welche ich bey denen Monatlichen Observationibus Biblicis gehabt/ gar nicht begriffen/ wie ich wohl glaube / und nicht wissen muß / wie sehr ich mich bemühe dem Volck die teutsche Bibel Lutheri in die Hände zu bringen / oder boßhafftiger Weise mir solches andichtet / daß ich das Neue Testament Lutheri verdächtig gemachet.

§. 4. Worin bestehet aber der gantze Beweiß / daß ich Lutheri Version verdächtig mache oder dawider lästere / wie man es in Leipziger Catalogo genennet / oder sie sonst verachtet und verhasset mache ? Sonst hat man nichts / als daß ich die Observationes Biblicas heraus gegeben / und in denenselbigen an ein und andern Ort gezeiget / wo man dem eigentlichen Wort-Verstande des Original-Textes näher kommen kön

ne. Diß erhebet man und machts so groß / als ob schon die Gefahr vorhanden sey / daß man **der Lutherischen Kirchen das Begräbniß bestellen müsse** / wie §. 7. Herr D. Meyer schreibet / und zwar / wie er fürgiebet / **mit Thränen** / welche ich ihm gerne glauben wolte / hoffe aber / er werde sich selbst prüffen / ob er solches aus der Rhetorica oder aus der Warheit genommen. Die gantze Sach beruhet zu erst und fürnehmlich auf dieser Frage: **Ob in der Uberſetzung Lutheri nicht etwas zu finden sey / welches / ohne Verletzung und Abbruch der reinen teutschen Redens-Art / nach den Grund-Text eigentlicher und nachdrücklicher gegeben werden könne? oder: ob es nicht in unserer teutschen** Version **mannigmahl versehen sey / da der von Luthero angezeigte Verstand nicht in dem Grund-Texte gefunden werde / ob wol sonst derselbige nicht wider das Fürbild der heilsamen Lehre streitet?** Denn es ist zweyerley / daß eine Sache an und vor sich selbst wahr sey / oder zum wenigsten nicht wider die Lehre der Gottseligkeit streite / und daß sie an diesem oder jenem Ort gesaget werde. Nun sind die Einfältigen leicht zu überreden / wenn man sage: Lutherus habe nicht an allen Orten den rechten buchstäblichen Verstand des Grund-Textes

getroffen; so verachte man damit Lutherum und sey alles erdichtet / was man von der Hochachtung Lutheri und seiner Uebersetzung fürgebe. Weil nun an dieser Frage der Grund der gantzen Sache gelegen ist / so sol dieselbe besonders abgehandelt werden / und folget demnach:

Die dritte Frage.

Ob Lutherus in seiner teutschen Version der Heil. Schrifft an allen und jeden Orten den rechten Buchstablichen Verstand des Grund-Textes getroffen / und nichts verbessert werden könne?

Ich antworte hierauf frey und offenhertzig / daß / so hoch ich auch die Version Lutheri wegen der obenangeführten Ursachen halte / dennoch dieselbige an vielen Orten mit dem Grund-Text nicht überein stimme / und gar sehr verbessert werden könne. Düncket jemanden dieses zu hart zu seyn / und wolte gern das Gegentheil behaupten / nemlich Lutherus habe es allenthalben recht getroffen / und könne die Version an keinem Ort verbessert werden / so fordere ich von ihm dieses / daß er mir beantworte und widerlege alles dasjenige was unsere Theologi selbst von der Zeit Lutheri an biß auf diesen Tag bey der Version Lutheri

theri erinnert. D. Balth. Raithius hat selbst Vindicias Versionis Lutheri geschrieben / und also die Dollmetschung Lutheri von denen ihr fälschlich imputirten Fehlern gerettet; nichts destoweniger setzet er gantz nachdrücklich hinzu p. 622. Folget denn nun daraus / daß wir alles insgemein dahin billigen / was nur irgendswo in der Version stehet / und daß wir weder hören noch dulden können / daß etwas gebessert werde? das Gegentheil bezeuget die That selbst. Darauf führet er an / daß bereits An. 1546. von denen Editoribus 148. Oerter geändert worden seyn / unerachtet Lutherus selbst A. 1545. seine Uebersetzung revidiret. Er nennet dieses eine intempestivam modestiam oder **unzeitige Bescheidenheit** / da man sich ein Gewissen machet etwas in der Uebersetzung Lutheri zu verbessern / führet auch ferner zum Exempel an / Valentinum Schindlerum, D. Johannem Tarnovium, D. Johannem Gerhardum, D. Franzium und für allen D. Waltherum, welche alle das Ihrige bey der Version Lutheri hin und wieder erinnert; Er nennet solche Leute / die keine Verbesserung in der Version Lutheri dulden wollen / morosos, **mürrische oder störrige** / und setzet ihnen entgegen einige Paragraphos aus der Officinâ Biblicâ D. Waltheri, welcher die Frage: **Ob in der Dollmetschung Lutheri kein Fehl sey / oder nichts gebessert werden könne?**

gründlich beantwortet / und Lutherum selbst zum Zeugnisse nimmet / der ausdrücklich saget: „Ob man mich müste angreiffen und „tadeln / der ich zuweilen in der Doll„metschung gefehlet hätte / das wil „ich zu Danck annehmen / denn „wie offt hat Hieronymus gefehlet? Ja er meldet / Lutherus habe selbst kurtz vor seinem Ende gesagt: NB. Er wolle die Bi„bel noch einmahl durchgehen / und „sie vollkommener heraus geben; Führet auch an den Matthesium, als welcher ausdrücklich meldet / daß NB. die Collegen Lutheri nach seinem Tode ihnen gar kein Gewissen gemachet / ein und anders in seiner Dollmetschung zu ändern und zu verbessern; Ja er selbst Waltherus führet 24. Oerter an / und beweiset / daß sie nicht recht übersetzet seyn. Es bezeuget ferner in erwehnten Vindiciis D. Raithius p. 628. daß Lutherus selbst / da ihm von einigen / als dem Georgio Wicelio und dem Seb. Munstero gezeiget worden / daß es hie und da in der Dollmetschung versehen sey; er solches nicht verachtet / sondern vielmehr vieles mit Danck angenommen habe.

habe. So werden auch am Ende dieser Vindiciarium beygefüget die Anmerckungen eines unbekanten Autoris, darin NB. **hundert und acht und zwantzig** Oerter erzehlet werden / die zu änderen seynd / wird auch hinzu gesetzet / daß man sich billig verwundere / warum man die Vorreden über die Epistel an die Hebreer und Jacobi in den teutschen Bibeln stehen lasse / da man doch nun besser erkenne / daß diese Episteln von dem Geiste GOttes eingegeben seyn. Ferner werden auch unterschiedene Oerter aus des D. Gerhardi Titii Coll. M. S. beygefüget / darinnen er in der Dollmetschung Lutheri ein und anders erinnert. Da denn auch ferner angeführet werden die Worte D. Jacobi Welleri in der Vorrede / welche stehet in der teutschen Lüneb. Bibel in 4. A. 1663. Dessen Worte er aus dem Johanne Sauberto gar fein illustriret / da endlich auch die Worte der Theologorum, welche die Weimarische Bibel heraus gegeben / hinzu gesetzet werden / **daß in der Version des Herrn Lutheri sich (NB.) nicht wenig Orte befinden / welche aus den heiligen Grund-Sprachen entweder in ihrer Emphasi und sinnreichen und erbaulichen Nachdruck der Worte besser erkläret / oder aber auch etwas genauer nach gedachter Grund-Sprache verteutschet werden**

könte. Und dieses alles ist ausführlicher in denen Vindiciis Biblicis D. Raithii zu lesen/daraus man ja klärlich siehet/ wie es keines weges miteinander streite / Lutheri Person/ Reformation und Lehren / dazu auch seine teutsche Bibel in hohen Wehrt halten / dieselbige auch gegen die Feinde der Warheit vertheidigen ; und dennoch auch anzeigen und für Augen legen/ daß gar vieles bey seiner Uebersetzung so wol bereits erinnert sey / als auch noch erinnert werden könne / und daß damit der Autorität Lutheri nichts abgehe / noch der Warheit der Evangelischen Lehre etwas vergeben werde. Weil aber insonderheit der Vorrede D. Jacobi Welleri gedacht worden / wollen wir dessen Worte / so ferne sie zu unserm Zweck sonderlich dienen / aus solcher Vorrede selbst hiebey setzen. Mit was Fleiß man gesuchet / (sagt er) NB. alles was von einem oder dem andern unter den Recht-gläubigen Gelehrten bißhero desideriret worden/ so viel als müglich gewesen zu erfüllen/das wird der Christliche Leser in diesem Stück für andern wol in acht nehmen. Dahero man nicht allein/

allein/ indem auch in vielen Griechischen Exemplarien es befindlich ist / jedoch mit verwechselter Schrifft und dem Zeichen * eingerücket / den 6. Vers im 4. Cap. der Ep. S. Jacobi. den 26. im 21. Cap. der Offenbahr. den 36. im 17. Cap. Luc. den 26. im 11. S. Marci. 1. Macc. 1. v. 67. und an andern Stellen mehr ; Sonderlich wenn in Sprichw. Cap. 11. v. 30. in den meisten Exemplarien stehet die Furcht / ist gesetzet die Frucht / wie es im Ebräischen heisset פרי Im 73. Ps v. 28. verkündige allein dein Thun / ist gedruckt alle כל dein Thun. In Sprw. am 25/19. ein fauler Zaun/ stehet Zahn שן Im 3. B. Mose am 22. v. 18. Ein Opffer / an statt sein Opffer קרבנו ; Im 2. B. Mose am 38. / v. 23. fünff und sechzig Seckel/ lieset man billig/ wie allhie gedrucket / fünf und siebentzig ושבעים חמשה &c. Apoc. 13. v. 1. sieben Cronen/ sol stehen zehen/ δέκα stehet im Griechischen / also auch Cap. 17. 3. hatte zehen Hörner/ sol heissen : hatte sieben Häupter

pter

pter und zehen Hörner / κεφαλὰς ἑπτὰ. Also Sirach 48/ 19. beständiget/ sol heissen befestiget ὠχύρωσε 2. Mac. 7/ 12. die Mutter/ sol heissen: Marter τὰς ἀλγηδόνας. Im 5. B. Mose am 34. v. 10. von Angesicht/ sol heissen von Angesicht zu Angesicht פנים אל פנים Wie der gleichen mehr ist observiret/ daraus den Fleiß der Christliche Leser mit danck-nehmenden Gemüth wird erkennen. Aus diesen des Herrn D. Wellers eigenen Worten siehet man 1. Daß von einigen unter den rechtgläubigen Gelehrten etwas an der Uberse-tzung mit gütem Grunde desideriret sey. 2. daß solche ihre Erinnerung mit allen Danck erkennet und angenommen worden sind. 3. Daß würck-lich dergleichen angemerckte zum Text gehörige Dinge in die Ubersetzung Lutheri mit eingerü-cket/ und solche dadurch verbessert worden sey. 4. Daß solches nicht allein Druckfehler seyn/ wiewohl etliche seyn mögen/ sondern auch würck-liche in der Version selbst. So hat auch der ge-lehrte und wolverdiente General Superinten-dens der Hertzogthümer Bremen und Verden D. Johannes Dickmann (welchem um desto mehr wünsche/ daß ihn GOtt langes Leben zu fernerer Erbauung der Gemeine GOttes verlei-

hen

hen wolle / nachdem mit hertzlicher Freude / das mir vorhin zugekommene Gerüchte von seinem Tode falsch zu seyn erfahren /) in seiner Vorrede An. 1690. zu Stade heraus gegebene Bibel gründlich und deutlich deduciret, und erwiesen / daß er gnugsamen Grund gehabt / hie und da einige Stellen in der teutschen Uebersetzung Lutheri zu ändern / und zu verbessern / und solches nicht allein / wo es nur Druck Fehler gewesen / und die Fehler nach und nach in die Teutsche Bibel eingeschlichen / welche aus der Collation alter Exemplarien verbessert werden können / sondern auch dann und wann / wo der Grund-Text offenbahrlich die Sache anders ausgesprochen / als es im Teutschen gelautet. Denn ob er zwar bezeuget / daß er mit aller Behutsamkeit dahin gesehen / daß nichts in den Bibliſchen Text selbst hinein flieſſen möchte / als davon man sichere Fußstapffen in einen gedruckten Exemplar vor sich gefunden / und deswegen auch gar nachdrücklich hinzu setzet: Dahero ob es wohl (NB.) an Vorrath solcher Wörter / die nach dem Grund-Text genauer hätten gegeben werden können / nicht ermangelt / sich auch wohl bisweilen mit geringer Mühe (e. g. 1. Paral. 16. (15.) v. 1. da das zum andernmahl gebrauchte

Wort

Wort bereitete / so alle uns vorgekommene Bibeln haben / gar leicht in breitete / welches den Hebräischen näher trit / zuverwandeln gewesen wäre) einem oder andern Spruch hätte helffen lassen / hat man es doch zu thun Bedencken getragen / damit man nicht von der einmahl genommenen Absicht in Lutheri Bibel ausser den Exemplarien vor sich nichts zu ändern abwiche: So daß ich auch Es. 26. v. 20. für eine Kammer / wie sonst insgemein auch in den alten Bibeln gelesen wird / nicht deine Kammer / als es nach dem Hebräischen heisset / und von einigen (Mehlführer Biblisches Spruchbüchl. pag. 238. edit. Onold. a. 1651. Wellerus conc. fun. ad h. l. Dresdæ a. 1652. hab. cujus tit. Christen-Trost l. D. n. 4. a.) auch recht also angezogen wird / hätte drucken lassen / wenn nicht die vom seligen Herrn D. Wellero revidirte und zu Lüneburg a. 1663. mit seiner Vorrede heraus gegebene Bibel darin vorgegangen wäre. Gleicher Gestalt / wie hart es auch immer

mer lautet / daß das Gebähren I. Paral. 2. v. 22. einem Manne in den meisten Bibeln beygeleget wird / so hätte mans dennoch stehen lassen / wenn nicht die A. 1683. mit sel. D. Calovii Vorrede zu Lüneburg gedruckte Bibel an dessen Stelle das bequemere Wort Zeugen gebrauchet hätte. Uñ so an andern Orten mehr; dannenhero man sicher davor halten kan / daß wenn von der gemeinen Lese-Art abgeschritten / und nur andere eingeschoben worden / (welches aber nie ohne bewegende Ursach geschehen ist) nichts aus eigenem Gehirn ersonnen / sondern aus andern Exemplarien hergenommen sey / wie man allemahl / auf den Erforderungs-Fall / darzuthun bereitet ist. Ob er zwar solches / sage ich / bezeuget / und in solcher seiner Protestation keines weges einiger Unwarheit zu beschuldigen ist; so zeiget er doch in eben dieser seiner so nachdrücklichen Protestation, wie D. Wellerus D. Calovius, und andere vor ihm / wenn sie die Bibel ediret / und Vorreden davor gemachet: ein und anders geändert und gebessert / welches sie dem Grund-Texte ähnlicher und näher zu kommen erkant / welchen er denn darin nachgefolget / ob er wohl aus so fleissiger Collation alter Exemplarien nicht be-

befunden / daß es Lutherus selbst also übersetzet. Uber dieses limitiret er selbst seine Protestation, wenn er ferner also schreibet: Erinnere mich doch hiebey eines Orts / welcher zwar nicht nach unsern Exemplarien / jedoch nach seinen Parallelis ist geändert worden / nemlich Jud. I. v. 13. woselbst Athniel zu Calebs jüngsten Bruder in allen Exemplarien / die ich gesehen habe / auch sonst von einigen andern gemacht / und daher die Frage: Ob jemand seines Bruders Tochter heyrathen möge? erörtet wird; da er doch nicht sein Bruder / sondern / wie aus Jos. 15 / 17. und Jud. 3 / 9. zu ersehen / seines Bruders Sohn gewesen / und man daher an stat der Worte / jüngster Bruder / welche auf Athniel gehen / jüngsten Bruders / so sich auf Kenas beziehet / und also auch in der gedachten Züriſchen Bibel stehet / zu setzen nöthig befunden hat. Welches Irrthums Schuld nicht so sehr auf den Herrn Lutherum, der es an den beyden andern angezogenen Orten recht gegeben / als den Drucker zu werffen ist / zu dessen Ausmusterung man sich um so

viel

viel eher verstanden / weil sie von einem um die Kirche GOttes mit seinen exegetischen Schrifften Hochverdienten Theologo (Dn.D.Seb.Schmid in Libr.Judic. p. 46.) ohnlängst gebilliget worden.

So möchte es gleichfals jemand befremdlich vorkommen / daß wir Act. 13. v. 20. vier hundert für drey hundert gesetzet haben / da doch der Herr Luther9 dieses für jenes nicht nur selbst erwehlet / sondern auch so wohl in der beygefügten Rand-Glosse / als anders wo behauptet / und den Grund-Text / darin die Zahl vierhundert stehet / eines vom Schreiber begangenen Irrthums / der 4. für 3. geschrieben / beschuldiget hat. Allein da gleichwohl biß daher kein eintziges Griechisches dem seligen Herrn Luthero beystimmendes Exemplar zum Vorschein gebracht / sondern vielmehr die Zahl vierhundert / in allen Griechischen Texten so viel man weiß / ausgedrücket ist; eine allgemeine Verfälschung des Grund-Textes aber zuzustehen sehr bedencklich fället /

die Noth auch allhie noch so groß nicht ist/ daß man um einen Chronologischen Knoten aufzulösen auf solche Extremitäten verfalle / so hat man die erste in den alten Nieder-Sächsischen Bibeln gefundene und dem Grund-Text gantz ähnliche Lection vierhundert desto lieber beybehalten / weil sie daselbst am Rande so fort zugleich erkläret wird / daß man diese Jahre von dem ersten Ausgange der Kinder Israel aus Egypten zu zehlen anfangen müsse / wie die Schrifft pflege. Exod. 12. und nicht von dem ersten Richter. Jud. 1. Welches eben die Auslegung ist / so den ietzt genanten (Theologo Dn. D. Schmid in lib. Jud. p. 1579. 1580.) vor allen andern behaget / und er / nachdem er sie entworffen / in den Anmerckungen der neuen Holländischen Bibel eine fast gleiche angetroffen zu haben anzeiget / deren Fußstapffen sich aber in einer der ältesten teutschen Bibeln Lutheri hervor thun / wiewohl ich nicht sagen kan / ob solche alte Rand-Glosse

aus

aus Lutheri oder Bugenhagii Feder geflossen sey. Worzu noch dieses kömmt / daß indem der Biblischen Erklährung des sel. Herrn D. Johannis Olearii zu Leipzig bey gedruckten Texte gleichfals allhie vierhundert gelesen wird. Besiehe ferner auch in dieser Stadischen Bibel 1. Cor. 13. v. 6. 7. 8. 2. Cor. 3. v. 18. Rom. 5. v. 15. Desgleichen / da Waltherus in seiner Officinâ Biblicâ, wie bereits oben ans dem D. Raithio erwehnet / unterschiedene Oerter angeführet / welche aus dem Grund-Texte theils hinzugethan / theils verbessert werden können / wie auch von dem seligen Herrn D. Weller in der Præfation über die Lüneburgische Bibel dergleichen Oerter angemercket / und mit Beysetzung zweyer Sternlein von dem übrigen Text unterschieden worden sind / solche Oerter und zum Theil auch jene Observationes Waltheri nicht allein in wohlerwehnten Herrn Dickmans Stadischen Bibel / welche billig für vielen andern bisanhero ihre Liebhaber gefunden / sondern auch in andern feinen Editionen ohne Hinzusetzung solcher Sternlein dem Text beygefüget worden / weil man es vor recht und billig gehalten / die Warheit allen andern vorzuziehen / und also die von diesen rechtschaffenen Leuten gethane gute Erinnerungen mit Danck anzunehmen / und dem Leser aufrichtig mitzutheilen / ohne ihm einen fernern Scrupel zu

machen/ ob dieselben zum Text selbst und also zum Worte Gottes gehören/ oder nicht? Es ist disfals billig zu rühmen der grosse Fleiß/ welchen Herr D. Pretten/ Ober-Pfarrer in Naumburg/ bey Ausfertigung der Schleusingischen Bibel/ angewendet/ und manches/ was in andern Bibeln nicht gewesen/ aus dem Grund-Text dazu gesetzet/ und ob er zwar alle Fürsichtigkeit gebrauchet/ sich an den Essentialibus der corrigirten Dollmetschung des Herrn Lutheri nicht zu vergreiffen/ doch nicht unterlassen/ derselben zuzufügen/ oder zu ändern/ was andere in ihren Schrifften an der Version hin und her erinnert. Seine selbst eigene in der Vorrede befindliche Worte wil ich um des willen mit beysetzen/ weil solche nicht allein zu meinem Zweck für dieses mahl dienen/ sondern auch erwehnte Schleusingische Bibel/ die zum erstenmahl a. 1684. zum andernmahl a. 1691. in 4. gedrucket/ und um einen billigen Preiß zu bekommen ist/ nicht wenig recommentiren: Man hat sich (spricht er) besten Vermögens nach bemühet/ eine correcte reine Teutsche Bibel an den Tag zu geben/ wannenhero unterschiedliche Teutsche Exemplare/ und zwar die reinesten und besten/ älteren und neuesten mit unverdrossenen Fleisse/ und tag- und nächtlicher Fürsorge conferiret und zusammen gehalten/ und wo sich Va-

Variæ Lectiones, oder nicht gleichstimmige Reden und Wörter / (und zwar nicht der Orthographi oder gar genauen Rechtschreibung / sondern dem Sinne und Verstande nach) gefunden / selbige nach dem Hebräischen Haupt-Texte im Alten / und nach dem Griechischen im Neuen Testamente examiniret / und welche mit dem Grunde am genauesten übereinkommen / auserwehlet und behalten worden / derer Zahl sich ziemlich hoch belaufft / welche einen jedwedern auf Begehren gezeiget werden können / wie den in der ersten Edition etliche auf einem halben Bogen gedruckt mit angehänget zu lesen.

Diese Arbeit habe ich / der geringste Knecht des HErrn / meinem GOtt zu Ehren / mir und meinen Neben-Christen zu heilsamen Nutze und Dienste auf mich genommen / auch durch die göttliche Gnade / welcher ich demüthigst danck-sage / nunmehro vollendet.

Darbey aber zugedencken / daß man sich an den Essentialibus der corrigirten Dollmetschung des Herrn Lutheri keines we-

weges fürwitziger Weise vergrieffen/ (NB.) ausser demjenigen / was allbereit andere Hochgelehrte Theologen / und zwar nicht wieder des Hocherleuchteten Lehrers Willen / in ihren Schrifften hin und her angemercket haben / (confer Raithii Vindic. & quidem Hypodeor. p. 620. &c.) da gleichwohl / so viel immer möglich gewesen / die Autorität der von dem seligen Manne selbst und anderen berühmtesten Theologen corrigirten Teutschen Uebersetzung allezeit zum fleißigsten beobachtet worden. Der günstige Leser beliebe nur die wenigen Oerter auf zusuchen / / als : 2. B. Mose 27. v. 10. Cap. 38. v. 15. 3. B. Mose 15. v. 23. Ps. 73. v. 28. Ps. 95. v. 7. Sprüchw. 28. v. 28. Jerem. 50. v. 2. Ezech. 41. v. 20. Luc. 17. v. 36. Joh. 8. v. 9. 59. Cap. 19. v. 38. 1. Cor. 9. v. 7. Offenb. 12. v. 10. Cap. 14. 12. Cap. 19. v. 9. Cap. 21. v. 26. Immittels sey von mir ferne rühmen / als wäre gantz und gar keine Varia Lectio oder ungleich lautende Rede unbemerckt zu rück blieben. Wir bleiben dennoch unvoll-

vollkommene Menschen / und heisset: ὡς ὀφθαλμὸς ὁ πανθ' ὁρᾷ. Ein eintziges Auge kan nicht alles so genau sehen. Derjenige / welcher noch etwas / so zu verbessern ist / findet / sammle solches zusammen / und diene künfftig durch GOttes Gnade mit seinem Fleisse der Christlichen Kirchen / auf gleiche und noch viel bessere Weise ꝛc. Wenn alle / welche die Teutsche Bibel ediret / also gesinnet gewesen wären / solche Liebe zur Warheit / und zum lautern Verstand des göttlichen Worts gehabt / und solchen unverdrossenen Fleiß angewendet hätten / so würden wir vorlängst eine mit den Grund-Sprachen viel genauer übereinstimmende Teutsche Bibel haben / und würde damit dem seligen Luthero nichts zuwider noch seiner Authorität etwas benommen / sondern vielmehr sein Wunsch und Verlangen damit erfüllet seyn; wie es denn billig gewesen wäre / weil er selbst (Lutherus) wie oben erwehnet / vor seinen Ende verlanget / die teutsche Ubersetzung besser und vollkommener heraus zu geben / daß alle Evangelische Lehrer und Prediger / so von GOtt einige Gaben dazu empfangen / das ihrige beygetragen hätten / solchen wunsch Lutheri nach aller Müglichkeit ins Werck zu richten / nicht aber es schlecht hin dabey zu lassen / wie man es gefunden / es treffe so genau mit den Grund-Text überein oder

nicht. Daher man nun den Fleiß und die Arbeit dererjenigen desto höher zu halten hat / welche mit Verbesserung der teutschen Version so weit gegangen / als sie immer gekont. Von denen in Herrn D. Prettens Vorrede angeführten Oertern möchten nachfolgende absonderlich zu des Lesers mehrern Nachricht dienen / wenn der Unterscheid / der sich disfals in andern teutschen Bibeln findet / etwas klährer gezeiget wird. 2. B. Mos. 38. v. 15, stehen diese Worte: **Und auf der andern Seiten funffzehen Ellen / daß ihrer so viel war an der einen Seiten des Thors am Vorhoff / als auf der andern / mit drey Seulen und dreyen Füssen.** Diese Worte stehen nicht in andern Exemplarien / auch nicht in der erwehnten Stadischen Bibel; finden sich aber in der Schleusingischen / wie sie denn im Ebräischen Text stehen / und von dem Walthero in der Offic. Biblica §. 483. daß sie billig auch in den teutschen Text mit eingerücket werden solten / angemercket werden. 3. B. Mos. 15. 23. stehen in der Schleusingischen Bibel diese Worte: **Und wer etwas anrühret / das auf ihrem Lager / oder wo sie gesessen / gelegen oder gestanden / sol unrein seyn biß auf den Abend.** Waltherus hatte gleichfals in seiner Officina §. 485. Erinnerung gethan / daß diese Worte in der teutschen Version ausgelassen / und aus dem Ebrä-

bräischen Text zu ersetzen wären / und hatte sie also gegeben; **Ja auch / wenn dasselbe / daß einer angerühret hat / auf dem Lager seyn wird / oder auf demjenigen Geschirr / darauf sie gesessen / da ers angerühret / sol er unrein seyn bis auf den Abend.** In der sonst gelobten Stadischen Bibel stehen diese Worte auch nicht. Ps. 95. v. 7. stehet in andern Exemplarien: **Schafe seiner Heerde.** In der Schleusingischen lautets nach dem Ebräischen Text: **Schafe seiner Hand.** Ezech. 41. v. 20. werden die Worte; **von Boden an bis hinauf über die Thür / waren die Cherubin und die Palmen geschnitzet / desgleichen an der Wand des Tempels:** in alten Exemplarien nicht gefunden. wie auch von Walthero angemercket ist §. 494. stehen aber nun in der Lüneburgischen / Stadischen nud Schleusingischen Bibel. Joh. 8. v. 59. lautets in der Schleusingischen; **Aber JEsus verbarg sich / und ging zum Tempel hinaus / mitten durch sie hinstreichend / und also der Gefahr entgehend.** Da die Worte: **Mitten durch sie hinstreichend /** in denen recipirten Griechischen Exemplarien stehen; sonst aber in den teutschen Bibeln nicht gefunden worden / wie hievon im Monat

Aprilis obs. XXIX. gehandelt worden ist. Desgleichen Joh. 19. v. 38. stehen die Worte in der Schleusingischen: **derowegen kam er und nahm den Leichnam JEsu herab** / welche in andern Bibeln nicht stehen / aber aus dem Griechischen Text zu ersetzen sind / davon im Monat April Obs. XXX. gehandelt worden. In der 1. Cor. 9. v. 7. stehet in andern Exemplarien: **Welcher reiset jemahls auf seinen eigenen Sold?** In der Schleusingischen ist bey das Wort **reiset** / im parenthesi hinzugesetzet: **zeucht in Krieg** / welche Bedeutung das Griechische Wort erfodert / wie auch Waltherus angemercket in seiner Officina §. 95. Offenb. 12. v. 10. lautets in der Schleusingischen nach dem Griechischen Text: **Weil der Verkläger unser Brüder verworffen ist / der sie verklaget Tag und Nacht für GOtt**; da es in andern teutschen Exemplarien heisset: **Weil der verworffen ist / der sie verklaget Tag und Nacht für GOtt**; wie solches auch Waltherus erinnert in Offic. Bibl. §. 502. Offenb. 14. v. 12. stehet in andern Exemplarien: **Hie sind die da halten die Gebote** / in der Schleusingischen: **Hie sind die da halten die Gebote GOttes** / wie es auch in Griechischen stehet. Offenb. 19. v. 9. lautet es in der Schleusin-

singischen und im Griechischen: **Und er sprach zu mir: schreibe/ seelig sind** ꝛc. In andern Exemplarien aber: **Und er sprach zu mir: selig sind** ꝛc. Dabey auch füglich hätte erinnert werden können/ daß im Teutschen stehet: **Selig sind/ die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind**; Nach dem Griechischen aber es heissen müste; **Selig sind die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes beruffen sind.** Sind denn dieses nicht offenbahre Beweiß-Gründe und öffentliche Bekäntnisse/ daß in der teutschen Ubersetzung Lutheri noch vieles nach dem Grund-Texte habe genauer übersetzet werden können/ welches nach und nach von Theologis erinnert/ und zum Theil auch würcklich geändert und verbessert worden. Es erfreuet mich auch/ daß der von Herrn D. Pretten angewande Fleiß mit Danck erkant und angenommen sey/ wie ich denn befinde/ daß in der zu Leipzig a. 1694. in fol. edirten teutschen Bibel man insonderheit sich an dem in der Schleusingischen Bibel wohl corrigirten Text gehalten/ auch sonst sich bemühet/ den Text noch correcter ans Licht zu geben/ wie zum Theil aus diesen Worten des Vorberichts erhellet: **Vors andere ist aller Fleiß angewendet worden/ daß diese Bibel gut/ rein/ richtig und correct ans Licht kommen möchte/ zu welchem Ende man den Text**

aus

aus einem von dem neuesten und richtigsten Exemplarien genommen / und dabey unterschiedene andere Editiones conferiret ; zum Theil aus der würcklichen Collation einiger Oerter mit andern Exemplarien offenbahr ist : Als Joh. 21. v. 2. hat sonst gestanden : **Darnach offenbahret sich JEsus abermahl an dem Meer bey Tiberias.** In der erwehnten Leipziger Bibel ist solches verbessert aus dem Grund-Text und lautet also : **Darnach offenbahret sich JEsus abermahl denen Jüngern an dem Meer bey Tiberias.** In der Apostel Gesch. 10. 19. stehet sonst : **Siehe die Männer suchen dich.** In dieser Bibel lautet es nach dem Griechischen also : **Siehe drey Männer suchen dich.** Rom. 15. v. 7. stehet insgemein : **Gleichwie euch Christus hat aufgenommen ;** In dieser Edition ist es nach unseren recipirten Griechischen Exemplarien gegeben : **Gleichwie Uns Christus hat aufgenommen ;** Offenb. 2. 13. lautets sonst : **Und in meinen Tagen ist** Antipas **mein treuer Zeuge bey euch getödet.** Hier aber nach dem Grund-Text : **Auch in den Tagen / in welchen** Antipas **mein treuer Zeuge bey euch getöd-**

tödtet ist/ da der Satan wohnet. Offenb. 18. 23. stehet sonst: Und die Stimme des Bräutigams und der Braut sol nicht mehr in dir gehöret werden/ denn deine Kaufleute warē Fürsten auf Erden. Deñ durch deine Zauberey sind verirret worden alle Heyden. Hier aber lautets also: Und das Licht der Leuchte sol nicht mehr in dir leuchten (siehe Jer. 25. v. 10.) und die Stimme des Bräutigams und der Braut sol nicht mehr in dir gehöret werden/ denn deine Kauffleute waren Fürsten auf Erden/ denn durch deine Zauberey sind verirret worden alle Heyden. Und hat man sich in dieser Veränderung nicht allein auf den Grund-Text/ sondern auch auf D. Calovium in seinem teutschen Bibel-Werck/ wie nicht weniger auf unterschiedliche andere Theologos, so dieses bereits observiret haben/ beziehen können. Jetzo ist die Frage nicht: an licitum sit? ob es erlaubet und vergönnet sey bey der Version Lutheri etwas zu erinnern/ oder in derselben würcklich etwas zu ändern und zu verbessern? Denn davon wird hernach absonderlich gehandelt werden; sondern die Frage ist jetzo nur eigendlich darauf gerichtet/ ob nichts dabey könne erinnert werden/ oder ob

nicht

nicht ein und anders unrecht übersetzet sey / welches man aus dem Grund-Text ändern und verbessern könne? Und solches wird in diesen Exempeln deutlich vor Augen geleget / und muß einer / welcher über sich nimmet zu beweisen / daß in der teutschen Bibel an allen Orten der rechte eigentliche Verstand getroffen sey / alle solche Exempel widerlegen. Denn auch hier die Frage nicht ist / ob man Lutherum und seine Collegen entschuldigen könne? welches man billig thut / und gnugsamen Grund dazu hat / auch in denen Observationibus Biblicis niemahls mit Willen versäumet worden ist; sondern es ist die Frage von der Sache selbst / **ob es recht oder nicht recht übersetzet sey in diesen oder jenem Orte?** Und solte man da aufs genaueste untersuchen / wie viel Stellen schon würcklich in der Version Lutheri geändert und gebessert seyn / nach dem Tode Lutheri bis hieher / welche nun in der teutschen Bibel gelesen werden / zum wenigsten in einigen Exemplarien / als ob sie von Luthero selbst also gesetzet wären / so würde man deren eine grössere Anzahl finden / als man vielleicht gedencket.

Hiemit breche ich nun diese Mohatliche Arbeit ab / und verspreche das übrige mit göttlicher Hülffe aufs allererste hierauf folgen zu lassen. Denn in Ansehung derer giftigen Verläumdungen / welche widrig gesinnete Leute / und / wie sie

Pau-

Paulus mit den rechten Nahmen nennet / die Feinde des Creutzes Christi / wider alles was ich Gott zu Ehren und meinem Nechsten zu Nutz fürnehme / auszustossen kein Bedencken tragen / habe ich zwar dafür gehalten / daß mir vornehmlich oblige / mich durch freymüthige Bekäntniß und ernstliche Fürstellung / des mir ohne allen Grund aufgebürdeten Verdachts möglichster massen zu entschütten / als ob ich wider Lutheri Person / Reformation und Lehre ein vergalletes und bitteres Gemüthe hegete / und bey seiner teutschen Bibel aus einem solchen gifftigen Hertzen etwas erinnert hätte / um seine Autorität zu schmälern / die Evangelische Lehre dadurch heimlich anzuzwacken / und die teutsche Ubersetzung denen Leuten dergestalt verdächtig zu machen / als ob sie daraus nicht ignugsam den Grund ihrer Seligkeit und die lautere göttliche Warheit schöpffen könten / und als ob ich aus blosser Ehrsucht und Neugierigkeit eine Sache zu tadeln unternommen / dabey doch niemand etwas / da sichs der Mühe lohnete / mit Grunde erinnern könte; wie denn zum theil Herr D. Joh. Friderich Meyer zu Hamburg dergleichen unverantwortliche Beschuldigungen öffentlich in die Welt geschrieben / zum theil in denen Wittenbergischen Disputationen Herr M. Knoblachs / sich dergleichen harte Reden finden / zum theil / und zwar am meisten / viele sich auf diese und dergleichen Art und Weise öffentlich auf der Cantzel und in privat-Discursen

wie

wider mich vernehmen lassen. Doch ist sonst das meiste zu beantworten noch übrig/daß man so wol denen Fleischlich-gelehrten / als auch denen durch dieser ihr Geschrey eingenommenen ungelehrten Leuten die mannigfaltigen thörichten Præjudicia benehme/ die daher entstehende viele verläumderischen Anschuldigungen beantworte/und gründlich zeige / daß das an den Observationibus Biblicis genommene Aergerniß an Seiten vieler so genanten Geistlichen nichts anders als ein rechtes Pharisäisches Aergerniß sey / damit sie selbst die ersten seyn/ welche das Volck mit ihrem unverständigen Schelten ärgern / und damit verursachen / daß sie mit ihnen an solchen Dingen ein Aergerniß nehmen/ woraus sie sich hätten bauen und bessern mögen. So lange ich etwas Gutes zur Ehre meines GOttes und der Kirchen Erbauung gesuchet und fürgenommen / habe ich keinen grössern Widerstand gefunden / als von denen / welche sich Geistlich nennen / und sich um ihrer leiblichen Versorgung willen des Lehr-Amts unterfangen haben/ und solches zu einem Mittel gebrauchen/in dieser Welt entweder reich zu werden/ oder zu hohen Ehren zu gelangen / oder sich in fleischlichen Wollüsten zu mesten. Die meisten Prediger sind leider ! selbst noch nicht bekehret/ und sind doch zu hoffärtig dazu / daß sie es nur glauben solten/ daß sie der Bekehrung noch vonnöhten hätten/sondern erbittern sich darwider am allermeisten / wenn man ihnen von der Busse vorsaget. Was können

sie

sie denn anderst thun/ als daß sie selbst des Reichs GOttes verfehlen/ und auch andere verhindern/ daß sie nicht hinein kommen/ und was ein rechtschaffenes Wesen in Christo ist/ solches um deswillen für Phantasterey und Schwärmerey halten/ weil es sich mit ihrem fleischlichen und irrdischen Sinne keines weges reimen wil/ und da sie selbst ja so arg sind als die Pharisäer und Schrifftgelehrten zur Zeit Christi/ dennoch diejenigen für Pharisäer schelten/ welche ihr Wesen und Thun nicht billigen/ noch sie für getreue Knechte GOttes erkennen wollen? Ich lasse aber Hr. D. Meyern und alle seines gleichen Weltförmige Theologos wissen/ das ihre Authorität bey mir gantz erstorben und erloschen sey/ und ich mich für ihrem Reden/Schreiben und allem Widersetzen/ welches sie gegen mich fürnehmen/ im allergeringsten nicht fürchte/ sondern gewiß glaube/ daß alles ihr Thun ferner/ wie bis anhero/ nur darzu dienen müsse/ daß ihre Schande für aller Welt desto mehr offenbahr werde/ und diejenige/ welche nur die ersten Buchstaben im wahren Christenthum gelernet/ aus ihren eigenen Schrifften völlig müssen überzeuget werden/ daß solche/ ob sie auch für der Welt als Säulen der Christlichen Kirchen angesehen würden/ die Gemeinschafft der Heiligen im Licht noch nie erkannt und geschmecket haben/ und daß sie mit ihren faulen Früchten zeigen/ daß sie selbst noch nicht einmahl Christen seyn/ das ist/ Gesalbete mit

dem Heil. Geist / geschweige rechtschaffener Diener und Knechte JEsu Christi / welche tüchtig wären / in der wahren Klugheit der Gerechten dem HErrn ein bereitetes Volck zuzurichten. Man findet an ihnen die Mahlzeichen der falschen Propheten / und das Kennzeichen / daß sie von der Welt sind. Denn die Welt hat das ihre lieb / darum liebet sie die Welt / dieweil sie auch von der Welt sind. Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst / sie thun / was sie nur gedencken. Sie vernichten alles / und reden übel davon / und reden / und lästern hoch her. Was sie reden / das muß vom Himmel herab geredet seyn / was sie sagen / daß muß gelten auf Erden. Darum fället ihnen ihr Pöbel zu / und lauffen ihnen zu mit Hauffen wie Wasser. Psalm 73. v. 7 --10. Darum hält sie die Welt noch hoch / und rühmet sich mit ihnen / weil sie es eben in allen nicht so genau nehmen / und auf ihre Bekehrung und Veränderung des Hertzens nicht so scharff dringen. Doch ist auch vielen / die selbst noch nicht bekehret sind / ihr Wesen offenbahr / indem sie es gar zu grob und unverschämt machen. Die letzte Schrifft der Theologen zu Wittenberg gegen Herr D. Spenern ist dessen ein überflüßiges Zeugniß / welche so vol ungereimter Dinge / Verdrehungen und falschen Beschuldigungen ist / daß sich auch diejenigen dessen schämen / die sonst ihre Parthey gehalten. Was hat man im vorigen Jahre nicht vor Schande eingeleget / mit der

Schmäh-

Schmäh- und Pasquill-Schrifft / genannt **Unfug der Pietisten.** Der Autor melde sich / und komme ans Licht / wenn solches nicht ein Werck der Finsterniß ist / dessen er sich schämen müsse / Hr. D. Carpzovius zu Leipzig / wil nun die Leute bereden / wie er in einen öffentlichen Programmate gethan hat: **Es sey ietzt noch ein herrlicher Zustand der Kirchen / als zu der Apostel Zeit gewesen.** Solt wohl jemand so alber seyn / oder so gar seine Authorität sich blenden lassen / ihm solches zu glauben? Er scheuet sich nicht / Herr D. Spenern mit dem Spinosa zu vergleichen. Herr D. Schelwich zu Dantzig schreyet Joh. Arnds Informatorium Biblicum für ein Schwärmer-Buch aus / und schämet sich nicht / solches in die Welt zu schreiben, Und was sonst des ungeistlichen und ungöttlichen Fürnehmens mehr ist. Solte ich denn Christo die Schmach anthun / mich für solchen leuten zu fürchten / welche sich offenbahrlich erheben wider alle lebendige Erkäntnisse GOttes / und sich unterstehen / denen sich zu widersetzen / welche das Werck des HErrn mit Lehr und Leben geführet haben / und noch führen! Ja ich sage euch / lieben Herren / ihr möget so grosse Titul führen / als ihr immer wollet / ja ihr möget gleich auf eure Facultæten / Collegia, Ministeria u. s. f. trotzen / wenn ihrs nicht anders machet / als bißhero / so habe ich die Freudigkeit

für GOtt / mich eben so wenig für euch zu fürchten / als sich Lutherus für den Pabst und seinen Cardinälen und alle Concilien gefürchtet hat. Bin ich gering in euren Augen / so bin ichs auch in den meinigen / aber ich rühme mich der Gnade und Krafft JEsu Christi / welche in mir wohnet / gegen welche ihr viel zu schwach seyd / das allergeringste auszurichten. Dünckets euch hart zu seyn / was ich geschrieben / so bedencket und prüffet / ob es nicht die lautere Warheit sey. Das ist hart und böse / was ihr thut und fürnehmet. Liesset ihr solches / so dürffte es nicht gesaget werden. Unbillig wäre es ja / wie ein jeglicher Verständiger dieses erkennen wird / daß man von der einen Seiten alle Freyheit gebrauchen wolte / gegen den Nechsten zu reden und zu handeln nach eigenem Gefallen / und ihn als einen Gottlosen und Ketzer abzumahlen / und also sich zu bemühen / daß man dessen Thun und Fürnehmen verhasset und verdächtig mache: und von der andern Seiten solte man nicht befüget seyn / rund und rein die Warheit zu schreiben / wie sie an sich selber ist / und die verübte Boßheit und Ungerechtigkeit jederman für Augen zu legen. Darum nehmet dieses wenige an zur Besserung; (Wo nicht / so wirds doch andern dienen zur Warnung für euch) und erwartet mit nächsten ein mehrers.

(o)

Fort

Fortsetzung des warhafftigen Berichts von denen Biblischen Anmerckungen/ da aus mehr denn dreyhundert von Theologis und Philologis bemerckten Schrifftstellern erwiesen wird/ daß die teutsche Uebersetzung des seligen Lutheri aus dem Original-Texte eine Verbesserung zu lasse.

Beliebter Leser.

Hiemit wird nun die Continuation des warhafftigen Berichts von denen bißhero monatlich herausgegebenen Observationibus Biblicis, nach dem im Monat Majo gethanen Versprechen/ und eine fernere Widerlegung des bißherigen so münd- als

schrifftlichen Widerspruchs dargeleget. Die dritte und letzte Frage im Monat Maio war diese: Ob Lutherus in seiner teutschen Version der H. Schrifft den rechten buchstäblichen Verstand des Grund-Textes allenthalben getroffen / und nichts verbesset werden könne? dabey ist schon erinnert worden / daß der Grund der gantzen Sache an solcher Frage gelegen sey. Denn wenn dieses ausgemachet ist / daß der rechte buchstäbliche Verstand des Grund-Textes an gar viel und zum Theil auch wichtigen Oertern der teutschen Ubersetzung Lutheri entweder gar nicht / oder doch nicht sattsam ausgedrücket sey / so wird alsdenn ein jeglicher Verständiger / und der nur einiges Verlangen hat den rechten Verstand des göttlichen Worts immer besser zu erkennen / es für eine nützliche und erbauliche Arbeit schätzen / daß dergleichen unrecht übersetzte Oerter ihm angezeiget und erkläret würden. Es sind auch die Widersprecher nicht einerley Art. Denn etliche sind entweder

so

so unwissend oder so unverschämt / daß sie sich nicht scheuen die Übersetzung Lutheri von allen dergleichen Fehlern frey zu sprechen. Solche bekennen zwar / daß Lutherus den Original-Text von Wort zu Wort nicht übersetzet / als welches sich auch keines Weges thun lässet / um der besondern Mund-Art willen / Gott einer jeglichen Sprache beygeleget. Sie geben aber vor / Lutherus habe dennoch an allen Orten den rechten Verstand getroffen / daß man ihn disfalls wohl in allen Stücken entschuldigen / und seine Version mit dem Grund-Text conciliren könne. Andere hingegen sind darin wohl überzeuget / daß an einigen Orten die Übersetzung Lutheri mit dem Grund-Text nicht übereinstimme / und begehren also solches nicht zu läugnen / haltens aber nur für einige Subtilitäten und Streitigkeiten der Gelehrten / welche eben der Mühe nicht werth wären auf die Bahn zu bringen. Andere erkennen auch dieses / daß der rechte Verstand des Grund-Textes / sonderlich aber des Hebräischen / an gar vielen / und zwar

nicht wenig importirenden Oertern nicht recht ausgedrücket sey / können auch sonst wohl vertragen / daß dergleichen in öffentlichen Disputationibus und andern Gelegenheiten erinnert / und aus dem Grund-Text einiges besser erkläret werde / haltens aber für ärgerlich / daß dergleichen ex professo und zwar in Teutscher Sprache tractiret werde; zu geschweigen / daß andere die Absicht / so man bey solchem Fürnehmen gehabt / beurtheilen / oder in denenjenigen Oertern / bey welchen einige Erinnerung gethan worden / die Teutsche Uebersetzung vindiciren wollen. So ist vonnöhten / daß der ersten Art der Widersprecher / welche keinen Fehler in der Uebersetzung Lutheri gestehen wollen / so viel den rechten und eigentlichen Verstand eines jeglichen Orts betrifft / also deutlich und gründlich geantwortet werde / daß sie es mit Augen sehen und mit Händen greiffen können / daß allerdings die Uebersetzung Lutheri an gar vielen Orten zu verbessern sey. Wenn solches denn wird klar und deutlich erwie-

wiesen und ausgemachet seyn / so kan man denn auch denen übrigen desto leichter begegnen / und zeigen / wie solche Arbeit keine Subtilitäten betreffe / und wie man auch nicht Ursach habe solches Fürnehmen als gottloß und ärgerlich auszuschreyen / weil man für den gemeinen Mann und in teutscher Sprache dargeleget / was man etwa allein denen Gelehrten / und zwar / so es in Lateinischer Sprache geschrieben worden / unärgerlich und unanstößig möchte gehalten haben: Worauf denn auch denenjenigen Wiedersprechern in allen Stücken leichtlich geantwortet werden wird / welche die bißher edirte Observationes Biblicas selbst angegriffen / theils mit offenbahren Schmähungen uñ Verläumdungen / theils mit einigen Schein einer würcklichē Widerlegung. Die beyden ersten Fragen aber / nemlich: Was ich von Lutheri Person / Reformation und Lehre halte? Und: Was insonderheit von des sel. D. Martini Lutheri teutschen Uebersetzung der heiligen Schrifft halte? habe ich um des

willen in diesem warhafftigen Bericht von meinen Fürnehmen voran setzen wollen / dieweil doch sonst alles andere vergeblich würde geschrieben seyn / so lange man frey dahin lästerte / daß ich Lutheri seiner Lehre / Reformation, und Heil. Bibel-Arbeit zuwieder lehrete / oder solche verwürffe und verdächtig machte / und ich solcher ungegründeten Aufflage nicht mit einer freyen und gewissenhafften Bekäntniß und Erklärung im Anfang meiner Schutz-Schrifft begegnet hätte. So wil ich nun zwar für dieses mahl die oben bereits widerholte 3te Frage ferner zu beantworten fürnehmen / und nachdem im Monat Majo bereits klährlich gezeiget worden / daß die Uebersetzung Lutheri schon würcklich in einigen Editionen corrigiret und verbessert sey / wird nun auch ferner in vielen Exempeln erwiesen werden / daß dieselbe noch in sehr vielen Orten corrigiret und verbessert werden könne. Zu solchem Ende werde ich auch keine Exempel in diesem Monat aus eigener Anmer-

merckung / sondern nur diejenigen / so andere bereits angemercket haben / zum Zeugniß anführen / dieweil die meisten auch in dieser Sache sich mehr durch das Præjudicium der menschlichen Authorität / als durch die klahre und offenbahre Warheit überzeugen lassen. Demnach bitte ich einen jeden / welcher sich etwa bishero durch allerley widrige Reden einnehmen oder sich selbst zu einigen Widerspruch verleiten lassen / daß er consideriren wolle / so wohl was in vorhergehenden Monat auf die Frage: Ob in der Teutschen Bibel nichts zu corrigiren und zu verbessern sey / bereits geantwortet worden / als auch / was nun in diesen Monat ferner geantwortet werden wird / sonderlich aber / wie nicht allein auf andern rechtschaffenen Evangelischen Universitäten / sondern auch in Wittenberg selbst / eben dieses frey und öffentlich geschehe / was man nun an mir als ein grosses Verbrechen ausgiebet / und mich deswegen beschuldiget / als ob ich Lutherum in der Erde be-

betrübte. Wer die Sache unpartheyisch ansehen wird / der wird so denn leichtlich erkennen / daß nichts als menschliche und fleischliche Affecten mir einige Wiedersprecher in meinem sonst unschuldigen und zur Erbauung angesehenen Fürnehmen erwecket. Hiernechst versichere man sich auch / daß ich mit göttlicher Hülffe in denen nechstfolgenden Monaten denen Pralereyen meiner Widersprecher gründlich und freymüthig begegnen / und ihnen nichts schuldig bleiben werde. Welches ich um des willen erinnere / dieweil ich vernehme / daß einige sich dadurch in ihrer Boßheit stärcken / daß Herrn D. Meyern im Monat Majo noch nicht in allen Stücken geantwortet sey / da sie doch wohl sehen / daß nur ein Anfang dazu gemachet / und die Continuation desselben versprochen worden. Es möchte zwar auch noch in den folgenden Monat von nöthen seyn / die Beantwortung diser dritten Frage zu prosequiren / ehe man zur Erörterung der noch übrigen Frage schreite / so wohl insgemein um des willen

len

len / damit dieses / darin die Haupt-Sache bestehet / desto besser erkant werde / als auch insonderheit / weil gesicherten Bericht nach Herr D. Carpzovius zu Leipzig sich ebenfals gegen die monatliche Observationes Biblicas widrig vernehmen lassen / welchem dann aus seinen eigenen Schrifften wird zu begegnen seyn. GOtt wird alles zu seines Heil. Nahmens Ehren zu richten wissen / und die Blindheit und Boßheit der Widersprecher selbst zu schanden machen!

Zum fernern Beweiß nun / daß es an vielen Orten unserer teutschen Uberſetzung nicht recht getroffen sey / sondern nach dem Grund-Text viel verbessert werden könne / dienen mir sonderlich Hn. D. Joh. Sauberti Theologi & Antistitis Altdorffini Opera posthuma, welche von Herrn D. Johanne Fabricio ediret sind zu Altdorff Anno. 1694. in 4to. als in welchen eine grosse Anzahl solcher Oerter beysamen stehen / da bey der teutschen Version eine Erinnerung geschehen ist / aus welchen dann einige / so mir die fürnehmsten oder doch die

Kläh-

klähresten geschienen / hieher setzen wollen. I. B. Mos. XLIX. v. 22. stehet im Teutschen: Die Töchter treten einher im Regiment. Hiebey erinnert er / Lutherus habe gelesen שור das ist: Die Herrschafft das Regiment führen / contra fidem omnium codicum punctatorum, d. i. anderst als alle punctirte Hebräische Exemplaria zeigen / in welchen allen stehet שור welches bedeutet: **eine Mauer** / weswegen D. Saubertus den gantzen Versicul von Wort zu Wort giebet: Filius fructificationis erit Joseph, filius ubertatis juxta fontem, filiæ discurrebant super murum. d. i. Joseph wird fruchtbar seyn / er wird wachsen wie an einer **Quelle**; die Töchter wandelteten auf der Mauren. Mit welcher Ubersetzung auch die andern Ausleger übereinstimmen. II. B. Mos. XV. 21. stehet im Teutschen: Und Mirjam sang ihnen (den Weibern) für. Er zeiget / daß es heissen muß: Und Mirjam **antwortete ihnen** / nemlich Mosi und den Kindern Israel / welche ihr Triumphs-Lied schon abgesungen hatten C. XV. à v. 1. bis 20. Und machte also Mirjam einen eigenen Chor mit den Weibern / deren Gesang auch erzehlet wird v. 21. B. der Richter III. 20. stehet insgemein in denen teutschen Exemplarien: Er aber saß in der Sommer-Lauben / und sind die übrigen Worte / welche noch in Hebräischen dabey stehen / nemlich: **Die für ihn alleine war**; ausgelassen: Darinnen

innen er Lutherum entschuldiget / daß dieses von dem Buchdrucker A. 1534. versehen sey / denn es von Luthero in der Wittenbergischen Edition Anno. 1523. gar recht übersetzet gewesen. Deswegen auch in der Stadischen Bibel solches billig verbessert ist / welches denn zur Recommentirung dieser Version billig mit angemercket worden. Buch der Richter V. 29. stehet in Teutschen: Die weisesten unter seinen Frauen antworteten / und solte heissen: Die weissesten unter **ihren Fürstinnen.** 2. B. Sam. XX. 8. stehet: Und hatte darüber ein Schwerd gegürtet / das hing an seiner Hüffte in der Scheide / das ging gerne aus und ein? Error commissus saget D. Saubertus das ist / der **begangene Fehler** ist in den letzten Worten verborgen / **das ging gerne aus und ein;** und zeiget an / daß es nach dem Hebräischen also heissen müsse: **Und als er** (Joab) **fortginge / fiel es** (das Schwerd) das ist: Joab stellete es also an / als ob es von ohngefehr geschehe / damit der Amasa keinen bösen Argwohn schöpffete / wenn Joab das blosse Schwerd von der Erden aufhübe / damit er ihn hernach umbrächte. 1. B. der König. XXI. 20. stehet im Teutschen: Hastu mich je deinen Feind erfunden? Da D. Saubertus anmercket / daß sensus plane alius, das ist / **ein gantz anderer Verstand** im Hebräischen Text sey / nach welchem es heissen müste; Num

in-

inveniſti me, inimice mi? **Haſtu mich einmahl gefunden / mein Feind?** Dabey er denn anzeiget / Lutherus habe ſich hierin von der Verſione Vulgata verleiten laſſen / welches zu ſagen Herr D. Meyer als ein groſſes Crimen angiebet / da es doch offenbahr iſt / und kein Verſtändiger jemahls geläugnet hat / daß bey der damahligen Uberſetzung der Bibel / die ſo gar recipirte Verſio Vulgata öffters in Lichten geſtanden / wie denn D. Saubertus auch noch viele andere dergleichen Exempel anführet. 4. B. Moſ. XI. 12. ſtehet: Wie eine Amme ein Kind träget. Nach dem Grund-Text lautets alſo: **Wie eine Ziehe-oder Pflege-Vater einen Säugling** träget. 4. B. Moſ. XII. 12. ſtehet: Daß dieſe nicht ſey wie ein Todtes / das von ſeiner Mutter Leibe kommt / es hat ſchon die Helffte ihres Fleiſches gefreſſen. Nach dem Hebräiſchen ſolte es heiſſen: **Lieber laß dieſe nicht ſeyn / wie ein Todes / welches / wenn es** von ſeiner Mutter Leibe kommet / ſo iſt ſchon die Helffte ſeines Fleiſches gefreſſen. Dieſes war der Mirjam noch nicht geſchehen / Aaron baht aber daß es nicht geſchehen möchte. 4. B. Moſ. XVI. 17. ſol nach den Worten: Das ſind zweyhundert und funnffzig Pfannen / ſtehend: **Und du und Aaron ein jeglicher ſeine Pfanne /** welches im Teutſchen ausgelaſſen iſt / aber im

Heb-

Hebräischen Text sich befindet / dabey D. Saubertus anmercket / wie wir aus diesen Worten gegen die Papisten schliessen können: Moses sey kein Pontifex Maximus, (Hoher-Priester) ja nicht einmahl ein Priester gewesen. Im Buch der Richter XVIII. 9. stehet: Darum eilet / und solte nach dem Hebräischen heissen: **Ihr aber sitzet stille / seyd doch nicht faul zu ziehen /** wie Lutherus eben diese Hebräische Redens Art gegeben im 1. Buch Mos. XXIII. 3. 2. Buch der Chron. XXVIII. 16. stehet: Ihr werdet an sie treffen am Schilff im Bach / und solte heissen: **Am Ende des Bachs.** Lutherus hat gelesen קְצִיר Schilff vor קֵץ das Ende. Habac II. 16. stehet im Teutschen: So sauffe du nun auch / daß du daumelst. Nach dem Hebräischen möchte es vielmehr lauten: So sauffe du nun auch / **daß deine Scham entblöset werde** / welches als eine gerechte Straffe mit der in 15. Vers angezeigten Sünden übereinstimme / und sind die beyden Wörter הֶעָרֵל und הֶעָרֵר confundiret. da das letztere **daumeln** heiset. 1. Sam. XIII. 4. stehet: Und das Volck schrey Saul nach gen Gilgal; und solte nach den Hebräischen heissen: Und das **Volck ward zusammen geruffen / dem Saul nach** / gen Gilgal. 1. Sam. XVI. 21. stehet im Teutschen: Und dienete für ihm; solte heissen; **Und trat für**

ihm: Dabey aber auch angemercket wird/ daß es also in den meisten Editionen / die bey Lebzeiten Lutheri heraus kommen/ gelautet habe. 1. Sam. XXXI. 3. stehet: Und ward sehr verwundet von den Schützen / solte heissen: Und fürchtete sich sehr vor den Schützen. Jerem II. 21. stehet: Wie bistu mir den gerathen zu einen bittern wilden Weinstocke? lautet eigentlich nach dem Hebräischen: Wie sind denn aus dir worden Bastart-Zweige eines fremden Weinstocks? 2. Buch Mos. I. 21. stehet: Und weil die Wehe-Mütter GOtt fürchteten/ bauete er ihnen (den Wehe-Müttern) Häuser. Nach dem Grund-Text fliesset die Rede also: Und es geschah / da die Wehe-Mütter GOtt fürchteten / d. i. (die Söhnlein der Israelitten nicht tödten) und GOtt להם ihnen (denen Kindern Israel) Häuser bauete (d. i. die Familien der Kinder Israel mehr und mehr verstärckete) gebot Pharao alle seinem Volck (d. i. nahm daher neue Gelegenheit zu wüten) und sprach: alle Söhne / die gebohren werden / werfft ins Wasser. 2. Buch Mos. III. 18. stehet: Der Herr der Ebräer GOtt hat uns geruffen: und solte heissen: Der HErr der Ebräer GOtt ist uns begegnet. 1. Sam. XVII. 4. stehet: Ein Riese D Saubertus zeiget an/ das Lutherus in der Edition An-

Anno. 1524. gesetzet: Ein frecher Mann Anno. 1534. an dessen statt: Ein Mann ein Kämpffer (einer der Mann vor Mann fechten wil) und wisse er nicht/ wer das Wort Riese in unsern heutigen Biblien eingeschoben/ welches sich nicht im Hebräischen Text also befindet. Hohenl. Salom. IV. 8. stehet: Kom/ meine Braut von Libanon/ komm von Libanon; da es nach dem Hebräischen heissen solte: Komm mit mir/ meine Braut/ von Libanon/ ja mit mir von Libanon. Colloss. I. 27. stehet: Welchen GOtt gewolt hat kund thun/ welches da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter denen Heyden (welcher ist Christus in Euch) nach dem Griechischen solte es heissen/ welcher (Reichthum) ist Christus in Euch. Welches denn er erkläret wird C. II. v. 3. Joh. XI. 9. 10. Wer des Tages wandelt/ der stösset sich nicht/ denn er siehet das Licht dieser Welt: Wer aber des Nachts wandelt/ der stösset sich. denn es ist kein Licht in ihm. Die letztere Worte: Denn es ist kein Licht in ihm/ sind deutlicher im Griechischen/ wenn man es ziehet auf das vorhergehende: Er siehet das Licht dieser Welt/ und es also giebet: Denn es ist kein Licht in derselben/ nemlich in der Welt. 2. König. VIII. 16. sind die drey Worte: Und Josaphat König in Juda im Teutschen ausgelassen/

lassen / und solte / wie D Saubertus den Hebräischen Text erkläret / also lauten: **Im fünfften Jahr Joram des Sohnes Achab des Königes Israel / und da Josaphat König gewesen war in Juda / ward Joram der Sohn Josaphat König in Juda.** 5. Buch Mos. XXVII. 16. stehet: Verfluchet sey / wer seinen Vater oder Mutter fluchet; sol aber heissen: Der seinen Vater oder Mutter **geringe achtet.** Jos. III. 16. heisset es: Da stund das Wasser / das von oben herniederkam / aufgerichtet über einen Hauffen sehr ferne von den Leuten der Stadt: Und solte / wie es D. Saubertus ausführet / nach dem Ebräischen Text also lauten. Da stund das Wasser / das von oben herniederkam / aufgericht über einen Hauffen sehr ferne **von der Stadt Adam.** Es. VII. 11. stehet in unserm Teutschen: Fordere dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt / es sey unten in der Hölle / oder droben in der Höhe. D. Saubertus zeiget / daß der Wort-Verstand nach dem Hebräischen Grund-Text vielmehr also laute: Fordere / **daß etwas wunderbahres geschehe in der Tieffe** / oder droben in der Höhe / wie es denn also Piscator gegeben / welcher hierin nicht allein dem eigentlichen Wort-Verstand des Hebräischen Textes sondern auch den meisten Auslegern gefol-

get.

get. 2. B. der Kön. IV. 8. Daselbst war eine reiche Frau. Nach dem Hebräischen: Daselbst war eine grosse Frau nemlich von Ansehen bey dem Volck/ vielleicht nicht allein wegen ihrer zeitlichen Haabe/ sondern auch wegen ihres grossen Verstandes und exemplarischen Lebens. Marc. IX. 22. 23. Lutherus: Wenn du könntest glauben/ alle Dinge sind müglich dem/ der da glaubet. Nach dem Griechischen/ doch mit einiger Veränderung des Griechischen Accents solte es heissen: Was das betrifft (daß du sprichst) wenn du etwas kanst; glaube du nur/ alle Dinge sind müglich dem der da gläubet. Dieses mercket D. Saubertus an aus dem Camerario, und stimmet darin überein mit dem Engelländer Knatchbullio in seinen Animadversionibus in N. T. Rom. V. 7. Lutherus: Nun stirbet kaum jemand um des Rechten willen/ um etwas gutes willen dürffte vielleicht jemand sterben. D. Saubertus zeiget/ daß Lutherus hierin von dem Context und der Intention des Apostels abweiche/ und führet zum Zeugniß an die Weinmarische Bibel/ darin es die Glossatores selbst bekennen/ indem sie den Ort also glossiret: Nun stirbet kaum jemand um des Rechtes/ (und um eines gerechten Mannes) willen/ um etwas gutes (und um eines Gerechten) willen dürffte vielleicht jemand sterben. Es stehen aber im Griechischen zweyerley Worte: δίκαιος ein

ein Gerechter ἀγαθὸς ein Guter/ welche unterschiedene Wörter der Apostel ohne Zweifel nicht vergeblich gebrauchet/ und müste nach Herr D. Sauberti Erklärung gegeben werden: Nun stirbet kaum jemand um **eines gerechten Mannes willen** (der für sich fromm ist) **um eines Gutthätigen willen** (der sich mit Wolthaten um einen wohl verdienet gemachet) dürffte vielleicht jemand sterben. Aus der Jüdischen Antiqität hat den Unterscheid dieser beyden Wörter noch genauer untersuchet GoodWin in Mose & Aaron p. 73. 74. welcher hierinnen wohl werth ist nachgelesen zu werden. Matth. VI. 2. Lutherus: Warlich/ ich sage euch/ sie haben ihren Lohn dahin. Saubertus: Warlich ich sage euch/ **sie verhintern** ihren Lohn/ oder **bringen sich selbst um ihren Lohn.** 1. B. Mos. XXXVII. 36. Lutherus: Die Midianiter verkaufften ihn in Egypten. Nach dem Hebräischen: Die **Medianiter** verkaufften ihn in Egypten. Jer. I. 11. Lutherus: Ich sehe einen wackern Stab; Nach dem Hebräischen: Ich sehe einen **Stab von einen Mandelbaum.** C. XVII. v. 9. Lutherus: Es ist das Hertz ein trotziges und verzagt Ding. Nach dem Hebräischen: Es ist das Hertz **ein überaus betrüglich und verzweiffelt böses** Ding. v. 16. Lutherus: Aber ich bin darum nicht von dir geflohen/ mein Hirte/

so

so habe ich Menschen Tage nicht begehret. Nach dem Hebräischen: **Und ich bin nicht von dir geflohen / daß ich dein Hirte nicht seyn wolte / der dir nachfolgete / so habe ich auch den elenden Tag** nicht begehret. Ps. LXXVIII. v. 60. stehet im Teutschen: Daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren / die Hütten / da er unter Menschen wohnete. Nach dem Hebräischen solte es heissen: daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren / die Hütten / **welche er hatte aufschlagen lassen in Adama** (Jos. III. 8) 2. B. der Könige XXIII. 29. Lutherus: Und starb zu Megiddo: Nach dem Hebräischen / und Er (Pharao) **tödtete ihn** zu Megiddo (2. B. der Chron. XXXV. 21, 22.) Esr. VI. 11. Lutherus: Und sein Hauß sol dem Gericht verfallen seyn. D. Saubertus ziehet dieser teutschen Uebersetzung vor die Dollmetschung des Piscatoris: Und sein Haus sol **zum Misthauffen gemacht werden**: Und des Tossani: Und sein Hauß sol **zum Wustplatz** (da man allen Wust und Unflaht hinschütten sol) **gemachet werden** (Dan. II. v. 5. C. III. v. 21.) Jes. III. 24. Lutherus: Solches alles an statt deiner Schöne: Nach dem Hebräischen: **Brand** (aus schwerer Arbeit unter der Sonnen Hitze / oder vielmehr gar aus dem Aussatz herrührend) [3. B. Mos. XXV. 38.] an statt deiner Schöne. Buch der Richter

XXI. 22. Lutherus: Ihr wolt sie ihnen nicht geben / die Schuld ist jetzt euer. Nach dem Hebräischen: **Denn ihr habt sie ihnen nicht gegeben / denn also hättet ihr zu solcher Zeit eine Schuld auf euch geladen.** 1. B. der Könige XXI. 27 Lutherus Und ging jämmerlich einher: Nach dem Ebräischen Text: und gieng leise einher / wie es Piscator gegeben. Ezech. XXXIV. 16. Was fett und starck ist / wil ich behüten. Nach dem Hebräischen: Was fett und starck ist wil ich **verderben.** Da D. Saubertus zum Zeugniß anführet die Erklärung der Weymarischen Bibel: Dagegen wil ich verderben" und vertilgen die Gottlosen / die sich auf ihre" Stärcke verlassen / und in ihren Wollüsten le-" ben. Amos. VI. 10. Lutherus: Daß einen jeglichen sein Vetter und sein Ohmen nehmen / und die Gebeine aus dem Hause tragen muß. D. Saubertus wil dieses mit dem Gejero übersetzet haben: **Und es wird ihn sein Vetter nehmen / und ihn brennen die Gebeine aus dem Hause zu tragen /** das ist: Bey der Leichbestattung Rauchwerck anzünden / damit durch den gifftigen Geruch die Leichbegleiter und Nachbarn nicht angestecket werden. Luc XII. 29. Lutherus: Und fahret nicht hoch her. Hiebey führet D. Saubertus unterschiedene an / welche den Griechischen Text also erkläret / wie solcher auch aus dem Chemnitio im Monat Januario

rio obs. 3. ausgeleget worden; Dabey er doch anmercket / daß das im Griechischen befindliche Wort bey den LXX. Dollmetschern in den Verstande genommen werde / da es so viel heisse: als **traurig und betrübt seyn** / welches denn mit der bereits angezeigten Erklärung nicht streitet / sondern vielmehr die ängstliche Sorgen des Hertzens deutlicher und klärer ausdrucket. 1. Buch Mos. XVIII. 25 Lutherus: Das sey ferne von dir / der du aller Welt Richter bist / du wirst so nicht richten. Nach dem Hebräischen: **Solte der / so aller Welt Richter ist / nicht recht richten:** 1. B. Mos. XXIV. 36. Lutherus: Dazu hat Sara / meines HErrn Weib / einen Sohn gebohren / meinem HErrn in seinem Alter. Nach dem Hebräischen: Dazu hat Sara meines Herrn Weib einen Sohn gebohren in **ihrem** Alter / welches Lutherus in seinem Commentario selbst als den rechten Verstand angezeiget hat. 1. B. M. XXIV. 63. Luther. Isaac war ausgegangen zu beten. Nach dem Hebräis. Isaac war ausgegangen zu betrachtē / oder zu meditiren / wie denn diese letztere Uebersetzung Lutherus selbst seiner eigenen Dolmetschung fürgezogen in seinem Commentatio in Genesin. 1. Sam. XIX. 20. Lutherus: Zween Chor-Propheten: Im Ebräischen stehet nur **von einem Chor** / welches D. Saubertus für ein Versehen des Schreibers oder Buchdruckers halten wil. Apost. Gesch. XXII. 25. Lutherus: als er ihn aber mit Riemen anband.

Nach dem Nachdruck der Griechischen Worte erkläret es D. Saubertus: **Als man ihn übergab/ daß er gegeisselt würde.** 2. Sam. XV. 30. Lutherus: Denn er gieng verhüllet. Nach dem Hebräischen: Denn er ging **barfus**. 1. B. der König. XXII. 30. Lutherus: Und der König Israel sprach zu Josaphat: Verstelle dich/ und komm in den Streit mit deinen Kleidern angethan. Der König Israel aber verstellet sich auch/ und zog in dem Streit: Nach dem Hebräischen und dem gantzen Context heist es: Und der König Israel sprach zu Josaphat: **Ich wil mich verstellen/ und in den Streit kommen/ du aber thue deine Kleider an/ also verstellet sich der König Israel**/ und zog in den Streit. Siehe im 2. B. der Chronick. am XVIII. 19. Da eben dieselbige Hebräischen Worte/ welche an dem ietzt angeführten Orte befindlich sind/ recht übersetzet worden. Jos. VI. 3. Lutherus: Am sieben den Tage aber laß die Priester sieben Posaunen des Hall-Jahrs nehmen vor der Lade her. Nach dem Ebräischen: **Und sieben Priester sollen die sieben Posaunen des Hall-Jahrs tragen vor der Lade her.** 2. B. der Kön. XI. 14. und die Sänger und Trommeter bey dem Könige. Nach dem Hebräischen: Und **die Fürsten** und die Trommeten bey dem **Könige**; oder/ wie es im 2. B. der Chron. XXIII. 13. über-

13. übersetzet ist: **Und die Obersten und Trommeten um den König.** Jer. XXIII. 23. Luth. bin ich nicht ein GOtt / der nahe ist / spricht der HErr / und nicht ein GOtt / der ferne sey? Nach dem Ebräischen: **Bin ich denn ein GOtt / der nahe ist / und nicht ein GOtt / der ferne sey?** d. i. Ich bin nicht ein GOtt / der nur das alleine sehe / und in acht nehme / was meinen Augen nahe ist / sondern ich sehe alles / was in der gantzen Welt vorgehet / und wenn es noch so weit entfernet wäre. Apost. Gesch. XIIX. 3. Luther. Sie waren aber des Handwercks Teppichmacher: Nach dem Griechischen: **Zeltmacher.** B. der Richt. am XIII. 13. 14. Lutherus: Er sol sich hüten für allem / das ich dem Weibe gesaget habe / er sol nicht essen / das aus dem Weinstock kömmt / und sol keinen Wein noch starck Getränck trincken / und nichts Unreines essen. Alles was ich ihr geboten habe / sol er halten. Nach dem Ebräischen: **Für allem** / das ich dem Weibe gesagt habe / **soll sie sich hüten / sie** sol nicht essen / das aus dem Weinstock kömmt / und sol keinen Wein noch starck Getränck trincken / und nichts Unreines essen / alles / was ich ihr geboten habe / sol **sie** halten. 1. Samuel. I. 5. Lutherus: Aber Hanna gab er ein Stück traurig: Nach dem Ebräischen: Aber Hanna gab **er ein Stück / so noch einmahl so groß war / oder**

noch

noch einmahl so viel. Piscator, ein ansehnlich Stück. Paulus Tossanus, das beste oder das meiste. 1. B. der Kön. XXII. 48. Lutherus: Und es war kein König in Edom: Nach dem Hebräischen: Und es war kein König in Edom/ sondern ein Stadthalter (nemlich von wegen des Königes in Juda) war Regent; wie es also Piscator und Tossanus übersetzet. 1. B Mos. XXVIII. 21. 22. Lutherus: Und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen/ so sol der HErr mein GOtt seyn/ und dieser Stein/ den ich aufgerichtet habe zu einem Mahl/ sol ein GOttes-Haus werden ꝛc. Nach dem Ebräischen/ Wie es D. Saubertus wil übersetzet wissen: Und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen/ und der HErr mein GOtt seyn wird/ sol dieser Stein/ den ich aufgerichtet habe zu einem Mahl/ ein GOttes-Haus werden. Jermia. X. 13. Lutherus: Denn der Heyden Götter sind lauter nichts. Nach dem Ebräischen: Denn der Heyden Satzungen sind lauter nichts. 1. Cor. II. 6. Lutherus: Da wir aber von reden/ das ist dennoch Weisheit bey den Vollkommenen. Nach der Erklärung D. Sauberti: Da wir aber von reden/ ist dennoch Weißheit von den Vollkommenen Dingen 1. Cor. XI. 21. Lutherus: Einer ist hungrig/ der ander ist truncken. Nach der Er-

Erklärung D. Sauberti, Einer ist hungerig / der ander ist satt. Apost. Gesch. 14. Lutherus: Und als er sie versamlet hatte: Nach der Erklärung D. Sauberti: Als er mit ihnen aß. Psalm LXXVIII, 49. Lutherus: Da er böse Engel unter sie sandte: Nach dem Ebräischen: Da er die Engel der bösen (welche die bösen zu straffen gebrauchet werden) unter sie sandte. Hiob VI. 16. Lutherus: Doch / welche sich für dem Reiffen scheuen / über die wird der Schnee fallen. Nach dem Ebräischen / welche (Wasserströme) schwartz werden vom Eiß / auff welchem der Schnee sich verbirget. 1. B. Mos. IX, 27. Lutherus: GOtt breite Japhet aus. Nach dem Ebräischen: GOtt berede Japhet: (nemlich durch die Stimme des Evangelii) welche letztere Dolmetschung Lutherus selbst in seinem Commentario in Genesin ergriffen / und seiner vorigen Uebersetzung vorgezogen. 1. B. Mos. XII. 3. Lutherus: Aber Mose war ein sehr geplagter Mensch. Saubertus: Aber Mose war ein sehr sanfftmüthiger Mensch. Psal. LXII. 13. Lutherus: Und bezahlest einen jeglichen wie ers verdienet. Nach dem Ebräischen: Und du bezahlest einen jeglichen nach seinem Werck. (Rom. II. 6. Matth. XVI. 27.) Ps. LXVIII. 12. Der HErr gibt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten. Nach dem Hebräischen: Der HErr giebt das Wort, der

Evan-

Evangelistinnen (der Weiber/ die es mit Freuden verkündigen) ist ein grosses Heer. Psalm LXVIII. 10. Lutherus: Nun aber gibstu/ GOtt/ einen gnädigen Regen/ und dein Erbe das dürre ist/ erquickestu: Saubertus nach dem Ebräischen: Du GOtt liessest deine Gütigkeit von oben herab regnen über dein Erbe/ und da es schwach ward/ stärcktest du es. v. 11. Lutherus: Das deine Thiere darinnen wohnen können. Saubertus: Daß dein geringes Häufflein darinnen wohnen könne/ wie Lutherus eben dasselbige im Ebräischen befindliche Wort anderswo übersetzet. v. 13. 14. Lutherus: Die Könige der Heerscharen sind untereinander Freunde/ und die Haußehre theilet den Raub aus. Weil in dem vorhergehenden stehet: Der Evangelistinnen oder frölichen Sängerinnen ist ein grosses Heer/ wird nun/ wie D. Saubertus observiret, dieser weibliche Gesang als in der Person der Jungfrauen eingeführet/ und lautet nach dem Ebräischen Wort-Verstande also: Die Könige der Heerscharen flohen und machten sich davon: Und die im Hause wohnet/ (daheime blieb/ und nicht in den Krieg gezogen war/ nemlich die Gemeine Israel) theilet den Raub aus. Sprichw. XXI. 21. Lutherus: Wer der Barmhertzigkeit und Güte nachjaget/ derfindet das Leben/ Barmhertzigkeit und Ehre.: Nach dem Hebräischen;

schen; **Wer der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit** nachjaget/ der findet das Leben/ Gerechtigkeit und Ehre. D. Saubertus setzet hinzu: Sensus à Luthero expressus impius quidemnon est, adversatur tamen textui, & est ἀοπτῶ. Justitiam cum misericordiâ non licet confundere. d. i. der von Luthero angezeigte Verstand ist zwar an sich nicht böse: Aber dem Text zu wider und ungereimt. Man muß die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit nicht untereinander mengen. Job. XIX. 25. 26. Lutherus: Aber ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken/ und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleisch Gott sehen. D. Saubertus; Aber ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und er wird **zu letzt das Feld behalten**/ (oder: und er wird endlich in dem Feld erscheinen) **und nach** (abgenagter) **meiner Haut werden** (die Würme) **dieses** (mein elendes Fleisch) **zernagen/ als denn werde ich aus meinem Fleische GOtt schauen.** Also bleibet man bey den Hebräischen Worten/ und wird dennoch der Spruch nicht weniger von der Hoffnung der zukünfftigen Auferstehung von den Todten erkläret. Ps. XV. 4. Lutherus: Wer seinen Nechsten schweret und hält. Nach dem Ebräischen: **Wer dem bösen** (das ist zum bösen) schweret oder **wer sich selbst übels zu**

thun

thun schweret. Ps. LXXIII. 9. Lutherus: Was sie reden / das muß von Himmel herab geredet seyn / was sie sagen / das muß gelten auf Erden: Nach dem Ebräischen: **Sie haben ihr Maul gegen den Himmel gesetzt / und ihre Zunge wandelt auf Erden.** d. i. sie schonen mit ihren schmähen und lästeren weder GOttes noch seiner Kinder. 1. B. der Könige am V. 18. Lutherus: Daß der HErr deinen Knecht darinnen wolte gnädig seyn / wo ich anbete im Hause Rimmon / wenn mein Herr ins Haus Rimmon gehet / daselbst anzubeten / und er sich an meine Hand lehnet. Nach dem Ebräischen: **In eben dieser Sache vergebe der HErr deinen Knecht / wenn mein Herr ins Haus Rimmon gegangen ist / daselbst anzubeten / und derselbige sich an meine Hand gelehnet hat / und ich in dem Hause Rimmon angebetet habe in meiner (gewöhnlichen) Anbetung im Hause Rimmon / eben dieser Sache (sage ich) verzeihe der HErr deinem Knechte.** 2. B. der Kön. X. 32. Lutherus: Zu derselben Zeit fing der Herr an überdrüßig zu werden über Israel. Nach dem Ebräischen: Zu derselben Zeit fing der Herr an **Israel geringer zu machen.** 1. B. Mose XLIX 19. Lutherus: Gad gerüstet wird das Heer führen / und wider herum führen. Nach dem

dem Ebräischen: Den Gad wird ein Räuberhauffe anfallen/ und er wird doch zuletzt überwinden. Pf. XXXIV. 11. Lutherus: Die Reichen müssen darben und hungern: Nach dem Ebräischen: Die jungen Löwen müssen darben und hungern/ d. i. raubérische/geitzige und grausame Menschen. Pf. LXXXIV. 7. 8. Lutherus: Die durch das Jammerthal gehen und machen daselbst Brunnen/ und die Lehrer werden mit viel Seegen geschmücket/ sie erhalten einen Sieg nach dem andern/ daß man sehen muß/ der rechte GOtt sey zu Zion. Nach dem Hebräischen: Sie gehen durch das Maulbeer Thal (1. Sam. V. 22. 23. 24.) und machen es zu einen Brunnen/ dazu kommet der Seegen/ daß sie mit Regen bedecket werden. Sie gehen von einem Heer ins andere/ bis von ihnen gesehen werde der GOtt der Götter in Zion/ womit David die Reise und den häuffigen Zulauff des Jüdischen Volcks nach den Gottesdienst zu Jerusalem beschreiben wolte/ als welches nicht ohne grosse Beschwerung durch trockene und dürre Oerter/ an welchen die Maulbeerbäume fürnemlich zu wachsen pflegen/ geschahen/ und doch mit Freuden von ihnen übernommen würde. Sprüchw. XXX. 8. Lutherus: Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn. Nach dem Hebrä-

bräischen: **Ein unnützes und lügenhafftiges Wort laß ferne von mir seyn.** 1. B. Mos. VI. 3. Lutherus: Und der HErr sprach: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen. Nach dem Ebräischen: **Mein Geist sol nicht ewiglich den Menschen richten/** oder: **Mit den Menschen streiten.** Ps. LI. 6. Lutherus: Auf daß du recht behaltest in deinen Worten und rein bleibest/ wenn du gerichtet wirst. Nach den Hebräischen: **Auf daß du gerecht seyest/ wenn du redest/ (und) rein wenn du richtest.** Es. XXVI. 19. Lutherus: Aber deine Todten werden leben/ und mit dem Leichnam aufferstehen. Saubertus mit andern Auslegern: **Werden deine Todten leben? Meine Leichnamme werden aufferstehen.** Ps. CXXIII. 27. Lutherus: Schmücket das Fest mit Mayen bis an die Hörner des Altars. Saubertus mit andern Auslegern: **Bindet ein Lamm mit Stricken bis an die Hörner des Altars.** 4. B. Mos. V. 24. 25. Lutherus: Und sol dem Weibe von den bittern verfluchten Wasser zu trincken geben. Und wenn das verfluchte bittere Wasser in sie gangen ist/ sol der Priester von ihrer Hand das Eiffer-Opffer nehmen. Nach dem Hebräischen: Und sol dem Weibe von den bitteren **und fluchbringenden**

den Wasser zu trincken geben / welche fluchbringende Wasser in sie gehen sollen / zur Bitterkeit. Der Prister aber sol (zuvor) von ihrer Hand das Eiffer-Opffer nehmen ꝛc. v. 26. und darnach dem Weibe das Wasser zu trincken geben. 1. B. der Chron. VII. 14. Lutherus: Die Kinder Manasse sind diese: Eßriel / welchen gebahr Aramia sein Kebs-Weib: Er zeigete aber Machir den Vater Gilead. Nach dem Ebräischen: Die Söhne Manasse sind diese: Aßriel / welchen gebahr (sein Weib) sein Kebs-Weib (aber) Aramia gebahr Machir / dem Vater Gileat. Job. v. 7, Lutherus: Der Mensch wird zu Unglück gebohren / wie die Vögel empor schweben zu fliegen: Nach dem Hebräischen: Wie die Funcken in die Höhe fliegen. Es. XLIX. 23. Lutherus: Und ihre Fürsten deine Säugammen. Nach dem Hebräischen: Ihre Fürstinnen deine Säugammen / welches in der Stadischen Bibel schon verbessert / wie droben erwehnet Ps. XVI. 2. Lutherus: Ich habe gesagt zu dem HErrn / du bist ja der HErr / ich muß um deinet willen leiden. Nach dem Hebräischen: Du (meine Seele) hast gesagt zu dem HErrn / du bist ja der HErr: meine Wolthat (gehet) nicht über dich. 1. Sam. XXI. 13. Lutherus:

Und stieß sich an die Thür am Thor / und sein Geiffer floß ihm in den Barth. Nach dem Hebräischen: **Und schrieb über** die Thür am Thor **und machte / daß ihm sein Geiffer floß in seinen Barth.** Jos. XXII. 33. Lutherus: Und lobten den GOtt der Kinder Israel. Nach dem Hebräischen: **Und die Kinder Israel lobeten GOtt.** 3. B. Mos. V. 15. Lutherus: Einen Widder ohne Wandel von der Heerde / der zween Seckel Silbers werth sey nach dem Seckel des Heiligthums zum Schuld-Opffer. Nach dem Hebräischen: Einen Widder ohne Wandel von der Heerde **samt deiner Sachtzung / an silbernen Seckeln** nach den Seckel des Heiligthums / zum Schuld-Opffer. 2. Sam. XIV. 5. Lutherus: Ich bin eine Witwe / ein Weib / das leide trägt / und mein Mann ist gestorben. Nach dem Hebräischen: Ach! ich bin eine Wittwe / und mein Mann ist gestorben. **Ein Weib / das Leide träget /** ist im Hebräischen nicht zu finden. 4. B. Mos. XXI. 5. Warum hast du uns aus Egypten geführet: Nach dem Hebräischen: Warum habt **Ihr** uns aus Egypten geführet. 2. B. der Könige XI. 12. Lutherus: Und machten ihn zum König und waren frölich: Nach dem Hebräischen: Und machten ihn zum Könige und **salbeten ihn.** Diese Anmerckungen / derer an der Zahl 94. sind / habe ich aus

aus den Operib. Posthum. D. Sauberti excerpiren wollen/ nicht als ob ich die übrigen bey ihm befindliche Observationes verachtet und verwürffe/ sondern weil mir diese für andern am kläresten fürkommen/ und weil ich geglaubet/ daß mit diesem Extract auch denen jenigen gedienet seyn würde/ welche entweder das Buch nicht haben/ oder der Sprache nicht kundig sind/ solches Recht zugebrauchen. Zugleich aber kan auch ein jeglicher aus dieser vor Augen liegenden Menge solcher Anmerckungen klärlich überwiesen werden/ daß der rechte Verstand des Griechischen und Hebräischen Textes in der teutschen Version Lutheri nicht allezeit getroffen sey/ und daß dergleichen von unsern Theologis schon in grosser Menge erinnert worden. Habe denn auch umb des willen einen Auszug aus diesem Buche im gegenwärtigen Modate voran setzen wollen/ damit dasselbige auch zu mehrerer Gebrauch desto mehr recommendiret und bekant gemacht werde/ als in welchem dergleichen nützliche und die Gegeneinanderhaltung des Original-Textes und der teutschen Version Lutheri betreffende Anmerckungen fast als das Haupt-Werck anzusehen sind; Wie ich denn auch zur General Defension meines Fürnehmens den Leser nur auff die Præfation Herrn D. Fabricii zu verweisen hätte.

Zu einen fernern Beweiß/ daß der rechte buchstäbl. Verstand insonderheit des Hebr. Textes in der teutschen Uebersetzung Lutheri an vielen Orten

nicht getroffen sey / dienet mir insonderheit die jüngst / nemlich den 30. Maji 1695. zu Giessen gehaltene Disputation von M. Georg Christian Brücklino, unter dem Præsidio Hn. D. Johannis Henrici Maji Theologiæ Professoris und Superintendentis daselbst / deren Titul ist: *Ebrææ linguæ ejusque accentuationis Necessitas & Utilitas ex centum dictis per universum S. Codicem latinè ger, manicèque versis ostensa*, d. i. **Die Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Hebräischen Sprache und der Accentuation derselben aus 100. lateinisch und teutsch übersetzten Sprüchen durch die gantze Heil. Schrifft gezeiget.** Da denn in der præfation noch zu einem andern ja zu mehren hunderten die Hoffnung gemachet wird / dazu dem Autori der Disputation billig zu gratuliren / und so wohl dieses / als was er noch ferner communiciren möchte / mit Danck anzunehmen ist. Ich habe bey dieser Gelegenheit auch aus derselbigen Disputation diejenigen Observationes, welche aus dem Sauberto noch nicht angeführet sind / (doch diejenigen ausgenommen / worüber man noch einige weitere Erklärung des Autoris wünschen möchte) deren an der Zahl sind 53. extrahiren und dem Leser vor Augen legen wollen / welcher die Disputation vielleicht selbst nicht haben / oder zugebrauchen wissen möchte. Gesetzt / daß in diesem und jenem die Aenderung denen Sprachkündigen nicht belie-

belieben / oder von ihnen noch verbessert werden könte / so ist doch in denen allermeisten die Sache an sich selbst so klar und offenbar / daß ein jeglicher Verständiger ihm darinnen gern Beyfall geben / und das übrige zu beliebiger ferneren Prüffung und Verbesserung annehmen wird / damit doch dem Autori nichts zu nahe geredet / sondern nur denen begegnet haben will / welche in einem und andern etwas desideriren möchten. 1. B. Mose. IX. 4. Lutherus: Allein esset das Fleisch nicht / das noch lebet in seinem Blut. Nach dem Hebräischen: **Allein das Fleisch / mit seiner Seelen** (das ist) **mit seinem Blut / esset nicht.** c. XXII. 14. Lutherus: Daher man noch heutiges Tages saget: Auf dem Berge / da der HErr siehet: nachdem Hebräischen daher man noch heutiges Tages saget: **Auf dem Berge des Herrn wird gesehen** (oder erscheinet) c. XXXVIII. 5. Luth. Und sie war zu Chesib da sie ihn gebahr. Nach dem Hebräischen: Und er war zu Chesib / da sie ihn gebahr. c. XLII. 37. Lutherus: Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe / so erwürge meine zween Söhne. Nach dem Ebräischen: Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe / so erwürge **zweene von meinen Söhnen.** c. XLIX. 18. Lutherus: HErr / ich warte auf dein Heil. Nach dem Hebräischen: **Zu deinem Heil / warte ich auf den HErrn.** 2. B. Mos. IV. 25. Lutherus: Da nahm Zippora einen Stein / und beschnit ihrem Sohne die Vorhaut / und rührete ihm seine

Füsse an. Nach dem Hebräischen: Da nahm Zippora ein steinnern scharff Messer/ und beschneitt ihrem Sohne die Vorhaut/ und warff sie an seine Füsse. c. XVII. 15. Lutherus: Und hieß ihn/ der HErr Nißi: Nach dem Hebräischen: Und hieß ihn/ der HErr (ist) mein Panier. c. XXXIII. 19. Lutherus: Und wil lassen predigen des HErrn Nahmen für dir. Nach dem Hebräischen: Und ich wil im Nahmen (Christo) für dir ausruffen/ HErr. c. XXXIV. 5. Lutherus: Und predigte von des HErrn Nahmen. Nach dem Hebräischen: Und er ruffte im Nahmen/ HErr. 3. B. Mos. XII. 2. Lutherus: Wenn ein Weib besaamet wird und gebieret ein Knäblein: Nach dem Hebräischen: Wenn ein Weib Saamen giebt/ und gebieret ein Knäblein. c. XV. 23. Nach dem Hebräischen: Und wer etwas anrühret/ das auf ihrem Laget/ oder wo sie gesessen/ gelegen oder gestanden/ der soll unrein seyn biß auf den Abend. Welche Worte in der teutschen Version Lutheri ausgelassen; Davon im Monat Majo p. 508. schon Erinnerung geschehen/ wie bereits solche Worte in der Schleusingischen Bibel schon dazu gesetzet sind. 4. B. XXI. 30. Lutherus: Ihre Herrligkeit ist zu nichte worden/ von Heßbon biß gen Dibon/ sie ist verstöret biß gen Nopha/ die da langet biß gen Medba. Nach dem

dem Hebräischen: Denn wir haben sie geschossen / Cheschbon ist zu nichte worden / biß gen Dibhon/und haben sie verstöret biß gen Nophach / die da langet bis gen Medba. 4. B. Mose xxx. 11. Lutherus: Wenn jemandes Gesinde gelobt / oder sich mit einem Eyde verbindet über seine Seele. Nach dem Hebräischen: Wenn sie aber im Hause ihres Mannes gelobet / oder sich verbindet über ihre Seele / durch ein Eyd. 5. Mos. I. 46. Lutherus: Alsso bliebet ihr in Kades eine lange Zeit: Nach dem Hebräischen: Alsso bliebet ihr in Kades nach den Tagen / so ihr (daselbst) geblieben C. IV. 6. Lutherus: Daß sie müssen sagen: Ey / welche Weise und verständige Leute sind das und ein herrlich Volck. Nach dem Hebräischen: Daß sie müssen sagen: Es sind allein weise und verständige Leute / dieses herrliche (grosse) Volck. v. 9. Lutherus: Und solt deinen Kindern und Kindes Kindern kund thun. Nach dem Hebräischen: Und solt dieselbe (Geschichten) deinen Kindern und Kindes Kindern kund thun. C. xxxiii. 5. Lutherus: Und er verwaltete das Amt eines Königes: Nach dem Hebräischen: Und er verwaltete in Israel das Amt eines Königes. Jos. xxii. 22. Lutherus: Der starcke/ GOtt der HErr/ der starcke GOtt der HErr weiß / so weiß Israel auch.

Nach dem Hebräischen: Der starcke/ GOtt/ der HErr/ der starcke/ GOtt der HErr/ weiß/ so weiß Israel auch. Darinn zwar die Wort einerley/ sind/ aber der Nachdruck des Ebräischen Textes in der emphatischen Distinction der Wörter lieget. 1. B. der Kön. XXI. 20. Lutherus: Und Achab sprach zu Elia: Hast du mich je deinen Feind erfunden? Er aber sprach: Ja/ ich habe dich funden/ darum/ daß du verkauffet bist/ nur übels zu thun für dem HErrn. Nach dem Hebräischen: Und Achab sprach zu Elia: **Hast du mich gefunden du mein Feind?** (bis hieher ist die Aenterung oben bereits aus dem Sauberto angemercket) Er aber schrach: Ja ich habe dich funden/ darum/ daß du **dich selbst verkaufft hast/** übels zu thun für den HErrn. Jes. III. 17. Lutherus: Und der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen: Nach dem Hebräischen: Und der HErr wird **ihre Scham entblössen.** C. V. 9. Lutherus: Es ist für den Ohren des HErrn Zebaoths: Nach dem/ Hebräischen: **Es ist für meinen Ohren des HErrn Zebaoth** (der Herrscharen) C. XV. (XVI.) 2. Luther. Sie gehen hinauf gen Baithe und Dibon zun Altären/ daß sie weinen und heulen über Nebo und Medba in Moab. Nach dem Hebräischen: **Bajith und Dibhon gehen hinauf zum Altären daß sie weinen: Moab heulet über Nebho**

ho und Medebha. C. XXVI. 19. Lutherus: Aber das Land der Todten wirst du stürtzen: Nach dem Hebräischen: **Und die Erde wird die Todten auswerffen.** Jerem. XLII. 12. Lutherus: Ich wil euch Barmhertzigkeit erzeigen / und mich über euch erbarmen / und euch wieder in euer Land bringen. Nach dem Hebräischen: Und ich wil euch Barmhertzigkeit erzeigen / und **er wird sich über euch** erbarmen / und euch wieder in euer Land bringen. Hos. IV. 2. Lutherus: Sondern GOttes lästern / lügen / morden / stehlen / und ehebrechen hat überhand genommen / und kommt eine Blutschuld nach der andern. Nach dem Hebräischen: **GOttes lästern und lügen / auch morden und stehlen / und ehebrechen / sie treiben Zauberey /** und kommt eine Blutschuld nach der andern. C. VIII. 2. Lutherus: Werden sie denn zu mir schreyen: Du bist mein GOtt / wir kennen dich Israel. Nach dem Hebräischen: **Sie werden zu mir schreyen: Du mein GOtt / wir kennen dich /** (wir) **Israel.** Joel. IV. 2. (III. 9.) Lutherus: Wolt ihr mich / trotzen? Wolan / trotzet ihr mich / so wil ichs euch eilend und bald wieder vergelten auf euren Kopff. Nach dem Hebräischen: **Vergeltet ihr mir solche Vergeltung! wenn ihr mir sie vergeltet / so wil ich eilend und bald eure**

Ver-

Vergeltung auf euren Kopff wieder vergelten. Amos. IV. 3. Lutherus: Und gen Harmon weggeworffen werden / spricht der HErr: Nach dem Hebräischen. Und (eure Gedancken) wegwerffen in den Pallast (hinauf zusteigen) spricht der Herr. Hab. II. 4. Luther. Denn der Gerechte lebet seines Glaubens: Nach dem Hebr. Aber der Gerechte durch seinen Glauben / wird leben. v. 16. Lutherus: Mann wird dich auch sättigen mit Schande für Ehre. Nach dem Hebräischen: Du bist gesättiget mit Schande für Ehre. Zach. III. 5. Lutherus: Und er sprach: Nach dem Hebräischen: Und Ich sprach. C. VII. 2. Lutherus: Da Sar-Ezer und Regem-Melech / samt ihren Leuten sandten gen Bethel zu bitten für dem HErrn. Nach dem Hebräischen: Da Bethel den Schar-Ezer und Regem-Melech / samt seinen Leuten sandte. C. X. 10. Lutherus: Daß man sie nicht finden wird. Nach dem Hebräischen: Daß man ihnen nicht gnug Raum finden wird. C. XII. 7. Lutherus: Und der HErr wird die Hütten Juda erretten / wie vor Zeiten. Nach dem Hebräischen: Und der HErr wird die Hütten Juda erretten / zu erst. Malach. II. 16. Lutherus: Wer ihr aber gram ist der lasse sie fahren / spricht der HErr / der GOtt Israel / und gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Klei-

de /

de / spricht der HErr Zebaoth. Nach dem Hebräischen: **Denn ich hasse das Scheiden / spricht der HErr / der GOtt Israel / als dadurch derselbe (so ich scheidet) sein Kleid mit Frevel bedecket / spricht der HErr Zebaoth** (der Heerscharen) Ps. x. 21. Lutherus: Gib ihnen HErr einen Meister. Nach dem Hebräischen: **Sage HErr Furcht** (oder Schrecken) **in sie.** xvii. 15. Lutherus: Ich wil satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. Nach dem Hebräischen: Ich wil satt werden / wenn ich erwache **in deinem Bilde.** xxxi. 20. Lutherus: Wie groß ist deine Güte / die du verborgen hast denen / die dich fürchten / und erzeigest denen / die für den Leuten auf dich trauen. Nach dem Hebräischen: Wie groß ist deine Güte die du verborgen hast denen / die dich fürchten / **und bereitet hast denen / die auf dich trauen für den Leuten.** Hiob. iv. 18. Lutherus: Siehe unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel. Nach dem Hebräischen: Siehe / **seinen Knechten trauet er nicht.** C. x. 9. Lutherus: Gedencke doch / daß du mich aus Leimen gemacht hast. Nach dem Hebräischen: Gedencke doch daß du mich **wie** Leimen gemacht hast. Hohel. i. 4. Zeuch mich dir nach so lauffen wir. Nach dem Hebräischen: Zeuch mich / **so lauffen wir dir nach.** C. ii. 5. Lutherus: Er erquicket mich mit

Blu-

Blumen. Nach dem Hebräischen: **Erquicket mich mit Kannen.** B. Ruth. 1. 5. Lutherus: Daß das Weib überblieb beyden Söhnen und ihrem Mann. Nach dem Hebräischen: Daß das Weib überblieb **von ihren beyden Söhnen / und von ihrem Mann.** v. 13. Lutherus: Wie könnt ihr doch harren / bis sie groß würden? Wie wolt ihr verziehen / daß ihr nicht Männer soltet nehmen. Nach dem Hebräischen: **Wollet ihr deswegen harren / bis sie groß werden! wollet ihr deswegen verziehen /** daß ihr nicht Männer soltet nehmen. Klagl. Jer. 1. 14. Lutherus: Meine schwere Sünde sind durch seine Straffe erwachet. Nach dem Hebräischen: Das Joch meiner Sünden ist zusammen verknüpffet in seiner Hand. C. v. 22. Lutherus: Denn du hast uns verworffen / und bist allzusehr über uns erzürnt. Nach dem Hebräischen: **Denn hastu uns gäntzlich verworffen? bist du allzusehr über uns erzürnet?** Pred. Sal. IV. 15. Lutherus: Und ich sahe / daß alle Lebendige unter der Sonnen wandeln bey einem andern Kinde / daß an jenes statt sol aufkommen. Nach dem Hebräischen: **Ich sahe alle Lebendige so unter der Sonnen wandeln / bey dem andern Kinde /** das an jenes statt sol aufkommen. C. XII. 14. Lutherus: Auch das verborgen ist. Nach dem Hebräischen: **Uber einen**

jeg-

jeglichen / der verborgen gewesen ist. V. Esth. VI. 9. Lutherus: Eines Fürsten: Nach dem Hebräischen: Der Gewaltigen. Dan. I. 21. Lutherus: Und Daniel lebete: Nach dem Hebräischen: Und Daniel blieb da. C. VI. 26. Nach dem Caldäischen Text. Die da wohnen auf den gantzen Erdbothen. Welche Worte in der teutschen Ubersetzung Lutheri ausgelassen sind. Esdr. IX. 4. Lutherus: Um der grossen Vergreiffung Willen. Nach dem Hebräischen: Um der Vergreiffung der Gefängniß / oder des gefangen gewesenen Hauffens / oder / derer so gefangen gewesen waren / willen. Nehem. IX. 3. Lutherus: Viermahl des Tages: Nach dem Hebräischen: Den vierdten Theil des Tages.

Eine fast gleiche Academische Arbeit hat in diesem 1695. Jahr den 14. Februarii auf der Universität zu Wittenberg übernommen Herr M. Nicolaus Panecius in einer Disputation de Necessitate Accentuationis Hebraicæ, in welcher gleichfals einige Oerter aus dem Hebräischen angemercket sind / darinnen die Teutsche Ubersetzung Lutheri nicht weniger / als anderer nach der Accentuation geändert und gebessert werden kan. Ob nun zwar die wenige in dieser Disputation befindliche Exempel aus andern zugleich dabey alegirten Autoribus genommen sind / da es vielleicht dem Autori der Disputation nicht gefallen einige

aus

aus eigener Observation hinzu zu setzen / so habe ich doch um des willen dieselbige hierbey setzen wollen / damit der Leser daraus klärlich sehe / daß man auch zu Wittenberg kein Bedencken getragen / den seligen Lutherum peccati oder einiges Versehens in seiner Uebersetzung in einer öffentlichen Disputation zubeschuldigen / und zwar fast zu eben derselbigen Zeit / da man in eadem cathedra es vor eine impietät oder Gottlosigkeit ausgeschrien und vorgegeben / daß es der Authorität Lutheri verkleinerlich sey / daß ich in denen Observationibus Biblicis bey der Version Lutheri ein und anders erinnert. Woraus man denn leichtlich siehet / daß nichts als Menschliche Affecten diejenigen angetrieben / welche in einer solchen Sache / die sie vorhin einen von ihren Magistris selbst gut geheissen / einem andern Magistro einen so unbescheidentlich abgefasseten Wiederspruch verstattet. Denn ich solches mehr denen jenigen verübele / welche einem Magistro mit so vieler Anzüglichkeit zu disputiren zugelassen haben / als dem disputanti selbst / dessen thun und lassen annoch unter seiner Præceptorum Moderation stehet. So viel habe ich aus dieser Disputation erkannt / wenn nur die Erinnerungen bey der Version Lutheri von der Universität Wittenberg gekommen wären / so hätte Niemand etwas dagegen reden dürffen / wenn er bey ihnen hätte wollen für orthodox passiren. In der ermeldten Disputation wird angeführet 5. B. Mos.

Mos. XXXII. 5. da es Lutherus übersetzet: Die verkehrte und böse Art fället von ihm abe/ sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder: Aus des Dörffelii Tirocin. Accent. wird es also der Accentuation gemäßer gehalten: **Hat er sich denn selbst verkehret? Nein/ seine Kinder haben ihren eigenen Schand-Flecken/ das böse Geschlecht und wiederspenstiger Hauffe.** Pred. Sal. VIII. 2. hat es Lutherus also übersetzet: Ich halte das Wort des Königes/ und den Eyd Gottes. Aus des Wasmuthi Vind. Accent. wird angemercket/ daß es nach der Distinction des Hebräischen Textes eigentlich also gegeben werden müsse: **Was mich betrifft/ halte das Gebot des Königes/ und was den Höchsten betrifft (halte) die Ordnung zu welcher du Gott mit einem Eyde verbunden bist.** Dabey angemercket/ daß aus dem imperativo שמר keines weges die prima persona gemachet werden könne/ in welcher es Lutherus übersetzet. Es. IX. 3. Lutherus: Du machest der Heyden viel/ damit machest du der Freuden nicht viel. Aus der Accentuation und des Wasmuthi Vindiciis wird bewiesen/ daß es heissen müsse: **Du hast das Volck vermehret/ ihm hast du der Freuden viel gemachet.** B. Richt. VI. 24. Lutherus:

Da bauet Gideon daselbst dem HErrn einen Altar/und hieß ihn: Der HErr des Friedens. Aus dem Wasmuth wird angemercket/ das es nach der richtigen Accentuation heissen müsse: Da bauet Gideon daselbst dem HErrn einen Altar/ **und der HErr nennet ihn: Friede.** Auch wird in der Disputation noch angeführet Es. xxvi. 19. und Habac. ii. 4. welche aber schon aus der Gießischen Disputation angemercket sind. Beyläufftig wird auch aus dem Stolbergio angeführet Offenb. Joh. i. daß der 4. 5. und 6. Versicul um deutlichen und klaren Verstandes willen/ und damit dem Griechischen Text ein Genüge geschehe/ also abgetheilet werden müssen v. 4. Johannes/ den sieben Gemeinen in Asia/ Gnade sey mit euch und Friede von dem/ der da ist/ und der da war/ und der da kommt/ und von den sieben Geistern/ die da sind vor seinen Stuhl und von HEsu Christo. v. 5. welcher ist der treue Zeuge/ und Erstgebohrne von den Todten/ und ein Fürst der Könige auff Erden. v. 6. Dem der uns geliebet hat/ und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut/ und hat uns zu Königen und Pristern gemacht für GOtt und seinem Vater/ demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Nun tadele ich keines weges/ daß man diese Disputation in Wittenberg gehalten/ und diese bey der Version Lutheri von andern geschehene Erinnerungen wiederholet hat/ und also auch zu Wittenberg ein öffentlich Zeugnis abgeleget

get worden/ daß man kein Bedencken tragen dörffe einige Fehler in unserer teutschen Uebersetzung anzuzeigen/ sondern ich lobe vielmehr diese Arbeit/ gratulire dem Autori der Disputation, und wünsche/ daß er seine Wissenschafft von der Accentuation ferner dahin anwenden möge/ daß der eigentliche Wort-Verstand der Heiligen Schrifft auch andern klärlich fürgeleget werden möge. Aber welche Thorheit oder vielmehr Boßheit ist das/ daß man im Gegentheil geschehen lässet/ daß ein ander Magister um eben der Ursachen willen einem/ dem die Profession der Heiligen Sprache anvertrauet ist/ und also für andern dazu Fug und Recht hat/ einer impietät/ Ehrsucht/ unbilligen Verunglimpfung Lutheri und andern dergleichen Dinge/ welche man niemahls in seinem Sinn genommen frey und öffentlich beschuldigen darff. Man hätte zu Wittenberg niemals gestatten sollen/ daß irgend ein Wort bey der Version Lutheri erinnert würde/ wenn nun ein ehemahliger so genannter Theologus und Magister Wittebergensis recht haben solten auff den Plan zu treten/ und ein solch Geschrey und Lermen zu erregen/ wenn andere dergleichen/ dazu mit aller Bescheidenheit zu thun fürnehmen: Nun sie es aber zu Wittenberg selbst thun und andern auch jungen Leuten (wiewohl ich niemand seiner Jugend wegen geringe achte/ sondern wünsche/ daß ihre Jugend durch die Gottesfurcht ersetzet werden möge) zu thun verstatte/ so haben nun sie und ihr Anhang

kein Recht zu sprechen / wenn andere dergleichen / sonderlich durch Veranlassung des ihnen vertraueten Ammts zuthun fürnehmen / wiewohl ich ohne dem mich an der Herren Theologorum zu Wittenberg judicium wenig kehren würde / als welchen ich wünsche / daß sie von ihrem blinden Eiffer sich bekehren mögen.

Doch weil man gedencken möchte / es seyn dergleichen Erinnerungen bey der Version Lutheri in der Disputation eines Magistri, weil deren ohne dem an der Anzahl wenige sind / nicht eben sonderlich attendiret worden / so gebe ich ferner zu bedencken / und gebe dem verständigen und unpartheyischen Leser über / davon zu urtheilen / mit welchem Recht man über die von mir herausgegebene Biblische Anmerckungen einen solchen Widerspruch erhoben / und mich beschuldiget / als ob ich Lutherum in der Erde betrübte / seiner Authoritæt Abbruch thäte / seine Uebersetzung verdächtig machte / und was der Schmähungen mehr sind / da man doch in Wittenberg ein Collegium nach den andern hält / und zwar frey und öffentlich / in welchen die Uebersetzung Lutheri frey examiniret, und gegen dem Origenal-Text gehalten / und worinn jene von diesem abweichet / gezeiget wird / welches eben dieselbe Arbeit ist / die ich in meinen Monaten vorgenommen. Ist das nicht ärgerlich / daß dergleichen Fehler in der Uebersetzung Lutheri denen Studiosis frey und öffentlich angezeiget werden / welche ja

zu

zu dem Ende auf Universitäten sind / damit sie dasjenige / was sie Gutes von denen Professoribus lernen / allem Volcke verkündigen / und wie unser Heyland redet / gleichsam auf dem Dache predigen sollen? Warum ist es den ärgerlich / daß ich in denen monatlichen Observationibus Biblicis eben dergleichen gethan habe? Es ist zu Wittenberg der weitberühmte Herr Theodorus Dossovius Lingv. Orient. P. P. welcher von geraumer Zeit hero über einige Bücher Altes Testaments seine öffentliche lectiones also eingerichtet / daß er in denenselbigen die teutsche Uebersetzung Lutheri gegen den Hebräischen Text gehalten / von dessen Arbeit mir unterschiedenes zukommen / und ist so ferne von mir / daß ich dieselbige mißbilligen solte / daß ich vielmehr von Hertzen wünsche / daß dieselbige von ihm continuiret werden / und endlich von ihm selbst ausgearbeitet / in öffentlichen Druck gegeben werden möchte. Indessen lebe ich der Zuversicht / es werde derselbige ihm keines weges entgegen seyn lassen / daß ich aus demjenigen / was fleißige und verständige Studiosi aus seinen Discursen aufgeschrieben / einige Exempel hiebey setze. Es geschiehet solches keines weges zu einiger seiner Verunglimpffung / als zu dem ich mich aller Gunst und Liebe versehe / so wird demselbē auch hiermit gar nichts geraubet / indem er solche Collegia öffentlich gehalten; auch dessen Nahme von mir nicht verschwiegen wird / und über dieses dergleichen Observationes allen denen je-

nigen gemein sind / welche sich in den Grund-Sprachen geübet haben / als welche nur eine Collation mit der teutschen Uebersetzung anstellen dürffen / so findet sie ein jeglicher selbst in nicht geringer Anzahl / wiewohl auch noch immer einer dem andern etwas zu observiren übrig lässet. Hiebey erinnere nur noch (1) dieses / daß ich diejenigen Observationes des Herrn Professoris Dassovii, welche ich bereits aus andern in den obigen angeführet / mit Fleiß übergehe / damit dem Leser durch deren Wiederholung kein Verdruß erwecket werden möge / und indem mein fürnehmster Zweck für itzo nur ist / durch viele von andern bemerckte Exempel dem Leser klärlich für Augen zu legen / daß es in der Uebersetzung Lutheri an vielen Orten nicht getroffen sey; (2) daß ich vorher mit Fleiß gemeldet / daß sie von denen Studiosis aus dem Discurs aufgeschrieben worden / damit / so ja etwan wider Vermuthen der Sinn des Autoris nicht recht solte gefasset seyn / solches im besten vermercket werde / und man sich versichere / daß aus keinem Vorsatz demselbigen irgend etwas imputiret werde. Wie den auch daher (3) um eben derselbigen Ursach willen in einigen Sprüchen aus der Collation des Teutschen und Hebräischen Textes / ein und anders ersetzet werden müssen / da etwa der Discurs, wie vermuthlich nicht völlig excipiret worden / und also noch mehr im Teutschen zu ändern gewesen / als in dem Collegio exprimiret worden / welches doch nur in denen

genjenigen Oertern geschehen/ die von dem Herrn Autore dieser Collegiorum würcklich berühret worden sind. In dem Collegio über den Propheten Jeremiam finden sich folgende: Jer. C. 1. 17. Luther. Als solte ich dich abschrecken: Nach dem Hebräis. **Damit ich dich nicht verderbe für ihrem Angesichte.** C. II. 2. Lutherus: Ich gedencke/ da du eine freundliche junge Dirne warest. Nach dem Ebräischen: **Ich erinnere mich dir** (zu gute) **der Güte deiner Jugend.** v. 12. Lutherus: Solte sich doch der Himmel dafür entsetzen/ erschrecken und sehr erbeben. Nach dem Hebräischen **Entsetzet euch ihr Himmel über diese Sache / erschrecket / und werdet sehr zerstöret.** v. 20. Lutherus: Du hast immerdar dein Joch zubrochen / und deine Bande zerrissen. Nach dem Hebräischen: **Ich habe** immerdar dein Joch zubrochen / und deine Bande zerrissen. v. 24. Lutherus: Wers wissen wil/ darff nicht weit lauffen / am Feyertage siehet man es wohl. Nach dem Hebräischen: **Alle / die sie suchen / werden nicht ermüdet / in ihrem Monat werden sie dieselbige finden/ oder in ihrem Mond wird man sie können einholen /** nehmlich in dem nechsten Monat für ihrer Geburt / wenn sie schwanger ist/ und wegen ihrer Bürde nicht mehr fliehen kan. C. III. 14. Luther. Ich wil euch holen/ daß einer eine gan-

tze Stadt/ und zween ein gantz Land führen sollen/ und wil euch bringen gen Zion. Nach dem Hebr. **Ich wil euch nehmen einen aus einer Stadt/ und zwey aus einem Geschlecht/** und wil euch bringen gen Zion. v. 16. Lutherus: Noch daselbst mehr opffern. Nach dem Hebräischen **und es sol nicht mehr geschehen/** nemlich einiger Gottesdienst bey der Bundesladen C. IV. 5. Lutherus: Ruffet mit voller Stimme. Nach dem Hebräischen: **Ruffet und versammlet** (nemlich eine Menge) C. v. 8. Lutherus: Wie die vollen müßigen Hengste. Nach dem Hebräischen: **Wie die Hengste/ die gefüttert sind in der Frühstunde.** v. 10. Lutherus: Führet ihre Reben weg. Nach dem Hebräischen: **Thut weg ihre Thürme.** v. 13. Lutherus: Die Propheten sind Wäscher. Nach dem Hebräischen: Und die Propheten **wird der Wind zerstreuen.** v. 17. Lutherus: Sie werden deine Erndte und dein Brod verzehren/ sie werden deine Söhne und Töchter fressen. Nach dem Hebräischen: Sie (die Feinde) werden deine Erndte und dein Brod **essen/ welches deine Söhne und deine Töchter werden verzehret haben.** Lutherus: Und uns die Erndte träulich und jährlich behüter. Nach dem Hebräischen; **Wochen und bestimmte Zeiten der Erndte hält er uns.** C. VI. 13. Lu-

therus: Beyde Propheten und Priester lehren alle sambt falschen Gottesdienst. Nach dem Hebr. **Ein jeglicher von den Propheten an biß auf die Priester thut die Lügen.** v. 18. Lutherus: Und mercket samt euren Leuten. Nach dem Hebräischen: **Und mercke/ die Gemeinde/ was in ihnen sey/** nemlich für Sünde. v. 26. (27.) Lutherus: Ich habe dich zum Schmeltzer unter mein Volck gesetzt/ das so hart ist. Nach dem Hebräischen: Ich habe dich **auf einer Warte gestellet unter mein Volck/ auf einer Vestung/** ꝛc. v. 28. Luthe. Sie sind eitel verdorben Ertz und Eysen. Nach dem Hebr. **Sie sind Ertz und Eysen. Sie sind lauter Verderber.** Jer. VII. 3. Lutherus: So wil ich bey euch wohnen an diesem Orte. Nach dem Ebräischen: **So wil ich euch wohnen lassen an diesem Orte.** v. 18. Lutherus: Daß sie der Melecheth des Himmels Kuchen backen. Nach dem Hebräischen: daß sie **der Königin des Himmels** (dem Mond) **Kuchen** backen. C. VIII. 6. Lutherus: Ich sehe und höre: Nach dem Hebräischen: **Ich habe aufgemercket und gehöret.** v. 10. Lutherus: Und ihre Aecker denen/ die sie verjagen werden. Nach dem Hebräischen: **Und ihre Aecker denen/ die sie erblich besitzen sollen.** vers. eod. Lutherus

Beyde Priester und Propheten lehren falschen Gottesdienst. Nach dem Hebräischen: Ein jeglicher von denen Propheten bis auf die Priester thut die Lügen. Siehe Offenb. Joh. C. XXI. 27. XXII. 15. v. 11. Lutherus: Und trösten mein Volck in ihrem Unglück/ daß sie es geringe achten sollen. Nach dem Hebräischen: **Und wollen heylen den Schaden meines Volcks/ als ob es ein geringer Schade wäre.** v. 12. Lutherus: Wiewohl sie wollen ungeschändet seyn/ und wollen sich nicht schämen. Nach dem Hebräischen: **Auch ist gar keine Scham in ihnen/ und wollen (auch) nicht wissen/ daß sie werden beschämet werden.** v. 14. Lutherus: Und daselbst auf Hülffe harren. Nach dem Ebräischen: Und daselbst stille seyn/ oder in der stille uns aufhalten. vers. eod. Lutherus: Denn der HErr unser GOtt wird uns helffen mit einem bittern Trunck. Nach dem Hebräischen: Denn der HErr unser GOtt **hat gemachet/ daß wir stille seyn sollen/ Er hat uns getränckt mit giftigen Wassern.** C. IX 5. Lutherus: Es ist ihnen leid/ daß sie es nicht ärger machen können. Nach dem Hebräischen: **Sie werden ermüdet Böses zu thun/** oder/ sie machen es so arg/ daß sie matt darüber werden. Conf. 1. B. Mos. XIX. 11. v. (6.) 7. Lutherus: Denn was sol ich sonst thun/

weil

weil sich mein Volck so zieret? Nach dem Hebräischen: **Denn wie sol ich thun wegen der Tochter meines Volcks?** C. x. 7. Lutherus: Dir solte man ja gehorchen. Nach dem Hebräischen: **Denn dir kommt es zu.** v. 19. Lutherus: Ach! meines Jammers und Hertzeleids. Nach dem Hebräischen: **Wehe mir / wegen meines Jammers / und meiner sehr schweren Plage.** C. xi. 15. Lutherus: Was haben meine Freunde in meinem Hause zu schaffen? Sie treiben alle Schalckheit / und meinen / das heilige Fleisch sol es von ihnen nehmen. Nach dem Hebräischen: **Was hat mein Freund in meinem Hause zu schaffen / da dasselbe diese grose Schalckheit treibet / mit vielen** (Göttern) und das heilige Fleisch von dir (meinem Hause) **gewichen ist.** v. 19. Lutherus: Wie ein arm Schaaf. Nach dem Hebräischen: **Wie einen Ochsen oder Schaaf.** C xii. 1. Lutherus: Und die Verächter haben alles die Fülle. Nach dem Hebräischen: **Und warum leben die Verächter so ruhig.** v. 2. Lutherus: Du lässest sie viele von dir rühmen / und züchtigest sie nicht. Nach dem Hebräischen: **Du bist ihnen nahe in ihrem Munde / aber ferne von ihren Nieren / das ist / sie haben dich auf der Zungen / aber nicht im Hertzen.** v. 3. Lutherus: Du lässest sie frey gehen / wie

Scha-

Schaafe / daß sie geschlachtet werden / und spare sie / daß sie gewürget werden. Nach dem Hebräischen: **Laß sie frey gehen / wie Schaafe / daß sie geschlachtet werden / und spare sie / daß sie gewürget werden.** v. 6. Lutherus: Und schreyen Zeter über sich. Nach dem Hebräischen: **Sie ruffen hinter dir zusammen / eine grosse Menge.** v. 7. Lutherus: Und meine liebe Seele in der Feinde Hand geben. Nach dem Hebräischen: Und was meine Seele liebete / in die Hand ihrer Feinde geben. v. 13. Lutherus: Und was sie gewinnen / kommt ihnen nicht zu Nutzen. Nach dem Hebräischen: **Wenn sie sich kranck arbeiteten / kömt es ihnen nicht zu Nutze.** C. XII. 18. Lutherus. Denn die Krone der Herrlichkeit ist euch von eurem Haupte gefallen. Nach dem Hebräischen: **Denn es ist gefallen euer Fürstenthum / die Krone eurer Herrligkeit.** v. 27. Lutherus: Beyde auf Hügeln und auf Aeckern. Nach dem Hebräischen. **Auf den Hügeln im Felde.** C. IV. 2. Lutherus: Es stehet kläglich auf dem Lande / und ist zu Jerusalem eine grosse Dürre. Nach dem Hebräischen: **Sie** (nemlich die Jüden) **sind mit Trauer-Kleidern angethan / und zur Erden gebücket / und die Klage Jerusalems steiget empor.** v. 6. Lutherus: Das Wild stehet auf den Hügeln. Nach dem He-

Hebräischen: **Die Wald-Esel** stehen auf den Hügeln. vers. eod. Lutherus: Und verschmachtet weil kein Kraut wächst. Nach dem Hebräischen: **Ihr Gesicht vergehet ihn/ weil** (sie) **kein Kraut** (finden) v. 18. Lutherus: Denn es müssen auch die Propheten/ dazu auch die Priester in ein Land ziehen/ das sie nicht kennen. Nach dem Hebräischen: **Denn beydes die Propheten und Priester treiben Handelung/ bis in ein Land/ das sie nicht keñen.** C. XV. 5. Lutherus: Wer wird denn hingehen/ und dir Frieden erwerben? Nach dem Hebräischen: Wer wird denn hingehen/ **und fragen/ ob es Friede bey dir sey?** v. 9. Lutherus: Und von Hertzen seufftzen. Nach dem Hebräischen: Und **den Geist aufgeben** v. eod Lutherus: Daß beyde ihr Ruhm und Freude ein Ende haben sol. Nach dem Hebräischen **Sie wird sich schämen und mit Schande bestehen.** v. 15. Lutherus: Ach HErr/ du weist es gedencke an uns/ und nim dich unser an/ und räche uns/ an unsern Verfolgern. Nimm uns auf/ und verzeuch nicht deinen Zorn über sie/ denn du weisest/ daß wir um deinet willen geschmähet werden. Nach dem Hebräischen: Ach HErr/ du weist es/ gedencke **an mich/ und nimm dich meiner an/ und räche mich an** mei-

meinen Verfolgern / nimm mich nicht dahin um deiner Langmuth willen/ denn du weissest/daß ich um deinet willen geschmähet werde. v.16. Luther. indes enthalt uns dein Wort/ wenn wirs kriegen/ und dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freud und Trost/ denn wir sind ja nach deinem Nahmen genennet / HErr GOtt Zebaoth. Nach dem Hebräischen: Wenn deine Worte gefunden sind/so habe ich sie (aus grosser Begierde gleichsam) gegessen/ und dasselbe dein Wort ist meines Hertzens Freude und Trost gewesen / denn Ich binn ja nach deinem Nahmen genennet / HErr GOtt Zebaoth v.17. Lutherus: Wir gesellen uns nicht zu den Spöttern/ / noch freuen uns mit ihnen/ sondern bleiben allein für deiner Hand / denn du zürnest sehr mit uns. Nach dem Hebräischen: Ich habe nicht gesessen in dem Rath der Spötter/und mich nicht erfreuet / sondern bin allein blieben für deiner Hand/deñdu zürnest sehr mit mir. v.18. Lutherus: Warum wäret doch unser Schmertz so lange / und unser Wunden sind so gar böse / daß sie niemand heilen kan. Du bist uns worden als ein Brunn / der nicht mehr quellen wil. Nach dem Hebräischen: Warum soll denn mein Schmertz ewig seyn/ und meine Wunde so gar böse / als die niemand

mand heilen kan? Du bist mir ja gar als ein Lügner / oder als ein Falscher (Brunnen) worden / als Wasser / die nicht beständig sind / d. i. die anfangen zu fliessen / aber bald wieder vertrocknen. C. XVI. 5. Lutherus: Zum Trauer-Haus. Nach dem Hebräischen Zum Hause des Leich-Bestellers. C. XVII. v. 3. Lutherus: Aber ich wil deine Höhen / beyde auf Bergen und auf Feldern / samt deiner Haabe / und allen deinen Schätzen / in die Rappuse geben. Nach dem Hebräischen: Meinen Berg auf dem Felde / deine Haabe / alle deine Schätze wil ich in die Rappuse geben. v. 11. Lutherus: Wie ein Vogel. Nach dem Hebräischen: Wie ein Rebhun. v. 21. Lutherus: Und traget keine Last am Sabbaths-Tage / durch die Thore hinnein zu Jerusalem. Nach dem Hebräischen: Und traget keine Last am Sabbaths-Tage / und bringet sie nicht hinein in die Thore Jerusalem. v. 26. Lutherus: Die da bringen Brand-Opffer / Opffer / Speiß-Opffer und Weyrauch zum Hause des HErrn. Nach dem Hebräischen: Die da bringen Brand-Opffer / Opffer / Speiß-Opffer und Weyrauch / und die da bringen Danck-Opffer / zum Hause des HErrn. C. XVIII. 18. Lutherus: Denn die Priester können nicht irren im Gesetze / und die Weisen können nicht fehlen

mit

mit rathen / und die Propheten können nicht unrecht lehren. Nach dem Hebräischen: **Denn das Gesetz wird nicht aufhören zu seyn bey den Priestern / noch der Rath bey den Weisen / noch das Wort bey den Propheten** / d. i. nach Herr Dassovii seiner Paraphrasi: Es werden allezeit Priester / weise Leute und Propheten genug im Volck bleiben. Darum last uns Jeremiam tödten / es wird auf ihm nicht ankommen. v. 7. Lutherus Denn ich wil den Gottesdienst Juda und Jerusalem dieses Orts zerstören. Nach dem Hebräischen: Denn ich wil den **Rath** Juda und Jerusalem zerstören an diesem Ort / welches auch Lutherus selbst in der Rand-Glosse angemercket. C. xx. 17. Lutherus: Daß du mich doch nicht getödtet hast im Mutterleibe. Nach dem Hebräischen: Daß er mich nicht getödtet **hat / da ich aus** Mutterleibe **kam.** C. xxii. 30. Lutherus: Schreibet an diesen Mann für einen Verdorbenen / einen Mann / dem es sein Lebtag nicht gelinget. Nach dem Hebräischen. **Schreibe diesem Mann an / daß er seyn sol ohne Kinder / ein Mann / dem es sein Lebtag nicht gelinget.** C. xxiii. 10. Lutherus: Ihr Leben ist böse / und ihr Regiment taug nicht. Nach dem Hebräischen. Ihr **Lauff** ist böse / und ihre **Stärcke ist nicht recht.** v. 39. Lutherus: So wil ich euch hinweg

weg nehmen. Nach dem Hebräischen: **So wil ich euer gantz und gar vergessen.** C. xxiv 5. Lutherus: Also wil ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda. Nach dem Hebräischen: **Also wil ich auch für gut erkennen die** Gefangenen aus Juda v. 9. Lutherus: Ich wil ihnen Unglück zufügen/und in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen. Nach dem Hebräischen: Ich wil ihnen Unglück zufügen/ **daß sie hin und her beweget werden in allen Königreichen auf Erden.** C. xxv, 10. Lutherus: Das Licht der Latern. Nach dem Hebräischen: Das Licht **der Lampen.** v. 14. Lutherus: Und sie sollen auch dienen/ob sie gleich grosse Völcker und grosse Könige sind/ also wil ich ihnen ꝛc. Nach dem Hebräischen: **Weil sie dieselbe** (nemlich die Juden) **zu dienen gezwungen haben / die doch auch selbst ein mächtiges Volck und grosse Könige waren / so** wil ich ihnen ꝛc. v. 20. Lutherus: Alle Länder gegen Abend. Nach dem Hebräischen: **Und allem zusammen gerafften Hauffen.** v. 30. gehören die letztere Worte: Des Hall erschallen wird bis an der Welt Ende; zu dem folgenden 31. Vers: **Es wird ein Hall erschallen bis an der Welt Ende/ denn der HErr** ꝛc. C. xxvi, 14. Solte sich nach dem

Hebräischen also anfangen: **Was aber mich betrifft / siehe ich bin in euren Händen.** Die ersten Worte sind in der teutschen Uebersetzung ausgelassen. v. 18. Lutherus: Und der Berg des Hauses (des Herrn) zum wilden Walde. Nach dem Hebräischen: Und der Berg des Hauses (des HERRN) **zu Höhen des Waldes** / darauf man nemlich grosse und schändliche Abgötterey treiben würde / wie auf den Höhen in den Wäldern zu geschehē pflegte. C. XXVII. 2. Lutherus: Mache dir ein Joch / und hänge es an deinen Hals. Nach dem Hebräischen: **Mache dir Bande und Joche** / und hänge sie an deinen Hals. v. 7. Lutherus Denn es sollen ihm viele Völcker und grosse Könige dienen. Nach dem Hebräischen: **Da sollen ihn wieder** viele Völcker und grosse Könige **zu dienen zwingen.** C. XXIIX. 6. Lutherus: Und saget Amen. Nach dem Hebräischen: **Und der Prophet Jeramias sprach /** Amen. v. 9. Lutherus: Wenn aber ein Prophet von Friede weissaget / denn wird man kennen / ob ihn der HERR warhafftig gesandt hat / wenn sein Wort erfüllet wird. Nach dem Hebräischen: Wenn aber ein Prophet von Friede weissaget / **denselben Propheten** wird man erkennen / das ihn der HErr warhafftig gesandt hat / wenn **das Wort solches Propheten** erfüllet

wird.

wird. v. 13. Lutherus: Du hast das hültzerne Joch zubrochen / so mache nun ein eisernes Joch an jenes Statt. Nach dem Hebräischen: Du hast **die hültzerne Joche** zubrochen / so mache nun **eiserne Joche** an jener Statt. C. XXIX. 18. Lutherus: Und wil sie in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen. Nach dem Hebräischen: Und **ich wil sie hin und her bewegen in allen Königreichen auf Erden.** (Sihe was droben bey C. XXIV. 9. angemercket worden.) C. XXX. 8. Lutherus: Daß er darinn nicht mehr den Fremden dienen muß. Nach dem Hebräischen: **Und Fremde sollen ihn nicht mehr zu dienen zwingen.** v. 9. Lutherus: Sondern dem HErrn ihrem GOtt. Nach dem Hebräischen: **Sondern sie werden** dem HErrn ihren GOtt **dienen.** v. 10. Lutherus: Und Gnüge haben. Nach dem Hebräischen: Und **in Ruhe seyn.** v. 11. Lutherus: Daß du dich nicht unschuldig haltest. Nach dem Hebräischen: **Ich wil dich aber nicht gar ungestrafft lassen.** v. 18. Lutherus: Der Tempel. Nach dem Hebräischen: Der **Pallast** / nehmlich der Fürsten / welcher v. 21. gedacht wird v. 21. Luther. Und er sol zu mir nahen. Nach dem Hebräis. **und ich wil machen / daß er sich zu mir nahe / alsdenn wird er zu mir treten.** C. XXXI. 2. Lutherus: Israel zeucht hin zu seiner Ruhe

Nach dem Hebräischen: Da ich hingieng dasselbe in Ruhe zu bringen/ (nemlich) Israel. v. 15. Lutherus: Auf der Höhe. Nach dem Hebräischen: In Rama. v. 32. Lutherus: Und ich sie zwingen muste. Herr Dassovius zeiget aus der Hebräischen Construction, welche er aus dem Kimchi über diesen Ort anmercket/ daß die Epistel an die Hebr. es gar wohl also übersetzet habe: So habe ich ihr nicht wollen achten/ und also dieselbe mit dem Text Jeremiä keines weges streite. v. 33. Lutherus: Und sie sollen mein Volck seyn/ so wil ich ihr GOtt seyn. Nach dem Hebräischen: Ich wil ihr GOtt seyn/ und sie sollen mein Volck seyn. v. 34. Lutherus: Erkenne den HErrn. Nach dem Hebräischen: Erkennet den HErrn. C. XXXII. 39. Lutherus: Und ich wil ihnen einerley Hertz und Wesen geben. Nach dem Hebräischen: Und wil ihnen einerley Hertz und einerley Weise (דרך) geben. C. XXXIII. 2. Lutherus: So spricht der HErr/ der solches machet/ thut und ausrichtet/ HErr ist sein Nahme. Nach dem Hebräischen: So spricht der HErr/ der solches machet/ der HErr/ der/ so dasselbige bereitet/ auf daß er es bestätige (oder fertig mache) HErr ist sein Nahme. v. 6. Lutherus: Und wil sie des Gebets um Friede und Treue gewehren.

Nach

Nach dem Hebräischen: **Und wil ihnen offenbahren die Fülle des Friedens und der Treue.** v. 14. Lutherus: Daß ich das gnädige Wort erwecken wil. Nach dem Hebräischen: Daß ich das **gnädige Wort bestädigen** wil. v. 15. Hat Lutherus aus Jerem. C. XXIII. 5. diese Worte hinzu gesetzet: **Und sol ein König seyn / der wohl regiern wird /** sind aber an diesem Ort in dem Grund-Text nicht zu finden. v. 24. Lutherus: Als solten sie nicht mehr mein Volck seyn. Nach dem Hebräischen: Als solten sie nicht mehr ein Volck seyn **für ihnen.** CXXXIV 14. Lutherus: Wenn sieben Jahr um sind. Nach dem Context und Parallel-Oertern 2. B. Mos. XXI. 2. 5. B. Mos. XV. 2. solte der Hebräische Text an diesen Ort / wie Herr Dassovius aus dem R. Menasse Ben. Isr. in Conciliat. und Glassio angemercket / gegeben worden seyn: **Wenn sich das siebende Jahr anhebet.** v. 16. Lutherus: Die ihr hattet frey gegeben daß sie ihr selbst eigen wären. Nach dem Hebräischen: Die ihr hattet frey gegeben **nach ihren Willen und Belieben.** v. 17. Lutherus: Und wil euch in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen. Nach dem Hebräischen: **Und ich wil euch hin und her bewegen in allen** Königreichen auf Erden. v. 18. Lutherus: Und wil die Leute / so meinen Bund übertreten / und die Wor-

te des Bundes / den sie für mir gemachet haben / nicht halten / so machen / wie das Kalb / daß sie in zwey Stück getheilet haben / und zwischen den Theilen hingegangen sind. Nach dem Hebräischen: Und wil die Leute **übergeben**/ (welches Wort in den 20. vers. widerholet wird mit dem Beysatz: **in ihrer Feinde Hand**/ und also anzeiget / daß solcher vers. mit diesem 18. genau verbunden sey) so meinen Bund übertreten / und die Worte des Bundes nicht halten / den sie für mir gemacht haben / **als sie** das Kalb in zwey Theile theileten/ **und zwischen solchen Theilen hingingen.** C. XXXV. 2. Lutherus: Gehe hin in der Rechabitter Haus. Weil nach dem 9. vers. dieses Cap. die Rechabiten keine Häuser gebauet haben / wird nach des Herrn Dassovii Anmerckung der Hebräische Text füglicher also übersetzet: **Gehe hin zu dem Geschlecht** der Rechabiter. v. 18. Lutherus: Er laß mir alle diese Rede aus seinem Munde. Nach dem Hebräischen kan dieses auch also vertiret werden; Er **sagte** mirs aus seinem Munde (mündlich) **vor.** v. 32. Lutherus: Und über dieselbigen wurden der Rede noch vielmehr denn jener waren. Nach dem Hebräischen: **Und über dieselben wurden** noch vielmehr Reden **hinzu gethan**/ die **jenen** (nemlich denen ersten) **gleich waren.** C. XXXVII. 15. Lutherus: Denselbigen setzten sie

zum

zum Kerckermeister. Nach dem Hebräischen: **Denn dasselbe hatten sie zum Gefängnisse gemacht.** C. XXXVIII. 2. Lutherus: Und wird sein Leben wie eine Beute davon bringen. Nach dem Hebräischen: Und wird **seine Seele** zur Beute davon bringen / **und wird leben /** welche letztere Worte in der teutschen Uebersetzung ausgelassen sind. v. 5. Lutherus: Denn der König kan nicht wider euch. Herr Dassovius meldet/daß die Philologi den Grund-Text lieber also geben: **Denn er** (der Jeremias) **ist kein König/ daß er etwas wider euch vermöchte.** v. 6. Lutherus: Des Sohnes Hamelech. Nach dem Hebräischen: des Sohnes **des Königes.** C XXXIX. 6. Alle Fürsten Juda. Nach dem Hebräischen: Alle **Edlen** aus Juda. v. 9. Lutherus: Nebusar Adan der Hoffmeister. Nach dem Hebräischen: Nebusar Adan **der Häuptmann.** (siehe v. 10. 13. & C. XL. 1.) C. XL. 5. Lutherus: Denn weiter hinaus wird kein Widerkehren seyn. Darum magstu kehren ꝛc. Nach dem Hebräischen: **Oder weil er** (der Gedalia) **noch nicht wider zurück kommen / so** magstu kehren zu ꝛc. v. 10. Lutherus: Und Feigen. Nach dem Hebräischen: Und **die Sommer-Frucht.** C. XLI. 7. Lutherus: Bey dem Brunnen. Nach dem Hebräischen: **Und warf sie in den Brunnen.** v. 9. Lutherus: Den der König Assa machen

chen ließ wider Baesa. Nach dem Hebräischen: Den der König Assa hatte machen lassen (aus Furcht) für dem Baesa. v. 10. Lutherus: auch des Königes Tochter. Nach dem Hebräischen: **Auch des Königes Töchter/** (siehe Jer. XLIII. 6.) vers. eod. die Worte: **Und Ismael der Sohn Nethania führete sie gefangen weg/** werden im Hebräischen in eben diesem Vers zu zweyenmahlen gesetzt/ welche im Teutschen nur einmahl stehen/ und solte also nach dem Hebräischen eigentlich der gantze Vers also lauten: Und Ismael führete gefangen hinweg alles/ was noch übriges Volcks war zu Mizpa/ des Königs Töchter und alles Volck/ so noch übrig war zu Mizpa/ über welche Nebusar Adam der Hauptmann hatte gesetzt Gedalia den Sohn Ahikam; **und Ismael der Sohn Nethania führete sie gefangen hinweg/** und zog hin/ und wolte hinüber zu den Kindern Ammon. C. XLII. 10. Lutherus: Werdet ihr in diesem Lande bleiben. Nach dem Hebräischen: Werdet **ihr umkehren und in** diesem Lande **wohnen.** v. 12. Lutherus: Ich wil euch Barmhertzigkeit erzeigen und mich über euch erbarmen/ und euch wieder in euer Land bringen. Nach dem Hebräischen: Ich wil euch Barmhertzigkeit erzeigen/ **daß er** (der König zu Babel) **sich über euch erbarmen/** und euch wieder in euer Land bringen

gen **wird.** v. 20. Lutherus: Ihr werdet sonst euer Leben verwahrlosen. Nach dem Hebräischen: **Denn ihr habt einen Betrug fürgehabt in euren Seelen** (Hertzen) C. XLIII. 12. Lutherus: Daß er sie verbrenne und wegführe. Nach dem Hebräischen: Daß er sie (die Häuser) **verbrenne/und dieser** (ihrer Götter) wegführe. C. XLIV. 5. Lutherus: Neigeten auch ihre Ohren von ihrer Boßheit nicht/ daß sie sich bekehreten/ und andern Göttern geräuchert hätten. Nach dem Hebräischen: Neigeten auch ihre Ohren **nicht / sich zu bekehren von ihrer Boßheit/ daß sie nicht andern Göttern räucherten.** v. 19. Auch wenn wir Melechet des Himmels räuchern / und Tranck-Opffer opffern/ das thun wir ja nicht ohne unser Männer Willen/ daß wir derselbigen Kuchen backen / und Tranck-Opffer opffern sie zu bekümmern. Nach dem Hebräischen: Auch wenn wir **der Königin** des Himmels räuchern / und ihr Tranck-Opffer opffern/ das thun wir ja nicht ohne unser Männer willen/ daß wir derselbigen Kuchen backen/ **ihr Gottesdienst zu leisten** / und ihr Tranck-Opffer zu opffern. v. 25. Lutherus: Ihr und eure Weiber habt mit eurem Munde geredt / und mit euren Händen vollbracht. Nach dem Hebräischen: Ihr und eure Weiber **diese haben geredet aus eurem Munde/ ihr** (aber) **habts**

mit euren Händen vollenbracht. v. eod. Lutherus: Wolan ihr habt euer Gelübde erfüllet/ und euer Gelübde gehalten: Nach dem Hebräischen (wolan) **sie** (die Weiber) haben eure Gelübde erfüllet/ und eure Gelübde gehalten. C. XLV. 4. Lutherus: Samt diesem gantzen meinem eigenem Lande. Nach dem Hebräischen: **Dazu dieses gantze Land.** C. XLVI. 9. Lutherus: Sitzt auff die Rosse. Nach dem Hebräischen: **Kommt herauff ihr Rosse.** v. 17. Lutherus: Daselbst schrey man ihnen nach: Pharao der König in Egypten liegt/ er hat sein Gezelt gelassen. Nach dem Hebräischen: **Daselbst schreyet man/ Pharao der König in Egypten ist ruhmräthig/** (machet ein vergeblich Wort-Geräusche) **Und hat die bestimte Zeit nicht gehalten.** v. 20. Lutherus: Aber es kömmt von Mitternacht. Nach dem Hebräis. Aber es kömmt/ **es kömmt/** von Mitternacht. v. 22. Lutherus: Sie fahren daher/ daß der Harnisch prasselt. Nach dem Hebräischen **Seine** (Egyptens) **Stimme wird seyn/ als wenn eine Schlange schleichet/** oder es wird kein Laut seyn/ aus Furcht für den Feinden. v. 26. Lutherus: Und darnach soltu bewohnet werden wie vor alters. Nach dem Hebräischen: Und darnach **sol es** (Egypten) bewohnet werden wie vor alters

v. 27

v. 27. Lutherus: Und die Fülle haben. Nach dem Hebräischen: Und **in Ruhe leben.** C. XLVII. 2 Lutherus: weggerissen werden. Nach dem Hebräischen: **überschwemmet werden** v. 7. Lutherus: Aber wie kanstu auffhören? weil der HErr dir Befehl gethan hat wieder Askalon/ und dich wieder die Anfurt am Meer bestellet. Nach dem Hebräischen: Aber wie kanstu auffhören? **Denn** der HERR hat **demselbigen** (Schwerd) Befehl gethan / wieder Askalon/ und wieder die Anfurt am Meer / **daselbst** hat er es bestellet. C. XLVIII. 7. Lutherus: Darumb/ daß du dich auff deine Gebäude verlässest. Nach dem Hebräischen: Darum / daß du dich auf deine **Wercke** verlässest. v. 10. Lutherus: Verflucht sey/ wer des HErrn Werck läßig thut. Nach dem Hebräischen: Verflucht sey/ wer des HErrn Werck **betrüglich** thut. v. 12. Lutherus: Daß ich ihnen wil Schröter schicken/ die sie ausschroten sollen. Nach dem Hebräischen: Daß ich **ihm** (Moab) wil **Wanderer** schicken/ die sie sollen **wandern heissen** v. 30. Lutherus: Unterstehet sich mehr zuthun / denn sein Vermögen ist. Nach dem Hebräischen: **Seine Lügen mögen es nicht also ausrichten.** v. 32. Lutherus: Ich muß über dich Jaeser/ du Weinstock zu Sibma/ weinen. Nach dem Hebräischen: Ich muß über dich weinen / du Weinstock

stock zu Sibma / **mehr als ich über Jaeser geweinet habe.** v. 45. Lutherus: Und die Kriegische Leute verzehren wird. Nach dem Hebräischen: Und den **Scheitel der Kriegerischen Leute** verzehren wird. C. XLIX. 1. 3. Lutherus: Malcom. Nach dem Hebräischen: **Ihr König.** v. 11. Lutherus: Doch was übrig bleibt von deinen Weisen / denen wil ich das Leben gönnen / und deine Wittwen werden auf mich hoffen. Nach dem Hebräischen: **Verlaß deine Weisen / ich wil sie erhalten / und deine Wittwen** (wil ich also erhalten) **auf mich sollet ihr euer Vertrauen setzen.** v. 31. Lutherus: Wieder ein Volck / das genug hat. Nach dem Hebräischen: Wieder ein Volck / **das ruhig lebt.** C. L. 5. Lutherus: Lasset uns zum HErrn fügen. Nach dem Hebräischen: **daß sie sich** zum HErrn fügen. v. 21. Lutherus: Zeuch hinauf wider die Einwohner der Heimsuchung. Nach dem Hebräischen: Zeuch hinauf wider **dieselbe / wider** die Einwohner **Pekod.** v. 27. Lutherus: Er würget alle ihre Kinder / führet sie hinab zur Schlacht-Banck. Nach dem Hebräischen: Er würget alle ihre **Ochsen / gehet hinab zum schlachten.** v. 34. Daß er das Land bebend und die Einwohner zu Babel zitternd mache. Nach dem Hebräischen: Daß er **diesem Lan-**

de

de **Ruhe schafft** / und die Einwohner zu Babel zitternd mache. v. 36. Lutherus: Schwerd sol kommen über ihre Weissager. Nach dem Hebräischen: Schwerd sol kommen über ihre **Lügner.** C. LI. 3. Lutherus: Denn ihre Schützen werden nicht schiessen / und ihre Geharnischte werden sich nicht wehren können. Nach dem Hebräischen: **Der Schütze spanne seinen Bogen gegen dem / der sich erhebet mit seinem Pantzer.** v. 7. Lutherus: Der güldene Kelch zu Babel / der alle Welt truncken gemacht hat / ist in der Hand des HErrn. Nach dem Hebräischen: **Babel ist ein güldener Kelch** in der Hand des HErrn / der alle Welt truncken **machet.** v. 55. Lutherus: Er verderbet sie mit solchem grossen Geschrey und Getümmel. Nach dem Hebräischen: **GOtt wird nicht mehr in ihr hören lassen das grosse Getümmel** (nemlich des Volcks / so darinn wohnet) C. LII. 18. Lutherus: Messer. Nach dem Hebräischen: Seiten-Spiel. v. 19. Lutherus: Rauchköpffen. Nach dem Hebräischen: **Rauchtöpffen /** (Rauchpfannen) welches Herr Dassovius für einen Druckfehler hält. v. 24 Lutherus: Und der Hauptmann nahm den Priester Seraja, aus der ersten Ordnung / und den Priester Zephania aus der andern Ordnung. Nach dem Hebräischen: Und der Hauptmann

nahm

nahm Seraja **dem obersten Priester/** und Zephania **dem Priester/ der nechst jenem solch Amt verwaltete.** v. 25. Lutherus: Sopher. Nach dem Hebräischen: Den Schreiber. v. 34. Lutherus: Wie es ihm verordnet war. Nach dem Hebräischen solten diese Worte vorher gehen: **Alle Tage.**

In den Klagliedern Jeremiä ist folgendes vom Herrn Dassovio bemercket. Cap. I. 1. Lutherus: Muß nun dienen. Nach dem Hebräischen: **Ist zinsbar worden/** (nemlich dem König zu Babel) v. 3. Lutherus: Alle ihre Verfolger halten sie übel. Nach dem Hebräischen: Alle ihre Verfolger **haben sie erhaschet/ und in die Enge getrieben.** v. 15. Lutherus: Er hat über mich ein Fest ausruffen lassen. Nach dem Hebräischen: Er hat **wider mich einen Hauffen zusammen geruffen.** v. 20. Lutherus: Denn ich bin hoch betrübt. Nach dem Hebräischen: Denn ich **habe mich sehr widerspenstig bezeiget.** C. II. 1. Lutherus; Wie hat der HErr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet. Nach dem Hebräischen: Wie hat der HErr die Tochter Zion mit seinem Zorn **als mit einer dicken Wolcken bedecket.** v. 6. Lutherus: Er hat sein Gezelt zuwüst wie einen Garten. Nach dem Hebräischen: Er hat **seinen Zaun mit Gewalt weggerissen/ wie**

den

(den Zaun) **eines Garten** vers. eod. Lutherus: Und in seinem grimmigen Zorn beyde Könige und Priester schänden lassen. Nach dem Hebräischen: **Und hat** in seinem grimmigen Zorn **verschmähet** beydes Könige und Priester. v. 20. Lutherus: Die jüngsten Kindlein einer Spannen lang. Nach dem Hebräischen: Die jüngsten Kindlein / **so man noch auf den Händen trägt.** v. 22. Lutherus: Die ich ernähret und erzogen habe. Nach dem Ebräischen: Die ich **auf den Händen getragen** und erzogen habe. C. III: 19. Lutherus: Gedencke doch / wie ich so elend und verlassen / mit Wermuth und Gallen getränket bin. Nach dem Hebräischen: Gedencke doch **meines Elendes und meines Weinens / wie** ich mit Wermuth und Gallen getränket bin. v. 39. Lutherus: Wie murren denn die Leute im Leben also: Ein jeglicher murre wider seine Sünde. Nach dem Hebräischen: **Warum wil ein Mensch im Leben murren / und ein Mann um der Straffe willen seiner Sünde?** v. 27. Lutherus: Angst. Nach dem Hebräischen: **Grube.** v. 51. Lutherus: Um die Tochter. Nach dem Hebräischen: **Um alle Töchter.** v. 54. Lutherus: Sie haben auch mein Häupt mit Wasser überschüttet. Nach dem Hebräischen: **Es ist auch das Wasser über mein Haupt gangen.** C. IV.

14. Lutherus: Und kunten auch jener Kleider nicht anrühren. Nach dem Hebräischen: **Daß man auch ihre Kleider** nicht anrühren könte. v. 20. Lutherus: Der Gesalbete des HErrn/ der unser Trost war/ ist gefangen worden/ da sie uns verstöreten. Nach dem Hebräischen: Der Gesalbete des HErrn/ **an dem** (gleichsam) **unser Leben hanget/** ist gefangen worden **in ihren Gruben.** Dergleichen Ort wird vom Herrn Dassovio angemercket/ Ps. CVII. 20. da es Lutherus übersetzet: Daß sie nicht stürben. Und es nach dem Hebräischen lautet: **Aus ihren Gruben.** C. v. 5. Lutherus: Man treibt uns über Hals. Nach dem Hebräischen: **Man liegt uns auf dem Halse/ und verfolget uns.** Im Anfange des Collegii **über den Propheten Hoseam** gedencket erwehnet Herr Dassovius, daß er in solcher seiner Arbeit/ nemlich/ bey der Teutschen Version etwas zu erinnern/ vor sich habe die Engelländer/ welche ihre Version öffters corrigiret/ erstlich unter dem Henrico VIII. zum andern unter der Königin **Elisabetha/** zum dritten unter Jacobo II. worin der fürtreffliche Hommondus seinen Fleiß angewendet habe. In dem Cap. I. 2. lautet es in der teutschen Version Lutheri also: Gehe hin/ und nimm ein Huren Weib/ und Huren Kinder/ da der Herr Dassovius der Uebersetzung Lutheri bey-

beypflichtet / und die beyden Redens-Arten: **Kinder nehmen und Kinder zeugen** billig von einander unterscheidet / auch jene Redens-Art aus dem 1. B. Mos. xx. 31. illustriret / und anzeiget / daß nach der Dollmetschung Lutheri der rechte Verstand der Prophetischen Worte dieser sey: **Nimm ein Huren Weib und Huren Kinder** / d. i. Nimm zu gleich mit der Mutter diejenigen Kinder / die unehrlich gezeiget sind. Dabey es aber gar fein erinnert / daß D. Zapfius in der Weinmarischen Bibel diese Worte unrecht glossiret / indem er gemeinet / der Verstand sey dieser: **Und zeuge Huren Kinder.** Welches denn um deswillen mit angeführet wird / weil darin der Herr Dassovius auch ein Exempel gegeben / daß man in allen Dingen die Warheit der menschlichen Authorität fürziehen solte / sintemahl ja bekannt ist / in welcher grossen Authorität die so genannte Weinmarische Bibel in der Evangelischen Kirchen stehe / indem so viele Theologi daran gearbeitet; und dennoch träget er kein Bedencken (wie es denn auch billig ist) solche zu corrigiren / wenn siees nicht recht getroffen / wie er denn auch in öffentlicher Disputation unterschiedene gute Erinnerungen gethan / daß dieselbe nicht allezeit nach der Hebräischen Warheit glossiret haben. C. II. 2. (4.) Lutherus: Sprecht das Urtheil über eure Mutter. Nach dem Hebräischen: **Rechtet mit eurer Mutter / ja**

rechtet. (1. B. Mos. xxxi. 36.) C. iii. v. 1. Lutherus: Gehe hin / und buhle um das buhlerische und ehebrecherische Weib. Nach dem Hebräischen: Gehe hin und **liebe ein Weib / welche von einem Freunde geliebet ist / und eine Ehebrecherin worden.** vers. eod. Lutherus: Und buhlen um eine Kanne Weins. Nach dem Hebräischen: **Und lieben die Wein-Flaschen /** d. i. Sauffen gerne Wein. v. 2. Lutherus: Und ich ward mit ihr eins um funfzehen Silberling. Nach dem Hebräischen: **Ich erkauffte mir sie um** funfzehen Silberlinge / oder ich ward mit ihr eins **im Kauff /** nemlich / daß sie mein Weib würde. C. iv. 1. Lutherus: Kein Wort GOttes im Lande. Nach dem Hebräischen: Kein **Erkäntniß** Gottes im Lande. v. 10. Lutherus: Und sol ihnen nicht gelingen. Nach dem Hebräischen: Und sol ihnen nicht gelingen / **daß sie sich mehren.** v. 14. Lutherus: Und ich wils auch nicht wehren / wenn eure Töchter und Bräute geschändet und zu Huren werden / weil ihr einen andern Gottesdienst anrichtet mit den Huren / und opffert mit den Bübinn / denn das thörichte Volck wil geschlagen seyn. Nach dem Hebräischen: **Solte ich eure Töchter nicht heimsuchen / daß sie huren / und eure Bräute / daß sie die Ehebrechen / daß jene** (die Männer) **mit den Hu-**

Huren sich absondern / und mit den öffentlichen Huren opffern? ja das thörichte Volck wird zu Grunde gehen. v. 13. Lutherus: Ihre Herren haben Lust dazu / daß sie Schande anrichten. Nach dem Hebräischen: Ihre Herren lieben Geschencke / welches ihnen eine Schande ist. C. v. 3. Lutherus: Daß Ephraim nun eine Hure ist. Nach den Hebräischen: Daß du Ephraim nun eine Hure bist. v. 4. Lutherus: Sie dencken nicht darnach. Nach dem Hebräischen: Sie richten ihr Thun nicht dahin. vers. eod. Lutherus: Und lehren vom HErrn nicht. Nach dem Hebräischen: Und den HErrn erkennen sie nicht. v. 9. Lutherus: Dafür habe ich die Stämme Israel treulich gewarnet. Nach dem Hebräischen: In den Stämmen Israel habe ich kund gethan / daß sie (die Züchtigung Ephraims) gewiß kommen sol. C. vi. 11. Lutherus: Daran geschicht ihm recht. Nach dem Hebräischen: im Gericht. v. 4. Lutherus Wie wil ich dir so wohl thun Ephraim? wie wil ich dir so wohl thun Juda? Denn die Gnade / so ich euch erzeuchen wil / wird seyn / wie eine Thau-Wolcken des Morgens / und wie ein Thau / der früh morgens sich ausbreitet. Nach dem Hebr. Was sol ich dir thun Ephraim? was sol

ich dir thun Juda? sintemahl eure Gütigkeit ist wie eine Morgen-Wolcke/ und wie ein Morgen-Thau/ der da vergehet. (Siehe C. XIII. 3. Da es nach dem Hebräischen lautet: Darum werden sie seyn als eine Morgen-Wolcke/ und wie der Thau/ der frühe fället/ und früh vergehet/ wie dieses Piscator recht ausgedrucket.) v. 9. Lutherus: Wie die Stöter. Nach dem Hebräischen: Wie die (Räuber) Rotte. C. VII. 5. Lutherus: Heut ist unsers Königes Fest (sprechen sie) da fahen die Fürsten an vom Wein toll zu werden/ so zeucht er die Spötter zu sich. Nach dem Hebräischen: Am Tage unsers Königes haben (ihn) die Fürsten kranck gemachet mit Weinschläuchen/ er (der König) hat seine Hand ausgestrecket mit den Spöttern/ nemlich mit denselben sich voll zu sauffen. v. 16. Lutherus: Sie bekehren sich/ aber nicht recht. Nach dem Hebräischen: Sie bekehren sich/ aber nicht zum Höchsten. v. eod. Lutherus: Darum werden ihre Fürsten durchs Schwerd fallen/ ihr Dräuen sol in Egyptenland zum Spott werden. Nach dem Hebräischen: Ihre Fürsten fallen durchs Schwerd. weil sie geträuet haben mit ihren Zungen/ damit werden sie verspottet in

Egy-

Egypten. C. VIII. 9. Lutherus: Wie ein Wild. Nach dem Hebräischen: **Wie ein Wald-Esel.** v. 13. Lutherus: Daß sie nun viel opffern / und Fleisch herbringen / und essens / so hat doch der HErr keinen Gefallen daran. Nach dem Hebräischen: **Die Opffer / die meine Gaben sind / so sie mir geben / bringen sie her als Fleisch / daß sie nur essen** (nemlich sie thuns zu ihrem Nutzen / nicht mir zu Ehren) **an solchem** hat der HErr keinem Gefallen. C. IX. 7. Luth. Um der grossen feindseligen Abgötterey willen. Nach dem Hebräischen: Um der **grossen Feindseligkeit** willen. v. 8. Lutherus: Durch die feindselige Abgötterey im Hause ihres GOttes. Nach dem Hebräischen: Nemlich / **der Haß** im Hause ihres GOttes. v. 14. Lutherus: Gieb ihnen unfruchtbare Leiber. Nach dem Hebräischen: Gieb ihnen Leiber / **die unzeitige Frucht bringen.** C. X. 1. Lutherus: Wo das Land am besten war / da stifften sie die schönesten Kirchen. Nach dem Hebräischen: Wo das Land am besten war / **da richteten sie schöne Säulen auf.** v. 3. Lutherus: Alsdenn. Nach dem Hebräischen: **Jetzund.** v. 4. Lutherus: Wie Galle. Nach dem Hebräischen: Wie **Wermuth** / oder eine andere Art von bittern und giftigen Kräutern. v. 5. Lutherus: Die Einwohner zu Samaria

sorgen für die Kälber zu Beth-Aven. Nach dem Hebräischen: Die Einwohner zu Samaria fürchten sich wegen der Kälber zu Beth Aven nemlich/ daß sie von GOtt deswegen möchten werden. v. 9. Lutherus: Dabey sind sie auch blieben. Nach dem Hebräischen: Da sind sie auch stehen blieben/ (nemlich in Flor und Wohlstand) v. 11. Lutherus: Ich wil Ephraim reiten. Nach dem Hebräischen: Ich wil Ephraim das Joch auflegen. C. XI. 7. Lutherus: Mein Volck ist müde sich zu mir zu kehren/ und wie man ihnen predigt/ so richtet sich keiner auf. Nach dem Hebräischen: (wie darin Tremellio mit Hr. Dassovio übereinstimmet) Mein Volck weiß nicht/ was es thun sol/ weil sie sich von mir abgewendet haben/ und wenn man schon ihnen ruffet zu dem Höchsten so wollen sie doch nicht zugleich ihn (GOtt) erhöhen. Weil hie im Teutschen eine Glosse dabey stehet: Diesen Vers sol niemand verstehen/ auch im Hebr. nicht; limitiret dieselbe der Herr Dassovius, sc. sine adminiculis Hebræis, d. i. wenn man die Hülffs-Mittel der Hebräischen Sprache nicht hat. Bey welcher Gelegenheit er zugleich andere Glossen der teutschen Bibel anmercket/ welche zu emendiren sind. Ezech. IV. 2. Glossa: Das waren vorzeiten Arietes, damit man die

die Mauren umstieß; da im Text verstanden werden die Fürsten / so mit den Böcken (den Thieren) verglichen werden. C. IIX. 17. Glossa: Das ist eine Weise gewesen im Gottesdienst. Herr Dassovius schreibet / daß von solchem Gebrauch nicht die geringste Spur anzutreffen. C. x. 13. Glossa: Lautet / als wir auf Teutsch sprechen zum Rade / wende / wende / daß sichs immer wenden und gehen sol. Im Hebräischen stehet nach des Herrn Dassovii Anmerckung ein Wort / welches ein Rad bedeutet / nicht aber wie die Glossa wil / wende. C. xxxix. v. 2. Glossa: Was die Rabinen hie mit ihren Sextiren machen / lassen wir fahren / wir haltens mit S. Hyeronimo. Herr Dassovius bemercket / daß man an diesem Ort der Rabbinen Glosse fahren zu lassen nicht eben befugt gewesen. Ein mehres hat der geliebte Leser mit nechsten zu erwarten.

Beliebter Leser!

IM vorigen Bogen sind mehr denn 300. von Evangelischen Theologis und Philologis bemerckete Schrifftstellen dargeleget/ und ist dadurch die im Majo bereits zum theil beantwortete Frage: Ob die Teutsche Uebersetzung des seel. Lutheri aus dem Original-Text eine Verbesserung zulasse? In so vielen Exempeln also klärlich ausgeführet worden/ daß wol kein Verständiger so er solches alles erwegen wird/deswegen noch einigen Zweiffel zu erregen wird begehren. Jedennoch weil bey dieser Frage noch viel ein mehrers zu erinnern ist/ so werde ich noch in diesem und nach dem Willen Gottes auch in den folgenden Monaten in Darlegung dergleichen von andern angemerckten Oertern fortfahren; wie denn insonderheit zuverhoffentlichen guten Vergnügen des Lesers in die-

diesem Monat Julio aus einigen gar nützlichen Collegiis des Herrn Professoris Dassovii dergleichen communicire, als welche man in dem vorigen Monat/ weil sich die Materie zusehr gehäuffet/ abzubrechen genöthiget worden.

C. XI. 8. Lutherus: Soll ich dich schützen Israel? Nach dem Hebräischen: Wie wolte ich dich übergeben/ Israel? (nehmlich in der Feinde Hand) C. XII. 10. Lutherus: Und durch die Propheten mich anzeige. Nach dem Hebräis. Und durch die Propheten in Gleichnissen rede. Aus dem Propheten Joel C. II. 6. Lutherus: Aller Angesicht sind so bleich/ wie die Töpffen. Nach dem Hebräischen: Aller Angesicht werden so schwartz/ wie die Töpffen. C. III. 11. Lutherus: Daselbst wird der HErr/ deine Starcken darniederlegen. Nach dem Hebräischen: Daselbst/ HErr/ laß herab kommen deine Starcke. v. 18. Lutherus: Der wird den Strohm Sittim wässern. Nach dem Hebräischen: Der wird das Thal Sittim wässern. Im Anfange des Collegii über den Propheten Micham erinnert der Herr Dassovius gar fein/ daß an einigen Orten die Uebersetzung Lutheri nicht möge verstanden werden/ wenn man dieselbe nicht gegen den Origenal-Text halte; welches er denn mit einigen

Exempelm beweiset / alß Es. xxxv. 6. Alsdenn werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch. Welches man nach der jetzigen teutschen Mund-Art verstehen würde von dem lecken / das mit der Zunge geschiehet / da doch das Wort **lecken** oder **löcken** ein altes teutsches Wort ist / und so viel heist als **springen / hipffen / hinden ausschlagen.** Wie es auch also gebrauchet wird. Apost. Gesch. ix. 5. und C. xxvi. 14. **wieder den Stachel lecken** / das ist **hinten ausschlagen** / (nehmlich wie die Ochsen / die mit einem Stachel zum pflügen angetrieben wurden / und daher ihnen selbst noch weher thaten / wenn sie hinten ausschlugen) und müssen nach dieser Bedeutung des alten teutschen Worts unterschiedliche andere Oerter verstanden werden. 1. Sam. ii. 29. Job. xxi. 11 Ps. xxix. 6. Jer. l. 11. Ez. xxxiv. 21. B. Weißh. xix. v. 9. Wie nun andere dergleichen teutsche Wörter / deren Bedeutung man entweder gar nicht verstehet / oder sie doch nicht in solchen Verstande nimt / wie sie damahls gebrauchet worden / sich hier und dar in der teutschen Version Lutheri finden und dadurch der Leser an dem rechten Verstande solcher Wörter verhindert wird / so ist zwar Lutherus darin keines weges zu tadelen / doch wird keiner läugnen können / daß solche Oerter nun billig nach unser heut zu Tage üblichen Art zu reden einzurichten wären. Wie wissen die Einfältigen das z. e. **endelich** Luc. 1. 39.

so viel

so viel sey als hurtig / durstiglich 2. Cor. x. 1. 2. &c. so viel als kühnlich und freymüthig; Ströder (Hos. vi. 9.) so viel seyn als Räuber; Last ihn bezämen. 2. Sam. xvi. 11 so viel als wie man jetzo zu reden pfleget: Last ihn gehen; Baß 1. B. Mos. xix. 9. &c. so viel als mehr/oder besser; fast Jos. xiii. 1. &c. so viel als sehr; fast sehr 1. B. Mos. xvii. 2. &c. so viel als gar sehr; schon fahren mit den Leuten 2. Cor. v. 11. so viel als mit Lindigkeit überreden; ein Farre Psal. li. 21. so viel als ein Ochse; ein Widder 1. B. Mos. xv. 9. so viel als ein Bock; ein Hayn 1. B. Mos. xii. 6. so viel sey als dicker Wald; ohne Wandel seyn Hebr. ix. 14. so viel als ohne Flecken oder Fehl seyn; entsündige im Ps. li. 9. so viel als von Sünden loß sprechen; treuge Levit. vii. 10. so viel als trocken; Kölcke 3. B. Mos xi. 36. so viel als Röhr-Brunnen oder Röhr-Kasten; den Leib kasteyen 3. B. Mos. xvi. 16. so viel als den Leib durch fasten und beten demühtigen oder wehe thun; scheel 3. B. Mos. xxi. 20. so viel als mager oder schwindsüchtig; von den Firnen essen 3. B. Mos.

xxvi.

XXVI. 10. so viel als von den alten / gelegenen Speisen essen: wandeln 3. B. Mos. XXVII. 10. so viel als verwechseln / oder vertauschen; Wirderung 3. B. Mos. XXVII. 25. so viel als Schätzung; Panier 4. B. Mos. I. 52. so viel als Fahne; Rüge-Opffer 4. Mos. V. 15. so viel als ein Gedächtniß-Opffer; rügen Matth. I. 19. so viel als ins Gerücht bringen; im Magdthum seyn/ 4. Mos. XXX. 4. so viel als noch minderjährig seyn; Fittige 5. B. Mos. XXII. 12. so viel als Zipffel; Sangen Jos. V. 11. so viel als am Feuer gedorrete oder versängete Aeren; güldene Zungen Jos. VII. 21. so viel als güldene Spangen; aber hinauff gehen Jos. XV. 3. so viel als weiter oder wieder hinauff gehen; Hürden B. Richt. V. 16. so viel als Schaffstelle; einen versprechen B. Richt. IX. 23. so viel als treuloß an einem werden; ein redlicher Mann B. Ruth. II. 1. so viel als ein tapfferer und fürnehmer Mann; risch 1. Sam. XX. 30. so viel als hurtig/schnell/geschwind; sühnen 2. Sam. XXI. 3. so viel als versühnen; Läuffer 1. B. Kön. IV. 6. so viel als Maulthiere; Thramen 1. B. Kön. VI. 6. so viel als

Bal-

Balcken; eine Halle 1. B. Kön. VII. 6. so viel als ein Saal oder bedeckter Gang/ Vorplatz; keulichte Knäuffe 1. B. Kön. VII. 4. 1 so viel als Kugelrunde Knöpffe; Hort Ps. XVIII. 1. so viel als ein Fels; schon Ps. XXXIII. 1. so viel als schön und lieblich; webern Ps. LXV. 9. so viel als sich bewegē und regen; Heer. Ps. CXI. 10. so viel als erschrecklich/ entsetzlich; ausschroten Es. XLVIII. 12. so viel als wegführen; Fergen Ez. XXVII. 27. so viel als Schiff-Leute oder Boots-Knechte; ein Söller Ap. G. 1. 13. so viel als ein Saal/Boden/ oder oberes Zimmer; thum werden Math. V. 13. so viel als den Geschmack verliehren; Laachen so viel als Pfützen oder Seen; aufs schierste Ap. Gesch. XVII. 15. so viel als aufs eheste; Zum Siechermahl schiessen 1. Sam. XX. 20. so viel als nach der Scheiben oder einen gewissen Ziel schiessen; die Darre Es. X. 16. so viel als schwindsucht; bunte Kogel Ezech. XXIII. 15. so viel als schön gefärbete Hauben oder Hüthe; wehnen Ap. Gesch. V. 24. so viel als in den Wahn stehen; betreten werden Ap. Gesch. V. 24. so viel als stutzen/ bey sich anstehen. Noch andere dergleichen Exempel könten leichtlich

lich beygebracht werden / man hat aber diejenigen fürnehmlich hiebeysetzen wollen / von welchen man gewust / daß die Leser der Teutschē Bibel insgemein deren rechten Verstand nicht gnugsam erreichen; ob zwar daneben nicht geläugnet wird / daß diese und jene Wörter und Redens-Arten in einigen Provintzien Teutschlandes noch üblich sind / da sie etwa in den meisten andern nicht verstanden werden. Wolte man auch in diesem Stücke so abergläubig seyn und sich ein Gewissen machen / dergleichen Oerter der teutschen Ubersetzung Lutheri nach unserer heutigen Mund-Art einzurichten / oder müste solches noch um anderer Zanck-sucht willen unterlassen / könte doch leichtlich ein Register und kurtze Erklärung dergleichen Oerter voran gedrucket werden / aus welchen sich der Leser erholen und die rechte Meinung der Dolmetschung fassen könte; wie mir dann dergleichen Manuscriptum zu Handen kommen genant Vocabularium Biblicum oder **Erklärung etlicher Biblischer Wörter und Redens-Arten / welche in der teuschen Bibel des seligen Herrn Lutheri vielen / an unterschiedlichen Orten Teutschlandes sich befindenden Inwohnern / etwas ungemein / undeutlich und ungewöhnlich scheinen oder lauten wollen** / in welchem denn / auch die obengesetzte Exempel befindlich sind. Hiebey ist doch zu mercken / daß die Obser-

servation des Herrn Dassovii, nemlich/daß man in der Teutschen Version nicht allezeit einen rechten Verstand fassen könne/ es sey denn/ daß man solche mit dem Original-Text conferire, von ihm nicht allein restringiret werde/ noch sich restringiren lasse auff diejenigen Oerter/ da ungewöhnliche Wörter und Redens-Arten stehen/ sondern daß sich auch noch andere Oerter darinnen finden/ da man in der Sachen selbst keinen rechten Verstand vernehmen kan/ z. e. B. der Richter IX. 23. 24. Lutherus: Denn die Männer zu Sichem verspracheu Abimelech und zogen an dem Frevel/ an den siebenzig Söhnen Jerub Baal begangen/ und legten derselben Blut auff Abimelech ihren Bruder/ der sie erwürget hatte/ und auf die Männer zu Sichem/ die ihm seine Hand dazu gestärcket hatten/ daß er seine Brüder erwürgete. Des übrigen zu geschweigen/ so läst sich ja in diesem Text nicht wol zusammen reimen/ daß die Männer zu Sichem das Blut oder die Blutschulden auff Abimelech und auff die Männer zu Sichem (als auch sich selbst) geleget. Nach dem Hebräischen aber fliesset der Verstand/ wie es auch Tremellius in seiner Uebersetzung gegeben/ deutlich also: **Also daß die Männer zu Sichem treulos wurden an Abimelech/ auff daß der Frevel an den siebentzig Söhnen Jerub Baal begangen/ das ist**

ihr

ihr Blutschuld / vergolten würde Abimelech ihrem Bruder/ der sie erwürget hatte/ und den Männern zu Sichem/ die ihm seine Hand dazu gestärcket hatten / daß er seine Brüder erwürgete. 1. B. Kön. XXII. 30. Lutherus: Und der König Israel sprach zu Josaphat: Verstelle dich/ und komme in den Streit mit deinen Kleidern angethan. Der König Israel aber verstellet sich auch/ und zog in den Streit. Nach dem Hebräischen: **Und der König in Israel sprach zu Josaphat: Ich wil mich verstellen/ und in den Streit kommen/ du aber thue deine Kleider an: also verstellete sich der König Israel.** Wie lässet sich das zusammen reimen/ daß in dem Teutschen stehet: Josaphat solle sich verstellen; und doch er solle mit seinen Kleidern angethan in den Streit kommen; Welcher Ort bereits im Monat Junio angeführet ist. Andere Exempel werden von dem Herrn Dassovio zum Beweiß angeführet. Aus welchen allen man denn abermahls überflüssig erkennen kan/ wie thöricht oder vielmehr boshafftig es gehandelt sey/ daß man es für eine ärgerliche Sache ausschreyet/ wenn dergleichen Erinnerungen in öffentlichen Druck gegeben/ und also männiglichen für Augen geleget werden/ solte man denn lieber den Leser mit vergeblichen Worten auffhalten

halten / daß er den rechten Verstand der Biblischen Texte nicht erreichen könte / als daß man sonderlich denen Einfältigen zustatten käme / und ihnen an einigen Orten näher kommen könne / oder wie es an einigen Orten aus menschlichen Versehen nicht recht übersetzet sey? doch wird davon / ob dergleichen Fürnehmen ärgerlich oder erbaulich sey / in folgenden mit göttlicher Hülffe gründlicher gehandelt werden.

In erwehnten Collegio über den Propheten Micham wird nun / was den Text selbst betrifft / ferner angemercket / daß Lutherus c. 1. unterschiedene nomina propria appellative in seiner Version überfetzet und erkläret habe / als v. 10. heisset es in die Trauer-Kammer / solte aber nach dem Hebräischen lauten / **im Hause Ophre** / siehe Jos. XVIII. v. 23. v. 11. Lutherus: du schöne Stadt; solte heissen: **du Einwohnerin Schapir** / einer Stadt im Stamm Juda gelegen zwischen Eleutheropolis und Ascalon. vers. eod. Lutherus: um des Leides willen des Nechsten Hauses / nach dem Hebräischen: um des Leydes willen **des Hauses Ezel** (Siehe Zach. XIV. 5.) v. 12. Lutherus: Die betrübte Stadt. Nach dem Hebräischen: **Die Einwohner in Maroth** / so im Stamm Juda gelegen. v. 14. Du wirst müssen gefangen geben / so wohl als Gath. Nach dem Hebräischen: **Darum gib Geschencke samt Moreseth**

in Gath. c. II. 6. Lutherus: Sie sagen man solte nicht treuffen/ denn solche Treuffe treufft uns nicht. Nach dem Hebräischen: **Treuffet oder weissaget nicht** (sagen sie zu denen/ die da) **treuffen/ sie sollen ja nicht zu ihnen treuffen/ damit** (das Volck) **nicht zu schanden werde.** Mit welchem Verstand denn gar schön der folgende Vers cohæriret, als darin dem Volck bezeuget wird / daß sie den Prophetischen Geist mit aller ihrer Wiedersetzlichkeit nicht würden dämpffen können/ daß er ihnen nicht Unglück verkündigen solte C. IV. 8. Lutherus: Es wird deine güldene Rose kommen / die vorige Herrschafft. Nach dem Hebräischen: **An dich wird gelangen** / und kommen die vorige Herrschafft v. 9. Lutherus: Warum hängestu dich denn jetzo an andere Freunde? Nach dem Hebräischen: **Nun warum schreyest du so sehr.** C. VI. 6. Lutherus: Womit sol ich den Herrn versöhnen / mit Bücken für den hohen Gott? Sol ich mit Brand-Opfern und jährigen Kälbern ihn versöhnen? Nach dem Hebräischen: Womit soll ich den **HErrn zuvor kommen** / oder womit sol ich für den HERRN erscheinen? soll ich mich bücken für den hohen GOTT? sol ich mit Brand-Opffern und jährigen Kälbern **für ihn erscheinen?** Denn die Versöhnung wurde bey den Jüden nicht durch das Bücken/ auch nicht eigentlich durch die Brand-Opffer/ sondern durch die Versühn-Opffer erhalten. Was

Was der Herr Dassovius über c. VII. 18. und 19. vers. in mehrgedachtem Collegio hat / ist wohl werth / daß es zu des Lesers Erbauung hieher gesetzet werde / ob es wohl mehr eine aus dem sinnreichen erbaulichen Nachdruck der Hebräischen Worte hergenommene Erklärung als Verbesserung der teutschen Ubersetzung Lutheri ist. Also wil er aber diese beyde Verse übersetzet und verstanden haben: **Wo ist ein solcher GOtt / wie du bist? der die Sünde** (so aus Frevel und Vorsatz geschiehet) **vergiebt / und über die Missethat** (solche Sünden / dadurch der Mensch als ein Rebelle seinen GOtt widerstehet und verläugnet / als da sind die Gotteslästerungen / Abgötterey / ꝛc.) **des übrigen seines Volcks hinüber gehet** (als ob er sie mit Füssen trete / und nicht achte / wie einer über ein verwüstetes Land gehet) **der seinen Zorn nicht ewiglich feste hält /** (gleich einen starcken und mächtigen Helde / dem sich nichts entgegen setzen kan) **denn er hat Lust an Barmhertzigkeit. Er wird sich wieder** (zu uns) **kehren und sich unser erbarmen / unsere Sünde dämpfen** (wie einer seinen starcken Feind dämpffet / unterdrücket / und zu Boden leget / oder wie einer seinem widerspenstigen Knecht widerstehet / daß er schweiget) **u. alle ihre Ubertretung** (auch die Sünden / so aus Unbedachtsamkeit und Unwis-

senheit geschehen) **in die Tieffe des Meeres werffen** (daß also davon nichts mehr wird zu hören und zu sehen seyn/wie etwa bey dē Jüden der alte Sauerteig nicht vollkommener ausgefertiget und getilget wurde/ als wenn derselbe in die Tieffe des Meeres geworffen wurde.) Diese des Herrn Dallovii kurtze Erläuterung wird dem Christlichen Leser verhoffentlich lieb und erbaulich seyn. Im übrigen ist in diesem Collegio beyläufftig auch bey andern Schrifft-Oertern ein und andere Erinnerung geschehen/ so ich gleichfals hieher setzen wil. Hohel. C. VII. 5. (6) Lutherus: Das Haar auf deinem Haupte ist wie die Purpur des Königes in Falten gebunden. Nach dem Hebräischen/ darin man die Accentuation gantz vorbey gangen/ solte es heissen: **Das Haarband** auf deinem Haupte ist wie Purpur/ **der König ist gleichsam gebunden auff seiner Gallerie**/ weil er still stehet/ und an seiner Braut sich erquicket. 1. Sam. XXIII. 1. Lutherus: Es sprach der Mann/ der versichert ist von dem Meßia des Gottes Jacob. Im Hebräischen hat man wieder die Accentuation nicht attendiret/ nach welcher es lauten solte: es spricht der Mann/ **der hoch erhaben ist: Der Gesalbete des Gottes Jacob.** Wie es auch Piscator also übesetzet hat. Es. XIII. 15. Lutherus: Darum/ daß welcher sich da finden lässet/ erstochen wird/ und welcher dabey ist/ durchs Schwerd fallen wird.

Nach

Nach dem Hebräischen: **Ein jeder / der sich da finden lässet / wird erstochen werden / und alte graue Leute werden insgesamt** durchs Schwerd fallen. C. VIII. 9. Lutherus: Seyd böse ihr Völcker / und gebet doch die Flucht. Höret ihrs alle / die ihr in fernen Landen seyd. Rüstet euch und gebet doch die Flucht. Lieber rüstet euch / und gebet doch die Flucht. Nach dem Hebräischen: **Thut euch zusammen / ihr Völcker / und werdet doch darnieder geworffen:** Hörets alle die ihr in fernen Landen seyd / Rüstet euch / und **werdet doch darnieder geworffen:** Lieber rüstet euch / und **werdet doch darnieder geworffen.** C. XV. 7. Lutherus: Führet man über den Weidenbach. Nach dem Hebräischen: Führet man zu den Arabern. C. LIII. 6. Lutherus: Aber der HErr warff unser aller Sünde auff ihn. Nach dem Hebräischen: Aber der HErr ließ unser aller Sünden auff ihn loß gehen / oder ihn anfallen / wie ein Feind den andern anfället / und nicht eher von ihm lässet / biß er ihm erwürget hat. Über dem Propheten **Nahum** findet sich folgendes. C. I. v. 10. Lutherus: Denn gleich als wenn die Dornen / so noch in einander wachsen / und im besten Safft sind / verbrennet werden / wie gantz dürre Stroh. Herr Dassovius zeiget nach dem Hebräis. einen solchen Verstand an / der fast mit des Piscatoris

überein kommet / welche es also giebet: **Denn sie sind durchflochten wie die Dornen / und haben sich voll gesoffen / wie sie sich pflegen voll zu sauffen: Darum werden sie verzehret werden / wie ein dürrer Stoppel / gantz und gar.** v. 11. Lutherus: Also wird seyn der Schalcks-Rath / der von dir kommt / und böses wider den HErrn gedencket. Nach dem Hebräischen: **Vor dir ist kommen / der böses gedencket wider dem HErrn / der Schalcksrath.** Weilen es v. 16. aus Lutheri Version hieß / daß die Dornen / so noch in einander wachsen / und im besten Safft sind / solten verbrennet werden wie gantz dürre Stroh / und aber solches der Sache selbst nicht gemäß ist / so führet der Herr Dassovius bey solcher Gelegenheit noch andere Oerter an / darin sich das Prædicatum mit dem Subjecto nicht gar zu wohl reimet. z. E. Es. 1. v. 25. Lutherus: Ich wil deinen Schaum aufs lauterste fegen. Nach dem Hebräischen: **Ich wil deine Schlacken aufs reineste leutern.** C. xxx. 17. Lutherus: Wie ein Mast-Baum auf die Berge / Das Hebräische Wort נֵס wil Herr Dassovius an diesen Ort lieber verteutschen eine Stange ꝛc. Ferner Nah. C. II. 2. (3) lautet es nach der Version Lutheri: Denn der HErr wird die Hoffart Jacob vergelten / wie die Hoffart Israel. Denn die

Able-

Ableser werden sie ablesen / und ihre Feser verderben. Nach dem Hebräischen und den Umständen des Texts: **Denn der HErr wird die Herrligkeit Jacob widerbringen / wie er** (wiederbracht hat) **die Herrligkeit Israel**: Denn die Ableser **haben** sie abgelesen / und ihre **Reben** verderbet. C. III. 4. Lutherus: Und mit ihrer Zauberey Land und Leute erworben hat. Nach dem Hebräischen: Und mit ihrer Zauberey Land und Leute **verkauffet** hat. v. 15. Lutherus: Es wird dich überfallen wie Keser / es wird dich überfallen wie Heuschrecken. Nach dem Hebräischen: **Vermehre dich** (O Ninive) wie die Keser / **ja vermehre dich** oder **bringe so viel Volck zusammen** als Heuschrecken. Über den Propheten Habacuc finden sich folgende Anmerckungen. C. II. 4. Lutherus: Siehe / wer halßstarrig ist / wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben. Nach dem Hebräischen: Siehe **der ist aufgeblasen / dessen Seele nicht aufrichtig ist**. C. III. 16. Lutherus: So sauffe du nun auch daß du daumelst. Nach dem Hebräischen: So sauffe du nun auch daß **du dich entblösest /** welcher Ort allbereit im Monat Junio aus dem Sauberto angeführet worden. C. III. (II.) 17. Lutherus: Und die verstörten Thiere werden dich schrecken. Nach dem Hebräischen: **Daß die Verstörung das**

Vieh selbst erschrecken wird. C. IV. (III.) 16. Lutherus: Weil ich solches höre / ist mein Bauch betrübt. Nach dem Hebräischen: Weil ich solches höre / erbebet mein Bauch. In dem Propheten Zephania ist aus dem Collegio des Herrn Dassovi folgendes in der teutschen Ubersetzung zu verbessern. C. I. v. 3. Lutherus: Samt den Aergernissen. Nach dem Hebräischen: Samt denen überbliebenen Stücken / nemlich von den Städten und Orten / die GOtt dräuet auszurotten / daß man also nicht einmahl erkennen sol / ob hie oder da etwas gestanden / oder gebauet gewesen sey. v. 11. Lutherus: Heulet / die ihr in der Mühle wohnet. Nach dem Hebräischen: Heulet die ihr in der Höhle wohnet. C. II. 3. Lutherus: Suchet Demuth. Nach dem Ebräischen: Suchet Sanfftmuth. C. III 10. Lutherus: Man wird mir meine Arbeiter / nemlich die zerstreueten von jenseit dem Wasser / im Morenlande / herbringen zum Geschencke. Nach dem Hebräischen: Von jenseit dem Wasser im Morenlande werden meine Anbeter / die Töchter meiner zerstreueten mir Geschenck bringen. v. 18. Lutherus: Die so durch Satzungen geängstet waren / wil ich wegschaffen / daß sie von dir kommen / welche Satzungen ihre Last waren / davon sie Schmach hatten. Dem Hebräischen Wort-Verstand ist gemässet

die

die Uebersetzung des Tremellii, nach welcher es heissen möchte: **Die da traurig sind wegen der** (unterlassenen) **Zusammenkunfft / wil ich sammlen / die aus dir kommen** / (die da traurig sind wegen) **der Last / die man ihr aufgeleget hat** / (nemlich) **der Schmach.** In den Anmerckungen über den Propheten **Haggai** wird beyläufftig angeführet Exod. xxxv. 22. Es brachte jederman Gold zur Webe dem Herrn / da Lutherus in der teutschen Glosse hinzu setzet: Diese zwey Worte / heben und weben / müssen " wir lernen brauchen und verstehen / denn ein " Opffer oder Gabe zum Gottesdienst heisset dar- " um eine Hebe oder Heb-Opffer / das man es " dem HErrn stracks empor hube. Webe aber " heisset / daß mans hin und her zog in vier Oerter " gegen Morgen / Abend / Mittag und Mitter- " nacht. Hiebey erinnert der Herr Dassovius, daß der rechte Verstand des Textes dieser sey / daß jederman den Priestern Gold gebracht / damit daraus was zu der Stiffts-Hütten nöthig wäre / verfertiget würde; daß aber keines weges die Meinung sey / als wenn dasselbige Gold nach der weise eines Opffers für dem HErrn habe müssen gewebet werden / wie es in der teutschen Glosse erkläret wird. Denn auch die Gaben welche den Priestern von denen Früchten gegeben worden תְּרוּמוֹת oder Hebungen genennet

seyn / welche doch nicht für GOtt als Opffer gewebet worden / und waren weder Hebe- noch Webe-Opffer. Welchem nach dieser Ort also zu erklären wäre: Es hätte jederman Gold gebracht zur Hebe / das ist / daß ers von seinen Gütern weg genommen / und weg gehoben / nicht aber / daß er es hat durch die Priester vor GOtt als ein Opffer in die Höhe heben lassen. In den Propheten **Malachias** hats Lutherus C. III. 9. gegeben: Darum seyd ihr auch verfluchet / daß euch alles unter den Händen zerrinnet / und solte nach dem Hebräischen heissen: Darum seyd ihr auch **sehr und über alle Maase** verfluchet.

Dieses möchte das Vornehmste seyn / welches mir aus mehrerwehnten Collegio des Herrn Dassovii, darin er selbst eine Collation zwischen der teutschen Version Lutheri und dem Original-Text angestellet hat / zu meinem Zweck hat dienen können. Nechst diesem sind mir nun noch einige andere von eben diesem Wittenbergischen Herrn Professore zuhanden kommen / aus welchen nicht weniger dergleichen communiciren kan / so die Warheit dessen / was ich oben von Verbesserung der teutschen Version unsers Lutheri geschrieben habe / bestätiget. In dem Collegio de emphasi vocum & phrasium Hebraicarum in dictis aliquib9 scripturæ occurrentium wird unter andern untersuchet Ps. CXXXIII. 2. 3. da unsere teutsche Ubersetzung lautet: Wie der köstliche Balsam ist / und es nach dem Hebräischen Text heisst

heisset: Wie das köstliche Oel ist / so mit mehren beschrieben wird 2. B. Mos. xxx. worauff David hieselbst zielet. Wenn es ferner heisset: Wie der Thau der von Hermon herab fält auf die Berge Zion / ist solches zwar / so viel die Worte betrifft / gar recht vertiret worden; weil es aber nicht wohl zu conciliiren / wie der Thau von den Berge Hermon / so in Galiläa gelegen war / auff die Berge Zion / so zu Jerusalem gehöreten / hat fallen können / meinet der Herr Dassovius, daß man dieser Schwürigkeit abhelffen könne / so man es also gebe: Wie der Thau der auf Hermon / wie der Thau / der herab fält auff die Berge Zion / dergleichen Ellipses bey denen Hebräern auch sonst sehr gewöhnlich sind / und in den Versionen billig ersetzet werden müssen / wo der Verstand sonst nicht mag erreichet werden. Es. lxv. 5. Lutherus: Bleib daheim / und rühre mich nicht / denn ich fol dich heiligen. Nach dem Hebräischen: Bleib an deinem Ort / und rühre mich nicht an / denn ich bin heiliger als du. In dem Collegio de vocabulis V. T. emphaticis ist folgendes: 5. B. Mos. xxvi. 5. Lutherus: Die Syrer wolten meinen Vater umbringen. Nach dem Hebräischen: mein Vater war ein elender Syrer / nehmlich wegen des harten Dienstes / den er Laban in Syrien leistete / dabey er des Tages für Hitze verschmachtete und des Nachts für Frost (1. B. M.

XXXI. 1. B. K. v. 17. Luth. Daß sie grosse und köstliche Steine ausbrechen/nemlich gehauene Steine zum Grunde des Hauses. Nach dem Hebräischen: **Daß sie herzuführeten grosse und köstliche Steine umb den Grund des Hauses zulegen von gehauenen Steinen.** Es. XXVII. 9. Lutherus: Daß er (Jacob) alle Steine des Altars macht/ wie zustossene Steine zu Aschen. Nach dem Hebräischen: Daß er alle Steine **der Altäre wird gemacht haben** / wie zerstossene **Kalcksteine** / wie es auch Piscator also gegeben C. XLIV. 19. (20) Lutherus: Es gieht Aschen / und teuschet das Hertz. Nach dem Hebräischen: **Er weidet sich mit Aschen/ das betrogene Hertz verkehret ihn/ oder lencket ihm abe** d. i. Der Götzen-Diener hält dasselbe Holtz für seinen Gott / davon die Helffte verbrant und zu Aschen worden ist / indem er die andere Helffte / so noch unversehret ist anbetet/ weil sein thörichtes Hertz ihn also beredet. C. LVIII. 6. Lutherus: Laß loß / welche du mit Unrecht verbunden hast / laß ledig / welche du beschwerest / gib frey / welche du drängest / reiß weg allerley Last. Nach dem Hebräischen: **Oeffne die Bande der Gottlosigkeit / löse auff die Riemen des Jochs / gib frey welche du drängest/ zerreiß alle Joch.** Amos. IX. 6. Lutherus: Der seinen Saal in den Himmel bauet

et / und seine Hütten auff die Erden gründet. Nach dem Hebräischen: **Der an den Himmel seine Stuffen bauet** (dadurch verstehet Herr Dassovius die Himmlische Käyse welche GOtt gleichsam Stuffenweise über einander gesetzet hat) **und über die Erde sein Bündlein gründet.** d. i. Die Elementa oder übrige Creaturen/welche er in solcher harmonie dirigiret/als ob er sie mit einander in ein Bündlein gefasset hätte. Mich. VII. 2. Luth. Ein jeglicher jagt den andern/ daß er ihn verderbe. Nach dem Hebräis. Ein jeglicher jagt den andern **ins Netze.** v. 3. Lutherus: Und meinen/ sie thun wohl daran / wenn sie böses thun. Nach dem Hebräischen: **Daß sie es mit beyden Händen nur recht arg machen mögen.** Ibid. Lutherus: Was der Fürst wil/ das spricht der Richter. Nach dem Hebräischen: **So fodert der Fürst / und der Richter** (fodert Geschenck) **um Vergeltung.** Ps. XXXII. 3. Lutherus: Verschmachteten meine Gebeine. Nach dem Hebräischen: **Veralteten** meine Gebeine/ (wie ein Kleid veraltet) Jes. LXII. 4. Lutherus: Lieber Bule. Im teutschen möchte es besser klingen/ wenn es hiesse: **Liebes Weib.** Also auch in folgendem 5. Vers. da es lautet: Denn wie ein lieber Bule einem Bulen lieb hat/ so werden dich deine Kinder lieb haben/ könte der jetzigen Teutschen Mund-Art auch was die

leh-

letztern Wort betrifft dem Hebräischen Context gemäßer also gegeben werden / wie es Piscator übersetzet hat. Denn (wie) ein junger Gesell ihm eine Jungfrau vermählet / wird er ihm dich (und) deine Kinder vermählen. Ps. XXVII. 4. Lutherus: Und seinen Tempel zu besuchen. Nach dem Hebräischen: Und in seinem Tempel **zu forschen** / nemlich nach dem rechten Verstande des göttlichen Worts und der Bedeutung derer Ceremonien, so darinn müssen geübet werden. 2. B. Mos. XXIII. 19. Lutherus: Und solt das Böcklein nicht kochen / dieweil es an seiner Mutter Milch ist / oder wie es in 5. B. Mos. XIV. 21. übersetzet: Du solt das Böcklein nicht kochen / weil es noch seine Mutter sauget. Herr Dassovius saget / daß nach dem Hebräischen die Meinung sey: Du solt das Böcklein nicht kochen **mit seiner Mutter-Milch**. Ps. XLV. 4. Lutherus: Gürte dein Schwerd an deine Seiten / du Held / und schmücke dich schön. Nach dem Hebräischen: **Gürte dein Schwerdt an deine Hüffte /** [wie etwa Ehut sein zweyschneidig Schwerdt an seine rechte Hüffte gürtete / als er den König Eglon umbringen / und also die Kinder Israel von seinem Joch befreyen wolte. B. der Richt. III. 16.] **Du Held / welches (Schwerdt) dein Schmuck und Zierde ist.** Ps. LXII. 4. Lutherus: Daß ihr ihn erwürget als eine hangende Wand

Wand/und zerrissene Mauer. Nach dem Hebräis. **Ihr werdet doch allesamt umgebracht werden/** (ihr werdet seyn) als eine hangende Wand und zerrissene Mauer/ oder die man leicht umstossen mag. Hohel. C. I. v. 1. Lutherus: Deine Brüste sind lieblicher denn Wein. Nach dem Hebräischen: **Deine Liebes-Bezeigungen** sind lieblicher als Wein/ oder wie es Piscator übersetzet: **Mit dir der Liebe pflegen/ ist lieblicher als Wein trincken.** C. II. v. 5. Lutherus: Er erquicket mich mit Blumen. Nach dem Hebräischen ist dieser Ort allbereit im Monat Junio aus der Griechischen Disputation also übersetzet worden: **Erquicket mich mit Kannen.** Herr Dassovius giebt es also: **Reichet mir kräfftige Hertzstärckungen.** z. E. von Wein/ ꝛc. welche Übersetzungen mit einander nicht streiten/ hangen aber beyde gar fein zusammen mit dem vorhergehenden Versicul dieses Capitels/ da die Braut von ihren Seelen-Bräutigam saget: Er führet mich in seinen Wein-Keller/ in welchen sie also ihre geistliche Erquickung zu geniessen verlanget. C. IV. 1. Lutherus: Deine Augen sind wie Tauben Augen zwischen deinen Zöpffen. Hiebey wird angemercket/ daß nach dem Hebräischen Text die Meinung sey: Deine Augen **schimmern als Tauben Augen hervor unter deinen Haaren/** die bey

denen Hebräischen Jungfrauen an der Stirn zierlich geflochten und bedeckt/ nicht aber über die Ohren und Achsel ungeflochten pflegten geschlagen zu werden/ wie die teutsche Rand-Glosse es deutet/ von welcher es um des willen in gedachten Collegio heisset/quod vix tolerari possit daß man sie nicht könne stehen lassen/ dergleichen allbereit im vorigen Monat von andern teutschen Rand-Glossen bemercket ist. C. VI. 6. (7.) Lutherus: Deine Wangen sind wie ein Ritz am Granat-Apffel. Nach dem Hebräischen: Deine Schläffe (רַקָּתֵךְ) sind wie ein Stück vom Granat-Apffel. Ps. VII. 14. Lutherus: Seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Nach dem Hebräischen: Seine Pfeile hat er zugerichtet wider die so andere aufs eifrigste und hefftigste verfolgen. X. 2. Lutherus: Wenn der Gottlose Ubermuth treibet/ muß der Elende leiden. Nach dem Hebräischen: Der Gottlose verfolget den Elendē aus Ubermuth. XX. 4. Lutherus: Und dein Brand-Opffer müsse fett seyn. Nach dem Hebräischen: Dein Brand-Opffer müsse zu Aschen werden; als welches ein Zeichen war/ daß sie GOtt gefielen/ (Siehe 3. B. Mos. IX. 14. 1. B. der König. XVIII. 38. Hohel. C. VII. 1. Lutherus: Deine Lenden stehen gleich an einander wie zwo Spangen. Nach dem Hebräischen; Die Gürtel deiner Lenden

sind

sind wie Halß-Ketten. Ps. civ. 4. Lutherus Der du machest deine Engel zu Winden / und deine Diener zu Feuer-Flammen. Nach dem Hebräischen / (wie es auch die Epistel an die Hebräer C. 1. 7. übersetzet) Er machet seine Engel zu Winden / und seine Diener zu Feuer-Flammen. 2. Sam. xiii. 6. Lutherus: Daß sie vor mir ein Gemüse oder zwey mache. Nach dem Hebräischen: Daß sie vor mir ein paar Kuchen bereite. (Siehe auch v. 8.) Sprichw. C. xvi. 15 Lutherus: Seine Gnade ist wie ein Abend-Regen. Nach dem Hebräischen: Seine Gnade ist wie die Wolcke eines Spat-Regens. Ps. xvi. 2. 3. Lutherus: Ich muß um deinet willen leiden. Für die Heiligen so auf ꝛc. Nach dem Hebräischen: Das gute / das ich leiste / kömt dir nicht zu statten / sondern den Heiligen so auf Erden sind ꝛc. 3. B. Mos. xxv. 47. Luth. Wenn irgend ein Frembdling oder Gast bey dir zunimmt / und dein Bruder neben ihn verarmet / und sich dem Frembdling oder Gast bey dir / oder jemand von seinem Stamm verkauffet. Nach dem Hebräischen: Wenn irgend ein Frembdling / der bey dir wohnet / zunimmt / und dein Bruder neben ihm verarmet / und sich dem Frembdling / der bey dir wohnet / oder ꝛc. 2. Sam. v. 9. Lutherus: Und David danete umher / von Millo und inwendig. Nach dem He-

bräischen: **David** bauete **den Platz zwischen der Stadt-Mauer / und inwendigen Vor-Mauer.** Ps. IV. 1. Lutherus: Ein Psalm Davids vorzusingen auf Seitenspiel Herr Dassovius saget / daß nach dem Hebräischen der Verstand der Uberschrifft dieser sey: Ein Psalm Davids / **der dem Capellmeister zu übergeben / denselben auf Seitenspiel zu spielen.** Klagl. Jerem. III. 63. Lutherus: So singen sie von mir ein Liedlein. Nach dem Hebräischen: **So spielen** sie von mir ein Liedlein / nemlich auf ihre musicalischen Instrumenten. Es. XXIX. 1. Lutherus: ihr haltet Jahr-Zeiten / und feyret Feste. Nach dem Hebräischen: Ihr haltet Jahr-Zeiten / und **schlachtet Fest-Opfer.** Hohel. C. I. 12. Lutherus: Da der König sich her wandte. Nach dem Hebräischen: da der **König zu Tische sitzet.** Malach. III. 17. Lutherus: Sie sollen (spricht der HErr Zebaoth) des Tages / den ich machen wil / mein Eigenthum seyn. Nach dem Hebräischen: Darinn man in der Uberfetzung die Accentuation negligiret hat / solte es heissen: **Sie sollen mein seyn** (spricht der HErr Zebaoth) **des Tages / da ich ein Eigenthum machen wil.** Hiob. C. II. 3. Lutherus: Du aber hast mich beweget. Nach dem Hebräischen: Du aber hast mich **wider ihn gereitzet.** Ps. LXIX. 28. Lutherus: Laß sie in

eine

eine Sünde über die andere fallen. Nach dem Hebräischen kan es auch heissen: Gib ihnen die Straffe für ihre Sünden / in welchem Verstande es nicht so hart klinget. Ps. LXVIII. 5. Lutherus: Der da sanfft herfähret. Nach dem Hebräischen: Der da herfähret **auf den Himmel** 1. B. der König. VI. 18. Lutherus: Und Blumwerck. Nach dem Hebräischen: **Mit eröffneten Blumen.** Ps. LXV. 10. Lutherus: GOttes Brünnlein. Nach dem Hebräischen: **Der Bach GOttes.** 2. B. Mos. C. XXVIII. 39. C. XXXV. 25. und 35. ꝛc. Lutherus: Weisse Seiden: Nach dem Hebräischen: **Weiß zur Leinwand.** 3 B. Mos. I. 10. Lutherus: Wil er aber von Schafen oder Ziegen ein Brand-Opffer thun. Nach dem Hebraischen: Wil er aber **von der Heerde opffern** / (nemlich ein Schaaff oder Ziege zum Brand-Opffer / die ersten Worte sind in der Version übergangen. Jer. XLVIII. IV. Lutherus: Mann höret ihre Jungen schreyen. Herr Dassovius mercket aus dem R. Tanchum einen Arabischen Scribenden an / daß das Hebräische Wort עֹלֵל nicht allein so viel heisse als **klein** oder **jung** / sondern auch **groß** und **fürnehm** / und könne um des willen an diesem Ort wohl also übersetzet werden: Mann höret ihre **Fürsten** schreyen. Hat es mit dieser Observation über die Bedeutung des Hebräi-

schen Worts seine Richtigkeit / so wären die beyden Oerter Mich. v. 2. und Matth. II 6. leichter zu conciliiren / als darinn so denn gar keine Contradiction zu finden wäre / wie in erwehnten Collegio gleichfals angeführet wird. Mich. VII. 1. werden zu Anfang diese Worte in unser teutschen Version ausgelassen: **Denn ich bin gleich denen / die die (letzten) Früchte im Sommer sammlen** / als z. E. Feigen die nicht mehr taugten. 4. B. Mos. XVIII. 8. Lutherus: Ich habe dir gegeben meine Hebe-Opffer. Im Hebräischen ist das Wort תְּרוּמָה darunter auch die erste Frucht alles des / das im Lande war zu verstehen ist; möchte also füglicher heissen: Ich habe dir gegeben **die Hut** (dieses Wort ist im Teutschen gar ausgelassen) **meiner Hebe** / d. i. was so wohl von Opffern als an Früchten für die Priester solte abgesondert oder abgehoben werden. Ps. LXV. Lutherus: Die Braut stehet zu deiner Rechten. Nach dem Hebräischen: Die Königliche Gemahlin.

Uber die obenwehnte und von mir bisher excerpirte Collegia hat der Herr Dassovius auch eins de Antiquitatibus Hebræorum gehalten / in welchem sich gleichfals ein und andere Anmerckungen finden / so zur Verbesserung unser teutschen Version dienen / und ich um des willen mit beyfügen wil. Als 4. B. Mos. XI. 8. Lutherus. Und es hatte einen Geschmack / wie ein Oelkuchen

chen. Nach dem Hebräischen. Und es hatte einen Geschmack / **wie der Geschmack ist des besten Saffts von Oel.** 3. B. Mos. IV. 3. Lutherus: So ein Priester / der da gesalbet ist / sündigen würde / daß er das Volck ärgert. Nach dem Hebräischen: So der Priester / der gesalbet ist sündigen würde / **also daß er eine Schuld auf das Volck bringet.** B. der Richter v. 10. Die ihr am Gericht sitzet / und singet / die ihr auf dem Wege gehet. Nach dem Hebräischen: Die ihr sitzet in Middin (dieser Stadt wird gedacht Jos. XV. 62.) **und die ihr auf dem Wege gehet / haltet Gespräche mit einander.** 2. Sam. XII. 31. Lutherus: Und verbrande sie in Ziegel-Ofen. Herr Dassovius erkläret das Hebräische Wort מלבן **von dem Ort / da die Ziegel haben pflegen bereitet zu werden /** und saget / daß daselbst das Volck sey verbrand worden. 3. B. Mos. VI. 3. Lutherus: Alles was die Klauen spaltet / und widerkäuet. Nach dem Hebräischen: Alles was die Klauen spaltet / **und oben und unten spaltet /** und widerkäuet / oder wie es Piscator giebet: **Alles was gespaltene Klauen hat / also daß es die Klauen in zwey Theile zerspaltet / und widerkäuet.** Also auch v. 7. gibts Lutherus: Ein Schwein spaltet wohl die Klauen. In dem Hebräischen heisset es: Ein Schwein spaltet wol

die Klauen / und zwar oben und unten spaltet es die Klauen / oder nach angezogener Version des Piscatoris: **Das Schwein / dieweil es zwar zerspaltene Klauen hat / also daß seine Klauen in zwey Theile gespalten sind.** (siehe auch v. 26.) 5. B. Mos. XXIV. Lutherus: Um etwa einer Unlust willen. Nach dem Hebräischen: Um einer **schändlichen Sache willen.** CXXV. 6. Luther. Und ihm einen Schuh ausziehen von seinen Füssen: Nach dem Hebräischen. Und ihm einen Schuh ausziehen von **seinem Fuß.** 4. B. Mos v. 14. Lutherus: Und der Eyfergeist entzündet ihn / daß er um sein Weib eyfert / sie sey unrein oder nicht unrein. Nach dem Hebr. **So ihn der Eyfergeist** entzünden wird daß er um sein Weib eyfert / **als die unrein worden ist: oder so ihn der Eyfergeist entzünden wird / daß er eyfert um sein Weib / wiewohl sie nicht unrein worden ist.** C. XXXV. 18. Lutherus: Schläget er ihn aber mit eiem Holtz. Nach dem Hebräischen: **Oder** wenn er ihn mit einem Holtz schläget. v. 19 Lutherus: Wie er geschlagen hat / sol man ihn wider tödten. Nach dem Hebräischen: **Wenn er** (der Blut-Recher) **ihn antreffen wird / mag er ihn selber tödten.** v. 21. müssen aus dem Hebräischen diese Worte. **Wenn er ihn an-**

antrifft / hinzu gesetzet werden / so in der Teutschen Version ausgelassen sind.

Hiemit beschliesse ich auch / was für diesesmahl zum Beweiß der im Monat Majo formirten dritten Frage beygebracht werden sollen / und verspare das übrige auff die folgende Monate; hoffe aber es werde dem warheit-liebenden Leser anderst nicht als angenehm seyn können / daß ich das auf den Tittul versprochene Scriptum eines Anonimi diesem Monatte beyfüge. Es hat damit diese warhafftige Bewandnüß / daß dasselbige vor einigen Tagen auf der Post an dem Drucker dieser Monate gesendet worden / ohne einiger Meldung / von wem / von wannen oder wenn es geschrieben worden / dergleichen Umstände in dem Convert an mich ebenfals gar nicht gemeldet / sondern nur angezeiget worden / daß ein unbekanter Freund diese Bogen überschicke / mich einer kleinen Mühe zu überheben. Weil ich nun im Durchlesen befunden / daß alles mit gutem Bedacht und Grunde ausgeführet sey / und nichts darin enthalten / welches nicht zur gründlichen Darstellung der Warheit dienlich sey / habe ich es für dem anffrichtigsten und lautersten Weg gehalten / solches Scriptum ohne Aussenlassung oder Veränderung eines einigen Worts dem geliebten Leser bey dieser ersten Gelegenheit zu Communiciren. Solte jemand an der Erzehlung dieser wahren Bewandniß der Sachen einigen Zweifel tragen / so müste ich solches geschehen lassen /

versichere aber für GOtt / daß es also und nicht anderst sich verhalte / und daß ich aus keiner andern Ursache eines mir selbst unbekanten Freundes Vertheydigung meiner Arbeit denen Monaten selbst einverleibet / als weil ich solches denen / welche die Warheit lieb haben / nützlich zu seyn erachte / und auf diese Weise sich niemand über mich beschweren darff / als ob ich nicht mit aller Christl. Auffrichtigkeit in dieser Sachen handelte / welche Beschuldigung vielleicht hätte Platz finden mögen / wenn ich dieses Scriptum gleichsam verstohlner weise zum Druck befördert hätte / wiewohl ich sonsten noch nicht in meinen Sinn gefasset hatte / auff dergleichen boßhafftige Interlocutiones mich in eine ausführliche Verantwortung einzulassen / welche doch nun vielleicht desto mehr Platz finden wird / weil sie von einem Terrio übernommen worden / wofür ich mich denn demselbigen auch verbunden achte und Ihm allen Seegen und ferners Wachsthum in der Erkäntniß aller göttlichem Warheit von Hertzen anwünsche.

Beweiß

Beweiß
Daß
Die Hamburgische und
Wittenbergische
INTERLOCUTION,
Einrede und Klage
gegen des
Tit. Hn. M. Aug. Hermann
Franckens/
Im Majo angefangene
Schutz-Rede
nicht richtig sey.

Es ist bekant/ daß Herr M. Francke im Majo dieses 1695sten Jahres zu gutem im Grund der abgenöhtigten Vertheidigung seiner herausgegebenen Biblischen Observationen für GOtt und aller Welt bezeuget/ I. was er von Lutheri Person/ Reformation und Lehre; und II. von seiner teutschen Uebersetzung der Bibel halte; und daß III. dennoch in solcher Uebersetzung viel ver-

bessert werden könne / und denn auch würcklich verbessert worden. Dahero hätte man gemeinet / daß seine Kläger zum wenigsten mit stillschweigen bekennen würden / man müsse auf so gründliche Erklärung seinen Bibel-Fleiß passiren, oder doch nunmehr Klage und Antwort zu eines jeden eigenen Urtheil ausgestellet seyn lassen. Nichts desto weniger / ehe die angefangene Verantwortung zu Ende / streuen Kläger beyzeiten neue Läster-Steine in den Weg / damit ja der Beklagte allen Credit verlieren / und destomehr Schwache und Unwissende ärgerlich bethöret und zur Schmähungs-Sünde verleitet werden sollen. Drum ist ja ein jeder um Gottes und der Warheit willen zu bitten und zu warnen / daß er alles in der Furcht des HErrn selbst wohl prüfe / und wohl bedencke / daß je gründlicher zu allen Zeiten fromme Seelen / ja der Heyland selbst / sich verantwortet / ihre Kläger und Verfolger dennoch nur destomehr Hertz und Ohren verstocket / und auff Unschuldige loß gestürmet. Ich sage ohne Groll und ohne Affect, daß die Serpilische und Knoblachische Interlocution, die man zu Hamburg und zu Wittenberg wider den warhafftigen Bericht gebrauchet / ein Schlangenlistiges / Gott und Christlichen Hertzen anstinckendes unrechtmäßiges Gehöne und Gespötte / Gewirre und Geplärre ist. Sol Lutherus sich solcher Schutz-Wand erfreuen? können andere sich auf dergleichen Rohrstab lehnen? Wird man so gar darzu schweigen / oder

auch

auch diese auffrichtige Vorhaltung supprimiren, so werden noch endlich die Steine schreyen müssen. Ich wil aber nur etliches / darauf das Hauptwerck beruhet / zum Beweiß anführen.

1. Ist unrecht / daß man nicht wartet / bis der Beklagte seine angefangene Verantwortung zu Ende gebracht hat / um zu sehen / ob er jemanden etwas schuldig bleiben werde oder nicht; Sondern da er vorher zum Fundament einige Fragen setzet / an welchen alle Beschmitzunge als an einem Felsen zurück prallen / und als ein Nebel an der Sonne verschwinden / fähret man doch auff ihn loß / ihn mit unordentlichen falschen Einreden nnd Höhnereyen zu übertäuben / und nicht nur ihn / sondern auch alle / die es lesen und hören / irre zu machen / welches gewiß kein gutes Stücklein ist. Es kömt in Politicis ziemlich nahe der blauen Dunst der Jacobiten in Engeland / welche unlängst falsche Zeitungen spargiret / als hätte der Marschall de Villeroy den Printzen von Vaudemont geschlagen und Namur entsetzet / da immittelst der Platz erobert worden. v. Novellæ Lipſ. p. 548.

2. Ist unrecht / daß da Hr. D. Mayer selbst anfangs denen Observationibus in öffentlicher Schrifft Hohn gesprochen / er sich anitzo hinter seinen Tischpursehen verbergen wil; der sol es ausfechten / er habe andere und NB. wichtigere Dinge zu verrichten / als sich mit Herr M. Francken herum zu beissen. Wie hat er so bald seine Meinung geändert? vorher war die Sache so

wichtig /

wichtig/ als wenn man der Lutherischen Kirchen schon mit Thränen das Begräbnis bestellen müsse; vid. seine Vorrede §. 7. Jetzo aber sol es mit einem liederlichen herumbeissen gethan seyn. Die Schwedischen Unterthanen/ die er zuvor gewarnet/ werden es mercken/ daß in seinem Munde nichts gewisses sey/ und da nun etwa Gewissens-Scrupel über seine Warnung sich ereignen/ er sich mit dem Heydenischen Thrasone post Principia gestellet/ und gerne den Kopff aus der Schling ziehen wollen. **So ihr euch aber unter einander** NB. **beisset und fresset/ so sehet zu/ daß ihr nicht unter einander verzehret werdet.** Gal. v. 15.

3. Ist unrecht/ daß beyde Kläger das/ was Beklagter von Luthero Gutes bekennet/ vor eine Schein-Erklärung/ darunter ein ander Absehen stecke/ ausschreyen/ und deswegen fremde Exempel und Gleichnüsse hieher ziehen. Da ich meines Orths gestehe/ wie ich Nexum argumenti Mayeriani, dadurch man Hr. D. Spenern in einer weiten Digression der Unwarheit beschuldiget/ nicht assequiren kan: Bucerus hat A. 45. ein **hart hefftig Schreiben an Landgraffen zu Hessen abgehen lassen/ und man hat es zugleich auf die Papisten und auf die unsern deuten können:** Ergo **neydete und lästerte er Lutherum so lange er lebete.**

(bis

(bis A. 51.) Oder was giebt es vor Consequentien? So und so haben es andere gemacht; So und so hat der Tyranne Dionysius seinen Töchtern Nahmen zum Schein gegeben; Ergo dürffte vielleicht Hr. M. Francke Lutherum zum Schein loben. Aus dem/ was würcklich für Augen liegt/ solte sichs eher also schliessen lassen; Hn. M. Francken nennen seine Feinde ein klein Päbstlein/ und haben dessen keine Ursache; Ergo thun sie es nur zum Schein für der Welt/ wie die Jüden/ da sie aus Christo einen Samariter und Teuffelsbanner machten/ Joh. VIII. Warum wil man aber alles bey den Haaren herziehen/ seinen Nächsten in bösen Verdacht der Falschheit zu setzen/ da doch so lange man das contrarium von ihm selbst siehet und höret/ man ihn vielmehr entschuldigen und Gutes zutrauen sol? Setzet man sich nicht solchergestalt zum Richter über das Hertz und die Gedancken/ davon Hr. M. Francke in antecessum beweglichste Erinnerung gethan hatte. Hier möchte man mit mehr Recht als Hr. Serpilius sagen/ daß sie böser wären als der Römische Antichrist. Denn ob er gleich sonst sich erhebet über alles/ was Gott und Gottes ist/ und die Lutheraner auch NB. aus der Christenheit und aus den Himmel ausschleist/ so macht er ihnen doch nicht den innersten Grund ihres Hertzens disputirlich/ wenn sie sich mit dem Munde vor gute Lutheraner bekennen.

4. Thun beyde Kläger unrecht/ daß sie rundum dabey

dabeyblebien/Beklagter habeLuther. in der That geschändet/und für der Welt stinckend gemacht; Er habe des sel. Vaters Ehre angefochten/und sey unbillig und gottloß gegen den sel. Vater. Das ist ihr Haupt-Gegensatz und **führnehmste Anklage**/ dawieder gestritten wird/ und zu dessen Beweiß sie sonst nichts vorzubringen gewust/ als die Observationes oder Verbesserungen. Weil nun dargegen Beklagter im Majo gantz gründlich erwiesen/daß so viel andere feine Lehrer unser Kirchen gar viel in Lutheri Dolmetschung zu verbessern gefunden/und dennoch damit dem sel. Vater/der die Unvollkommenheit selbst erkant hat an seinen unsterblichen Ehren nichts abgangen; so hat man wohl zumercken/wie die Herrn Antagonisten sich herumwinden/damit sie ihre falsche Anklage beschöntigen. Der zu Hamburg suchet es p. 8. in forma Observationum, der zu Wittenberg fürnehmlich in qualitate materiæ. Jener sagt ausdrücklich/es sey nicht die Klage Hn. D. Mayers/daß viel etwas zu verbessern gefunden/sondern **von der Art (1) in teutscher Sprache/(2) alle Monat/(3) Lehren heraus aus solchen Tadelungen zu ziehen/(4) Pharisäische Gebet daraus zu machen.** Scheinets doch fast/daß/wenn es nur nicht teutsch/alle Monat/mit Lehren und mit Gebet geschehe/man Lutherum wohl in andern Sprachen und nur zu Zeiten und auff an-

dere

dere Art schänden und stinckend machen dürffte. Ists aber so böse nicht gemeint / so haben sie doch auch nicht Ursache sich an solcher Art zu ärgern / und es andern zum Aergerniß auszuwerffen. Ists nicht mehr als die Art / was bitten sie so sehr darauf zu antworten? Paulus mag wohl leiden / daß Christus geprediget werde παντὶ τρόπῳ, **allerley Weise / es geschehe zufalls oder rechter Weise** / Phil. I. 18. Warum nicht auch auff diese Art und Weise nehmlich in teutschverbesserten Sprüchen? **Der HErr läst predigen in allerley Sprache** Ps. LXXXVII. 6. Warum nicht uns Teutschen in teutscher? **Wehret nicht mit Zungen zu reden** / sagt Paulus 1. Cor. XIV. 39, Predige das Wort / halte an es sey zurechter Zeit oder zur Unzeit 2. Tim. IV. 2. warum nicht auch alle Monate? So wenig sich die Colosser dürfften fangen lassen mit Satzungen Col. II. 16. und Paulus nicht wich eine Stunde unterthan zu seyn Gal. II. 5. So wenig hat man sich über etwas gutes / daß es monatlich und in teutscher Sprache geschehe / ein Gewissen zumachen. Was sucht man hier vor ein Mysterium, daß man nicht damit ins teutsche monatlich / wöchendlich oder täglich herrausbrechen solle? Wäre nicht auch aus heimlich gehaltenen Fehlern ein Anstoß zufürchten? Liegen nicht die im Majo auffgebrachten Exempel der Verbesserung meistentheils schon längst in teutscher Sprache zu

täglich-

täglichen Gebrauch vor jedermans Augen? Wenn P. Schönemann hiebevor vorgeschrieben hätte / Gegner solte doch nur Päbstische Catechismos Lateinisch und nicht teutsch herausgeben / würde er nicht sehr über die Schwachheit geklaget haben? Und doch möchte der gemeine Mann eher daselbst etwas ärgerliches finden als hier. Hier werden auch ferner nicht aus den Tadelungen / sondern aus den Text-Worten / die man nach den Grund-Text erkläret Lehren heraus gezogen. Hier werden endlich nicht stoltze Phariſäische / sondern demüthige Gebete hinzu gethan. Oder können Klägere auch ins Hertze sehen? Werden nicht fast auf gleiche Art in dem alten Lüneburgischen Handbuch (oder Gebetbuch) aus allen Epistеln und Evangelien Lehren und Gebetlein gezogen? viel andere Vorgänger zugeschweigen. Weil denn Beklagter weder teutsch noch lateinisch / weder monatlich noch zur andern Zeit weder mit Lehren noch Gebeten Lutherum unbescheidentlich tractiret / oder zu tractiren begehret / so wollen wir weiter sehen / was man denn zu Wittenberg vor Ausrede suche.

Nun Herr M. Knoblach der schlägt an Qualitatem materiæ. wiewol er auch Formam nicht gar unangestochen lässet. Seine meiste Klage demnach gehet dahin / **man habe in geringen / unnöthigen und ungereimten Dingen corrigiret, da man doch nach Hr. D. Pfeif-**

Pfeiffers heilsame Erinnerung (aus seiner Critica S. p. 478.) nicht hätte an solchen Orten verbessern sollen / da kein handgreiffliches und offenbahres Versehen gewesen. Allein anfangs gesetzt / es wäre so / so würde dennoch der selige Lutherus durch schlechte und leppische Anmerckungen viel weniger geschimpfft / so es ja ein Schimpff und Undanck heissen soll / als wo manch handgreiffliches und offenbahres Versehen herfür gebracht / bejahet und gestanden wird. Hernach aber sind auch die Anmerckungen nicht also leichtsinnig. Denn allhier kömt es nicht auf blosse Synonyma an / daß man Leute vor Menschen gesetzet u. s. w. damit sich der Herr Wittenberger so sehr breitet / darinnen es nach Art der teutschen wortreichen Sprache gleich viel gilt: Sondern es wird gewiß kein eintziger Spruch seyn / darinnen nicht mit erheblichen Rationibus und Ursachen bescheidentlich gezeiget würde / daß man in ein und andern dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne. Da denn der Widerspruch niemanden verwehret wird / wer contrariam sententiam erweisen / und die angeführten Rationes infringiren kan / wenn man nur nicht mithin seinen Glaubensgenossen zur höchsten Ungebühr schändlich verleumdet. Ob nun Kläger in 2. Disputationibus etwas gründliches eingewand habe / wird sich finden / wenn Beklagter vollends

antwortet. Biß anhero ist es schon gnug/ daß derselbe durch die beygebrachten Exempel erwiesen/ daß auch andere nöthig erachtet vieles zu verbessern/ welches dennoch auch/ ehe es verbessert worden/ gar nicht handgreifflich und offenbar gewesen. Und wenn Kläger nicht vergebene Lufftstreiche thun wolte/ müste er vielmehr eigentlicher determiniren und weisen/ wie nothwendig wie groß/ wie tiefffinnig ein Fehl/ den man corrigiren wolte/ seyn müsse/ als daß er noch immer zu platzet/ als ob man gegen Lutherum so und so undanckbar/ unbillich und gottloß sey. Solche nichtswürdige Anschuldigung rühret warhafftig aus einen bittern und vergalleten Gemüthe her; Und aus keiner andern Quelle kommt es/ daß man alles vor unnöhtig/ ungereimt albern und ärgerlich hält/ was ein Unpaßionirter entweder friedlich pro und contra vendiliret/ oder mit guten Danck an nimmt und Ursache hat zu loben. Denn er kan gedencken/ daß man durch solche Arbeit jungeLeute zum Bibel-Fleiß und nöthiger Sprachenübung destomehr ermuntert/ und daß es Gottes grosse Gnade und Güte ist/ daß gleichwohl itzo sein heil. Wort immer mehr und mehr unter uns herfür bricht/ und durch Beyhülffe der Grund-Sprachen der Sinn des Heiligen Geistes desto deutlicher erreichet und ausgedrucket wird. Auf dergleichen Art können auch Ungelehrte davon judiciren, und eben um des willen haben sich Kläger insgesamt von Ungelehrten nicht so sehr die Præsum-

sumption und Einbildung eines Aergernisses zu machen / viel weniger sich selbst zu ärgern / weil sie ja nicht Ungelehrte sondern für andern Gelehrte heissen wollen. Endlich ist auch hierbey dieses wohl zumercken / daß Hr. M. Francke seine Anmerckungen nirgends vor so nothwendig ausgegeben / daß dadurch Lutheri Versionem NB. müsse verbessert werden. Wo hat er denn zuvor jemahls in allen seinen Observationibus von dieser absoluten Nothwendigkeit gehandelt? und gleichwohl dreht Kläger eben dahin den gantzen Statum Controversiæ, nur aus böser Schlangenlist / damit er ihn gleich als ein Fänger zu Agra zu fangen und den Leser irrig zumachen gedencket. Denn man sol sich einbilden / es sey ein gefährlicher Nothzwang vorhanden / man wolle nunmehr die Bibel NB. durchstreichen; man wolle eigene Anmerckungen NB. hinein flicken. Sind das nicht Erfindungen / den nützlichen Bibelfleiß verdächtig und verhaft zu machen. Daß von andern Theologis nach Befindung der Sache schon vieles eingerücket worden / das ist vor sich / und hat Beklagter viel klare Exempel in seinem Bericht p. 486. f. p. 508. &c. angeführet. Herr D. Pfeiffer Crit. l. c. gedencket eines ungenanten Mannes / der bey Druckung einer teutschen Bibel es besser machen wollen und selbst Fehler eingerücket; darüber man gleichwol keinen Sturm in der Kirche angefangen: Sondern es giebt daselbst Herr D. Pfeiffer den Rath / daß der Mann seine Verbesserungen auf den Rand als Rand-Glossen hinzu

drucken lassen solle. Warum beschuldiget man denn allhier Herr M. Francken/ als habe er die Bibel durchstrichen und etwas hinein geflickt/ da er noch nicht einmahl auff dem Rande etwas hinzu gesetzt/ sondern nicht mehr gethan/ als daß er in einem absonderlichen Spruch-Büchlein die Dollmetschung gegen den Grund-Text gehalten/ und erinnert/ wo man dem Wort-Verstande näher kommen NB. könne. Wenn er hierdurch das erwiesene Tractament verdienet/so muß man eben auch also alle Ausleger/ die jemahls ihre Auslegungen nach dem Grund-Text eingerichtet haben/ verwerffen und verdammen. Scheinets doch/ als wolte man hinfort gute Commentarios austilgen/ welches man längst den so genanten Pietisten auffgebürdet. Denn alles/ alles/ was Kläger wider die Observationes aufbringen/ könte auff gleiche Weise wider Commentarios, Postillen/ Predigten und Andachten gebrauchet und gelästert werden. Ja/ spricht Kläger/ man wil es dennoch besser machen als Lutherus. Antwort: Das ist keinem verwehret/ es besser zu machen/ wenn er dabey den andern in seinen Würden lässet. Und da hätten Klägere Ursache zu klagen/ wenn man es schlimmer machte/ oder wenn man Lutherum zugleich höhnete uñ verspottete/ dessen sich hiebevor einige Papisten unterstanden/ als Zangerus, Beringerus, Holzai, Ebermannus, und andere/ denen zur gnüge das Maul gestopffet worden/ und die sich allhier nichts zu erfreuen

freuen haben. Ja spricht Kläger: Mann lobet die Version und corrigiret sie dennoch auch. Antwort: Beydes gehet gar wohl an Herr. D. Pfeiffer selbst/welchen Kläger gelesen / ziehet Lutheri Dolmetschung / wie billig / allen andern für / und leugnet dennoch / daß sie sey inpeccabilis, oder ohne Fehler. Ja nebst und bey seinen angeführten Erinnerungen behauptet er selbst/ corrigendam. esse, daß sie solle und müsse verbessert werden/ womit er weder Lutherum noch seine Version gekräncket hat. Noch mehr wendet Kläger ein: Man begehre gleichwohl von Luthero / daß er alles von Wort zu Wort aus dem Grund-Text übersetzen sollen/ wie etwa ein Ovartaner ꝛc. Antwort: Dergleichen Begehren findet sich nirgents. Je näher man zwar heut zu Tage den Wort verstand ausdrücken kan / desto besser ists: aber alles von Wort zu Wort geben sollen/ das gehet nicht an: und wer die teutsch-verbesserten Loca durchsiehet/findet auch disfals das Contrarium Dahero gewiß um dieser und andrer Ursachen willen das jenige / was man in Lutheri Sendschreiben vom Dollmetschen zu Beschimpffung des Observatoris auch anderweit meinet gefunden zu haben/ ihn keines weges treffen kan. Dennoch spricht Kläger: Lutherus würde es nicht leiden; gleich als ob Lutherus nicht dergleichen Verbesserungen in seinen Leben zu Danck angenomen hätte v. observ. p. 48. 1 und gleich als ob er jemahls ein Feind gewesen der Gottleligkeit/

der Warheit und des auffrichtigen Fleisses in der Bibel. Ey spricht Kläger/ so möchte Hr M. Francke ihm nur eine eigene Übersetzung machen. NB. Das thut er/ und macht seine eigene Observationes, und dringet dieselben Niemanden auff. Massen er hierzu keine hohe Obrigkeitliche Befehle auswürcket/ sondern seine Gebete zu GOTT dran henget.

5. Ist unrecht/ und wird beyde Kläger nicht nur ihr eigen Gewissen/ sondern auch alle Welt überzeugen müssen/ daß es unrecht sey/ eine gründliche und zum Zweck gerichtete Verantwortung also liederlich zu vernichten. Der Hamburgische fällt gleich mit der Thür ins Hauß/ man habe kein gottseliges kluges Wort/ sondern (behüte Gott!) lauter Schand und Schmähworte versetzet; Und beziehet sich endlich auff p. 519. sq. als ob dem Hn. D. Mayern nur daselbst/ und nicht im Bericht durch und durch/ absonderlich auch p. 449. sqq. und p. 474. ꝛc. geantwortet wäre. Ja zuletzt muß es heissen/ **man wolte gern und könte nicht.** Dem folgt der Wittenberger/ und wil alle Leute hauptsächlich bereden/ man gehe gantz von dem Statu Controversiæ oder von der eigentlichen Streitfrage ab/ und habe schlechter Dinge nichts/ das zur Sache dienet/ geantworter. Darum wirfft man eines hin das andere her. Ist das nicht eine schöne Art seine böse Sache zu schmücken? Allein als A. 1679. Hr. D. Pfeiffer/ dessen judicium Klägere in re seria

seria gerne paßiren lassen / sein so genantes Lutherthum vor Luthero einem Jesuiten mit Nachdruck opponirte / und ihn hierauff ein Papist in einer Chartecke / unter dem Titul Nihil ad rem, auff gleiche Art und Weise anschuldigte / als habe er nichts geantwortet / und nicht einmahl statum quæstionis verstanden / wurde unter andern darauff in notis p. 34. zur Antwort gegeben: **Mit Prahlen ists nicht ausgericht / das kan ein jeder Phantast** / Manus nostræ oculatæ sunt, credunt quod vident. Merckt es doch wohl / man fähret nicht so blindlings zu wie es Klägere Schuld geben und selber haben wollen.

6. Ist unrecht / daß Kläger Hr. M. Franckens Gebet und Liebe so verschmähen. Beym Matth. XXIII. 14. wird zwar das Pharisäische / heuchlerische lange Gebet verworffen / da man NB. der Witwen Häuser / frist und wendet lange Gebet für; und Matth. VI. 7. verbeut Christus das heydnische Plappern. Christi Worte bleiben wol war und unausgestrichen. Aber wer deswegen so frey / wie Kläger / alle lange und Christlich Gebete / die auf eines eintzigen Menschen Zustand gerichtet zu seyn scheinen / tadelt und verschmähet / der dürffte sich auch wohl unterstehen / durch das Gebet Christi beym Joh. XVII. und durch viel Psalmen und Gebete der Propheten und Apostel und anderer Lehrer einen grossen Strich zu machen. Der liebste Heyland wil / daß man allzeit

beten und nicht laß werden soll. **Solte Gott nicht auch retten seine Auserwehlten/ die zu ihm Tag und Nacht ruffen / und solte Gedult darüber haben?** Luc. XVIII. 1. seqq. **Er wendet sich zum Gebet der verlassenen und NB. verschmähet ihr Gebet nicht: Das werde geschrieben auff die Nachkommen/** Ps. CII. 18. Warum wil man denn auch so gar an der Liebe zweiffeln? Ich sehe gleichwohl/ daß der Angeklagte vor seine Wiederwertigen sehnlich zu GOtt bittet / und allenthalben bemühet ist/ ihr schlaffendes und blindzürnendes Gewissen zur Erkäntniß und Busse zu erwecken. Wäre er nun darinnen irrig / daß sie der Busse nicht bedürfften/ so sind doch auch seine Worte nicht als Donnerkeile und abscheuliche Injurien anzunehmen. Hat man denn so krancken Fleisch/ daß man eine so unerträgliche Empfindung daraus machet? Das Hertzeleid des Fleisches könte gleichwohl nachbleiben / wenn man den andern Ruhe und Friede lassen könte. Es ist sehr seltzam/ daß der eine Theil alle ersinnliche Trübsahl anthut / und von dem andern lauter unzeitige Sanfftmuths Proben fodert. Es muß doch auch nebenst der Liebe ein Christlicher Ernst und Eyfer erwiesen werden. Tritt in dieser Welt annoch der Gerechte so freudig und getrost allen Feinden unter die Augen / so kan man geden-

gedencken/ wie er endlich am Tage des Gerichts bey all zu spätem Reukauff der Lästerer und Spötter mit noch viel grösserer Freudigkeit stehen werde wieder alle seine Aengstiger und NB. Verwerffer seiner Arbeit. v. Sap. v. 1. sqq.

7. Ist unrecht/ daß der Wittenberger nicht die Freyheit lassen will/ sich teutsch zu verantworten/ und hat ihm doch selbst die Freyheit genommen/ das teutsche lateinisch anzuzwacken. Teutsch verstehen ja die Gelehrten und Ungelehrten; Was lästert man denn so frey/ als ob man für Gelehrten deswegen nicht zu bestehen/ und die Ungelehrten damit zu blenden sich getraue. Mit was Recht ist doch ietzo die gerettete teutsche Warheit des göttlichen Wortes so verhast/ daß man so gar teutsche Arbeit den Teutschen verdächtig machen wil? vielmehr solte man GOtt hertzlich dancken/ daß von Lutheri Zeiten an noch immer zu viel herrliche teutsche Bücher dem gantzen teutschen Lande zum besten das Tage-Licht erblicket/ und bitten/ daß nicht etwa noch wegen des Undancks die bekante Weissagung Lutheri über Teutschland erfüllet werde. Ja seines Orts/ spricht Kläger/ lasse er es wohlbleiben/ daß er sich dem thörichten Urtheil der so genanten Pietisten unterwerffen wolle. So hält man andere für thöricht/ und sich weise nach dem Fleisch. So zeiget man von sich selbst/ wie man in allen Dingen die infallibilität und Unbetrüglichkeit nur der euserlichen Eru-

dition beyleget; welches eintzige / wenn es sonst nichts mehr wäre/ klärlich verräth) daß ietzo die Kirche in dem gerühmten florirenden Zustande nicht ist. Denn sonst würde man umkehren/und werden wie die Kinder/ und keinen der geringsten Gläubigen verachten / sondern hören / und hinwiederum bereit seyn gegen jederman / aber nicht in warhafftigen Gliedern Christi den Geist der Gnaden schmähen. Weil demnach Kläger ausdrücklich die gelehrte Welt den Liebhabern der Gottseligkeit entgegen setzet / und diese letztern spöttischer weise ungelehrte Pietisten nennet / denen er auch wunderliche Einfälle / und thörichtes Urtheil beymisset/ so muß er ihm zu Gemüthe führen lassen / daß die Welt GOtt nicht erkennet/ und den Geist der Warheit nicht kan empfahen/ sie sey nun gleich gelehrt oder ungelehrt; Wie den auch ein natürlich und fleischlich gesinneter Mensch nichts vernimmet von dem was des Geistes Gottes ist/ es mag gleich Teutsch seyn oder Lateinisch/ sondern da ist ihm eines so wohl als das andere nur eine Thorheit. Er prüfe sich aus Joh. XIV. 17. und c. XVII. 15. Rom. VIII. 5. sqq. 1. Cor. II. 14. &c.

8. Ist unrecht wenn der Wittenberger dem Beklagten/weiß nicht aus was Ursachen/ andichten wil / als ob er alle und jede zierliche Rede der Warheit entgegen halte. Wie fällt er von der Rhetorica Meyeriana auf alle und jede zierliche Rede? Denn nichts mehr findet sich / als p. 451. und

und p. 475. daß Hr. D. Meyer seine Exaggerationes aus der Rhetorica und nicht aus der Warheit genommen / und für Gott nicht werden entschuldigen können. Welches auch Herr D. Meyer selbst für bekant angenommen hatte. Weiß denn nun allererst Kläger nicht so viel / daß auch eine falsche Rhetorica sey? Nahm nicht schon die Schlange im Paradieß ihre Verleumdungen aus dieser Rhetorica? Es sehe Kläger doch nur auf sich selbst / sein Gewissen muß ihm sagen / daß er selbst auch diese und mehr dergleichen Consequentien / welche nur anzuführen verdrießlich seyn / nicht ex Philosophia sobria, sondern ex Sophistica; ja alles / alles nicht aus der Warheit / sondern aus der falsch berühmten Kunst genommen habe; vorsetzlicher Weise den Leuten die Augen zu verkleistern / und durch solches Schlangen-listige Kunststück den Leser von der wahren Sache abzuführen / welches er fürwar selbst thut in der gantzen Einrede / und andern noch darzu boßhafftig imputiret.

Ich wil die übrige falsche Klage / Schmach und Verachtung der Kläger nebst ihren listigen Beschönigungen nicht rügen. Ist einer nicht ein Atheist / sondern gläubet warhafftig / daß ein Richter über ihn sey / so hat er daran keinen Gefallen. Nur eines wolte ich noch gedencken / darinnen euer Zeugniß nicht überein stimmet / indem aus einem angefeindeten Schaafe Christi der eine einen ohnmächtigen Hund und der andere einen rasen-

rasenden und reissenden offenbahren Wolff machet/ / der noch böser seyn sol als der Antichrist/ dessen Eigenschafft ihr nicht verstehet/ noch verstehen wollet. Fahret ihr in euren bösen Fürnehmen verstockter weise fort / so verblendet ihr euch selbst desto mehr und alle/ die ihr durch gifftige Schlangenlist einnehmet. Dafür werdet ihr und sie den Lohn haben / welcher gedräuet ist allen/ die die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ und die Lieb haben und thun die Lügen. Bekümmert euch nicht wer ich sey/sondern sehet die Sache an. Schreibt es aber eurer Verwegenheit zu/ daß ihr auch itzo unter so unnütze Schrifften kühnlich eure Nahmen setzet / und meiner Blödigkeit/ daß ich bey Rettung der Warheit und Unschuld/ darzu gleichwohl ein jeder Gewissens halben verbunden / mich selbst verberge.

Fernere

Fernere Fortsetzung des warhafftigen Berichts von denen Biblischen Anmerckungen / da auf Tit. Herrn Theodori Dassovii, LL. OO. Prof. P. so genanntes freundliches Send-Schreiben / wie nicht weniger auch auf andere gegen solche Arbeit insgemein gemachte Einwürffe geantwortet wird.

Nach der Brüderlichen und allgemeinen Liebe hertzlich-geliebter Leser!

ICh habe im Anfang dieses nun fast zu Ende lauffenden Jahres einige **Biblische anmerckungen** / nebst beygefügten daraus fliessenden **Lehren** und **Gebetlein** / in öffentlichen Druck heraus zu geben angefangen / und solches Monatlich fortgesetzet / mit keinem andern Zweck und Meynung / als zur Ehre meines GOttes / und

und zur Erbaung meines Nechsten / gleichwie ich vorhin einige kleine Tractätlein zum Dienst der Einfältigen und Warheitliebenden ans Licht gegeben. Es ist mir aber solche meine gute Intention gantz fälschlich ausgeleget / und alles / was ich nach der Erkäntniß der Warheit fürgebracht / von vielen irrdisch-gesinneten Menschen auffs ärgeste verdrehet worden. Insonderheit haben einige derer Gelehrten / die aber nicht von GOtt sondern nach dem Fleisch gelehret sind / solche meine Arbeit auch schrifftlich angegriffen / zum Theil aus einem Mißverstande / als ob ich dieselbe eigentlich für die Gelehrte geschriebe / ihne dadurch vieles neues und sonderlichs zur Vermehrung der äusserlichen Wissenschafft zu zeigen / zum Theil aus offenbahrer Boßheit und Schmähsucht / zum Theil aus grossem Unverstand und blinden Eiffer Solchen meinen Widerwärtigen habe ich im Nahmen GOttes zu begegnen angefangen im Monat Majo, und solches in Junio und Julio continuiret. Da ich nun nach der Zeit theils durch allerhand nöthigere Verrichtungen / theils durch Unpäßlichkeit abgehalten worden in solcher meiner Apologetischen Schrifft monatlich fort zu fahren / ist mittler weile in der verwichenen Michaelis-Messe des Tit. Herrn Theodori Dassovii, Professoris Linguarum Orientalium zu Wittenberg / sogenannte Epistola amica, oder freundliches Sendschreiben / ans Licht kommen / darinnen sich derselbige beschweret / daß ich seine Collegia zum Zeugniß gegen

gen meine Widersacher gebrauchet / als in welchen er gar einen andern Zweck und Intention gehabt habe / als den ich mir in meiner monatlichen Arbeit fürgenommen. Ob ich nun wohl erwehnten Herrn Profess. Dassovium nicht unter meine Widersacher zehlen wil / als welcher sich nicht directe gegen meine Arbeit setzet / sondern sich nur fürnemlich des Verdachts / wie er es nennet / als ob er es mit mir halte / zu entschütten suchet; so kan ich doch nicht umhin / wie man einen jeglichen eine freundliche Antwort nach dem Recht der Liebe schuldig ist / also auch ihm mit einer bescheidenen Beantwortung auf sein so genanntes freundliches Sendschreiben zu begegnen. Ich thue aber solches um des willen nicht à part in einem lateinischen Schreiben / sondern in teutscher Sprache / dieweil ich mir fürgenommen / alles dasjenige / was von mir in dieser Sache zu meiner Vertheidigung einiger Massen geschrieben wird / in die Monate selbst einzubringen / damit mir nicht mehr Arbeit dadurch zuwachse / als ich bey andern nöthigern Verrichtungen zu übernehmen / fähig seyn möchte; da auch solches dem geneigten Leser am bequemsten ist / daß er alles / was zur Sache gehöret / ohne mühsammes Zusammensuchen in einer richtigen Ordnung bey einander finden kan. Uber dieses ist mir auch durch solches so genannte freundliche Sendschreiben

ben des Herrn Professoris Dassovii, gute Gelegenheit an die Hand gegeben worden/ auf ein und andere Einwürffe / die nicht Herr Professor Dassovius selbst / sondern andere gegen meine Arbeit gemachet / zu antworten / welches demnach zugleich geschehen wird. Ich erinere aber dieses vorher um deswillen/damit der Leser desto besser eines von dem andern unterscheiden könne / und dem Herrn Professori Dassovio nicht die von andern gemachte Einwürffe imputiren möge. Hierauf werde ich denn auch nach den Willen GOttes fortfahren/ denen / die sich in würcklichen Schrifften gegen solche monatliche Arbeit gesetzt / ferner zu antworten. Denn / ob es zwar meine Meynung nicht ist / mich mit denen/ welche die Warheit nicht erkennen / noch erkennen wollen / in einen unendlichen Streit einzulassen / weil ich ja wohl gnugsam aus der Erfahrung gelernet / wie wenig an solchen Leuten zu gewinnen und zu bessern sey/ auch es mir leid seyn solte/ mich denen die **säuchtig sind in Fragen und Wort-Kriegen**/ gleich zu machen/und durch unnütze Schul-Gezäncke die Erbauung derer Einfältigen und unmündigen Kinder GOttes / die von jenen verachtet werden / zu versäumen ; so halte ichs doch für billig/ daß ich auf alle gemachte Einwürffe ein vor alle mahl eine bescheidene und Christliche Antwort gebe. Wer sich dann nicht wil weisen lassen / der mag hinfahren. **Ist iemand** heist es dann/

der

der Lust zu zancken hat / der wisse / daß wir solche Weise nicht haben / die Gemeine Gottes auch nicht. 1. Cor 11. 16. Gnug / daß unpartheyische / verständige und Warheitliebende Leser alsdenn schon sehen können / auf wessen Seite GOtt und die Warheit stehen. Ich bezeuge auch für GOtt / daß ich gar keinen Gefallen daran habe / so sich jemand meiner Sache gegen meine Widersacher annimmet / oder ihnen antwortet / so solches nicht geschiehet in der Heiligung und Furcht GOttes / und man also nicht in denen Schrancken bleibet / die eine Christliche σωφροσύνη (Bescheidenheit /) und eine aufrichtige Liebe zur Warheit und zum Frieden erfordert. Von dergleichen Verantwortungen wird kein Verständiger einen warhafftigen Segen und Sieg der Warheit erwarten. Im Gegentheil aber habe ich das Vertrauen zu GOtt / er werde das / was aus der Warheit und für seinem Angesichte von mir oder andern auch gegen die Widerwertigen geschrieben wird / nicht ungesegnet lassen. Zum wenigsten mögens die Blatter seyn / welche GOtt nicht wil abfallen oder verwelcken lassen / so wir **unsere Lust haben an dem Gesetz des HErrn / und reden von seinem Gesetz Tag und Nacht / und also gepflantzet sind als die Bäume an den Wasserbächen. Ps. 1.** davon in des Barnabæ Epistel gar fein gesaget wird; τὰ φύλλα οὐκ ἀπο-

 ῤῥυ-

„ παρρησίαν· τοῦτο λέγει· ὅτι πᾶν ῥῆμα, ὃ ἐὰν
„ ἐξέλθῃ ἐξ ὑμῶν διὰ τοῦ στόματος, ἐν πίστει καὶ
„ ἀγάπῃ, ἔσται εἰς ἐπιστροφὴν καὶ ἐλπίδα πολλοῖς.

„ d. i. Die Blätter werden nicht abfallen.
„ Das will er sagen: jedes Wort das aus euch
„ durch den Mund gehet/ im Glauben und Liebe/
„ wird vielen zur Bekehrung und Hoffnung gerei-
chen. Der HErr aber der uns selbst gelehret hat/
im Glauben und in der Liebe/ und aus dem Geist
der Gnaden zu reden und zu schreiben/ wird auch
alles am besten wissen zu seines Nahmens Ehre
zu lencken. Dessen versichere ich alle meine Gege-
ner/ daß ich mich für ihrem Hohnsprechen/ und
für allen ihren Widerlegungen/ ja/ für allen ih-
rem Dichten und Trachten in allergeringsten nicht
entsetze/ und das um deswillen/ weil GOtt der
Allerhöchste mein Hertz in der Erkäntniß und Ge-
wißheit seiner Gnade gestärcket und befestiget hat.
In solcher Freudigkeit/ und kindlichen Süßig-
keit zu meinem Vater freue ich mich und frolocke/
wenn deren viel werden/ welche sich wider mich
setzen. Denn solche alle müssen wider ihren Wil-
len und Danck dazu helffen und dienen/ daß an
mir erfüllet werde alles Wolgefallen der Güte/ und
das Werck des Glaubens in der Krafft/ nach der
Gnade unsers Gottes/ und des Herrn Jesu Christi.
Doch ist meine Seele dabey offtmahls nicht ohne
Empfindung eines innigen Schmertzens/ wenn
ich den grossen Jamer vor Augen sehen muß/ da-
rinnen viele nicht allein ihre eigene Seele verwi-
ckeln

ckeln / sondern auch junge und unerfahrne Leute / wie dorten die Pharisäer ihre Jünger / in die Gemeinschafft des Widersprechens und Verleumdens ziehen / und andern / sonst nicht Boßhafftigen / nicht geringen Anstoß geben / und allerley widrige Vorurtheile einpflantzen. Daher ich zwar nach der Gnade / die in mir wohnet / mit der Welt zu zancken nicht geneiget bin; doch aber die mir von GOtt gegebene Gelegenheit billig in acht nehme / mein Zeugniß von ihr abzustatten / **daß sie im argen lieget.** Denn solch Zeugniß ist gewiß eine der Haupt-Pflichten / die getreuen Knechten GOttes oblieget / und darinnen der Glaube / der die Welt überwunden hat / muß bewiesen werden. Darum auch mein Wunsch und brünstiges Verlangen ist / daß alle Knechte des HErrn / welche ihm in der Warheit dienen / zu dieser Zeit / da man nicht nur um Worte streitet / ob wohl die Gelegenheit mannigmahl gering zu seyn scheinet / sondern da es darauf ankommet / **wer Christo angehöre / oder wer ihm nicht angehöre?** freudig / getrost / muthig und unerschrocken seyn / und ihren Widersachern nicht ein Haar breit weichen / sondern mit ihrem Zeugniß in der Krafft JEsu CHristi frisch an sie setzen / sie zu überwinden **durch die Waffen unserer Ritterschafft / die da mächtig sind für GOtt.** So weiß ich / daß sie siegen / einen Sieg nach den andern erhalten / und mit

viel Seegen werden geschmücket werden. Wehe aber **den Verzagten und Ungläubigen**/ welche ihrem Ertzhirten JEsu CHristo nicht so viel zutrauen/ daß er sie gegen die Miethlinge und falschen Arbeiter schützen/ und ihr Zeugniß von ihm zum Siege hinaus führen könne! Wehe denen die wie ein Rohr hin und her wancken/ und es weder mit den Kindern des Lichts/ noch mit den Kindern der Finsternüß verderben wollen! Ja der HErr wird sie verlassen/ daß sie verderben müssen/ weil die Weißheit ihnen nachgegangen ist/ und **hat sie geprüfet mit ihrer Ruthen/ und versuchet mit ihrer Züchtigung/ und sind falsch befunden worden.** Aber die Hand des HErrn wird man sehen an seinen Knechten. Wohl allen/ die auf ihn trauen/ und sich täglich stärcken in seiner Krafft/ daß sie nicht seyn unter denen/ welche das Werck des HErrn nachläßig treiben/ die der Mund des HErrn verflucht hat/ sondern gewisse Tritte thun mit ihren Füssen/ und nicht straucheln. Der HErr wolle mir und allen denen/ welche er zu seinem Dienst geheiliget hat/ die Kräffte seines Geistes zu allem Kampff mildiglich darreichen/ und als ein Gott der Liebe und des Friedens alle Bitterkeit/ und aus vielen ungegründeten Meynungen entstandene Widrigkeit aus denen Gemüthern selbst hinweg nehmen/ und einen warhafftigen Frieden/ der in der lautern Erkäntniß seiner

War-

Warheit gegründet sey / den Kindern des Friedens (denn **mit dem schädlichen Stuhl / der das Gesetz übel deutet** / wird er doch **nimmer eins** werden / Ps. 94. 20.) verleihen um Christi willen. Ich schreite für dieses mahl zu meinem Zweck / nemlich auf des Herrn Profess. Dassovii so genanntes freundliches Sendschreiben bescheidentlich zu antworten / und zu zeigen / daß ich nichts ungebührliches gethan / worüber er sich zu beschweren billige Ursache gehabt hätte / und zu gleich / wo es die Gelegenheit geben wird / den Einwürffen derjenigen / welche sich mit meiner Monatlichen Arbeit auch directe widersetzet / ferner zu begegnen: welches denn GOtt auch im Geiste der Liebe und Warheit wolle geschehen / und nicht ohne Frucht und Nutzen abgehen lassen.

§. 1. Es ist mir gleich anfänglich / so bald die so genannte Epistola Amica, oder **das Freundliche Sendschreiben** (darinen ich doch nichts mit einem warhafftigen / aus der Gemeinschafft der Heiligen im Licht fliessenden Grunde einer Christlichen Freundschafft übereinstimmendes / ja kaum etwas einer natürlichen Freundschafft ähnliches gefunden) auf der Post / ich weiß nicht / ob von dem Herrn Professore Dassovio selbst / oder von einem andern) unter einem blossen Convert mir zu geschicket worden / gar leicht gewesen / den Herrn Autorem einiger massen zu entschul-

digen. Denn ich nicht geglaubet / daß derselbige aus einer warhafftigen Widrigkeit gegen mich / oder aus einiger Aversation gegen meine fürgenomene monatliche Arbeit solche heraus gegeben. Ich bekene / daß ich geglaubet / er habe sich damit gleichsam retten wollen aus einer ihme von meinen Monaten / darinnen ich ihn zum Zeugen angeführet / besorglichen Weitläufftigkeit / und lasse ichs noch dahin gestellet seyn / ob derselbe etwa dadurch denen Wittenbergischen Herrn Profes. soribus Theologiæ einen Freundschafftsdienst erweisen wollen. Sonst habe ich nicht absehen können / was es vor eine **Nothwendigkeit** sey / durch welche er zu solchem Schreiben **gedrungen** zu seyn meldet / und warum er sich so ernstlich von dem **Verdacht** / wie er es nennet / zu befreyen suchet / **als ob ers mit mir halte.** Wäre es also / so wäre doch die Menschenfurcht an sich selbst nicht zu entschuldigen / als welche eine böse Frucht des Unglaubens ist / die ein wahrer Christ billig durch den Glauben überwinden und dämpffen solle. Ein wahrer Christ bekennet frey und ungescheuet mit dem Munde die Warheit welche er erkennet in dem Hertzen / (Rom. x, 10.) und ist bereit den unbilligen Haß der Menschen um deren willen zu übernehmen / ja alles zu leiden / was GOtt über ihn verhengen möchte. Betrifft es gleich keinen Glaubens-Articul / so kan doch keine Warheit / die in dem Hertzen erkannt

wird /

wird / wie gering sie auch scheinet / mit gutem Gewissen verleugnet werden. Die Verleugnung ist dann auch desto unanständlicher wenn die Bekäntniß mit geringer Gefahr verknüpffet ist. Wie solte ich mich aber bereden können / daß der Herr Profes. Dassovius es nicht in seinem Hertzen mit mir halte / so viel nemlich die particuliere Sache betrifft / davon unter uns die Frage ist / nemlich / **daß in der Version Lutheri aus dem Original-Text vieles verbessert werden könne.** Wenn ich auch gleich von seinen Collegiis, die ich zu meinem Zeugniß angeführet / abstrahiren will / so lässet mich doch seine schöne Wissenschafft / welche ihm GOtt in denen Grund-Sprachen verliehen / nicht von ihm gedencken / daß er so gar mit sehenden Augen nicht sehen solte; zu geschweigen / daß derselbe auch andere Länder / und insonderheit Engeland besuchet: welche Reisen / wie der **Herr Heinrich Ludolff Benthem** / itziger Zeit Pastor, Canonicus und Supperint. zu Bardevvik, in seinen **Engeländischen Kirch- und Schulen-Staat im Vorbericht** (schreibet) unter andern diesen Nutzen haben / **daß** einer **lerne** / wie (NB.) **unrecht er die unter uns gewöhnliche teutsche Version der Heil. Bibel so gar ohn eintzigen Fehl geachtet / daß keine dagegen in Vergleichung kom-**

me / wenn er die Holländische und Engeländische Uebersetzung lesen wird / welches ihn denn unterrichten und antreiben wird / keiner Version schlechter dings zu glauben / sondern sie alle gegen den Grund-Text zu halten. Mann kan zwar dieses auch wohl ohne Reisen erkennen / so man nur die Grund Sprache verstehet / und die Versiones gegen einander hält / welches denn auch von dem Hn. Professore Dassovio geschehen zu seyn / seine Collegia überflüßig bezeugen. So er aber so gar wider sein besseres Wissen sich in terminis contradictoriis meiner Assertion entgegen setzen / und behaupten wolte / daß in der Version Lutheri man dem eigentlichen Verstande des Original-Textes nirgents näher treten könne / so gebe ich demselbigen zu bedencken / was Lactantius schreibet in seinem Buch de Orig. Erroris p. 105. Quid ei facies, qui, cum errare se sentiat, ultro ipse in lapides impingat, ut populus omnis offendat? ipse sibi oculos eruat, ut omnes cœci sint? qui nec de aliis bene mereatur, quos patitur errare: ne de seipso, qui alienis accedit erroribus? nec utitur tandem sapientiæ suæ bono, ut factis impleat, quod mente percepit, set prudens

dens & sciens pedem laqueo inserit, ut simul cum cæteris, quos liberare prudentior debuit, & ipse capiatur? d. i. Was soll man mit einen solchen anfangen / der wohl mercket / daß es mit seinen Dingen / die er setzet / nicht stand haben könne / und doch selbst freywillig strauchelt / damit ja andern es nicht besser ergehe? Der ihm selbst die Augen ausreisset / damit sie alle blind seyn mögen? Der sich weder umb andere wohl verdienet machet / welche er in der Irre gehen lässet noch um sich selbst / dieweil er andern irrenden beypflichtet? und gebrauchet sich nicht des Guten / dessen er durch seine Erkäntniß geniessen könte / nehmlich in der That zu zeigen / was er mit dem Gemüthe begriffen / sondern verstricket sich selbst muthwillig / damit er ja mit denen übrigen gefangen werde / welche er vom Irrthum befreyen solte / weil er verständiger ist. Dieses schreibt Lactantius an erwehntem Orte von dem Cicerone, und setzet auch bald die Ursach hinzu / warum Cicero so sehr an sich gehalten / nemlich weil er gesehen / wie übel es dem Socrati seiner freyen Be-

käntniß wegen ergangen. Endlich schließet er: Was hat es dir den nun geholffen / daß du die Warheit gesehen und erkant / da du sie nicht schützen / noch dich derselbigen annehmen wolltest? Nun gilt es zwar weder Gefängniß noch Halßabhacken / daß man sage / es sey in Lutheri Version vieles zu verbessern / wie es dann die Warheit ist / und ich nicht zweiffeln kan / daß es auch der Herr Professor Dassovius wahr zu seyn erkenne. Doch gebe ich dieses demselbigen zur Prüfung über / ob nicht auch bey geringer Gefahr eine Menschen-Furcht denselbigen beweget / in einer offenbahren Sache so viel Umschweiffe zu gebrauchen. Meines Orts kan ich solches demselbigen wohl zu gute halten / indem man ja nicht mehr von einem Menschen fordern kan / als sein Zustand zuläßet / und ich gewißlich noch kein Kennzeichen finde / daß der Herr Professor Dassovius den gesegneten Kampff / da unser Glaube allein der Sieg ist / der die Welt (und mit derselben ihre närrische judicia und præjudicia, und alle ihre menschliche Autorität) überwunden hat / iemals in der Warheit geschmecket und erfahren habe. GOtt gebe es ihm / und lasse ihm in solchem Kampfe siegen und überwinden / damit er sich des Segens / den alle Warheit hat / wenn sie im Glauben frey bekennet wird / nicht beraube.

§. 2. Ich muß sonst auch bekennen / daß mir eini-

einiges Nachdencken gegeben/ daß der Herr Professor Dassovius in seinen gantzen Sendschreiben in numero plurali redet/ daß ich nicht weiß/ ob er mich allein/ oder andere mit auf solche Weise anreden wollen; desgleichen/ daß er auch die vielfältige Zahl gebrauchet/ wenn er von seiner eigenen Person redet: welches mir fast nicht zulassen will/ jenes also zu entschuldigen/ daß er sich dißfalls nach der teutschen Redensart/ da es sonst so ungewöhnlich nicht ist/ von einem andern in numero plurali zu reden/ gerichtet habe. Solte denn dieses die Meynung seyn/ (wie es das Ansehen hat/) daß er mit andern/ und insonderheit denen ietzigen Wittenbergischen Herrn Professoribus Theologiæ, (als welche sich widrig genung bezeuget) und mit denen/ welche es mit ihnen halten/ gleichsam eine Parthey mache/ und nicht allein sich/ sondern auch andere mit ihm von den Verdacht/ als ob sie es mit denen hielten/ welche die Welt unter dem aufgelegten Nahmen des Pietismi verketzert und verwirfft/ befreyen wollen; und ginge also der gantze Haupt-Zweck seines Sendschreibens dahin/ daß er sich ein für allemahl legitimiren möge/ daß er nicht für einen Pietisten möge gehalten werden; so antworte ich darauf (1) daß sich solches wol einiger massen für Menschen entschuldigen lässet/ aber nicht für Gott. Vielleicht hoffet derselbige etwa der studirenden Jugend mit desto grössern Nutzen in seinem Amte fürzustehen/ wenn er ohn dergleichen Verdacht

oder

oder Beynahmen solches ferner führen möchte. So lange der Mensch in bloß natürlicher guter Intention nach menschlicher Klugheit verfähret/ ist es unmöglich / daß er anders gesinnet sey. Für GOtt aber kan solcher Rath der verderbten Vernunfft nicht bestehen. Denn das Geheimniß des Creutzes Christi welches die Welt nicht verstehet / bringet viel ein anders mit sich. Die Propheten und Apostel / und alle getreue Knechte GOttes / ja unser Heyland JEsus Christus selbst haben mit ihrem eigenen Exempel auch viel ein anders gelehret / indem sie deswegen niemals einige Sorge spüren lassen / daß sie bey der Welt keinen schmählichen Beynahmen bekomen möchten. Sagt nicht unser Heyland Math. XI, 18 19. **Johannes ist kommen / aß nicht/ und tranck nicht/ so sagen sie: er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen/ isset und trincket / so sagen sie: Siehe wie ist der Mensch ein Fresser / und ein Weinsäuffer/ der Zöllner und der Sünder Geselle?** wo liest man aber/ daß unser Heyland seine Jünger gewarnet / daß sie sich ja hüten solten/ daß nicht ihr Nahme von der Welt verworffen würde? Saget er nicht vielmehr (Luc. VI, 22. 23.) **Selig seyd ihr / so euch die Menschen hassen und euch absondern / und schelten euch / und verwerf-**

werffen euren Nahmen / als einen boßhafftigen / um des Menschen Sohns willen / freuet euch alsdenn und hüpffet den siehe euer Lohn ist groß im Himmel? GOttes Wege sind weit anders beschaffen / und befordert er sein Werck auf gar andere Art und Weise / als die unerleuchtete Vernunfft urtheilet. Ich bin aber gewiß / daß dieses bey manchem so wohl im Lehrstande als in denen übrigen Ständen / heut zu Tage die gröste Hinderung ist / daß ihr Christenthum zu keiner rechten Krafft kommen kan / und in ihren Aemtern kein rechter Seegen sich zeiget / daß sie sich so sehr für einen Nahmen hüten / und auf alle Art und Weise dahin bemühet sind / daß sie ja nicht Pietisten genennet werden. Um deswillen stellen sich einige in vielen Dingen der Welt gleich / darinnen sie doch ihre Thorheit und Eitelkeit gnugsam erkennen; Einige schweigen um des willen zu anderer Boßheit stille / und straffen ihren Nechsten nicht / wie GOtt gebothen hat. 3. B. Mos. XIX. 17. sich seiner Sünde und Schuld nicht theilhafftig zu machen; Andere hüten sich um des willen / daß sie ja nicht erbauliche Reden in einer Gesellschafft führen; andere treten auf / und schelten um des willen tapfer auf die Pietisten / es geschehe mit Recht oder Unrecht; andere getrauen sich nicht etwas erbauliches / heilsammes und nützliches anzufangen; andere meiden um des willen die Freundschafft

und

und den Umgang derer / welche sie doch in ihren Hertzen für rechtschaffene Christen erkennen / oder halten sich / wie Nicodemus / gleichsam bey der Nacht zu ihnen / und das alles nur um des willen / damit man sie nicht für Pietisten halten möge. Denn das ist nur mehr des Satans Art / daß er gleich diesen Nahmen daran klebet durch seine Werckzeuge / so bald er nur siehet / daß etwas gutes und löbliches und zwar nicht kaltsinnig und obenhin / sondern mit rechtem Ernst zur Ehre GOttes und zur Wolfarth des Nechsten geschehen. Des Nahmens an sich selbst / wenn nach dessen eigentlicher Bedeutung / dadurch einem das Lob gegeben würde / daß er allen seinen Fleiß auf die Gottseligkeit wendete / würde sich wohl niemand schämen ; Nun man aber aus einem schmähsichtigen und Kätzermacherischen Eyfer denselbigen ausgebreitet / und damit eine vermeinte neuentstandene Secte characterisiret hat / fliehet diesen Nahmen / so viel immer möglich / ein jeglicher / der die Schmach unsers HErrn JEsu Christi zu tragen weder gewohnet noch von GOtt gelehret ist. Dazu denn auch viele ungeistliche Geistlichen tapffer helffen / und das Geschrey davon so groß machen / daß auch wohl sonst nicht widrig gesinnete dennoch da durch gleichsam übertäubet werden / daß sie einen Abscheu für solchen Leuten kriegen / welche ihnen so greulich fürgemahlet werden. Und unter solchen / die denn Leuten auffdringen wollen / daß eine

neue

neue Secte verhanden sey/ der Pietismus genant/ darinnen viele schädliche Irrthümer geheget würden/ sind nicht die geringsten die itzigen Herrn Professores Theologiæ zu Wittenberg/ wie nicht allein ihre offenbahre und am Tage ligende Schrifften bezeugen/ sondern auch in ihren Collegiis und Examinibus Pietismus als eine Secte von ihnen angegriffen wird. Ob ich denn nun zwar der gäntzlichen Hoffnung lebe/ daß der Herr Professor Dassovi9 sich solcher offenbahren Schmähungen und Lästerungen/ die zu Wittenberg und an andern Orten im Schwange gehen/ keinesweges theilhafftig machen wollen/ dazu ich ihn für viel zu verständig halte / ja vielmehr glaube/ daß er den blinden Eyfer seiner Herren Collegen zum Theil erkenne / so wundere ich mich doch nicht/ daß er nach der Beschaffenheit seines Seelen-Zustandes/ so viel ich solchen im Licht der Gnaden aus seinem Sendschreiben und aus denen von ihm gehaltenen Collegiis abnehmen können/ bey solchen Umständen annoch gerne neutral bleiben will. Dabey aber berge ich zum [2] keines weges / daß ich solches sein Fürnehmen nicht in GOtt geschehen zu seyn achte. Denn in göttlichen Dingen lasset sichs nicht neutral seyn. Es heisset da: **was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? oder was**

für

für ein Theil hat der Glaubige mit den Unglaubigen? was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? 2. Cor. VI, 14. 15. 16. In vorigen Zeiten hat man öffters über eine Frage gestritten / und geschiehet auch noch wol zu dieser Zeit / daß über einen Punct gestritten wird / da man gar wohl das ἐποχὴν ergriffen / sich neutral halten / und doch ein rechtschaffener Christ seyn kan. **Aber der Streit unter denen Pietisten und anti-Pietisten** [daß ich die gemeinen Nahmen also behalte] läufft auf diese Haupt-Frage hinaus: **wer ein wahrer Christ sey oder wer es nicht sey? wer GOtt diene / oder wer ihm nicht diene?** Diese bauen ihr Christenthum auf einen Wahn- und Maul-Glauben / und verstehen nicht die wahre Krafft der Buße des Glaubens / der neuen göttlichen Natur / des Lebens / das aus GOtt ist / des inwendigen Menschen / und der Erneurung desselbigen / der wahren Erleuchtung / Heiligung / Reinigung / und in Summa des gantzen Wercks der wahren Bekehrung und Widergeburth aus GOtt / ob wohl einige derselben sich bemühen / die Buchstabliche Wissenschafft von diesen allen aus Büchern zu lernen / und in ihr Gedächtniß und Gehirn zu fassen / und daher sich nicht bereden lassen / daß sie nicht zum Reich GOttes gar recht und überflüs-

sig

ßig gelehret seyn / dieweil sie den Unterscheid einer lebendigen Erkäntniß und des buchstäblichen Wissens nie erfahren haben / als die da gerne gelehrte und Orthodoxi Theologi werden / aber nicht ihren Hals unter das Joch Christi stecken / noch sich für GOtt demüthigen wollen / ihren elenden und unbekehrten Zustand zuerkennen / ihr Wesen zu forschen und zu untersuchen / und dann der Ehre dieser Welt / und der Liebe des zeitlichen von Hertzen gute Nacht zu geben / und dem armen verschmäheten JEsu in seinen Fußstapffen nachzufolgen / sein Creutz auf sich zu nehmen / und in täglichen ernstlichen Kampff gegen die Sünde zustehen / ja allen Spott / Schmach und Verachtung der Welt / mit gedultigen Hertzen zu ertragen / und um Gottes Ehre und des Nechsten bestes willen sich selbst zu verleugnen. Jene aber bauen ihr Christenthum auf einen wahren / lebendigen / von Gott gewürckten Glauben / dadurch sie Gott dienen im Geist und in der Warheit / und erkennen die Gnade / so ihnen von Gott wiederfahren ist / sich zu ihm zu bekehren mit warhaftigem Hertzen / und versiegelt zu werden / (nach vorhergegangener wahren Reue und Leid über ihre Sünde) mit dem Geist der Gnaden / der ihnen Zeugniß giebet in ihren Hertzen / daß sie Gottes Kinder seyn / und ihnen täglich ihre Sünden und ankelbende Gebrechen zu erkennen giebet / und reichlich vergiebet / und sie durch das theure Wort Gottes / auf welches sie sich allein gründen / und

ihre Hertzenslust und Freude daran haben/immer mehr und mehr erleuchtet/heiliget/und reiniget/ und sie zu dem herrlichen Ebenbilde ihres Heylandes kräfftiglich erneuert/ daß sie sich nicht auf ihre eigene Kräffte verlassende/ sondern auf die Krafft dessen/ der durch den Glauben in ihren Hertzen wohnet/immer mehr darnach sich sehnen/ und mit allen Fleiß bestreben/ daß sie ihr Christenthum nicht in Worten/sondern in der Krafft beweisen/ und ihrem Heylande auf dem schmalen Wege/ der zum ewigen Leben führet/ beständiglich nachfolgen/und die wahren **Früchte des Geistes/** als da sind **Liebe/Freude/Friede/Geduld/ Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube/ Sanfftmuth / Keuschheit /** ohne Unterlaß darreichen/ und/weil sie den verderbten Zustand der Christenheit in allen Ständen erkennen/ und die grosse **Blindheit / Thorheit und Boßheit** der Menschen mit erleuchteten Augen ansehen/ darüber seufftzen und jammern/ und/so viel ihr äusserlicher Stand/darinnen sie leben/zu lässet/ oder GOtt ihnen Gelegenheit und Krafft giebet/ nicht unterlassen/ ihren Nechsten zu bessern und zu erbauen/wie auch für die Bekehrung aller Menschen/ und sonderlich ihrer Widerwärtigen/ die sie verspotten/ verschmähen und verketzern/ ernstlich zu beten/und es ihre Freude seyn lassen/ wenn sie in geistlichen oder leiblichen einigem Menschen/auch ihren ärgesten Feinden dienen können/

nen; daher sie denn auch nicht allein in der lauteren Erkäntniß der göttlichen / reinen / Evangelischen Warheit / die auch Lutherus erkant und bekant / aus dem Grunde der heiligen Schrifft / sondern auch in allem rechtschaffenen Wesen / das in JEsu ist / immer zunehmen und wachsen / und am inwendigen Menschen stärcker werden / und immer mehrere Gnaden-Gaben von GOtt empfangen / dabey aber auch immer mehr und mehr durch innere oder äussere Creutzes-Proben gedemüthiget werden / und also ihre Sele in Christlicher Gedult fassen / und mit Verlangen darauf warten / daß sie von ihrem Erlöser aus diesem Jammerthal mögen ausgeführet werden in sein ewiges Freuden-Reich. Zwischen diesen beyderley Art Menschen ist heut zu Tage der Streit / und nennet man jene erst-beschriebene Anti-Pietisten / und diese zum Spott und zur Schmach Pietisten / welche letztern aber nichts anders sind / als was wir billig alle seyn sollen / nehmlich / wahre gläubige Christen / die in der Nachfolge ihres Heylandes ihr Leben zuführen und zuvollenden von Hertzen suchen. Doch / gleichwie an jener Seiten viele Anti-Pietisten seyn / die es nicht seyn würden / wenn ihnen ihre vorgefaßte Meynungen / die ihnen von boßhaftigen Leuten / und von dem lügenhaftigen Gerichte beygebracht worden / benommen wären: Also giebt man auch vielen den Nahmen / daß sie Pietisten seyn / mit welchen diese gegebene Beschreibung gantz und gar nicht übereintrifft /

und deren Wesen und Thun von denen / welche man doch als Autores des Pietismi ausschreyet / keines weges gebilliget / sondern vielmehr bestraffet wird / obwol nicht allezeit auf die Weise / wie es fleischlich-gesinnete Leute haben wollen / doch so / wie sie erkennen / daß es zur Besserung / und nicht zu mehrern Aergerniß dienen mag. Darunter aber suchet Satanas und seine Werckzeüge keinen geringen Vortheil. Denn um des willen giebt man alles / was nur ungereimtes und unordentliches geredet oder gethan wird / so viel nur immer möglich ist / dem Pietismo schuld / (wie ehe mahls die Papisten alles böse und unordentliche der Reformation Lutheri Schuld gaben) damit man hernach sagen könne: da siehet mans / solche Leuthe sind die Pietisten: dadurch man denn einen Schein hat / daß man nicht vergeblich und ohne Ursache für der Pietisterey / als einer neuen Secte gewarnet habe / wie denn mir und andern bishero garvieles imputiret worden / was andere geredet und fürgenommen / daran man doch selbst ein grosses Mißfallen gehabt / und wohl vielleicht solchen Leuten mehr widersprochen / und sich mehr bemühet / sie auf den rechten Weg zu bringen / als eben diejenigen / welche einem alle Schuld beygemessen. Diese drey Dinge jammern mich von Hertzen. Erstlich / daß ich sehe / wie so mancher nicht aus Boßheit / sondern aus einer falschen vorgefaßten Meinung / wieder die Pietisten eyffert / und doch selbst eben das suchet und wünschet / was

die

die so genannten Pietisten suchen; wie etwa ehmahls einige im Pabstthum wider Lutherum geyffert/nur weil sie gantz fälschlich von ihm überredet waren/ ob sie wol selbst den verderbten Zustand des Pabstthums erkandten/ und eine Reformation wünscheten. Für solche ist mein Flehen zu GOtt/ daß er sie gnädig leiten wolle/ nicht den Lügen zu glauben/ sondern ihren Nechsten drum anzuspechen/ und die Warheit selbst zu untersuchen/ auch nicht/ so etwas von einem oder dem andern versehen wird/ oder unrechtes geschiehet/ solches sofort der gantzen Sache zu tribuiren, auf welche Weise ja auch die Papisten Ursache hätten die gantze Evangelische Religion zu verwerffen; und endlich alles fein ins Gebet für GOtt zu bringen/ und ihn zu bitten/ daß sie sich nicht mit falschem Urtheil an ihren Nechsten versündigen/ sondern die rechte und lautere Wahrheit erkennen mögen. So möchte ihnen wol geholffen werden/ und würde sich dann ihr Eyffer also wenden/ daß sie mit Verstande und Weißheit um das gute/ und warhafftig zur Ehre GOttes eyfferten. Zum andern jammert mich dererjenigen/ die der so genanten Pietisten Parthey nehmen/ und dieselbe mit Worten und Wercken defendiren, so gut sie können/ auch deswegen von der Welt für Pietisten gehalten werden/ ja wol sich selbst in der Meynung fest setzen/ als wären sie in einem rechten Zustande des Christenthums/ und eyffern deswegen gegen die Anti-Pietisten/ deren offenbare Boß-

heit / und greuliche Tücke ihnen genug in die Augen leuchten. Bey manchem schleicht sich auch etwa ein eusserliches interesse mit ein / ohne welchem er vielleicht ein Anti-Pietist / oder zum wenigsten neutral blieben wäre. Solches / sage ich / jammert mich von Hertzen / so ich sehe / daß sie selbst noch nie eine wahre Hertzens-Busse erfahren / noch die wahre Krafft der Gottseligkeit iemals geschmecket haben / ob sie wol alle Stücke des innerlichen und thätigen Christenthums wissen / und viel davon schwätzen. Sie sagen / HErr / HErr / aber sie thun nicht den Willen des himmlischen Vaters. Dergleichen arme Leuthe sind nun leider in dem so genanten weltlichen und geistlichen Stande nicht wenig. His advocatis res Ecclesiæ non egebat. Diese möchten wohl ihr defendiren, welches sie schrifftlich oder mündlich thun / bleiben lassen / und sich selbst erst recht zu GOtt bekehren / und ihrem eigenen Hause lernen recht vorstehen / ehe sie der Gemeine Gottes rathen und helffen wollen. Sie machens mit ihren schwatzen und schreiben nur schlimmer / und verursachen den rechtschaffenen Kindern GOttes nur destomehr Verantwortung. Man kan es fast nicht ohne erbarmen ansehen / daß sich mancher Politicus, der etwa eine äusserliche gute intention hat / gleich unternimmet alles zu richten und zu schlichten / und denen Gesetze und Reguln vorzuschreiben / von welchen er wol lieber möchte gute Lehren und Ermahnungen zu seiner

war-

warhafftigen Bekehrung und Besserung annehmen. Für solche ist mein hertzlicher Wunsch zu GOtt/ daß er das gute/ so er noch in ihrem Eyffer findet/ mit gnädigen Augen ansehen / aber ihnen ihrer selbst Erkäntnis verleihen wolle/ daß sie nicht eine äusserliche gute Meynung für die Kraft des wahren Christenthums halten/und sich mit einem Weltförmigen Christo behelffen / sondern durch fleissiges Gebet und Flehen in wahre Busse eindringen/ und das Joch unsers HErrn JEsu Christi/ welches ist seine hertzliche Demuth und Sanftmuth/ recht über sich nehmen/ damit sie das Reich Christi und das Reich dieser Welt von einander unterscheiden lernen/ und nicht Thon und Eisen ferner untereinander zu vermengen trachten / welches doch in Ewigkeit nicht zusammen halten kan/ noch um der äusserlichen tranquillität willen böses und gutes mit einander confuciren, dämpffen und niederschlagen. Zum dritten jammert mich von Hertzen des elenden Handels/daß die meisten selbst nicht wissen/ worüber sie streiten. Es soll und muß eine Secte seyn. Darum raffet man alles zusammen/ was man nur kriegen kan / und was sich nur einiger massen will herbey ziehen lassen/ damit man aus dem Pietismo eine colluviem omnium hæresium mache / oder behaupte / daß alle Ketzereyen darinne zusammen fliessen. Dadurch geschiehets / daß viele mit so widrigen Dingen eingenommen sind/ daß sie auch meynen das allergröste Recht

zu haben / sich dem Pietismo, als einer schädlichen Secte entgegen zu setzen. Andere sehen wol / daß die Anti-Pietisten eins ins andere mengen / und unbilliger Weise der gantzen Sache wollen entgelten lassen / was etwa einer oder der andere ungereimtes geredet oder fürgenommen / wissen sich aber dann desto weniger darein zu finden / worinnen der eigentliche status controversiæ bestehe / oder / wo von eigentlich die Frage sey. Herr D. Valentinus Alberti zu Leipzig / meynet / er habe es nun recht wol ausgesonnen / und auffs genaueste getroffen / was das rechte πρῶτον ψεῦδος, wie er es nennet / derer so genanten Pietisten sey. Wie er dann in seinem neulichen scripto, genannt: Vindiciæ Exegeticæ Joel. II. 28. 29. p. 14. und 15. diese Worte gebrauchet: Puto me in πρῶτον eorum ψεῦδος aut præcipuum errorem, reliquarum fontem novitatum, omnino penetrasse, a quo etiam rectissime describi atq; ab aliis dignosci possunt Regia hæc tritaque mihi via qua in Religiones, quæ in orbe Christiano hodie obtinent, præcipuas omnes, haud infeliciter, ut confido, pridem (in Interesse præcipuarum Religionum Christianarum, edito primum An. 1681.) inquisivi; sperans fore, ut jam etiam a linea varitatis minus

aber-

aberrem. At enim vero postquam excussi, libravi & ponderavi omnia, quæcunque fiunt ab illis & dicuntur, videntur in eo mihi omnes primario errare, quod majorem, quam par est, progressionem in Renovatione imaginentur sibi, putantes, se gradus haud paucos, nec inferiores tantum perfectionis moralis, sed sublimes & a fastigio non adeo remotos in hac vita attingere posse. Sic enim, quotquot ego legi, quotquot audivi, hactenus statuerunt universi atque singuli, idque cum publice professi sint in scriptis suis passim, dubio procul negare aut dissimulare non audebunt. d. i. Ich halte dafür / daß ich ihr πρῶτον ψεῦδος, oder ihren fürnehmsten Irrthum / als die Quelle der übrigen Neurungen / allerdings getroffen habe / wodurch man sie auch am besten beschreiben / und von andern unterscheiden kan. Das ist meine Heerstraße / darauf ich einhergegangen / und allen fürnehmsten Religionen / die heut zu Tage sich in der Christenheit findē / nicht unglücklich / wie ich hoffe / vorlängst (im Intresse Religion.)

ligion.) nachgeforschet habe. Bin auch nun der Hoffnung / daß ich von der Schnur der Warheit nicht irren werde. Traun aber / nachdem ich alles untersuchet / erwogen / und ermessen / was nur von ihnen gethan oder geredet wird / düncket mir / daß sie alle fürnemlich darinnen irren / daß sie ihnen ein grösseres Wachsthum in der Erneurung einbilden / als sie solten / meynende / daß sie nicht wenige / noch allein die untersten Stuffen der Vollkommenheit des Lebens / sondern wol gar hohe und von der höchsten Spitze nicht allzusehr entfernte gradus derselben in diesem Leben erreichen können. Denn also haben sie alle und jede / so viel ich ihrer gelesen / und so viel ich ihrer gehöret habe / bishero statuiret, und da sie solches öffentlich hin und wieder in ihren Schrifften bekannt / werden sie sich ohne Zweiffel nicht unterstehen solches zu leugnen / oder zu dissimuliren. Nun was soll man doch hierzu sagen? Solte einen denn nicht jammern der grossen Blindheit dieses Mannes / der doch meynet / daß er alles wol geprüffet und erforschet / und sich nicht wenig

wenig darüber zu erfreuen scheinet / daß ers so wohl getroffen habe? es wird ihm zwar schon von einem / da er sichs leichtlich vermuthen kan / eine völlige und gründliche Antwort zur rechten Zeit gegeben / und klar genung für Augen geleget werden / was er in solchen Worten für Lufft-streiche gethan / und wie diejenigen / welche er und andere mit dem Namen der Pietisten belegen / in der Lehre von der Erneurung und Vollkommenheit nichts anders lehren / als was Christus und seine Apostel / und aus denenselben Lutherus und seine warhaftige Nachfolger beständiglich gelehret / und daß sie also darinnen gantz kein ψευδος begangen. Indessen antworte ich mit Christo: Marc. XII. v. 24. **Jsts nicht also? Jhr irret / darum / daß ihr nicht wisset von der Schrifft noch von der Krafft Gottes.** Auch werden ihm vielleicht andere Anti-Pietisten das nicht zugeben / daß dieses das πρῶτον ψεῦδος, oder der Haupt-Jrrthum sey / wie sie denn bisher mancherley fürgeben / aber gewiß darinnen nimmer werden eines werden können / biß sie ihr eigen πρῶτον ψεῦδος, oder ihren eigenen Haupt-Jrrthum erkennen lernen. Das ist aber ihr (der Anti-Pietisten) πρῶτον ψεῦδος, **daß / sie meynen sie sind wahre Christen und sinds nicht / sondern verleugnen die Krafft des gottseligen Wesens.** Möchten sie mit demüthige Her-

tzen

tzen ihr Wesen und Thun nach dem Worte GOttes prüffen/ sich dadurch zur Erkentniß ihres Elendes bringen lassen/ in dem Blute JEsu Christi in wahrer Bußfertigkeit die gnädige Vergebung der Sünden suchen/ und in solcher Ordnung aus eben derselbigen Quelle die Krafft schöpffen/ in täglicher Ablegung des alten/ und Anziehung des neuen Menschen/ sich recht ernstlich zu üben/ so hätte ihr Streit/ mit denen/ die sie Pietisten nennen/ ein Ende/ und würden dann selbst von der Welt Pietisten genennet werden. Da es dann nun (daß ich zu meinen Zweck komme) also stehet/ und der Pietismus keine Secte ist/ sondern vielmehr das rechte Evangelische/ wahre/ thätliche Christenthum/ welches der Teuffel von Anbegin angefochten hat/ so lässet sichs gar nicht neutral seyn. Die Neutralisten sind **weder kalt noch warm/ sondern lau/ welche GOtt aus seinem Munde ausspeien wil Off. Joh. III. 16. Sie sinds/ die hin und her hincken/** wie das Volck Israel zu Eliä Zeiten. Und heißt auch hier in gewisser Masse/ wie Elias sprach/ 1. B. der Kön. XVIII. 21. **Ist der HErr GOtt/ so wandelt ihm nach. Ist es aber Baal/ so wandelt ihm nach.** Es lieget hier nicht daran/ daß man sich zu einer Parthey schlage/ und sich einen Pietisten nenne/ oder gerne nennen lasse; sondern zu Gott selbst muß man sich wen-

wenden / und ihm dienen im Geist und in der Warheit. Erkennet mans aber in seinem Hertzen / welche recht oder unrecht haben / Gott oder dem Teuffel dienen / so muß man nicht heücheln / sondern es frey bekennen mit dem Munde / und sich nicht wegern mit dem Volcke GOttes Schmach zu tragen / wenn einer anders nicht will / daß sich Christus wiederum seiner schäme / dieweil man sich allhier seiner Glieder geschämet hat. Ich kan es ja wol geschehen lassen / daß der Herr Professor Dassovius so ernstlich protestiret, daß er es nicht mit mir halte / er meyne es nun allein von dem Punct die teutsche Version der Bibel betreffend / oder er meyne es insgemein von dem Pietismo, wie ich denn bekenne / daß ich es nicht anders ansehen kan. Doch / dieweil ich durch die Gnade Gottes weiß / daß ich Gemeinschafft habe mit dem Vater und seinem Sohne JEsu Christo / und in göttlichen Frieden für dessen Angesicht wandele / so würde es wol meine hertzliche Freude seyn / so der Herr Professor Dassovius, und andere mit ihm sich zu solcher Gemeinschafft mit Grunde der Wahrheit ungescheuet mit mir bekenneten. Ich sage dißfals getrost mit Paulo aus Ap. Gesch. XXVI. v. 29. **Ich wünschet für GOTT / es fehlet an viel oder wenig / daß nicht allein du / sondern alle** (welche man so sorgfältiglich von dem Verdacht / als ob sie es mit mir hielten / zu befreyen suchet) **solche**

wür-

würden / wie ich bin. Eine sonderliche Parthey und Secte begehre ich nicht zu machen/ habe es auch niemahls in meinen Sinn genommen. Wer GOTT und seine Warheit lieb hat von Hertzen/ der ist mein Freund; wendet sich einer von Gott / und verlässet seine Warheit / so habe ich keine Gemeinschafft mit ihm/ und wenn er sich noch so lange zu mir gehalten/ oder mich noch aufs beste defendirete. Daher ich denn auch zum (3) antworte/ so einige von denen Anti-Pietisten oder Neutralisten protestiret, daß sie es nicht mit mir halten / nemlich in der Haupt Sache/ welche nichts anders/ als das rechtschaffene Wesen der Bekehrung zu GOtt betrifft/ so lasse ich solche wissen / daß/ wenn ich in dem Verdacht wäre/ als ob ich es mit ihnen (denen Anti-Pietisten) hielte/ so wolte ich mich eben so fleissig bemühen/ mich solches Verdachts gäntzlich zu entschütten. Das bekenne ich frey / daß ich es mit denen itzigen Wittenbergischen Herren Professoribus Theologiæ, und vielen andren/ nemlich allen denenjenigen/ welche in oder ausserhalb Wittenberg/ ihnen in ihrem bisherigen Verfahren gegen diejenigen/ welche sie Pietisten nennen/ beypflichten/ und an ihrer vermessenen Ketzermacherey sonderlich da sie Herr D. Spenern fast in allen Glaubens-Artickuln als einen Ketzer der gantzen Kirche vorstellen wollen / einiges Gefallen tragen/ keinesweges halte. Ich hasse die guten Leute nicht / so viel ihre Personen betrifft/

aber

aber für wiedergebohrne Christen kan ich sie nicht erkennen. Sie sind Professores Theologiæ, aber nicht Possessores, daß ich also mit einem gewissen Engelländer rede. Sie haben den Namen/ daß sie Meister sind in Israel/ aber sie müssen warhafftig mit Nicodemo von neuen gebohren werden/ oder sie können das Reich GOttes nicht sehen. Die Jugend ist schlecht bey ihnen verwahret/ dieweil sie durch Collegia und Scripta Anti-Speneriana zur Lästerung eines getreuen Knechtes GOttes/ durch welchen GOtt viele aus dem Schlaf der Sünden erwecket/ ja zur Verschmähung und Verwerffung vieler rechtschaffenen Christen/ und zu vielem bösen Argwohn und unrechten Begriff des wahren thätigen Christenthums verleitet werden/ dadurch die Kirche GOttes dermaleins nichts anders als schädliche Schul-Gezäncke/ und allerley daraus entspringende böse Dinge zu erwarten hat. Es ist ja freylich immer also in der Welt gewesen/ daß wenn einer ein Prediger oder Doctor oder fürnemlich ein Professor Theologiæ ist/ er dann immer meynet/ er müsse nothwendig ein rechter Christ seyn/ und dürffte sich das von keinem Menschen streitig machen lassen. Darum sind die Gelehrten immer die Verkehrtesten/ und ist niemand zur Bekehrung untüchtiger/ als sie. Daher ich von Hertzen solcher Leute ihren Zustand beklage/ als die die aller elendesten sind. Sie haben der Busse zum höchsten vonnöthen/ und haben sich doch in

ihrem

ihrem eigenen Sinne so hoch gesetzet/ daß es ihnen thöricht und lächerlich fürkommt/ wenn man ihnen saget/ daß sie noch keine rechtschaffene Christen seyn/ und sie ermahnet/ sie sollen Busse thun/ sind sich ernstlich zu GOtt bekehren. Der Satanas hat da eine grosse Gewalt/ wo dem Menschen die eigene Ehre in dem Weg stehet/ daß er nicht bekennen wil/ er habe unrecht gethan. Ja es gelinget ihm da insgemein/ daß die Verblendung und Verhärtung darzu schläget/ wie Christus von denen Phariseern saget/ daß **sie meynen würden/ sie thäthen GOtt einen Dienst daran/ wenn sie** seine Jünger auch **tödteten** Joh. XVI. Man hat nun zu Wittenberg und Leipzig einmahl angefangen D. Spenern und andere unter dem Namen des Pietismi zu verketzern. Davon will man nun nicht abstehen/ sondern es muß defendiret und verfochten werden. Damit stürtzt man sich immer tieffer hinein/ und wird doch kein anderer Ausgang seyn/ als daß man entweder in dieser Welt/ welches ich allen um ihrer ewigen Seeligkeit willen von Hertzen wünsche/ oder doch gewiß/ wiewol zu spät/ für dem Richterstul JEsu Christi wird erkennen müssen/ man habe unrecht gethan/ und habe Christum in seinen Gliedern verketzert und verworffen. Weswegen denn kein anderer Rath ist/ als daß man aufhöre/ den Anti-Pietistischen Zanck eigensinnig fortzusetzen/ und die Zeit hinfort darauf

wende/

wende/ sein eigenes Hertz/ Wesen und Thun sorgfältiglich zu untersuchen / und GOtt um seines heiligen Geistes Erleuchtung und Regirung beständiglich und mit allem Ernst anzuflehen / und Gottes Wort mit demüthigem Hertzen zuforschen/ damit man erst seines Zustandes mit GOtt recht versichert/ und seiner Gnade in Christo JEsu theilhafftig werde. O daß man GOtt diese Ehre geben möchte / und könte sich so weit überwinden/ dieses mit sanfftmüthigem Geiste anzunehmen / damit mans nicht schlechterdings in den Wind schlüge / und es mir für eine Thorheit und Vermessenheit ausdeutete/ daß ich solche berühmte Prof. Theol. nicht für wahre wieder gebohrne Christen erkenen will. Nähme man solches mit Liebe auf / und sähe es nicht als eine Lästerung an/ sondern brächte es demüthiglich für GOtt / und bäte ihn von Hertzen um die Erkäntniß seiner Wahrheit/ so bin ich gewiß/ es würde GOtt nach seiner unendlichen Barmhertzigkeit manchem bald gar ein anders zu erkennen geben / und die wahre Busse in ihm kräfftiglich würcken. Dann würde man mit willigem Hertzen bekennen / und für iedermann bezeugen / worinnen man biß dahero sich gegen GOtt und seine theure Warheit / und seine treuen Knechte und warhafftigen Gliedmassen JEsu Christi versündiget. Denn würde man Herrn D. Speners Schrifften/ die man ietzo nur durchwühlet hat/ um ihn daraus einer Ketzerey zu überführen/ wie auch andere Schriften / die

man unter dem Nahmen des Pietismi als ketzerisch und phantastisch verwirfft / mit gar andern Augen ansehen / und sie zu seiner Erbauung und Besserung mit Lust lesen / und andern recommendiren. Ich meines Orts hätte zwar eben nicht nöthig gehabt mich dißfalls so weitläufftig zu erklären / dieweil ich ja wol selbst sehe / daß es die Sache / die ich unter den Händen habe / eben nicht nothwendig erfordert / ob ich wol Recht und Fug genug dazu habe / dieweil man ja zu Wittenberg / Leipzig und an andern Orten kein Bedencken träget / so viele rechtschaffene Knechte GOttes zuverketzern / und auch meinen Dienst im HErrn für der Christlichen Kirchen stinckend und verdächtig zu machen. Darum / sage ich / habe ich auch ja wol Recht und Freudigkeit für GOtt / meinen Widersachern getrost unter Augen zu treten / und von ihnen die lautere Wahrheit für der Gemeine GOttes zu bekennen. Ich habe aber dieses um keiner andern Ursach willen hieher gesetzet / als damit ich das Zeugniß der Wahrheit / darzu mich GOtt beruffen hat / ohne Heucheley und in der Lauterkeit der mir von GOtt verliehenen Erkäntniß ablegen möge / und bin gewiß in dem HErrn / GOtt werde es zu seines heiligen Namens Ehre ausschlagen lassen / man nehme es an / oder man nehme nicht an.

§ 3. Was insonderheit den Hn. Professorem Dassovium betrifft / begehre ich von demselbigen keines weges weiter zu urtheilen / noch ihm ein mehr

mehrers zu imputiren, als er sich selbst in seinem so genanten **freundlichen Sendschreiben** an mich erkläret und herausgelassen hat. Dessen versichere ich denselbigen in und für dem HErrn/ daß ich in meinem Hertzen nicht die allergeringste Bitterkeit und Feindseligkeit gegē ihn hege/ wie ich ja von GOtt gelehret bin/ auch meine Feinde zu lieben/ dufür ich ihn doch nicht halte; sondern daß ich ihn hoch und wehrt achte in meinem Hertzen. Um deswillen habe ich ihn nicht allein vor nunmehr etwa 9. oder 10. Jahren in Wittenberg ehrerbietigst besuchet/ sondern auch nun vor ungefehr anderthalb Jahren einigen von hier zurückreisenden Studiosis ein bescheidenes/ wiewohl kurtzes Schreiben an denselbigen mitgegeben/ und ihn dadurch dienstlich ersuchet/ mir mit Communicacion einiger seiner bis dahin gehaltenen Collegiorum, nachdem mir solche gerühmet worden/ aber damahls noch keines davon zu Gesicht bekommen/ geneigt zu willfahren. Welches mein Ansuchen gewiß aus keinem andern Grunde herkommen/ als weil ich seine Academische Arbeit in ihrer Maasse der studirenden Jugend nützlich und zur künfftigen Erbauung der Gemeinden beförderlich zu seyn erachtet. Daher ich mich nicht geschämet/ von ihm etwas zu lernen/ und durch Collation seiner Academischen Lectionen auch meine damahlige fürgenommene Lectiones publicas über den Propheten Hoseam zu verbessern: welche meine Intention ich ihm in dem erwehn-

ten Schreiben keinesweges verschwiegen/ würde es auch meinem Auditorio nicht verhalten haben/ so ich aus seiner Arbeit einen nützlichen Beytrag erlanget hätte. Hätte denn derselbige nur belieben mögen/ mir mich einiger geneigten Antwort zu versehen/ so er/ wie ich hoffe/ solches mein Schreiben empfangen/ so würde solches ohne Zweiffel dazu gedienet haben/ daß er dieses gedruckten Sendschreibens an mich nicht bedurfft hätte/ dessen er zwar ohnedem wohl überhaben seyn können. Durch sein Stillschweigen aber ist mir der Weg zu weiterer Correspondentz præcludiret worden/ und habe ich nicht wissen können/ wessen ich mich weiter zu ihm versehen solte. Doch habe ich auch nach derselbigen Zeit die Liebe und Hochachtung gegen ihn in meinem Hertzen bewahret/ und keine widrige Gedancken von ihm mir in den Sinn kommen lassen/ sondern sein Stillschweigen mit dem verderbten Zustande ihrer Academie, da ihm vielleicht einige mit mir angetretene Correspondence Haß und Widerwärtigkeit bringen mögen/ auffs beste entschuldiget. Mittlerweile sind mir seine bis daher gehaltene Collegia, so viel ich deren im Monat Junio und Julio angeführet/ zu Händen kommen/ welche ich dann ihres Lobes keinesweges beraube/ sondern mit Wahrheit sage/ daß ich viel gutes und nützliches darinnen gefunden/ welches mich nicht allein äusserlich ergötzet/ sondern mir auch in einigen Stücken recht erbaulich gewesen. Und

schäme ich mich nicht zubekennen/ daß ich dadurch zugenommen/ und daß ich auch wünschen möchte/ mündliche Conversation mit demselbigen zu pflegen/ als dem ich in denen studiis orientalibus eine gute und gründliche Wissenschafft gar nicht disputire. Habe mich auch/ nachdem derselbe seine Epistel an mich geschicket/ öffters erinnert des Spruchs in denen Pirk. Abb. cap. VI. צריך מחברו פרק אחד או הלכה אחת או הלומד לגרוג בו כבוד פסוק אחד או אפילו אות אחת d. i. Wer von seinem Freunde lernet ein Capitel/ oder einen Spruch/ oder einen Vers/ oder auch gar nur einen Buchstaben/ (nemlich von den Worte Gottes) der ist deswegen schuldig/ ihm Ehre zu beweisen. Dessen sich denn derselbige gewißlich auch von mir zu versehen hat/ solange ich leben werde/ gleichwie ich für eine grössere Wohlthat rechne/ so mir einer zu dem eigentlichen Verstande eines einigen Spruches H. Schrifft behülflich ist/ oder nur einige Anleitung giebet/ demselben zu meiner Erweckung und Erbauung in GOtt anzuwenden/ als wenn mir viel Geld und Gut verehret würde. Ich rede itzo nur von dem/ was ich in dessen erwehnten Collegiis Lobenswürdig gefunden/ nicht aber/ wie etwa ein und anders mit mehrerer Erbauung hätte können tractiret werden/ oder was ich etwa nach meinem Bedüncken hier und da desideriret/ welches

thes derselbe verhoffentlich mit Sanftmuth annehmen/ und eine bescheidene Erinnerung disfalls ihm nicht mißfallen lassen würde. Indessen versichere ich demselbigen/ daß mein Hertz völliges Zeugniß hat für GOtt/ daß ich ihm mit aller Aufrichtigkeit liebe und ehre/ auch daß ich denselbigen meines hertzlichen Gebets sowol versichern kan/ und so gewiß/ als ihn dessen jemand seiner allerbesten Freunde versichern möchte/ also/ daß ich auch keinen Zweiffel habe/ so sich derselbige durch diese Bezeugung meiner ungefärbten Liebe zu einer liebreichen Wiedervergeltung im Gebet für mich reitzen lassen wolte/ es würde unser Streit auf eine Gottgefällige Art geschlichtet/ und in eine warhafftige und vertrauliche Freundschafft für GOtt verwandelt werden.

§. 4. Nun will es aber die Noth erfordern/ auf dessen so genanntes freundliches Sendschreiben meine bescheidene Erklärung zu thun/ welche derselbige um so viel destoweniger übel aufnehmen wird/ weil er sich ja auf ein öffentliches Send-Schreiben nichts anders als einer öffentlichen Antwort versehen können/ und solche auch ohne Galle und Bitterkeit in den gelindesten Terminis abgefasset wird. Die Hauptsumma seiner gegen mich führenden Klage/ fasset er selbst im Anfang des Sendschreibens also zusammen/ wie er solches auch mit grössern Littern vor andern bezeichnen laßen: daß ich seine Arbeit/ welche er an-

er angewandt/ die Uebersetzung des Seel. Lutheri zu erklären/ und mit dem Text zu conciliiren/ derselbigen entgegen gesetzet habe.

§. 5. Nun ist dieses wohl eigentlich die Sache/ welche/ der Herr Professor Dassovius zum Grunde seiner Querelen setzet/ daß er nemlich keinesweges durch seine Collegia in der Version Lutheri etwas straffen oder verbessern wollen/ sondern daß vielmehr seine Intention einig und allein gewesen/ die rechte Art und den Nachdruck der Grundsprache also zu inculciren/ daß er zugleich die Autorität der teutschen Uebersetzung unterhalten und schützen wollen. Um des willen er sich auch weiter also erkläret/ daß wenn er gleich den Grund-Text angeführet/ er dennoch solchen nicht der Version entgegen gesetzet/ (als ob es anders in Hebräischen/ anders im teutschen stünde) sondern habe angezeiget/ wie die Version mit dem Text zu einem Sinne conciliiret werden könne. Er beruffet sich auch disfalls auf seine eigene Worte/ welche er bey Ubernehmung solcher Arbeit/ auch bey denen Zuhörern allen Mißverstand zuvermeiden/ gebrauchet/ und in wehrenden seinen Lectionibus fast täglich wiederholet; meynet auch/ er würde

de widrigen falls gegen den Seel. Lutherum sich undanckbar und liebloß erwiesen haben.

§. 6. Hierauff gebe ich zur Antwort (1) daß ich zwar wohl observiret in denen Collegiis, daß / zwar nicht allezeit / doch mehrentheils eine Conciliation denen Anmerckungen beygefüget sey; weil mir aber gar bald auch in die Augen gefallen / daß die Conciliationes gar öffters also beschaffen / daß sie ein verständiger Mensch unmüglich admittiren könte / sondern ein ieglicher bekennen müste / daß es gar ein anderer Verstand sey / den der Herr Professor Dassovius aus den Hebräischen angezeiget / und gar ein anderer / den wir vorhin in der teutschen Ubersetzung Lutheri gefunden / so habe ich solches anders nicht als auf diese Weise zu entschuldigen gewust / daß er die Conciliationes so sorgfältiglich dabeysetze / nicht als ob er glaubete / daß es also wol übersetzet sey / sondern damit er auf diese Art seine Arbeit von dem Haß und Neid der unverständigen und Zanckſüchtigen / auch einiger Theologen befreye. Ich hätte zwar demselbigen Wünschen mögen / daß er bey solchem Vornehmen wohl erwogen hätte / was der Herr D. Johannes Dickmann in seiner Vorrede über die Anno 1690. edirte teutsche Bibel schreibet: (wiewohl ihm die Sache selbst ohndem nicht hat unbekant seyn mögen) **Wir müssen es zur Steuer der Wahrheit aufrichtig bekennen / daß unser seel. Herr Luthe-**

Lutherus bey seiner angewandten Sorgfalt uns dennoch keine mit dem Grund-Text durchaus übereinstimende Versetzung gegeben / theils / weil er ihm selbst die Freyheit genommen / sich nicht allemahl genau an die Grund-Worte zu binden / sondern vielmehr auf die Sache / und wie sie sich am geschicklichsten verteutschen lassen wollen / gesehen / worüber er sich in einer dem Psalterbuch Anno 1531. beygedruckten / heutiges Tages aber schier gar verlohrnen Vorrede / weitläufftig herausgelassen hat / welches denn ohne Abweichung von dem Grund-Text nicht allemahl zugehen können; theils / weil er die dem Hebräischen Text beygesetzte Puncte / als ein neu Menschenfündlein / so nach Mose und der Propheten Zeiten aufgebracht / angesehen / und sich dahero an dieselbe mit den Jüden steif zu halten unnöthig geachtet hat (init. brevioris præfat. in Psalmos, quam totam juxta cum altera prolixiori, sive in recentioribus Bibl. editionibus, sive in B. viri operibus, frustra quæras.) Dannenhero es ihme denn an man-

chen Orthe/ nicht besser / als den 70. Dolmetschern / ergangen / wie sie gleichfals mehrmalen durch veränderte Puncte die Worte anders / als wir/ gelesen/ also auch auf eine andere / und vom Grundtext bisweilen weit genung abtretende Dolmetschung gefallen sind; theils auch / weil das herrliche Sprachen Licht zu den Zeiten Lutheri allererst aus den dicken Finsternissen des Papstums/gleichsam in der Morgenröthe hervorgebrochen / und noch nicht mit so vollem Glantze aufgegangen war/als nunmehr durch die Gnade GOttes geschehen ist/ da es im hellen Mittage scheinet/und man sich daher bey des eigentlichen Verstandes der Grundwörter Untersuchung mehrer Hülffsmittel bedienen kan/als Luthero ehe dessen gegönnet worden. Welches unsere Lehrer so gar nicht in Abrede sind / NB. NB. daß sie vielmehr selbst ansehnliche Register solcher Fehltritte machen ut Walth. Off. Bibl. p. 399. ss. & Raith. Vind. vers. Germ. Luth. 629 ss. ex Anonymo) und also in der That beweisen / wie fälschlich man

man ihnen nachschreibe (Amama Orat. de Barb.) als hätte kaum iemand das Hertz/daß er ohne weitläuftigen Umschweiff einer schmeichlerischen/und redlichen teutschen Hertzen unanständigen Protestation Lutheri Dolmetschung öffentlich straffe. (oder nur den Unterscheid des Grund-Textes ohne Scheu vor Augen lege.) Wer Tarnovii, Hackspanii, Noldii, Varenii Seb. Schmidii und anderer Schrifften gelesen hat/wird das Gegentheil ebenmäßig gefunden haben. und wer hat iemahls bey uns einem Spracherfahrnen Menschen die Freyheit abgeschnitten/seine Gedancken über die Stellen unser teutschen Bibel/da sie vom Grund-Text abweichet/vernünfftig/und in Christlicher Bescheidenheit/zu entdecken. Freylich ist es also/daß man vorhin niemahls bey uns einem Spracherfahrnen Menschen die Freyheit abgeschnitten hat/seine Gedancken über die Stellen unserer teutschen Bibel/da sie vom Grund-Text abweichet/vernünfftig und in Christlicher Bescheidenheit zu entdecken; aber wie unsere Vorfahren vieles geredet und gethan/welches man an ihnen nicht getadelt/

sam-

sondern vielmehr billig und mit Recht gelobet hat/ nun aber / wenn man ihnen darinnen nachfolget/ von vielen Zancksiechtigen nicht will vor gut und reckt erkandt werden / um deswillen denn auch Herr D. Spener seine Wiedersacher/und sonderlich die Wittenberger/ immer aus ihren Vorfahren überzeugen und widerlegen muß: Also ist es auch lange nicht getadelt worden / daß einer bey der Version Lutheri etwas bescheidentlich erinnert / aber nun muß es das gröste Aergerniß seyn/ und ist mehr als zu wahr von unserrer Zeit / was Sixtinus ab Amama schreibet / **daß kaum iemand das Hertze hat / daß er ohne weitläuftigen Umschweiff einer schmeichlerischen und redlichen teutschen** (oder vielmehr Christlichen) **unanständigen** Protestation **Lutheri Dolmetschung öffentlich straffe.** Aus des Herrn Professoris Dassovii weither gesuchten Conciliationibus könte nicht wohl einer/ der die Sache unpartheyisch ansiehet / etwas anders schlieffen / als daß er dergleichen weitläuftigen Umschweifffuche/ damit er nicht plat heraus sage / an diesem oder jenem Orte sey es nicht recht übersetzet. Zum (2) habe ich auch aus dessen Collegiis selbst keines weges ersehen können/ daß des Hn. Authoris Zweck nur dieser sey/ die Version Lutheri mit dem Text zu conciliiren; Allermassen er in Anfange des Collegii über den Propheten Hoseam ausdrücklich angezogen / daß er in sol-

in solcher seiner Arbeit zu Vorgengern habe die Engeländer / welche ihre Version öffters corrigiret, erstlich unter dem Henrico VIII. zum andern unter der Königin Elisabetha, zum dritten unter Jacobo II; worinnen der fürtreffliche Hammondus seinen Fleiß angewendet habe / wie solches im Junio angemercket wird. Wie könte er denn solche in seiner Arbeit als Vorgänger anführen / welche ja keinesweges gesuchet haben nur den Ebräischen Text zu erklären / und ihre Version damit zu conciliiren, sondern dieselbige würcklich zu verbessern / wann es nicht sein Zweck gewesen wäre / in solchem gegebenen rümlichen Exempel ihnen nachzufolgen / und ebenmäßig zu zeigen / wie unsere teutsche Version aus dem Ebräischen Text an vielen Orthen verbessert werden könne? Wie denn gewiß andere Nationes in diesem Stücke keinesweges so superstitieus gewesen sind / sondern vielmehr mit allen Danck angenommen haben / wenn sich nur iemand gefunden hat / der das seinige zur Verbesserung der Version beygetragen. Ausser dem was von den Engeländern gemeldet / ist bekand / was dißfals die Holländer für grossen und sonderbahren Fleiß zur Verbesserung ihrer Version angewendet. Und gehöret ohne Zweiffel auch dahin das Buch Johannis d' Espagne genannt Schiboleth, oder Verbesserung der Frantzösischen und Englischen Bibel-Dolmetschungen an etlichen Orten. Wiewol mir das Buch selbst bishero nicht zu Gesichte kommen.

men. Anderer die in andern Nationen an der Verbesserung ihrer Dolmetschung Hand angeleget haben/ anietzo zu geschweigen. Zum (3) erhellet aus denen Exempeln am allerklärestẽ/ daß die Collegia des Herrn Profess. Dassovii keinesweges so beschaffen seyn/ daß der Leser sich damit vergnügen könne/ und daraus zu überzeugen sey/ daß der rechte Verstand des Ebräischen Textes an solchen angemerckten Orten im Teutschen gefunden werde: Ich wil deren nur etliche beyfügen/ wie sie mir unter die Hand kommen sind/ ob sie wol in viel grösserer Zahl darinnen anzumercken sind. Jer. II. v. 2. stehet im teutschen: **Ich gedencke da du eine freundliche junge Dirne warest.** Im Collegio wird angemercket/ daß es heissen solle: **Ich erinnere mich dir (zu gute/ oder/ über dir) der Güte deiner Jugend;** solches wird also conciliiret: "Die Rede "seye von der Stadt Jerusalem/ welche konte mit "einer jungen Dirnen verglichen werden. Antw. Konte es gleich damit verglichen werden/ so geschiehets doch nicht wircklich im Text/ da einem Dollmetscher ja nicht frey stehet/ ausser dem/ was in dem Text ist/ etwas nach eigenem Gefallen einzurücken. v. 20. stehet im teutschen: **Du hast immerdar dein Joch zubrochen/ und deine Bande zerrissen.** Im Collegio wird erinnert/ daß es nach dem Ebräischen heissen solte:

Ich

Ich habe immerdar dein Joch zubrochen/ und deine Bande zerrissen. Solches wird also conciliiret: Du hast dein Joch zubrechen/ nemlich/ mit göttlicher Hülffe. Wer solte aber wohl iemahls dieses darunter verstanden haben / wenn er das teutsche gelesen? Bringet nicht vielmehr das teutsche den Leser auff einen gantz andern Verstand / als den die Ebräischen Worte anzeigen? cap. III. v, 14. stehet im teutschen: Ich will euch holen/ daß einer eine gantze Stadt und zween ein gantzes Land führen sollen/ und will euch bringen gen Zion. Dabey erinnert wird / daß es nach dem Ebräischen lauten solte: Ich will euch nehmen einen aus einer Stadt / und zwey aus einem Geschlecht / und wil euch bringen gen Zion. Dieses wird also conciliiret: Es sey repræsentative zu verstehen. Ich lasse einen ieglichen urtheilen/ ob er den Verstand des Ebräischen Spruchs aus dem teutschen herausbringen könne/ wenn er gleich das Wort repræsentativè zu Hülffe nimmet. Cap. V. v. 10. stehet im teutschen: Führet ihre Reben weg / und solte nach dem Ebräischen heissen: Thut weg ihre Thürme. Possunt, "stehet dabey / Turres etiam vocari propagi-"nes, quia prominent ultra murum, sicut pro-"pagines. d. i. Die Thürme können auch Re-

ben

"ben genennet werden/ weil sie über die Mauren "herragen/ gleich wie die Reben. Wahr ist es/ daß diese beyden Bedeutungen des Ebräischen Wortes/ welche auch beyde in Lexicis stehen/ in solchem tertio an sich selbst übereinkommen; auch ist wahr/ daß Ab. Melech andere von den Rabbinen nach Lutheri Sinn angeführet/ welches zur Entschuldigung Lutheri gar wohl angemercket werden könte. Nachdem aber die übrigen zwo Stellen/ da das Ebräische Wort fürkömmet/ den rechten Sinn anzeigen/ solte man es billig dabey beruhen lassen/ und frage ich einen ieglichen/ ob man nicht auf diese Art alles conciliiren könte/ es möchte im teutschen stehen was da wolte/ wenn es genug ist/ daß man nur ein Tertium finde/ in welchem das eine mit dem andern übereinkömmt? Denn in allen Dingen findet sich etwas/ darinnen sie mit einander können verglichen werden. Wer solte es aber wohl im teutschen errathen haben/ daß im Ebräischen stünde; **Thut weg ihre Thürme.** v. 13. stehet im teutschen: **Die Propheten sind Wäscher.** Und soll nach dem Ebräischen heissen: **Und die Propheten wird der Wind zerstreuen** dieses wird also "conciliiret: quasi diceret Lutherus in ven- "tum dissipabuntur sermones eorum, d. i. Ihre Reden werden in den Wind zerstreuet. Wer solte diesen Verstand aus dem teutschen erraten können; Ein anders ist es ja/ wenn die Schrifft

von

von den Sünden / ein anders wenn sie von den Straffen der Sünden handelt. v. 24. stehet im teutschen: **und uns die Erndte treulich und jährlich behütet.** Nach dem Ebräischen solte es lauten: **Wochen und bestimmte Zeiten der Erndte/** oder/ **die Wochen der bestimmten Zeiten der Erndte/ hält er uns.** Solches wird also conciliüret; Wenn GOtt die Wochen und bestimmete Zeiten halte/ so halte er sie auch allerdings treulich. Das ist wol an sich selbsten wahr/ aber die Frage ist: Ob die Ebräischen Worte solchen Verstand mit sich bringen? davon ein ieder urtheilen mag. Zuweilen ist es auch offenbahr/ daß das teutsche so gar von den Worten des Grund-Textes abweichet/ daß der Author selbst keine Ursache der Dolmetschung/ welche nur den Schein einiger conciliation hätte/ geben können. Anderer nicht weniger Exempel zugeschweigen/ ist gar offenbar/ daß Jer. XV, v. 16. 17. 18. im teutschen immer der Pluralis numerus gebrauchet wird/ dahingegen im Ebräischen Text allezeit der singularis stehet/ und muß nothwendig der Leser in demselbigen gantzen Text einen andern Verstand fassen/ als den ihn der Ebräische Text für sich selbst an die Hand geben würde. Da man denn nicht allein keine conciliation gegeben/ sondern auch keine/ mit einigem Schein geben können. Wie denn von eben diesem Text zu mercken/ daß/ da Herr

Doct. Carpzovius zu Leipzig denselbigen in einer besondern Disputation tractiret, und sich genungsam bemühet / daß er die Worte / so im teutschen stehen: **Indeß enthalte uns dein Wort / wenn wirs kriegen** / mit dem Grundtext conciliiren möge / auch endlich Herrn Doct. Seb. Schmidii Erklährung über diesen Text angeführet / doch was die Enderung des numeri singularis in pluralem betrifft / mit dem Herrn Schmidio frey bekennet / daß es mit dem Ebräischen Text nicht überein komme. Desgleichen Jer. XVII, v. 26. fehlet im teutschen die gantze dictio Silluki, oder / nach der Accentuation, der halbe versicul: **Auch die da bringen Danckopffer:** welche gleichwohl im Ebräischen Text klärlich ausgedrucket stehen. Solches wird nicht conciliiret. Und wie wolte man es conciliiren? Also werden auch an nicht wenig andern Orthen einige Worte ausgelassen / welche doch allerdings zum Text gehören. Solches wird auch zum Theil in denen Collegiis erinnert und corrigiret, aber nicht conciliiret. Jer. XXVII. v. 7. stehet im teutschen: **Denn es sollen ihm viele Völcker und grosse Könige dienen.** Und solte nach dem Ebräischen heissen: **Da sollen ihn wieder viele Völcker und grosse Könige zu dienen zwingen.** Auch dabey stehet keine conciliation. Und wie könte es conciliiret werden / da ja schnur stracks das Gegentheil

gentheil im teutschen stehet/ von dem/ was in dem Ebräischen gefunden wird? Und solcher Oerter sind noch mehrere/ wie deren nicht wenige angezogen sind/ in welchen ein dem Ebräischen Text entgegen gesetzter Verstand sich befindet/ da ich gewißlich nicht gedencken können/ daß der Herr Author der Collegiorum die conciliation vergeblich ausgelassen. Wie will man doch conciliiren, daß Jer. XLVI, 22. im teutschen stehet: **Sie fahren daher / daß der Harnisch prasselt;** Und es nach dem Hebräischen heissen soll: **Seine** (Aegyptens) **Stimme wird seyn/ als wenn eine Schlange schleichet/ oder es wird kein Laut seyn aus Furcht für den Feinden.** Ist denn das: **daher fahren / daß der Harnisch prasselt;** und: **wie eine Schlange schleichen** (aus Furcht für den Feinden) dem Verstande nach einerley? bey dem 133. Psalm v. 3. wird gar fein angemercket/ daß es nicht heissen könne: **wie der Thau der vom Hermon herabfällt auff die Berge Zion;** dieweil der Berg Hermon in Galiläa gelegen/ und es also der Natur nach nicht seyn können/ daß der Thau vom Berge Hermon auf die Berge Zion herabgefallen. Daher denn erinnert wird/ daß es vielmehr durch eine den Hebräern nicht ungewöhnliche Ellipsin zu erklären; **wie der Thau Hermons/ oder/**

der herabfällt auf die Berge Zion. Wer könte nun diesen Verstand aus der teutschen Uberſetzung nehmen? Dürffte man denn nicht das Hertz haben/beſcheidentlich zu ſagen/daß der rechte Verſtand des Original-Textes beſſer könne ausgedrucket werden. Ich ſchone der Zeit noch mehrere Exempel anzuführen/dieweil ein ieglicher aus dieſen wenigen/die angeführet ſind / klärlich genug ſehen kan/daß man auf dieſe Art wohl eine iegliche Verſion defendiren und mit dem Grund-Text conciliiren könte/wenn es genug wäre/daß man ſich den Kopff darüber zerbreche / wie man nur zum Schein einiger maſſen eine conciliation beybringen könne. Und habe ich in der Warheit von dem guten Verſtande des Herrn Authoris viel zu einen guten concept, als daß ich hätte glauben mögen / daß er ſolche concilationes allenthalben aus rechtem Ernſt beygebracht/ kan auch nicht läugnen/daß mir ſeine Hn. Auditores ſelbſt/welche ihn doch gewiß in hohen æſtim gehalten/keinen ſolchen concept beygebracht haben/ als ob es ihm damit ein rechter Ernſt ſey. Wäre es aber nicht beſſer/daß man nur nach guter auffrichtiger deutſcher oder vielmehr Chriſtlicher Art/ treulich herausſagete/wie es an ſich ſelbſten wäre/ Lutherum defendirete, oder die verſion mit dem Text conciliirete, wo es mit gutem Grunde geſchehen könte/und es auch ohne Umſchweiff anzeigete/wo ſie von dem Text abweichet. Denn ſo haben es auch unſere Vorfahren gemacht/welche

che niemand deswegen hat straffen noch tadeln können / so haben sie sich auch dabey gar nicht befürchtet / als ob der Hochachtung gegen Luthero dadurch etwas abginge. Es hat mich auch zum (4) nicht wenig darin gestärcket / daß der Herr Professor Dassovius, in seinem Collegio über den Propheten Micham Erinnerung thut / **daß an einigen Orten die Uebersetzung Lutheri nicht möge verstanden werden / wenn man dieselbe nicht gegen den Original-Text halte** / welches er denn mit einigen Exempeln beweiset / wie solches im vorhergehenden angeführet ist. Ich sehe also nicht / wie daß damit übereintreffe / daß der Zweck der Collegiorum keinesweges sey / in der Version Lutheri etwas zu verbessern / oder anzuzeigen wie es verbessert werden könne. Denn / wenn würcklich solche Oerter angezeiget werden / wie es denn geschiehet / da man die Version ohne collation mit den Grund-Text nicht verstehen könne / so werden ja allerdings die Stellen benennet / welche zu verbessern seyn / weil dieses ein Haupt-Fehler der Uebersetzung ist / wenn der Leser nicht verstehen kan / was in der Grundsprache enthalten ist. Denn obwol nicht geleugnet wird / daß man gar vieles zur Entschuldigung des Uebersetzers beybringen könne / so ist es doch gar ein anders / den Uebersetzer **entsuldigen** / und die Uebersetzung **nicht zu verbessern** wissen. Denn in

denen Dingen / darinnen die Uebersetzung würcklich zuverbessern ist/entschuldiget man ihn / in den übrigen bedarffs keiner Entschuldigung/ (5) Desgleichen habe ich auch nicht anders schliessen können / als das der Zweck der Collegiorum sey in der Version Lutheri würcklich etwas zu verbessern / da ich gefunden / daß der Autor auch einige Glossen Lutheri (wiewol ich gerne glaube / daß nicht alle Glossen Lutheri seyn. siehe Geier. Comment. in Ps. 118. v. 12.) zuweilen also limitiret, daß man ihm nicht einbilden können / daß solche limitation mit des Glossatoris intention übereintreffe. Z. E. da Lutherus Hos. XI. 7. dabey setzet: **Diesen Vers soll niemand verstehen / auch im Hebräischen nicht**; wird diese limitation in dem Collegio dabey gesetzet: Scilicet sine adminiculis Hebræis d. i. **Wenn man die Hülfsmittel der Hebräischen Sprache nicht hat**/ welches wohl eine Entschuldigung heissen mag / nemlich daß der Seel. Lutherus zu seiner Zeit nicht so viel Hülffsmittel gehabt / als man heut zu Tage hat / da das Studium Philologicum besser excoliret worden; Ich halte aber nicht / daß leichtlich iemand glauben werde / daß das Lutheri Meynung in solcher Glosse gewesen sey. So ist auch wenig daran gelegen / ob man ein solch Wort verfechte / sondern genung / wenn man nur den rechten Verstand von solchen Ort anzeigen kan. Jezuweilen

len hat auch der Hr. Author die Glossen gar emendiret und corrigiret, wie davon einige Exempel im vorhergehenden angeführet sind. Ob nun zwar solche Glossen nicht zum Wesen der Uebersetzung gehören/ so sind sie doch um der Uebersetzung willen hinzugesetzet/ und hat dahero eines mit dem andern eine so genaue Verbindung/ daß/ wer das eine würcklich corrigiret und emendiret, derselbige nicht sagen kan/ daß sein Zweck gar nicht sey in der Version etwas zu verbessern. Zum (6) muß ich wol bekennen/ daß ich die Arbeit/ welche der Herr Professor Dassovius anzuwenden angefangen/ die Weimarischen Glossatores zu corrigiren, wenn sie es hie und da nicht recht getroffen/ und zwar nicht allein in seinen Collegiis beyläufftig/ sondern auch in einer öffentlichen Disputation, und also ex professo einige Erinnerung deswegen zu thun/ für eine parallelel-Arbeit gehalten/ mit derjenigen/ welche er an die teutsche Uebersetzung gewendet/ ob ich zwar wol gesehen/ daß er sich mehr bemühet Lutherum mit dem Grund-Text zu conciliiren, als die Weymarischen Glossatores, die zwar auch nicht in geringer Autorität bey der Evangelischen Kirchen stehen. (7) Habe ich dieses auch gar wol gesehen und erkant/ daß in denen erwehnten Collegiis die von dem Herrn Authore berührten Exempla nicht alle von solcher Beschaffenheit wären/ daß nicht öffters eine bequeme conciliation statt finden

könte; Aber um deswillen habe ich auch nicht die Exempel ohne allen Unterscheid extrahiret, sondern nur diejenigen/ welche/ so viel ich sehen und erkennen können/ einen offenbahrlichen Unterscheid/ zwischen dem was im Hebräischen/ und zwischen dem/ was im teutschen stünde/ anzeigeten/ und da entweder gar keine conciliation dabey gestanden/ oder/ so sich ja einige dabey befunden/ solche doch öffters so beschaffen gewesen/ daß ich mich gewundert/ wie der Author solche ohn Lachen seinen Auditoribus vorsagen können. Ich habe mich aber mit allem Fleiß enthalten/ das geringste an solchen conciliationibus zu tadeln/ dieweil es mein Zweck keines weges gewesen/ dem H. Authori das geringste zuwider zureden/ wie ich denn auch dieses nur allein zu Steur der Wahrheit offen hertzig hinschreiben muß. Dieses alles geb ich nun einem ieglichen zu überlegen/ der des Hn. Professor Dassovii Sendschreiben an mich/ gelesen/ und daraus einen unparteyischen Schluß zu machen/ ob ich den rechten Zweck seiner Collegiorum getroffen/ oder nicht/ oder ob ein Mensch aus allen solchen Umständen/ und gar offenbaren Kennzeichen anders schliessen könne/ als daß derselbige zwar rühmlichst seine Auditores zum studio der Grundsprachen erwecket/ und ihnen den Nachdruck derselbigen inculciret, aber auch um deswillen eine collation mit der teutschen Version angestellet/ damit sie in der Zeit lernen möchten/

so

so wohl/ wie sie hier und da die Version mit den Grund-Worten bequemlich conciliiren könten/ als auch/ wie sie an einigen Orten durch genaue Betrachtung des Grund-Textes dem eigentlichen Wortverstande näher kommen könten/ als solcher im teutschen ausgedrucket sey/ und also sich auch hüten lerneten/ daß sie nicht/ (wie solches wohl von einigen/ die der Sprachen unkundig sind/ zu geschehen pfleget) dasjenige/ was doch nicht im Grund-Text stehet/ also einschärffeten/ als ob es würcklich in dem Grund-Text stünde/ dabey er aber/ um keinen Haß/ Widrigkeit und Zänckerey von denen zu kriegen/ welche aus superstition an der version gleich wie an dem Grund-Text hangen/ diesen Zweck/ so viel ihm nur müglich gewesen/ dissimuliret, und mit einigen auch offtmahls weit gesuchten und mühsamlich gefundenen conciliationibus bedecket. Ein ieglicher aber/ der der Ebräischen Sprache kundig ist/ wird solches am besten erkennen/ wenn er diejenigen Exempel/ welche ich im vorhergehenden angeführet/ selbst nach einander vornehmen und untersuchen würde/ ob er das sich allezeit getraue mit einander ohne Sophisterey zu conciliiren, wenn es heisset: **Lutherus giebt es also**; und: **Nach dem Hebräischen solte es also lauten.** Da ich denn nicht hoffe/ daß einer läugnen würde/ daß in solchen

chen angemerckten Oertern eine würckliche Verbesserung der Versiον Lutheri statt haben könne. Nun mißbillige ich gar nicht / daß der Herr Professor Dassovius in seinen Collegiis so wol vergeblichen Streit mit zanckſüchtigen Leuten zu vermeiden/als auch seinen Auditoribus allen Anstoß und Aergerniß zu benehmen suchet; versichere auch / daß / da ich in dergleichen Arbeit nicht allein im A. T./ sondern auch in dem Neuen begriffen gewesen / und insonderheit hierinnen die Epistel an die Römer puplicè absolviret, daß ich gleichfalls dahin getrachtet / meine Auditores möglichster massen von aller unzeitigen Tadelsucht abzuführen; deren mich diejenigen gar unbedachtsämlich beschuldigen / welche aus dem vorhergehenden dahin ziehen / daß ich Joh. VII. v. 38. für das Wort Leib gesetzet Bauch/darauf zur andern Zeit soll geantwortet/und gezeiget werden / daß man die Observation gar nicht verstanden / oder nicht verstehen wollen. Auch habe ich diejenigen Oerter sorgfältiglich angemercket / wo die Sache im Teutschen wol ausgedrucket ist und man an dem sel. Luthero ein Exempel eines vortrefflichen Auslegers zu nehmen hätte; Ja ich habe auch nicht unterlassen / mit aller Bescheidenheit den Unterscheid des Grund-Textes und der Versiον zu zeigen / und Lutherum aufs beste zu entschuldigen; Ich halte aber nicht dafür/

daß

daß es auch zu verantworten sey/ daß man seine Auditores bereede/man wolle in allen Stücken die Version mit dem Text conciliiren, und dieselbige gar nicht emendiren, oder vielmehr nur anzeigen/ wie sie zu verbessern sey/ da man solches nicht intendiret, oder doch nicht mit genungsamen Grunde thun kan. Was kan anders daraus enrstehen/ als daß man sich selbsten öffters vergeblich martere/ und **den Kopff darüber zerbreche**/ wie man dieses oder jenes conciliiren, könne; und daß man junge Leute durch solchen Weg unvermerckt mit dahin anführet/ daß sie alles mit sophistisiren bekleistern lernen/ und denn über alles disputiren/ und mit Schein-Gründen verfechten/ wenn die Sache gleich noch so klar ist/ welches ohndem wol mit zu dem Hauptverderben unsers heutigen Universitäten-Wesens gehöret. Wäre es nicht dem Auditorio viel nützlicher/ wenn man sich zwar aufs fleißigste/ und so viel immer möglich/ fürsähe/ daß man nicht Lutheri Version oder deren Fehler mit neuen Fehlern zu verbessern sich unterstehen möge/ davon man selbst etwa noch nicht völlig versichert/ daß es eine gewisse Erklärung sey/ aber doch reinen Wein einschenckete/ und die Warheit/ wie sie selber ist/ bloß und lauterlich fürtrüge. Dadurch würden die Gemüther der Zuhörer von menschlicher Autorität/ welche in allen Stücken pfleget eine groß-

ne grosse Hinderniß zu geben/vielmehr abgeführet/ und eine Liebe zur Warheit in sie gepflantzet werden/ solche unpartheyisch zu beurtheilen/ und ohne Scheu zu bekennen. Ja eben damit würde man Lutherum am meisten ehren/ welchem mit solcher Heucheley nicht gedienet gewesen/ sondern selbst mit solchem Exempel vorgegangen/ aus Liebe zur Wahrheit/ alle menschliche Autorität/ auch seine eigene/ wo es nöthig gewesen/ bey Seite zu setzen. In welchem Stücke ihm denn auch gewiß seine Collegen nach gefolget/ die sich gar kein Gewissen gemachet/ oder Bedencken getragen/ in seiner Version einiges würcklich zuverbessern/ wie in vorhergehenden angeführet wordē/ ob sie gleich so voller Liebe und Ehrerbietigkeit gegen den seel. Mann waren/ wie unter andern an dem Mathesio zu sehen. Ja D. Bugenhagen, der doch ein jährliches Danckfest wegen der teutschen Uebersetzung in seinem Hause gehalten/ ist dennoch keines weges in solcher Meinung gestanden/ als ob es dem Seel. Luthero verkleinerlich/ oder der gegen ihn tragenden Liebe zuwider sey/ so man bey seiner Dolmetschung nicht bleiben wolte/ daß er auch so gar in seinen Schrifften/ (wie in seiner schönen Auslegnng des Psalters/ die Lutherus selbst in gar hohen Werth gehalten/ und die zu Wittenberg 1679. wieder aufgeleget ist/ zu sehen/) eine andere Dolmetschung als der sel. Lutherus/ gegeben. Daran hat man sich nicht gestossen/ auch

zu Wit-

zu Wittenberg nicht / sondern es auch / dadurch daß man solches Buch aufs neue auflegen lassen / vielmehr gebilliget / da es doch in teutscher Sprache geschrieben ist / und einem ieden vor Augen lieget. Der theure und hoch verdiente Theologus D. Lütkeman hat auch kein Bedencken getragen in seinen Predigten von der Teutschen Version iezuweilen abzugehen. In der Dedication seiner Apostolischen Aufmunterung zum lebendigen Glaube in Christo Jesu / oder Epistol. Postill / ediret zu Franckf. und Rostock 1652. schreibet er selbst also: Dem Christlichen Leser zur Nachricht / verschweige ich hie nicht / daß an etzlichen Orten ich nicht so sehr auf den gewöhnlichen Teutschen Text / als auf die Grund-Sprache des Heiligen Geistes gesehen / welches ein guthertziger Christ mir nicht übel ausdeuten wolle / alldieweil mein Vorhaben in diesen Predigten gewesen / den Text nach dem Zweck des Heiligen Geistes / so viel mir GOtt Gnade verliehen / gründlich zu erklären und die Seelenspeise darin begriffen / dem schwachen Verstande vorzukauen / und dann alles zur Erbauung und Aufmunterung in der Gottseligkeit zu richten. Man hätte meines Erachtens wol gethan / daß man diese seine Dedication der jüngeren edition 1686. auch beygefü-

gefüget hätte. Desgleichen da D. Raithius ex professo dieses Argumentum fürgenommen/ D. Lutheri Version gegen die Papisten und andere/ die dieselbe verleumderischer Weise durchgezogen/ zu vindiciren, und also nicht eben nöthig gehabt hätte/ sich weiter heraus zulassen/ hat er doch alle Aufrichtigkeit und Liebe der Warheit dabey sehen lassen/ und gründlich deduciret, daß man wol könne und dürffte die Uebersetzung Lutheri an einigen Orten corrigiren, auch viele Exempel aus andern beygefüget; anderer/ die dergleichen Aufrichtigkeit und Liebe zur Warheit bezeuget haben/ anitzo zu geschweigen/ weil solches bereits in vorigen weitläuftiger deduciret ist. Bey solcher Freyheit solten auch wir bleiben/ und uns solche von keinem Menschen abschneiden lassen. Sind gleich heut zu Tage die Umstände in so weit anders/ daß man zur Zeit der Vorfahren nicht so zancksichtig gewesen/ als heute zu Tage/ und man also damahls/ etwa noch eher die ungefärbte Warheit ohne darüber besorgenden Streit reden und schreiben dürffen/ so solte man dennoch um deswillen nicht die Warheit unterdrücken helffen/ sondern dieselbe frey und ungeheuchelt bekennen/ damit dem einreissenden Verderben desto nachdrücklicher zu steuren. Wie denn diejenigen viel ein besser Exempel geben/ die ihnen ihr Königliches Recht/ die Warheit ohne Bemäntelung zu sagen/ nicht nehmen lassen/ wodurch es geschiehet/ daß die Welt anitzo/ da sie die Warheit am wenigsten

vertragen kan / dieselbe wider ihren Willen und Danck am allermeisten hören muß / und wird solche nach der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes immer klärer herfürbrechen / daß sie leuchte als die helle Sonne / und die Widersprecher als die Nacht-Eulen sich verbergen müssen. Hingegen entstehet aus Bemäntelung und Verdeckung der Wahrheit in allen Stücken grosser Schade / sonderlich aber / daß man endlich die Wahrheit selbst verlieret / und endlich diejenigen / welche sie bekennen / darüber auffs greulichste gehasset und verfolget werden / wie die Historie des nach und nach entstandenen Pabsthums ausweiset. Dieses ist / geliebter Leser / etwa die Helffte vondem / was ich zur bescheidenen Beantwortung des so genanten freundlichen Sendschreibens aufgesetzet habe. Das nechste folget ehestens nach. Wie ich nun im Anfang mich zur Gnüge entschuldiget / warum einige so lange zurück blieben sind / also wird auch ein ieglicher Verständiger leichtlich sehen / daß nur die Arbeit durch die benennung der Zeit getheilet und unterschieden werde / obwol das Sendschreiben des Herrn Professor. Dassovii mir erst nach dem zukommen / auch sonst eines und das andere in folgenden gedacht werden möchte / so der Zeit nach später fürgangen. Mit nechsten ein mehrers.

Wer

Weitere Fortsetzung des warhafftigen Berichts von denen Biblischen Anmerckungen / da auf des (Tit.) Herrn Theodor Dassovii, LL. OO. Prof. P. so genantes freundliches Sendschreiben / und auf andere gegen solche Arbeit gemachte Einwürffe ferner geantwortet / der rechte Zweck derselbigen / und warum sie in teutscher Sprach abgefasset / gezeiget / und daran genommene Aergerniß abgelehnet wird.

§. 1.

IN dem zuletzt ausgefertigten / ist verhoffentlich unter andern auch dieses mit genugsamen Gründen dargethan worden daß ich denen Collegiis des Herrn Professoris Dassovii keinen andern Zweck zugeschrieben / als den mir die Beschaffenheit der Collegiorum selbst und andere wichtige Umstände an die Hand gegeben.

Woraus

Woraus denn für sich selbst erfolget/ daß der Herr Autor der Collegiorum keine Ursache gehabt/ sich dißfals über mich zu beschwehren/ als ob ich dieselbigen gemißbrauchet/ und sie gar zu einen andern Zweck angewendet hätte/ als zu welchem sie von dem Herrn Autore gehalten worden. Gesetzt aber auch/ (da doch das Gegentheil erwiesen ist) daß es der Zweck des Herrn Professoris Dassovii in seinen Collegiis nicht gewesen wäre/ diejenigen Oerter/ welche aus dem Grund-Text zu verbessern seyn möchten/ in der Versione Lutheri zu bezeichnen/ so folget doch daraus keines weges/ daß ich mich nicht derer daraus angeführten Oerter zu einem Zeugniß gegen einige Widersprecher bedienen mögen. Denn was ist gewöhnlichers/ als daß man aus einem Autore eine oder die andere Stellen zu seinem Zeugnisse anführet/ ob dieselbigen gleich eine solche Sache begreiffen/ die von dem Autore nur beyläufftig berühret wird/ und mit dem Zweck des gantzen Buchs allerdings nicht übereinstimmet? Aus der heiligen Schrifft selbst nimmt man offtmahls Zeugnisse/ damit diesen oder jenen Glaubens-Articul zu bestätigen/ da doch eben der Zweck des heiligen Scribenten nicht gewesen/ an solchem Orte von demselben Glaubens-Articul zu reden. Doch thut man daran nicht unrecht/ wenn nur aus einem solchen Orte ein richtiger Schluß inferiret wird. Z. e. In dem Evangelischen Text am Tage Trinitatis Joh. III. v. 1. biß 15. siehet ein jeder wohl/ daß es

der eigentliche Zweck des Heiligen Geistes nicht sey/ die Lehre von der Heiligen Dreyeinigkeit fürzustellen; Doch würde man es einem nicht verüblen/ so einer/ sonderlich nach Gelegenheit des darzu geordneten Festes/ aus diesem Text von der Heiligen Dreyeinigkeit handelte / und so viel Er daraus zur Bestätigung solcher heilichen Lehr nehmen könte/ als Zeugnisse des Heiligen Geistes der Gemeinde fürtrüge. In menschlichen Schriften aber findet sichs/ daß je zu weilen ein Autor nicht allein ein anders/ sondern gar daß Gegentheil intendiret, und ihm doch vieles entfähret/ welches der andere mit recht zum Zeugniß seiner guten Sache gebrauchen kan. Wer weiß nicht/ daß auff diese Weise unterschiedene ansehnliche Lehrer in der Evangelischen Kirchen nicht wenige Päbstische Scribenten als Bekenner der Evangelischen Warheit angegeben? doch habe ich nicht nöthig dahin zu kommen/ dieweil ich nicht meyne des rechten Zwecks/ der von mir zum Zeugniß angeführten Collegiorum, verfehlet zu haben.

§. 2. Ich sehe aber eben so wenig/ warum der Herr Professor Dassovius in seinem so genannten freundlichen Sendschreiben so frey hinsetzen können: Nos longe dispari mente de versione B. Lutheri sentire atque loqui. d. i. **Daß wir beyde von der Übersetzung des seligen Lutheri/ gar ungleiche Meynungen und Reden führen.** Ich meines Orts habe ja

meine

meine auffrichtige und ausführliche Erklärung bereits gethan/was ich von der Uebersetzung deß seligē Lutheri halte/ wie ein jeglicher solches in dem vorhergehen nachlesen kan; So befinde ich auch/daß meine Meynung gantz und gar mit dem überein-stimmet/ was so wohl andere Theologi vor der Zeit/ als auch zuletzt Herr D. Spener in seinem **Anhange an der auffrichtigen Uberein-stimmung mit der Augspurgischen Con-fession: p. 57. u. f.** nachdrücklich vorgestellet. Die gantze Summa läufft dahinaus; **Daß ich die Version des seligen Lutheri aller-dings in hohen Wehrt halte / und daß dieselbige uns in vielen Stücken ein rech-tes ausbündiges Muster eines vortreff-lichen Auslegers darstelle; Aber daß sie nichts desto weniger/ wie eine jegliche an-dere Version, mit dem Grund-Text selbst nicht zu vergleichen sey / sondern sich noch in derselbigen viel Stellen fin-den / da man wohl dem eigentlichen Wort-Verstande des Grund-Textes näher kommen könte.** Solte ich auch noch zu mehrer Erklärung dieses hinzu thun / daß ich zwar gestünde/ daß man zur Zeit/ da die Version Lutheri heraus kommen/in keiner Nation eine so vollkommene und lautere Dolmetschung der hei-

ligen Schrifft gehabt/ nun aber nach so lang verflossenen Jahren den dißfals auch von andern Nationen angewanten Fleiß rühmen muste/ und insonderheit/ daß in der Holländischen / Frantzösischen und Engelländischen Bibel / auch wohl in der Italiänischen und Spanischen der eigentliche Verstand des Grund-Textes offtmals besser erreichet sey/ so hoffete ich dennoch nicht / daß einer/ der dieser Sprachen kundig ist/ und die Versiones fleissig conferiret hat/ wenn er ohne Passion und Partheylichkeit urtheilen wolte / solches in Abrede seyn könte; Wie ich denn auch in obigen fast eben dergleichen Worte aus des **Herrn Henrich Ludolffs Benthems Engeländischen Schul- und Kirchen-Staat** angeführet. Und glaube ich allerdings / daß es eben nicht an uns Teutschen/ und insonderheit denen Evangelischen/ zu loben sey/ daß man nicht mehr Fleiß und Sorgfältigkeit an eine reine und nach dem Grund-Text lauter-fliessende Uebersetzung der Bibel leget/ da man sich doch so sehr bemühet die heidnischen Scribenten auffs beste und schönste zu interpretiren, auch die teutsche Sprache selbst in diesem Seculo gar ungemein excoliret worden. Löblich ist es allerdings von denen Frantzosen/ daß / da die Messieurs du Port Royal die Frantzösische Sprache besser zu excoliren angefangen/ dieselbigen auch ein Buch der heiligen Schrifft nach dem andern fürgenommen / und sich bemü-

het/ alles aufs genaueste nach dem Grund-Text und zugleich in einer reinen Frantzösischen Redens-Art zu exprimiren. Bey uns aber hat man es nicht allein als eine Sache / darum man sich nicht weiter zu bemühen hätte/ so vieler Arbeit/ die man mit heidnischen Büchern fürgenommen/ hindangesetzet/ sondern man schilt und schmähet auch nun noch darzu diejenigen / welche mann es doch ihre ordentliche Profession mit sich bringet/ so viel sie von Sprachen gelernet haben/ gerne zum rechten Verstande des Wortes GOTTES ihrem Nechsten zum Nutzen / Trost und Erqvickung anwenden wolten/ an denen man doch zum wenigsten die gute intention billigen und loben / und ihnen nach allen Vermögen unter die Arme greiffen solte / wenn sie auch ihren Zweck nicht nach eines jeden Wunsch erreichen könten. Es ist bekant/ was auch Piscator zu seiner Zeit wegen seiner teutschen Uebersetzung erlitten / und wie wenig ihm für seinen angewanten Fleiß biß auff den heutigen Tag gedancket werde. Zwar kan ich ja nicht sagen/ daß Piscator in seiner teutschen Bibel es in allen Stücken recht getroffen / absonderlich daß die teutsche Redens-Art allezeit in solcher Reinigkeit und Lieblichkeit flieffe/ wie es denen Einfältigen verständlich / und denen Sprach-erfahrnen gefällig genug seyn könte/ befinde auch in der Collation gar leicht / daß man fast von seiner Uebersetzung sagen möge/ Er habe mehr des Junii und Tremellii Lateinische Version als den Hebrä-

bräischen Grund-Text verteutschet. Doch glaube ich auch / daß diesem Manne beydes von seinen und unsern Religions-Verwanten zu hart begegnet sey / und daß er wohl verdienet hätte / daß er nicht schimpflich und Spotsweise / wie von einigen geschiehet / sondern mit einigem Wohlverdientem Lobe angezogen und seine Fehler in Christlicher Bescheidenheit angesehen würden. Denn ob man wohl etwa billich bedencken getragen bey seinen und unsern Religions-Verwandten seine Version anstatt des Seel. Lutheri seine zum öffentlichen Gebrauch auff und anzunehmen / auch ich mit Wahrheit und von Grund des Hertzens wiederhole / was ich im vorhergehenden gesetzet / daß ich nicht vor gut finden kan / einige andere teutsche Version, als Lutheri seine denen Leuten zum gemeinen Gebrauch zu recommendiren, noch biß dahero würcklich einige andere darzu recomendiret habe; so kan ich doch mit Wahrheit sagen / daß an vielen Orten Piscator dem eigentlichen Wort-Verstande näher getreten sey / als Lutherus) daher denn seine Version allerdings ihren guten und nützlichen Gebrauch finden kan / und man sich dessen nicht zu schämen hat / dieselbe zu conferiren, und seinen angewandten Fleiß zu seinem Vortheil zu gebrauchen / denen Teutschen den eigentlichen Wort-Verstand des Original-Texts zu desto mehrer Erbauung einzuschärffen. Nur ein Exempel dessen zu geben / so überlasse ich allen Sprachkundigen / daß sie erstlich denn 73. Psalm in dem Hebräischen Texte lesen und erwe-

gen

gen / so denn die Erklärung D. Martini Geieri über denselben Psalm fleißig betrachten / und denn Piscatoris und Lutheri Dolmetschung mit einander genau conferiren, ich hoffete nicht leichtlich / daß jemand so blind seyn würde / der nicht erkennen und bekennen müste / Piscator habe den Psalm nach dem rechten Verstande des Hebräischen Textes an manchem Orte besser verteutschet / als Lutherus. Und eben dieses könte auch aus andern mehrern Exempeln leichtlich dargethan werden. Ich will jetzt nicht ausführlich gedencken / wie gar ungütig das an sich selbst unta-delhaffige Vornehmen **Hertzogs Augusti Christrühmlichsten Andenckens / weyl. Fürstens zu Braunschweig und Lüneburg** / von vielen beurtheilet sey / als wovon zu anderer Zeit soll geredet werden / weil sich Herr D. Mayer darauf beruffen hat / als ob es meinem Führnehmen gar nicht patrocinirete. Nur dieses gebe ich jetzo dem unpartheyischen Leser zu erwegen / ob nicht viel ein mehrers damahls unternommen worden / als von mir / da man nicht allein würcklich an einer neuen teutschen Version gearbeitet / sondern auch bey Einführung eines mit dahin angesehenen Harmonischen Werckes im gantzem Lande von den Cantzeln öffentlich diese Worte abkündigen lassen: **Weil wir den durch offtmahliges wiederlesen der Heil. Schrifft befunden / daß die Verdolmetschungen /**

gen/ so wohl in die Lateinische (NB.) nicht in allem die heiligen Grund-Sprachen recht treffen / oder deren eigentlichen Verstand und Nachdruck erreichen etc. Welche Worte in dem Hoch-Fürstlichen Wolffenbüttelischen Edict sub dato den 14. Junii des 1646. Jahres / dessen Copey ich habe / stehen so hier nur beyläufftig angemercket werden. Aber / zu meinem Zwecke zukommen / halte ich nicht davor / daß der Herr Professor Dassovius, wenn Er dieses alles / worinnen ich mich wege der Version-Lutheri erkläret unpassioniret überleget / dißfals anders / als ich judiciren werde. Und gesetzt / daß er von der Version Lutheri nicht comparativè judiciren möchte / oder solche mit andern Versionen vergleichen / so hoffete ich dennoch / er werde mit mir in der Haupt-Sache einerley Meynung seyn / daß Lutheri Version zwar allerdinges ihre grosse Tugenden habe / aber auch an vielen Orten verbessert werden könne. Er prüffe es selbst / was ich im vorhergehenden davon geschrieben / und sehe denn zu / ob Er anders davon halten / reden und schreiben könne. Ich will ja nimmehr hoffen / daß er sagen werde / Lutherus habe es an allen Orten so getroffen / daß man an keinen Orte dem eigentlichen Wort-Verstande des Origional-Textes näher kommen könne. Sagt er dieses / so saget er etwas /

was/ was vor ihm kein Sprach-erfahrner gesagt hat/ und wiederspricht dißfals demjenigen/ was so viele Theologi bejahet/ die niemahls in einigen Verdacht gezogen worden/ als ob sie nicht Lutherum von Hertzen lieheten/ und seine Lehre mit aller Lauterkeit fortpflantzeten/ wie solches zum theil von mir im vohergehenden angeführet sind; Ja er wiederspricht ihm selbsten offen bahrlich/ da er so viele Exempel in seinen Collegiis angeführet/ welche unmüglich eine wahre Conciliation zulassen/ wie solche auch zum theil im nechstvorhergehenden wiederholet sind; Ich bin auch gewiß/ daß Er damit seinem eigenem Gewissen wiedersprechen würde/ da es gewiß eine lautere Unmüglichkeit ist/ daß einer der in der Hebräischen Sprache sowohl geübet und erfahren ist/ als Er/ nicht viele Oerter vor Augen haben solte/ da einanderer/ ja ein Contrairer Verstand im teutschen sich befünde/ als die Hebräischen Worte und der gantze Context erfordern. Ich versehe mich aber vielmehr zu demselbigen/ daß er mir hierinnen keineswegs zu widersprechen gedencke; bekenne doch indessen/ daß ich mich in seine Worte nicht zufinden weiß/ wenn Er schreibet: **Er führe andere Meynung und Reden von der Uberseтzung des Seeligen Lutheri/ als ich.** Was ist denn meine Meynung/ oder was sind meine Reden/ die ich davon geführet/ darinnen Er es nicht mit mir halte? hält Er Lutherum/ hoch

und

und liebet ihn / so hab ich mich ja gnugsam erkläret / daß ich nicht weniger Hochachtung von der Person / Reformation, Lehre / und auch Uebersetzung Lutheri in meinem Hertzen habe / und mag der HErr an jenem Tage den Ausspruch thun / in wessen Hertzen Er eine mehrere Liebe zu diesem seeligen Manne / und wahrhafftige Erkentniß derjenigen Gaben / so er aus Gnaden in ihme gewircket / allhier geleget habe. So habe ich auch ja in allen meinen vorhergehenden kein einiges unbescheidenes Wort von ihm geredet / daß er deswegen sagen dürffte / er führe andere Reden von seiner Uebersetzung / als ich. Saget Er / die Uebersetzung Lutheri sey satis nitida **und** compta, **oder schön und zierlich genung / und sey mit grosser Arbeit / mit vielem Wachen / mit höchster Treue ausgearbeitet / sey angenehm zu lesen / und werde von unsern Widersachern selbst in hohen Wehrt gehalten** / so habe ich ja auch in dem allen Lutherum und seine Version solches ihres gebührenden Lobes nicht beraubet. Er wird ja aber damit nicht sagen wollen / daß Lutherus seinen Nachkommen nichts übrig gelassen habe / welches noch zu verbessern sey? saget er: **Lutherus habe sich sonderlich um die** Studia Hebraica **und** Philologica **sehr wohl verdient gemacht / indem Er von der Cantzel und von dem Ca-**

Catheder dieselbe auffs beste recommendiret, und die Studiosos fleßig auffgemuntert / solche Studia mit Ernst zu treiben / so läugne ich solches ja keinesweges / sondern lasse auch darinn dem seeligen Luthero sein Lob. Folget denn aber daraus / daß man gegen Lutherum eine Undanckbarkeit erweise / wenn man die Studia gebrauchet / dadurch zu zeigen / wie man den eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne / als Er denselbigen in seiner Version aus gedrucket? vielmehr ist offenbar / daß eben dieses der Zweck des seeligen Lutheri gewesen sey / warum Er das Studium Philologiæ Sacræ so sehr urgiret, damit man es nicht bey dem bewenden lasse / was GOtt durch ihn und seine Collegen in Auslegung der heiligen Schrifft ausgerichtet / sondern daß man immer weiter nachforsche / und auch diesfals ein stetiges Wachsthum in der Christenheit sey. Wie wäre es aber müglich / daß einem Menschen / der nicht seine eigene Ehre suchet / sondern GOttes Ehre und seines Nechsten Nutzen von Hertzen meynet / damit etwas zu wieder geschehen solte / wenn man in der Auslegung eines Orts von ihm dissentirete, und eine andere Erklärung aus guten Gründen / darzu mit aller Bescheidenheit / zeigete? Würde man den nicht einen solchen Menschen für sehr hoffärtig halten / der gleichsam vor infallibile wolte gehalten seyn / und es als eine Injurie ihm zu Gemüthe

müthe zöge / wenn jemand nicht seiner Meynung wäre? wir solten uns schämen / dergleichen von Luthero auch nur zugedencken; wir müssen ja GOttes und nicht Menschen Ehre suchen / sind nicht auff Lutherum sondern auf Christum getauffet / zu welchen uns die Lehre Lutheri weiset. Spricht nicht Paulus: **so einer saget ich bin Paulisch / der andere aber / ich bin Apollisch / seyd ihr denn nicht fleischlich? Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie / durch welche ihr seyd gläubig worden / und dasselbige / wie der HERR einem jeglichen gegeben hat.** I. Cor. III. vers. 4. 5. Also hat sich auch Lutherus nicht höher gehalten / als einen Diener / ja hat sich auch selbst für keinen Apostel ausgegeben / noch sich einer Apostolischen Autorität uñ infallibilität angemasset / und geschiehet ihm damit das gröste Unrecht / wenn man also an seiner Autorität hänget / daß man andern die Freyheit abschneiden will / ihren Dienst zum Wercke des HErrn nach der von GOtt verliehenen Gnade und Erkäntniß beyzutragen. Ich wil damit keines weges sagen / daß man sich nicht Lutherisch nennen dürffe / um seinen Beyfall / den man der Lehre Lutheri giebet / mit solcher Benennung einfältiglich zu bezeugen; sondern ich wil nur sagen / daß der Zweck einerley ist / nemlich / daß durch eben die Lehre / die Lutherus geführet hat / und die mit ihm alle treue Knechte Got-

te GOttes vor und nach ihm geführet haben / der Leib Christi möge erbauet und gebessert werden / und man darinnen auff keine Person / sondern auff die Sache selbst sehen muß / damit unser Glaube nicht menschlich / sondern göttlich sey. So ist auch bey Uebersetzung der heiligen Schrifft keine ausserordentliche und unmittelbahre Erleuchtung fürgegangen / sondern der selige Lutherus hat sich mit seinen Collegen zusammen gesetzet / haben den Grund-Text mit einander erwogen / andere Versionen dabey aufgeschlagen / und sonst allen Fleiß gethan / wie sie es auffs beste machen möchten. So bleibet nun ja allen und jeden Christen eben dasselbe Recht / das Sie gehabt haben / dem eigentlichen Verstande des Grund-Textes nachzuforschen. Wenn man denn nun findet / daß hier und da noch etwas übersehen sey / da es jenen sonst rechtschaffenen und gelehrten Leuten an vielen Hülffs-Mitteln gefehlet / welche man GOtt lob heut zu Tage hat / und insonderheit das vortreffliche Adminiculum der Accentuation von ihnen gar nicht attendiret worden / solten denn diese lieben Leute dadurch gleichsam in der Erden betrübet werden / daß sie über uns klagen müsten / wenn sie noch leben solten / daß man ihren angewandten Fleiß nicht mit Danck erkennen / und sie in ihren Werck tadeln und meistern wolte? Ich halte vielmehr dafür / wenn sie jetzt auffstehen solten / daß sie sich über die grosse Faulheit ihrer teutschen Landesleute beklagen würden / daß sie ihnen

nicht

nicht tapferer nachgefolget / da sie ihnen doch so frisch das Eiß gebrochen / und würden aufs neue gern mit Lust und Freuden sich an die Arbeit machen / und uns eine weitherrlichere und vollkommenere Uberſetzung der heiligen Schrifft in die Hände geben / weil sie sich nun so vieler Hülffs-Mittel darzu gebrauchen könten / welche sie zu ihrer Zeit nicht gehabt. Weil wir aber darauff nicht zu warten haben / biß sie von den Todten aufferstehen / so lieget es uns nun ob / die wir jetzt leben / welchen GOtt Gnade und Krafft darzu darreichet / und vornehmlich auch durch äusserlichen Beruff den Weg darzu bahnet / daß wir keinen Fleiß sparen / den Brieff GOttes an die Menschen / nemlich die heilige Schrifft immer heller und klärer auszulegen / und werdens doch nicht erschöpfen / sondern denen Nachkommenen gnug übrig lassen zu verbessern.

§. 3. Es scheinet aber / daß der Herr Professor Daſſovius mich zwar beſchuldiget / daß ich den rechten Zweck und die intention seiner Collegiorum nicht erreichet / aber daß er selbsten zu ungütig von dem Zweck meiner Arbeit ſentire, da Er sich so gar sehr zu legitimiren ſuchet / daß er es nicht mit mir halte / und nicht mit mir einerley Reden uñ Meynung von der Dolmetſchung Lutheri führe / ja auch sich dariñen purgiret, daß er niemahls in seinen Sinn genommen / daß er eine neue Verſion ſchmiden wolle / davon ich doch nirgents etwas

in meinen Biblischen Anmerckungen gedacht/ als ob ichs thun wolte / noch ihn beschuldiget / als ob es sein Vorhaben sey. Wiewohl ich mirs von niemand zur Sünde wolte machen lassen / wenn mir GOtt darzu Gnade Krafft und Zeit verleihen wolte. Zwar entschuldige ich auch diesfals denselbigen gerne / dieweil mich gar nicht wundert/ wenn Er auch hierinnen durch das viele Geschrey und Lästern überäubet ist/ ein wenig ungleich von den Zweck meiner Arbeit zu urtheilen. Doch will ich mich auch hierinnen bey dieser Gelegenheit deutlich erklären / daß niemand weiter Ursach habe / mir einen andern Zweck / als ich gehabt/ zu imputiren. (1) bezeuge ich für dem Angesichte des Allsehenden GOttes / daß / so viel ich für ihm mein Hertz prüfen und untersuchen kan / mich keinesweges einige eitele Ehrsucht darzu getrieben. Denn ich meinen GOtt für seine Gnade preisen kan / daß er mir einen solchen Sinn gegeben / daß ich lieber die Schmach meines HErrn JESU Christi in der Welt tragen will / als / von der Welt gerühmet und geehret werden / auch wohl weiß und gewohnet bin / daß alles was ich anfange und fürnehme / von der Welt nur verschmähet und verlästert wird. Diese Gedancken / mich in der Welt dadurch berühmt zu machen / sind GOTT lob! nicht in mein Hertz kommen / da ich die Resolution gefasset / diese Arbeit zu übernehmen. Denn auch damahls / dessen der Herr mein Zeuge ist/ vielmehr mein Hertz betrübet

und

und bekümmert gewesen / (die Ursachen und Umstände sind GOTT bekant) meinem Armen Nechsten mit aller Treue und Auffrichkeit zu dienen. So hat mich auch zum (2) keine Gewinnsucht/ oder Liebe zu einigen zeitlichen Vortheil zu solcher Arbeit beweget. Ich sage nicht mehr/ der HErr wirds zeigen an jenem Tage. Mein Hertz ist ferne davon gewesen / und auch noch. Auch hat mich (3) nicht darzu gereitzet/ einige Lust / den seligen Lutherum zu verkleinern / seine Autorität bey den Leuten nieder zu schlagen/ (wiewohl er dieses in gewisser Masse selber gethan hat/ gleich wie Paulus und Barnabas/ und andere treue Knechte GOttes) wenn man nicht mässiglich von ihm halten wollen/ als sichs gebühret zu halten; noch auch (4) die Menschen von der Lesung seiner teutschen Bibel abzuschrecken / oder ihnen dieselbige verdächtig zu machen/ als ob sie daraus nicht den lautern Grund der Christlichen Lehre schöpfen könten/ darüber ich mich schon genungsam vorher erkläret. Alles dieses ist ferne von mir gewesen/ als ich die Arbeit vorgenommen/ und ist auch noch ferne von mir. Des wegen ich auch nicht allein auf den Titul gesetzet (daß die Anmerckungen mit aller Bescheidenheit solten gegeben werden / sondern ich bin auch gewiß/ daß ich solches treulich gehalten/ und nicht ein einiges Wort gesetzet / das aus solchem bösen Grunde geflossen wäre. Es ist mir der liebe Lutherus von GOtt als ein kräfftiges Exempel und Fürbild in mein Hertze gedruckt/

wel-

welchen ich mir gar öfters fürstelle / seinem freudigen und unerschrocknen Glauben nachzufolgen / und dieselbige Freudigkeit gegen seine bösen und heuchlerischen Nachfolger / die sich auff ihn berufften / und sich seines Stuhls rühmen / wie die Pharisäer und Schrifftgelehrten des Stuhls Mosis / in der That beweisen möge. Ich belustige mnd erquicke mich öffters in seinen Schrifften / freue mich über die grossen Gaben / so ihm GOtt verliehen / und preise GOtt darüber / sonderlich über den sich in seinen Schrifften befindenden gar lautern / lieblichen und hellen Vortrag des Gesetzes und Evangelii / wünsche auch offt / daß sich die Leute / und sonderlich unsere heutigen Gelehrten an statt vieler Scholastischen Grillen / und gekünstelten Büchern und Predigten / in Lutheri Schrifften besser umsehen möchten / der gewissen Zuversicht / daß auf diese Weise vielen die Decke von ihren Augen würde hinweggethan werden / zu erkennen / daß Lutherus ein anderer Mann gewesen / als sich heute zu Tage die Lutheraner in allen Ständen erweisen / und daß Lutherus jetzo das unter den Lutheranern zu straffen finden würde / was er damahls unter den Papisten gefunden. Das glaube ich von Hertzen wie solte ich denn dazu kommen / den lieben Mann in der Erden zu betrüben? Dazu ist es auch sehr ungeräumt / daß man um einer solchen Arbeit willen / als meine ist / einen beschuldigen wil / daß er es aus ruhmsüchtigen und verläumderischen

Gemüthe thue. Hat man auch einigen Grund darzu / solches zu beweisen ? Ists aber nur böser Argwohn / warum widerstehet man demselben nicht / und überlässet GOtt das Urtheil / der allein den Rath der Hertzen kennet und offenbahren wird ? Es ist auch (5) keines weges mein Zweck gewesen [wie es mir hernach bald von der Welt gedeutet worden] ein Scriptum eruditum ans Licht zu geben / oder denen fürwitzigen Gelehrten Monatlich etwas fürzulegen / wodurch sie nicht allein vergnüget / sondern auch in ihren Studiis sonderlich gefördert werden möchten / wie ich wol bekenne / daß der einige Umstand / daß ich die Arbeit in Anmerckungen abgetheilet / etwa einige Gelegenheit gegeben / dergleichen Gedancken zufassen / angesehen bißanhero dergleichen Vertheilung der Arbeit mehrentheils in solchen Dingen geschehen / damit nur denen Gelehrten gedienet gewesen ; wiewol ich auch in Ascetícis biblicis einen bey mir werthgeachteten Fürgänger dieses Methodi nennen könte. Es ist aber gewiß meine Intention im geringsten nicht begriffen worden / da man so bald unbedachtsam zugefahren / und mich dieser und jener Dinge beschuldiget / oder bald dieses bald ein anders bestraffet und getadelt / dazu man keine Ursach würde gefunden haben / so man den Zweck meiner Arbeit würde erwogen haben. Daß ich die Sache in Anmerckungen vertheilet / geschiehet darum / dieweil ich erstlich wegen anderer überhäuffter Verrich-

tun-

tungen ein grosses oder nur ein wenig weitläufftiges Werck wohl gar nicht ausarbeiten würde / wenn ich es alles zusammen sparen wolte / daher ich mir durch solche Vertheilung gleichsam selbst ein Gesetz machen wollen / eine geringe Portion nach der andern zu absolviren; zum andern dieweil die meisten verdrüßlich werden / wenn sie einen grosen Tractat lesen sollen / und wenn etwas weitläufftig ist / solches selten gantz / oder doch nicht mit Fleiß lesen. Keines weges aber daß die Gelehrten monatlich neue Zeitung hätten. Wenn dieses meine Intention gewesen wäre / so hätten diejenigen recht / welche immer schreyen / ich hätte es Lateinisch schreiben sollen / welches ich sonst GOtt lob! auch nicht vergessen habe / noch mehr aber hätten diejenigen recht / welche sagen / was die Lehren / und sonderlich / was die Gebetlein darbey nutzen sollen / und wie sich solche in die Monate schicken? Ich könte ja wohl wissen / daß solchen die nur gelehrte Monate suchen / weder meine Lehren noch meine Gebete schmecken / sondern daß ihnen solche vielmehr ein Eckel und Spott seyn würden. Hingegen sage ich mit Warheit / und bezeuge für GOtt dem lebendigen / daß mein aufrichtiger Zweck in solcher meiner Arbeit aus hertzlicher Liebe gegen meinen Nechsten zum Nutz und Dienste desselben / und also zur Ehre meines GOttes und Verherrlichung seines Nahmens gerichtet worden. Daher ichs auch auf eine solche Weise müglichster Massen eingerichtet

wie ich erkennet / daß es meinem Nechsten zum Nutzen / und zu reicher Erbauung dienen könte. Und könte ich daran gar nicht zweiffeln / es würden sich derer viel finden / welche durch diesen Weg eine Handleitung bekämen / die Forschung der Heiligen Schrifft mit gutem Nutzen zu treiben. Darzu mir denn auch (6) meine Professio Academica gute Gelegenheit gegeben. Denn da mir befohlen ist / daß ich die studirende Jugend zum Wort-Verstand des Hebräischen und Griechischen Textes der Heil. Schrifft anweisen solle / könte ich ja diesem meinen anvertrauten Amte auch auf diese Weise nach leben / wenn ich in dieser meiner Arbeit nach und nach die Sprüche der Heiligen Schrifft aus den Grund-Sprachen auslegete / absonderlich solche / da ich etwa wüste / daß der rechte eigentliche Verstand des Grund-Textes gemeiniglich nicht erreiget würde / als welcherley Sprüche für allen eine deutliche Erklärung des rechten Wort-Verstandes bedürfften. Warum gleich nicht meine Intention die Observationes auf eine denen Gelehrten gewöhnliche Art auszuführen / sondern alles aufs kürtzeste und einfältigste zusammen zu fassen / so möchte doch auch dieses nicht verhindern / daß es nicht eine würckliche Frucht sey der mir anvertrauten Profession, da absonderlich auch der Studirenden Jugend in allen Dingen eine kurtze und einfältige Anleitung am nöthigsten ist. Darzu kam zum (7) daß ich die Wichtigkeit dieser Sachen erkante / wie solcher

Der-

Oerter nicht so wenig in der Heiligen Schrifft wären/ daß deren etwa etliche zwantzig/ (wie von Walthero in seiner Officina Biblica) angezeiget werden könten; sondern daß man an gar vielen Orten einen begierigen Leser der Heil. Schrifft durch Darreichung des eigentlichen Wort-Verstandes ein klåreres Licht in die Hand geben könte/ absonderlich in dem Alten Testament und in demselbigen fürnehmlich in den Prophetischen Schrifften und Psalmen; Wiewohl ich dennoch wider meine Intention genöthiget worden/ allein im Neuen Testament den Anfang zu machen/ dieweil die Hebråischen Littern in der Druckerey nicht vollståndig waren. Ich bin auch gewiß/ daß mit der Zeit die Frucht und der Nutzen sich selbst besser zeigen wird/ als solcher biß dahero in einigen Sprüchen erkant werden mögen. Und würden traun viele milder und liebreicher von meiner Arbeit urtheilen/ wenn ihnen die Wichtigkeit der Sache so klar für Augen seyn möchte/ als sie an sich selbsten ist/ welche sie aber/ so sie nur Gedult haben/ schon besser nach und nach erkennen werden. Hiernechst habe denn auch zum (8) mit solchen Exempel zu zeigen mich befleißigen wollen/ wie man alles/ was man auch im Studio Philologico lernet/ zur wahren Erbauung im Glauben und in der Liebe anwenden könne und solle. Um deswillen ich denn nicht allein einige Lehren aus einer jeglichen Observation gezogen/ sondern auch zugleich mit einem Exempel bezeuget/

wie man eine jegliche Lehre / und einen jeglichen Spruch / wenn man dessen eigentlichen Verstand erkant / in ein Gebethlein fassen / und sein Hertz darinnen für GOtt ausbreiten könte / da ich doch bey der Ausarbeitung nicht so wohl auff andere / als auf mich selbst gesehen / damit das Gebet desto lauterer fliessen möchte aus den Geist der Gnaden und des Gebets. Und habe ich gewiß keines weges verdienet / wegen dieses Methodi von den fleischlich Gelehrten / und so genannten / aber in der Warheit Geistlosen Geistlichen / so höhnisch und spöttisch gehalten zu werden. Denn es gewiß ein gar böses und gottloses Gemüth anzeiget / welches einem Diener GOttes eine so einfältige und unschuldige Weise die Gemeine des HErrn zu erbauen / verübelt / und solche fleischlichen und irrdischen Affecten zu schreibet. Das heisset den Geist der Gnaden geschmähet / welches der HErr richten wird. Doch wünsche ich ihnen allen / sonderlich da es bey einigen noch aus grossen Unverstande herkommt / daß sie ihre Sünden erkennen / und GOtt geben was GOttes ist. So habe ich über dieses in solcher Art und Weise die Heilige Schrifft zu tractiren / den theuren Martinum Chemnitium zu einem Rathgeber und Vorgänger / als welcher in einer besondern Predigt über den 23. Psalm gedruckt / nebst andern desselben Authoris schönen und nützlichen Materien, (welche wohl werth wären wider ans Licht gezogen zu werden) zu Franckfurt am May-

en

en Anno 1692. diesen Methodum selbst vorschreibet / daß man also die Heilige Schrifft tractiren möge / daß man erstlich den rechten Verstand eines Textes untersuche; wenn solcher erkant / ist eine nützliche Lehre zu seiner Erbauung daraus ziehe / und denn endlich sich nach Gelegenheit solches Spruchs / und dessen was man daraus erkant hat / mit Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung / demüthiglich zu GOtt wende. Welche Art und Weise die Schrifft zu tractiren ich auch in Predigten einige mahl versuchet / und dadurch nicht wenig Erweckung und Erbauung der Zuhörer verspühret; wiewohl mir erwehnte Predigt des Chemnitii erst nachgehends von einigen an die Hand gegeben worden / welche sich aus solchen meinen Predigten erbauet befunden / und sich daher desto mehr erfreuet / als sie bey dem theuren Martino Chemnitio eben dergleichen Vorschlag zu Christlicher Erbauung wahr genommen. Bey andern Nationen fehlet es auch nicht an Vorgängern in dergleichen Art die Schrifft zu handlen / wie das schöne Buch des berühmten Engelländers Jer. Taylors genannt: Thegreat Exemplar of Sanctity and Holy Life described in the History of the Life and Death of Jesus Christ, auch dißfals ein sonderliches Lob verdienet. Aber so ist es ja; was lange recht / gut und löblich gewesen ist / das alles muß nun durch das lose Geschwätz der ungeistlichen Leute verschmähet und verworffen seyn

Ich werde mich aber an sie nicht kehren / sondern wenn sie gebührend abgefertiget sind / auf die angefangene Weise zu rechter Zeit mit der Hülffe Gottes fortfahren. Wem das beten zu alber dünckt / welches sich für den klugen Geist der Gelehrten nicht schicke / der kan es ja nur stehen lassen. Es werden sich schon andere finden / die Nutzen daraus nehmen können / für welche es auch geschrieben wird.

§. 4. Darinnen aber will ich ferner erklären / warum ich es teutsch / und nicht lateinisch geschrieben / daraus man insgemein das gröste Aergerniß machen will / daß viele mich in allen gerne entschuldiget halten wolten / wenn ich es nur nicht teutsch sondern lateinisch geschrieben hätte. So habe ich nun hierinnen (1) für mir das gute Exempel des sel. Lutheri selbst / welcher seine Schrifften mehrentheils denen Teutschen zu gut in teutscher Sprache geschrieben. Und wo er auch etwas lateinisches geschrieben / ist es doch von andern bald in die teutsche Sprache übersetzet worden. Ich bin allerdings mit denenjenigen einerley Meynung / welche glauben / wenn GOtt einen in Teutschland zum Lehrer bestellet / so solle er auch fürnemlich dahin sehen / daß er die teutsche Nation erbauen möge / welches ja in einer fremden Sprache nicht so wol geschehen kan / weil solche nur etliche verstehen / sondern in der Teutschen geschehen muß / welche von allen Teutschen verstanden wird. Und wie sonsten allezeit den Stärckern und Geschicktern gebüh-

bühret / daß sie sich nach den Schwächern und Ungeschicktern richten / also gebühret sichs auch hierinnen / daß die Gelehrten / die beydes der lateinischen und teutschen Sprache kundig sind / hierinnen auch sich nach denen richten / die die lateinische Sprache nicht verstehen / weil es ohne ihren Schaden geschehen kan / daß sie etwas in teutscher Sprache lesen / aber wenn es in lateinischer Sprache geschrieben würde / die andern dessen entrahten müsten / die der lateinischen Sprache nicht kundig wären. (2) Ist auch die Arbeit an und vor sich selbst also beschaffen / daß sie eigentlich die teutsche Version angehet / und also andere Nationes, welche eine andere Version gebrauchen / davon keinen Nutzen zu gewarten haben / sondern denn allein sich aus dergleichen Arbeit erbauen würden / wenn ihnen etwas in ihren Versionen mit Christlicher Bescheidenheit angezeiget würde / wie sie dem eigentlichen Verstande des Grund-Texts in einem und dem andern näher kommen könten. Also ware es billig / daß der Johannes d'Espagne, als Evangelischer Prediger der Frantzösischen Kirchen zu Londen in Engelland / sein Buch Shibboleth genant / darinnen er bey der Frantzösischen und Engelländischen Version einige seine Erinnerungen thät / in der Frantzösischen / als seiner und seiner Gemeinde Mutter Sprache schriebe / wie dessen schon im vorhergehenden gedacht / und mir nun seint der Zeit beydes die Frantzösische Edition von den Wercken des J. d'Espagne, gedruckt zu Haag 1674.

in II. Tom. in 12. und die teutsche Uebersetzung zu Berlin und Franckfurt/ zu Handen kommen sind. Auf gleiche Weise ist es ja auch billig / daß man insonderheit dergleichen Dinge / welche man eigentlich für die Teutschen und nicht so wol für andere Nationes schreibet / auch in teutscher Sprache schreibe. (3) So etwas in lateinischer Sprache geschrieben wird/ so wird es allein zu Nutz und Dienst der Gelehrten geschrieben / als welchen das Lateinische gleichsam die Mutter-Sprache ist. Nun stimmet dieses aber nicht mit dem Zweck und der Absicht meiner Arbeit überein. Denn ob solche zwar nicht für den rohen Hauffen des gemeinen Volcks ans Licht gegeben ist / der sich um GOttes Wort / und andere zur Christlichen Erbauung gerichtete Bücher leider! mehr als zu wenig bekümmert / und solche kaum einmahl kennen lernet / geschweige in denselbigen zu seiner Erbauung lieset; So hab ich doch am allerwenigsten meine Absicht gerichtet auf die fleischlich Gelehrten / welchen alles / was aus einem geheiligten Hertzen fliesset / und nur auf die Erbauung zielet/ gleichsam anstincket. Denn solche sind vergeblich aufgeblasen in ihrem fleischlichen Sinne/ und kennen den Geist der Warheit nicht / als welchen sie nicht empfangen haben. Daher gehet ihr Ruhm nur immer auf das Wissen / aber nicht / wie sie durch das Wissen zugleich gebessert und frömmer werden mögen. Dieses sind die wilden Säue / welche das Heiligthum / d. i. die einfältige Warheit

heit GOttes mit Füssen treten / und sich umwenden / und diejenigen zerreissen / die dieselbige bekennen. Was aber die rechtschaffenen Gelehrten betrifft / die das Geheimniß des Glaubens in einem guten Gewissen bewahren; und sich nicht in der blossen Wissenschafft aufblehen / sondern von GOtt gelehret sind / alles zur Besserung und zur Erbauung ihrer selbst und ihres Nechsten einfältiglich anzuwenden / von denen könte ich mich wol versichern / so sie etwas zu ihrer Stärckung in meiner Arbeit finden würden / daß sie dennoch keines weges würden prætendiren / daß solche nohtwendig in lateinischer Sprache hätten sollen abgefasset seyn / als welche leichtlich erkennen könten / daß auch andere anderen Nutzen Theil haben wolten / welche das Lateinische nicht gelernet. Und zwar / weil ich wol gewust / daß der rohe unverständige Hauffe meine Arbeit wol nicht in die Hand nehmen noch lesen; die fleischlich Gelehrten ihrer alten Gewohnheit nach solche nur zur Lästerung / Schmähung und Verspottung mißbrauchen würden; Die rechtschaffenen Gelehrten aber entweder die Anmerckungen schon selber wüsten / oder doch sich aus andern Büchern dißfalls erhohlen könten / so habe ich solche Arbeit eigentlich für diejenigen übernommen / welche von dem rohen Wesen dieser Welt sich zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo bereits gewendet / und

in

in deren Hertzen GOtt der HErr schon einige Lust und Liebe zu seinem Wort eingepflantzet / daß dahero die Begierde in ihnen nach dem lautern Verstande der H. Schrifft und der wahren Erbauung aus demselbigen zugenommen und feuriger worden. Denn es kan auch andern nicht unbekant seyn / daß eben dadurch / weil in denen Predigten so gar offt gemeldet wird / daß dieses oder jenes in dem Grund-Text anders oder doch weit nachdrücklicher laute / als in unserer teutschen Uebersetzung / viele / die nach dem Befehl CHristi und seiner Apostel sich selbst in der Betrachtung des göttlichen Worts fleißig üben / erwecket und aufgemuntert werden / daß sie gern ein solch Buch haben wolten / dadurch sie deutlich angewiesen würden / welches der Unterscheid des Nachdrucks im Grund-Text und in der teutschen Uebersetzung sey / dieweil sie sich selbst darinne nicht helffen können / in dem sie in denen Sprachen unerfahren sind. Von dergleichen Christl. Gemüthern / da ich mich wohl versichern können / daß sie nicht von einer eiteln Curiosität / sondern von einer wahren Liebe zum Worte GOttes getrieben wurden / bin ich nun auch manchmahl ersuchet worden / mich an dergleichen Arbeit zu machen / als der ich auch meines äusserlichen Berufs wegen etwa für einigen andern Recht darzu hatte. Solchen nun zu Nutz und

Dienst

Dienst habe ich mit einfältigen Hertzen für GOtt diese Arbeit fürgenommen/und bin auch wohl zu frieden/daß sie von solchen mit Liebe ist angenommen worden zu ihrer Erbauung und Besserung/ welche Frucht ewig bleiben wird. Wie könte es denn aber seyn/da dieses mein Zweck und Absicht war/daß ich in lateinischer Sprache schriebe? Straffet nicht Paulus solchen Mißbrauch der Zungen/auch so ferne solche sonst eine geistliche Gabe sind/und will/man soll mit denen/zu welchen man redet/also reden/daß man von ihnen verstanden und vernommen werden könne. 1. Cor. XIV? Es war auch um eben solches meines eigentlichen Zwecks willen anfänglich gar nicht mein Fürnehmen/mich in Philologischen Auslegung der Oerter weitläufftig auffzuhalten/sondern nur kürtzlich den rechten und eigentlichen Verstand des Original-Textes/wie mir es unter die Hände käme/entweder aus eigener Observation, oder aus andern Autoribus anzuzeigen/ weil ein jeglicher/der der Hebräischen und Griechischen Sprache kundig wäre/schon selbst den Grund-Text nachsehen und conferiren könte/den übrigen aber an der weitläufftigen Deduction nicht so viel gelegen seyn möchte. Da ich aber bald im Anfange/wie in allen Dingen/welche ich zu GOttes Ehren und des Nechsten Erbauung vornehme/also auch hierinnen des gar unverschämten Wiederspruchs der fleischlich Gelehrten/ und der fälschlich so genannten/Geistlichen gewahr

wahr worden/ hat mich solches bewogen/ die bemerckten Schrifft-Stellen ein wenig zu deduciren, und mehrere Zeugnisse der Theologorum und Philologorum beyzufügen; wie denn freylich die meisten Oerter/ da es im Teutschen nicht recht getroffen ist/ nach so lang excolirten Studiis Philologicis schon von andern angemercket sind/ daß es einem/ der mit gnugsamen Vorrath von Büchern versehen wäre/ nicht schwer seyn würde/ fast bey einer jeglichen Anmerckung viele Zeugen anzuführen. Ich sage aber denen fleischlich Gelehrten noch einmahl/ daß ich meine Arbeit für sie gar nicht gemachet/ **sondern allein für diejenigen/ welche die Liebe GOTTES in ihnen wohnend haben/ um ihrer Erbauung willen in der Gottseligkeit den rechten Verstand des göttlichen Worts immer besser zu erkennen begierig sind/ und alles was sie lesen/ gerne zur Besserung anwenden wollen.** Ich kan mir leicht die Rechnung machen/ daß etliche aus blossen Vorwitz die Observationes lesen/ darüber klügeln/ und etwas zu tadeln suchen; als denn die Lehren/ so daraus dezogen sind/ oben hin ansehen/ und als etwas/ das sie schon lange gewust; und endlich die hinan gehengte Gebeter gar nicht/ oder doch nur mit Verdruß und Eckel lesen werden. Dabey kan sich ein jeglicher prüfen/ und gewiß glauben/ wenn Er solcher Gattung

tung ist/daß Er zu den fleischlich Gelehrten gehöre. Solche kennen nun davon bleiben/denn ich habe hier gar nicht den Zweck/daß ich ihre Begierde sättige/welche nur menschliche Kunst und Subtilitäten suchet; wiewohl wenn ich auch solchen ein genügen thäte/daß sie damit zufrieden seyn könten/ so würde ihnen doch ihr præoccupirtes Gemüth solches nicht zulassen. Wollen sie aber etwas lesen/welches ihnen nach ihrem unseligen Zustande nöthig wäre/so lesen sie nur die Heilige Schrifft selbst/und zwar auch nur die Version-Lutheri, fleißiger/als sie gethan haben/und halten ihr Hertz/worte und Wercke gegen das Wort GOttes/und prüffen/was Paulus schreibet von der Weißheit des Fleisches I. Cor. I. und II. Würden sie das mit Ernst thun/und GOtt um Gnade und Erleuchtung seines Heil. Geistes anruffen/(so sie glauben wollen/daß sie deren vonnöthen haben;) so würde ihnen bald die Decke von den Augen genommen werden/und würden mit eröffneten Augen sehen/wie arm/elend/blind/und bloß sie wären an ihren armen Seelen. Es hat mich aber hiebey zum (4) nicht irren mögen noch abhalten/ die Anmerckungen in teutscher Sprache abzufassen/der thörichte Einwurff/den etliche gemachet: **Es behielten auff diese Art die Prediger nichts für sich/wenn der gemeine Mann alles selbst lesen könte/wie es im Grund-Text stünde.** Solche mögen hingehen/und

die

die Demuth und Liebe JEsu Christi lernen. Dann werden sie schon solchen Einwurff selbst zu beantworten wissen. Solten nicht alle und jede Lehrer gesinnet seyn wie Moses / und mit ihm wünschen: Wolte GOtt / daß alle das Volck des HErrn weissagete / und der HERR seinen Geist über sie gebe! 4. B. Mos. XI. vers. 29. Ja eben dieses war (5) meine Ursache / warum ich mich keines Aergernisses von der teutschen Abfassung versehen konte / Dieweil nichts bekannter und gewöhnlicher ist / als das die Prediger eben das auff der Cantzel thun (nehmlich / daß sie einen grössern Nachdruck / oder würcklich einen andern Verstand aus dem Grund-Text zeigen / als der in der teutschen Bibel stehet) und zwar in teutscher Sprache / für allem Volck / Gelehrten und Ungelehrten / Verständigen und Unverständigen; Ja daß man über dieses solche Predigten nicht selten in den Druck giebet / und sie abermahls in teutscher Sprache jederman für Augen leget / darinnen doch so vieles erinnert wird / da das Teutsche von den Grund-Worten abweiche / und man fast keine Gelegenheit zu solchen Anmerckungen vorbey läs-

set

set. Daß dieses wahr sey/ lieget am Tage/ und könte wohl mit tausend Exempeln bewiesen werden/ so es jemand läugnen wolte. Da sich nun biß dahero hieran niemand geärgert hat/ warum solte ich denn Bedencken tragen/ eben dergleichen Arbeit in teutscher Sprache heraus zu geben? thut man doch jetzo/ als ob das gemeine Volck das sein Lebenlang noch nicht gehöret hätte/ daß vieles aus dem Grund-Text nachdrücklicher könne gegeben werden/und in dem Griechischen und Hebräischen vieles anders laute als in dem Teutschen. Weiß aber dieses das Volck ohne dem schon/ (wie es ihm ja nicht unbekant seyn kan/ weil es ihnen offt und viel von der Cantzel gesaget wird:) warum sol man denn nicht/ und zwar mit aller Bescheidenheit/ in der teutschen Sprache davon schreiben? Es möchte zwar hiebey jemand auf die Gedancken gerahten/ als ob ich hiemit die leider! übliche Art zu Predigen billigte/ da man Lateinisch/ Griechisch und Hebräisch/ und allerhand Philologica, auch die gantze lateinische Disposition, und allerley terminos Scholasticos auf die Cantzel bringet/ und alles durch einander erzehlet/ was man auf seiner Studier-Stuben gelesen/und wie vielerley Meynungen man über einen Text gefunden; (Wie ich mich

denn selbst erinnere/daß in einer Predigt acht Meynungen erzehlet wurden mit diesem Schluß: Was wird denn nun endlich daraus? Mit einem Worte/ sie taugen alle nichts:) zugeschweigen der mancherley seltzamen Historichen/ und vielen Heydnischen Dingen/ damit man das Auditorium belustigen wil. So bezeuge ich nun/ daß ich solche Art zu predigen zum höchsten mißbillige. Heisset dieses nach der Ermahnung Petri/ 1. Epist. 4. v. 11. So jemand redet/ daß ers rede ὡς λόγια θεοῦ als GOttes Wort? Es hat der sel. Lutherus uns auch viel ein ander und besser Exempel gegeben/ wie man aufs allereinfältigste predigen sol/ und würde viel erbaulicher seyn/ wenn man ihm darinne nachfolgete. Es wird aber nun vielmehr leider! ein rechter weltlicher Pracht mit dem Predigen getrieben/ daß man sich da wil hören und sehen lassen/ wie gelehrt man sey/ und ist des citirens und allegirens mancherley Autorum, und des critisirens kein Ende/ dabey man doch den Ruhm haben wil/ daß man nicht anders predige/ als die Apostel zu ihrer Zeit geprediget haben/ davon solche doch so weit als die Nacht vom Tage unterschieden sind. Die Ursache aber solches eiteln Ruhms ist/ daß solche Leute die Salbung von dem/ der Heilig ist/ (I. Joh. II. v. 20.)

nicht

nicht empfangen haben / oder nicht darinnen bestanden sind / und die Gnade und Gabe des Heil. Geistes nicht kennen / sondern was sie bloß mit natürlichen Kräfften gefasset und gelernet haben / für den Heil. Geist halten. Wer aber das gütige Wort GOttes selbst geschmecket hat / der wird bald einen Unterscheid zu machen wissen zwischen der rechten Apostolischen Art zu predigen / und zwischen denen die ums Bauchs willen / und nur durch die Hülffe menschlicher Kunst predigen. Wiewol doch auch zwischen solchen bloß nach menschlicher Kunst eingerichteten Predigen ein gar mercklicher Unterscheid ist. Etliche begreiffen auch wol aus natürlichem Verstande / daß man sich nach dem grösseren Theil des Auditorii richten müsse / enthalten sich daher ziemlich der Untermischung fremder Sprachen / und philologisiren so sobrie (mäßiglich und bescheidentlich) daß zum wenigsten einer / der geübte Sinne hat zum Unterscheid des Guten und des Bösen / eine Erläuterung des Textes und Erbauung zur Gottseligkeit draus zu nehmen weiß. Andere aber / sonderlich die weder den guten und himmlischen Schatz des Hertzens kennen / noch zu einiger gründlichen Gelehrsamkeit gelanget sind / (doch auch diejenigen / welchen es an vielen Wissen nicht fehlet / nicht gäntzlich ausgenommen) lassen fast nach dem dritten Wort etwas Lateinisches / Griechisches oder Hebräisches hören / fassen alles in terminos Scholasticos, und häuffen das Critisiren so / daß weder Gelehrte noch Ungelehrte einiges Vergnügen

daran haben können. Solch Predigen ist mir ein rechter Eckel / und werden mir alle meine Zuhörer das Zeugniß geben können / daß ich durch GOttes Gnade in meinen Predigten nicht menschliche Kunst suche zu beweisen / sondern einfältiglich die göttliche Lehre fürtrage / mit Sprüchen Heil. Schrifft bestätige / und zur Erbauung anwende / und gleichsam in meinen Predigten mich halte / als ob ich niemahls Griechisch oder Hebräisch gelernet hätte / es sey denn daß mir etwa ein Wort gleichsam entführet / welches mir so nachdrücklich fürkömmet / daß ich es gern um der vor mir stehenden Studiosorum willen in seiner Sprache ausspreche. Denn ob ich zwar in so weit mir kein Gesetze machen wolte / kein einiges fremdes Wort fürzubringen / wenn ich gewiß weiß / daß in den Auditorio viel Sprach-Kündige zugegen sind / (denn wo ich wüste / daß ich mit lauter teutschen Leuten zu thun hätte / würde ich es vor unrecht halten auch nur ein einiges fremdes Wort einzumischen / weil ich nicht mir / sondern dem Volcke predigen muß / welches durch eingemischte fremde Wort leichtlich irre gemacht / und in der Attention gehindert wird:) so halte ich doch allerdings diese Regul / daß ich / wie der selige D. Johannes Schmidius redet in seinen Memorialibus Visitationis Eccleſiaſt. p. 59. **aufs allerteutscheste predige / womit** / wie er ferner redet / in ſpecie **alle unbekante** Termini

frem-

fremder Sprachen / sonderlich auch der Lateinischen / (deren Anführung er sonderlich für sehr absurde hält / dieweil es ja keine Grund-Sprache ist:) aufgehebet werden. Es ist der Zustand in unsern Gemeinden leider! so beschaffen/daß die Unwissenheit und das rohe Wesen des gröbsten Hauffens so groß und schrecklich ist/daß einen getreuen Diener Gottes nur auf seinem Halse oder vielmehr auf seinem Hertzen lieget/ daß er den armen Leuten zeigen möge/wie sie dem zukünftigen Zorn GOttes entrinnen/und ihre Seelen erretten sollen/ und kan ich mit Warheit sagen/ daß ich niemahls vor das Angesichte der Gemeinde trete/ ihnen das Wort GOTTES zu sagen / daß ich nicht mehr auf meinem Hertzen haben solte / von ihrem mir wohlbekannten Zustande / mit ihnen nach der höchsten Nothdurfft ihrer Seelen zu reden / als ich in einer Stunde aussprechen kan. Und würde mir das hertzliche Verlangen / ihnen den Weg der Seligkeit aufs allerkläreste und deutlichste zu zeigen / keines weges zulassen/ mich in Philologischer Erklärung des Wort-Verstandes lange aufzuhalten / oder fremde Meynungen/ die ich selbst nicht glaube / ihnen zu erzehlen/ sondern ich fasse es so kurtz zusammen / als ich kan / dem Volcke zu sagen / was der rechte und eigentliche Verstand des Textes sey / und zu welchem End-Zweck es geschrieben sey / bestätige auch solches kurtzlich / wenn es nöthig ist / aus dem vor-

hergehenden und nachfolgenden/ oder aus andern klaren Oertern heiliger Schrifft / und richte mein Gemüth unsäumig dahin/ daß auch die aller Einfältigsten einen rechten klaren Verstand und Begriff der Göttlichen Lehre fassen / und alles zu ihrer eigenen Prüffung / Besserung und Erbauung anwenden mögen. Habe ich einen Text unter Händen/ dessen eigentlicher Wort-Verstand und gantze Connexion mit den vorhergehenden und nachfolgenden mir vorhin noch nicht eigentlich bekant gewesen / so schlage ich gar gern den Original-Text vorhero nach / sehe denn auch wohl/ was andere für Gedancken darüber haben / oder auch wie es in andern Sprachen übersetzet sey/und dieses überlege ich denn reifflich / und bitte GOtt vor / in und nach solcher Arbeit / daß er mir selbst wolle die Augen öffnen/ den rechten Verstand zu erreichen. Und was ich denn durch GOttes Gnade erkannt/ als eine gewisse Warheit / und was ich zu meiner eigenen Erbauung kräfftig und gut befunden/ das allein bringe ich gleichsam als den Safft und Kern auf die Cantzel / keines weges aber erzehle ich dabey / was ich selbst etwa alles nach gelesen / was diese oder jene Commentarii vor Meynungen haben / wie es diese oder jene übersetzet haben/welches doch niemand etwas helffen würde zur Erbauung und Seligkeit / sondern das lasse ich alles zurück und gehe gerade zu/ und trage die göttliche Warheit vor / wie sie in meinem Hertzen kräfftig und lebendig ist. Finde

ich

ich / daß es im Grund-Text anders / oder auch nur nachdrücklicher laute / so verhalte ich solches nicht / wenn es die Sache erfordert / und solcher Text erkläret werden muß. Doch thue ich solches ohne critisiren / und ohne Widerlegung Lutheri. Genug daß ich sage / wie es ist / und wie ich die Sache erkenne. Denn es auch ja unrecht und wider das Gewissen wäre zu sagen / es wäre so / wenn man es doch anders erkennete: Man möchte zwar keinen verwehren / über einen Text nach zulesen / was er gut und nützlich zu seyn erachtete (wiewohl man doch immer nur das allerbeste lesen / am allermeisten aber beten solle:) aber er solte solches vorher bey ihm selbst recht auskochen lassen / und bey sich selbst prüfen / was die reine und lautere Warheit sey / und was er selbst zu seiner eigenen Stärckung des Glaubens und Besserung des Lebens förderlich und dienlich zu seyn erkennete / und das solte er nur in so weit / als er gewiß sehe und erkennete / daß es sich auf den Zustand der Gemeinde schickete / ohne allen Umschweiff mit einfältigen und klaren Worten öffentlich fürtragen / so würden die Leute eine rechte Erbauung daraus schöpffen können; und wie der Prediger selbst gesuchet / **das Wort GOttes also in sein Leben zu verwandeln / gleichwie die Speise in Fleisch und Blut verwandelt wird** / wie der liebe Lutherus redet / also würde es dann auch desto leichter zur Erbau-

ung und Besserung der Zuhörer angewendet werden. Sonst heisset es ja wohl: **das war eine sehr gelehrte Predigt**/ und wissen doch die Zuhörer nicht ein Wort/ dadurch sie gebessert wären. Dieses führe ich nicht aus eitelen Ruhmswillen/ sondern zu dem Ende an/ damit niemand/ der mich selbst nicht predigen gehöret/ und die Observationes Biblicas lieset/ meynen solle/ als wenn meine Art zu predigen also beschaffen wäre/ wie solche Biblische Anmerckungē abgefasset sind; wie auch/ damit sich niemand durch solch Exempel stärcke/ der in seinen Predigten mit allerley fremten Sprachen/ terminis philosophicis und Aosculis philologicis sich hören lässet. Denn ich predige selbst nicht also/ (ob es mir wohl nicht schwer seyn möchte/ dieweil ich das Studium philologicum viele Jahre getrieben/ und meiner Profession wegen noch damit umgehe) sondern es ist meine vornehmste Bemühung/ durch GOttes Gnade immer teutscher und einfältiger predigen zu lernen/ dessen hohe Nothwendigkeit mir so gar vor Augen schwebet/ daß ich auch sehe/ wenn mann noch so einfältig und deutlich prediget/ so könne man doch dem meisten Hauffen durch das Predigen nicht gnugsam helffen/ wenn nicht eine gute/ gründliche und deutliche Catechisation dem Predigen die Hand bietet. Nun hat man aber (6) vernünfftiglich zu überlegen/ **daßes mit solcher meiner Arbeit gar eine andere Beschaf-**

schaffenheit habe / als mit dem predigen. Denn es ist ja insgemein bekant / daß das / was geredet wird / bald vor den Ohren vorbey rauschet / und also von Einfältigen nicht so leichtlich kan begriffen und verstanden werden; Hingegen aber was man schrifftlich giebet / darzu hat der andere Zeit es alles wol zu überlegen / und zu bedencken. Also möchte wol vielen nichts damit gedienet seyn / wenn sie in der Predigt etwas ausführen höreten / weil sie sich so balde nicht drein finden könten / welche sich doch aus eben derselbigen Sache wohl erbauen / wenn sie Zeit darzu gewinnen / es mit bedacht zu lesen / und alles wohl zu überlegen. Fürnehmlich aber ist in denen Predigten zu bedencken / daß man sich da nach denen meisten gantz einfältigen und unwissenden leuten richten muß. Hingegen ist bereits vorhin deutlich genug angezeiget / daß für solche die Anmerckungen nicht geschrieben worden / **sondern eigentlich für diejenigen / welche schon einiger massen geübte Sinnen in Forschung der Heil. Schrifft erlanget haben / aber sich aus den Grund-Sprachen selbst nicht zu helffen wissen.** So habe ich auch zum (7) nicht gedencken können / **daß ichs der Welt recht machen würde / wenn ich die Anmerckungen in lateinischer Sprache abfassen würde.** Die Art der Welt wird uns in der Heil. Schrifft anders nicht fürgemahlet / als das sie immer etwas an

dem/ was von wahren Knechten GOttes geschiehet/ es sey auch was es wolle/ zu tadeln und zu meistern hat. Christus stellet uns recht für Augen wie sie gesinnet und geartet sey/ wenn Er spricht Matth. XI. v. 16. 19. **Wem soll ich diß Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich / die an dem Marckte sitzen/ und ruffen gegen ihre Gesellen/ und sprechen: Wir haben euch gepfiffen/ und ihr woltet nicht tantzen: Wir haben euch geklaget / und ihr woltet nicht weinen. Johannes ist kommen / aß nicht/ und tranck nicht / so sagen sie; Er hat den Teuffel. Des Menschen Sohn ist kommen / isset und trincket / so sagen sie: Siehe / wie ist der Mensch ein Fresser/ und ein Weinsäuffer / der Zöllner und der Sünder Geselle? Und die Weißheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.** Also und nicht anders hat es auch mit mir bißhero die Welt/ und sonderlich die so genante gelehrte Welt gemachet. Daher ich mich an ihr verkehrtes Urtheil wenig kehre/ sondern wenn ich im Licht der Gnaden erkenne/ daß mein Werck für dem HErrn wohlgefällig sey/ so erdulde ich gerne das unzeitige Gerichte der Menschen. Erasmus Roterodamus machte sich zu seiner Zeit an die Lateinische Version, solche zu verbessern.

bessern. Wie schrecklich ihn die unverständigen Mönche deßwegen bey dem gemeinen Volck verunglimpfet / und ausgeschrieen / ist aus seinen Klagen offenbahr / welche Er selbst hin und wieder darüber geführet / wie solche in der von Herr D. Mayern angezogenen Epistola gratulatoria Conringii de die Natali Augusti angeführet werden. So bin ich auch dessen gewiß genug versichert / wenn es gleich mein besonderer Zweck zugelassen hätte / die Observationes biblicas Lateinisch zu schreiben / so würde es doch an tadeln / schmähen und lästern nicht gefehlet haben / anerwogen dieselben auch von solchen Leuten angegriffen sind / zu welchen ich mich ohne dem nichts bessers versehen mögen. Dabey aber nun (8) jetzo dieser Vortheil ist / **daß doch ein jeglicher / wenn man wieder die Anmerckungen schreyet und lästert / solche selbst nachlesen / und daraus anders überzeuget werden kan.** Wären sie Lateinisch geschrieben / so verantworteten sie sich nicht selbst also / und dürften die Leute denen Lästerungen mehr Glauben beymessen. Denn hätte sich mancher von Herr D. Mayern mögen bereden lassen / **ich hätte dem Vater Luthero geflucht / und aus solchem Fluchen Gebete gemachet / und wäre damit für GOtt getreten.** Jetzo aber kan ein jeglicher sehen / daß dieses eine schändliche / unverschämte

und

und boßhafftige Verleumdung ist. Denn ich kein einiges hartes Wort gegen den sel. Lutherum geredet. Solte aber dieses heissen / Luthero fluchen / wenn man bey seiner Version eine bescheidene Erinnerung thut / so flucheten ihme viele tausend Lutherische Prediger / als bey welchen / wie bereits ausgeführet worden / dieses gar nichts ungewöhnliches ist / daß sie aus dem Grund-Text einen andern Verstand anzeigen / als sich in der Version Luthers findet. Wer nun diese meine Ursachen mit unpaßionirtem Gemüth überlegen wird / der wird mir ferner nicht mißdeuten können / daß ich die Anmerckungen nicht in lateinischer sondern in teutscher Sprache abgefasset habe.

§. 5. Nun wäre zwar hier eine bequeme Gelegenheit / denenjenigen zu antworten / welche noch andere Einwürffe gegen solche meine Arbeit gemachet / und solche als ein gegebenes Aergerniß ausdeuten wollen; dieweil aber noch andere Dinge in diesem Anmerckungen zu beantworten sind / verspare ich jenes billig biß dahin / da ohne dem denen / die solche Einwürffe fürnehmlich gemachet / geantwortet werden wird. Ich gebe aber nun aus demjenigen / was bishero weitläufftig genug von dem Zweck der Observationum Biblicarum ausgeführet worden / dem Hn. Professori Dassovio, und denen / welche sein Sendschreiben gelesen / zu überlegen anheim / **ob derselbige den rechten Zweck meiner Arbeit**

zur

zur Gnüge assequiret oder nicht / daß er dahero befugt gewesen / sich so schlechter Dings dagegen zu erklären / und gleichsam als von einem bösen Verdacht sich zu befreyen / und als ob Er in seinen Collegiis einen gantz andern Zweck als ich in solcher meiner Arbeit / ihm vorgesetzet habe. Dieses gebe ich gerne zu / daß Er nicht allein solche Oerter anzuzeigen ihm fürgenommen / in welchen keine gründliche Conciliation mit dem Original-Text gefunden werden könte / wie auch / daß er mit seinen Collegiis nur auff die Studiosos als seine Auditores, nicht aber zugleich auff ungelehrte oder in denen Sprachen unerfahrne gesehen; Aber die Sache selbst und die Beschaffenheit der Collegiorum, wie solche im vorigen angeführet ist / kan einen jeglichen überflüssig lehren / daß Er auch würcklich / und zwar nicht in geringer Anzahl / solche Oerter mit angeführet / in welchen man eine offenbahre Diversität des teutschen und Hebräischen Textes findet / und daß also zum wenigsten diesfals mein Zweck von dem seinigen nicht unterschieden sey. Weil ich nun solche Oerter / so viel mir wissend / aus seinen Collegiis alleine extrahiret, habe ich in so weit nichts ungereimtes gethan / noch seine Collegia zu meinem Zweck inflectiret und gezwungen / sondern solche recht gebrauchet / so weit sie mit meinem Zweck überein kommen. Das Gegentheil müste durch

Ex-

Exempel demonstriret werden/ welches nimmermehr wird geschehen können.

§. 6. Eben so unbillig werde ich nun ferner von demselbigen beschuldiget/ als hätte ich seine Collegia wieder alles Recht und Billichkeit extrahiret, und sie in solcher Maasse zu einem öffentlichen Zeugniß in meiner Sache gebrauchet. Ich antworte auf solche Beschuldigung (1) daß ich bey Durchsehung der Collegiorum des Herrn Professoris Dassovii, in welchen Er die teutsche Version Lutheri mit dem Grund-Text conferiret, gar bald befunden/ daß Er zugleich nicht weniger des Junii und Tremellii lateinische Version conferiret habe. Ich kan daher mit Wahrheit sagen/ daß die allerwenigsten unter denen Exempeln/welche ich aus erwehnten Collegiis excerpiret, für Observationes des Herrn Professoris Dassovii gehalten werden können. Es mag ein jeglicher/ sonderlich der die Collegia selbst in Händen hat/ solche mit des Junii und Tremellii Version conferiren, so wird er befinden/ daß/ wenn der Herr Author der Collegiorum eine Diversität des Teutschen und Hebräischen Textes anzeiget/ zum alleröfftersten eben dieselbigen Worte in des Junii und Tremellii Version gefunden werden. Dannenhero frage ich den Herrn Professorem Dassovium billich zu erst/ was Er für recht gehabt/ Tremellium zu excerpiren, und dessen Observationes so häuffig in seinen Collegiis zu gebrauchen/ da Er doch des Autoris so gar selten Erwehnung gethan?

gehan? Vermeinet Er aber gnugsames Recht darzu gehabt zu haben/ so sehe ich nicht / warum Er mir solches Recht absprechen will / die Observationes, welche ich in seinen Collegiis angetroffen/ zum Zeugniß in meiner Sache anzuwenden / zumahlen da Er nicht klagen darff / daß ich seinen Nahmen dabey verschwiegen / und solche häuffige Observationes für die meinige ausgegeben/ ja er nicht einmahl dieselbigen / oder doch die wenigsten davon/ für das seinige wird ausgeben können. Ich hätte zwar freylich diese und noch viel mehrere Observationes aus durchgängiger Collation der Version des Tremellii, und des Piscatoris, als der mehrentheils den Tremellium verteutschet/ unter den Namen des Tremellii in meine Arbeit bringen können/ sonderlich/ da auch die Version Tremellii nicht verhast / sondern vielmehr bey den Gelehrten auch unserer Religion in grossem Wehrt ist; Aber ausser dem daß die Observationes in Tremellio nicht zur Collation der Version Lutheri angesehen / in erwehnten Collegiis aber dahin gerichtet seyn / daß ich sie also hieraus bequemlicher anführen können/ so war es mir auch darum zu thun/ daß ich gegen diejenige Herrn Wittenberger/ welchen die Observationes Biblicæ so sehr zuwider sind / daß sie ihre Studenten sich in öffentlichen Disputationibus daran exerciren lassen/ einen ex ordine Professorio daselbst zum Zeugen anführete. Den weil derselbige in seinen Collegiis viele Observa-

tiones

tiones des Tremellii als die seinigen angegeben/ oder solche zum wenigsten durch seine Anführung zugleich approbiret / konte ich nicht sehen/wie sich derselbe darüber beschweren könte/daßman sie unter seinem Namen angeführet; wiewol in solchem Verstande (nemlich daß sie zum wenigsten mehrentheils im Tremellio stehen) der Herr Professor Dassovius wohl sagen mag / daß er das/ was in einigen Orten angeführet worden / für seine Arbeit nicht erkenne. Ich habe zwar ein und ander mahl erinnert/ daß der von dem Herrn Autore der Collegiorum gezeigte Unterscheid des Teutschen und Hebräischen Textes im Tremellio und Piscatore ebenfals angemercket werde; habe aber auch um des willen solches nicht allezeit thun wollen/ damit es nicht scheinen möchte / als wolte ich also tacite den Herrn Autorem der Collegiorumeines plagii literarii beschuldigen; wie es denn gar nicht mein Zweck gewesen durch solches angeführte Zeugniß der Collegiorum dem Herrn Autori derselbigen im geringsten zuwieder zu leben / und ihm billige Ursache einiger Klage zu geben / würde auch an jetzo dessen keine Erwehnung gethan haben / wenn er nicht in seinen so genandten freundlichen Send-Schreiben sich höchlich darüber beschweret hätte/ daß ich das Seinige zur Ungebühr gebrauchet. Was könte ich hierauff anders / als daß ich sage/ wie es die Wahrheit ist / daß das allerwenigste

sein

sein sey/ und Er also in so weit ihme selbst dessen Schuld beyzumessen habe/ weil Er eine fremde Arbeit so häuffig in seine Lectiones publicas getragen. Ich läugne zwar dabey nicht/ daß es in gewisser Masse mit dergleichen Observationibus Grammaticis eine andere Beschaffenheit habe/ als mit andern Materien. Denn ein jeglicher der der Sprache wohl kundig ist/ findet solche Observationes, wenn er sich nur darzu begiebet/ den Original-Text mit denen Versionibus zu conferiren. Daher auch mir nie in den Sinn kommen ist/ die Observationes Biblicas welche ich heraus zugeben angefangen/ für eine sonderliche Kunst/ und als etwas das vor mir niemand observiret hätte/ was mir unter andern disfals fürkommen/ einfältiglich zur Erbauung meines Nächsten anwenden wollen/ wohl wissend/ daß keiner sey/ der die Sprachen jemahls mit Ernst getrieben/ der nicht dergleichen vielfältig observiret haben solte. Die Welt aber mags ihr selbst dancken/ daß ihre Ohren nur darauf gerichtet seyn/ etwas neues zu hören. Das weiß der HErr/ daß ichs nicht zu dem Zweck/ noch um solcher Leute willen geschrieben/ sondern meinem Nächsten zum Dienst und zur Erbauung. Also daß auch der Herr Professor Dassovius bey Conferirung des teutschen und Hebräischen Textes/ des Tremellii Bibel aufgeschlagen und fleissig gebrauchet/ ist eine Sache/ die ihm an sich selbst nicht zu verargen ist. Denn auch ein jeglicher

cher ihm leichtlich zutrauen wird/ daß er selbst wol so viel Hebräisch gelernet/daß er dergleichen durch eigenen Fleiß observiren können/ ob ihm wohl von dem Tremellio die Hand geboten worden/ und es auch hierinnen geheissen: Plus oculi vident quam oculus: **viele sehen mehr als einer.** Zum (z) ist biß dahero nichts gewöhnlichers gewesen/ als daß man in denen monatlichen Collectaneis, welche in Franckreich/ Holland/ Engelland und Teutschland heraus kommen/ andere Schrifften auch offtmahls sehr weitläufftig excerpiret/ da doch die Autores am wenigsten darum befraget werden können/ und hat man sich damit wohl vergnüget/ wenn nur die Excerpenten treulich verfahren. Solte sich da wohl jemand von einer auswärtigen Nation darüber beschweret haben/ daß man seine Sachen verändert/ darum/ daß man sie nicht in der Frantzösischen/ Englischen/ Italiänischen oder einer andern Sprache/ darinnen sie geschrieben worden/ sondern in der Lateinischen oder einer andern/ worinnen ein jeder Theil seine monatliche Arbeit verfertiget/ extrahiret und andern communiciret worden? Ist das eine **Veränderung**/ wie es der Herr Professor Dassovius ausgiebet/ so man etwas in einer andern Sprache/ doch in eben dem Sinn/ einem andern vorträget? Saget man wohl/ daß einer die Bibel verändert/ der sie in eine andere Sprache übersetzet? Man siehet hier auf die Sache selbst/ nemlich

auf

auf den rechten Verstand/ der sich in dem Grund-Text findet. Hätte ich meine Anmerckungen Lateinisch angefangen/ so hätte ich auch solches sein Zeugniß in Lateinischen angeführet; nun aber habe ichs dem teutschen Leser auch zu Teutsch geben müssen/ und würde dem Herrn Professori Dassovio obliegen/ es in einigen Exempeln zu zeigen/ wenn ich seine Meynung in einigem Orte nicht begriffen/ welches der eigentliche Verstand des Hebräischen Textes sey/ welches mir auch sehr lieb seyn solte/ wenn mir dadurch an einigen Orten ein mehreres Licht könte gegeben werden/ dieweil ich nichts suche als die Warheit. Wer mir etwas bessers zeiget/ dem wil ichs von Hertzen dancken. Zwar beschweret sich derselbige auch darüber/ daß man seine Arbeit **zum Theil verstümmelt/ zum Theil etwas hinzu gethan.** Verstümmelt habe man sie/ **dieweil man die** Conciliationes **nicht dabey gesetzet.** Darauf aber ist bereits droben geantwortet. Die Conciliationes haben nicht einmahl allezeit darbey gestanden. Haben sie aber dabey gestanden/ und sind so beschaffen gewesen daß sie Grund hätten und bestehen könten/ so habe ich solche Observationes gar nicht excerpiret/ als welche keinen würcklichen Unterscheid des Hebräischen und Teutschen Textes zeigeten/ und also zu meinem Zweck nicht dieneten/ sind sie aber also beschaffen gewesen/ daß ich sie wohl für

eine wohlgemeinde Endschuldigung Lutheri/ nicht aber für warhafftige Conciliationes halten können/ so habe ich die Observationes gebraucht zum Zeugniß/ daß in der teutschen Uebersetzung würcklich etwas zu verbessern sey/ aber die Conciliationes habe ich billig ausgelassen/ damit ich nicht beydes Lutheri und des Herrn Autorem de Collegiorumschonete. Solte denn nun dieses heissen/ ich hätte des Autoris Arbeit verstümmelt/ und gleichsam betrüglich mit ihme gehandelt? hinzugethan sol etwas seyn/ **wie wir solches bereits im vorhergehenden bekenet.** Habe ichs nun selbst frey und ungezwungen bekennet/ so ist auch solches zum wenigsten nicht betrüglich gehandelt. Es ist aber dieses die Meynung gar nicht/ als ob man würcklich einige besondere Orte eingeschoben habe/ welche sich in denen Collegiis nicht befunden; sondern wenn eine feine Observation sich in den Collegio befunden/ und etwa in eben denselbigen Vers noch ein Wort gewesen/ welches man nothwendig mit excerpiren müssen/ um dem Leser nur einen völligen Sensum zu geben/ so hat man es nicht ändern können/ auch manchmahl ein solches Wort anders als es bißher im Teutschen gestanden zu exprimiren/ ob wohl über solches Wort in dem Collegio eben nichts observiret worden. Hätte man dieses nicht thun wollen/ so hätte sich manchmahl eins mit dem andern nicht gereimet/ und hätte man solches so leicht dem Herrn Dassovio

als

als mir imputiren können. Ich habe es aber eben um deswillen vorher erinnert / damit man sich auch deswegen nicht zu beschweren hätte / wie ich denn auch noch mehrere bescheidene Entschuldigungen præmittiret / damit sich derselbige wohl hätte begnügen können / und sehen mögen / daß ich nichts aus einem widrig gesinneten Gemüthe oder unchristlichen Hertzen gegen ihn gethan. So wundert mich auch nicht weniger / daß sich derselbige beschweret / **man habe seine Meynung nicht recht verstanden.** Solches müste in denen Exempeln gezeiget werden / und sage ich abermahls daß es mir lieb seyn solle / so mir etwas bessers und gewissers gezeiget wird / da ich ohne dem nicht läugne / daß viele von solchen Observationibus noch eine weitere Untersuchung bedürffen / und ich solche keines weges dem Leser schlecht hin obtrudiret haben wil. Doch erkläret sich derselbe also: **Man habe seine Meinung / so viel der Zweck des gantzen Collegii betrifft / nicht recht verstanden / in dem er den Unterscheid des Hebräischen und Teutschen nicht einander** opponiren **sondern** conciliiren **wollen.** Darauf ist aber schon ausführlich geantwortet. (3) Habe ich ja hierinnen vor mir das Exempel D. Raithii welcher in seinen Vindiciis Biblicis ebenfals einen Extract gemacht aus des D. Titii Professoris Helmstadiensis Collegio MSto. Wer hat demselbi-

demselbigen solches verübelt? Spricht der Herr Professor Dassovius: **Ich habe sein Avtographum nicht gesehen/ noch um dessen Edirung ihn zu Rath gezogen.** Wie will man beweisen daß solches von dem Herrn D. Raithio geschehen sey/ oder ob ihm nicht auch nur ein Exemplar zu Handen kommen/ wie es die Studiosi nachgeschrieben/ dergleichen auch mir von solchem Collegio D. Titii zukommen? Diesfals aber hat man ihm selbst die Schuld allein beyzumessen. Denn hätte man auf mein/ gewiß wohlgemeyntes Schreiben geantwortet/ da ich die Collegia von dem Herrn Authore selbst begehret/ so hätte man vielleicht jetzo nicht die Beschwerung zu machen. Was solte ich aber weiter thun/nachdem man mir mit keinem einigen Worte geantwortet? Zum (4) ist ja zu erwegen/ daß hierbey kein plagium literarium begangen worden/ indem ich nicht unter meinem/ sondern unter des Herrn Dassovii Nahmen ans Licht gegeben/ was derselbige für das seinige ausgegeben hat. (5) Ist es ja einen jeglichen unverwehret/ sich eines guten Zeugnisses zu bedienen und ist vielmehr der Christlichen Liebe und Warheit zuwider/ so man etwas zu GOttes Ehren und des Nächsten Nutzen gethan hat/ daß man denn den andern nicht gestatten wolle/ sich desselbigen als eines Zeugnisses zu Rettung seiner Unschuld zu bedienen/ da doch solches nicht in den Winckel geredet ist/ sondern Collegia Publica sind/ quæ

vel

vel ipsi parietes loquuntur, oder davon gleichsam die Wände nachzusagen wissen / wie sonsten der Herr Professor Dassovius diese Redens-Art gebrauchet. So weiß ich auch (6) daß ich damit weder GOTT noch Menschen beleidiget. Nicht GOtt dessen Ehre ich aufrichtig gesuchet / und so der Herr Author der Collegiorum solche ebenmäßig mit mir suchet / kan ihm dadurch nichts zuwieder geschehen seyn / daß ich etwas / was er öffentlich zur Ehre GOttes geredet / aus seinen Reden wider andern führe. Nicht dem Nächsten; denn was andere betrifft / haben solche keinen Schaden / sondern vielmehr Nutzen davon; Was aber den Herrn Autorem betrifft ist demselben dadurch gar nichts beraubet worden / indem es eine Sache ist / die allen Sprach-Kundigen gemein ist / und welche ich aus fleißiger Collation des Hebräischen Textes selbsten hätte nehmen können / zugeschweigen / wie bereits ausgeführet worden / daß zum wenigsten die meisten von solchen Observationen schon in dem Tremellio und Piscatore zu finden seyn. Da nun der Herr Profess. Dassovius seinen Nahmen darzu gegeben / worüber hätte er sich denn zu beschweren Ursach / so man es wieder unter seinem Nahmen anzeucht? Denn auch des Tremellii sind eben solche Observationes nicht eigen / sondern wer Hebräisch kan / hat Recht darzu / indem man daselbst dergleichen observiren kan / auch von vielen andern dergleichen

observiret ist / wie unter andern aus Tossani Bibel zu sehen / da denn erstlich Wo D. Luther „vom rechten und eigentlichen Verstand „der Wort / wie sie in ihrer ursprüngli„chen Sprache stehen / ist abgewichen / „und denselbigen nicht troffen und erreichet hat: darnach / wo zwar D. Luther „den Verstand recht gegeben / aber die „Worte nicht behalten / in welchen „gleichwol etwas Nachdrucks ist / das zu „einer gewissen Lehre oder Unterricht „dienen kan: Beyderseits / wo es von„nöthen gewesen / angedeutet worden „ist / wie es eigentlich in der ursprüngli„chen Sprache lautet / und welches der „rechte Verstand eines jeden Orts sey; Wie die Worte Tossani selbst in der Vorrede lauten. (7) Ist allerdings ein grosser Unterscheid / wenn einer des andern Sachen / um sich dadurch einen sonderlichen Nahmen zu machen / oder damit Geld und Gut zu gewinnen / frey gebrauchet; ein anders / wenn man nur allein seine Unschuld zu retten / den andern zum Zeugniß anführet / oder auch zugleich GOttes Ehre und des Nechsten Bestes damit zu befördern. Jenes verdienet / von der Obrigkeit geahndet und bestraffet zu werden; aber dieses verdienet gewiß nicht eine solche harte Bedrohung als in den Schluß des so genanten

freund-

freundlichen Send-Schreibens angeführet wird / für welcher ich mich aber auch um des willen wenig fürchte / wolwissend / daß man meine gebührende Verantwortung bey solcher Zumühgung auch anhören würde. Mir ist selbsten ehemahls begegnet / daß einer ein Collegium privatum, welches ich zu Erffurt gehalten / genant Manuductio ad lectionem Scripturæ S. in öffentlichen Druck gegeben / und zwar ohne Vorsetzung meines Nahmens: Darüber ich doch keinen Unwillen bezeuget / sonderlich da ich erfahren / daß es der Editor aus einer lauteren Absicht auf der studirenden Jugend Bestes / und unwissend / daß ich der Autor solches Collegii sey / gethan habe. Solches hat mich vielmehr erwecket / die Manuductionem durchzusehen / und aufs neue / darzu vermehrter zu ediren: Wie ichs auch also mit denen Lebens-Reguln von der Gott-gefälligen Einsamkeit gemachet / welche mir von einem Buchführer ohne mein Wissen und Willen / darzu ohne Vorsetzung meines Nahmens / den er doch wol gewust / und da in dem Manuscript, welches ihm in die Hände kommen / ein Defect gewesen / (in welchen Umständen freylich vieles in dessen Unterfangen zu bestraffen gewesen ist) zum öffentlichen Druck gegeben / darüber ich doch mit ihm keinen Streit angefangen / sondern ihm Zeit gelassen / seine Exemplaria zu distrahiren / und es darnach wieder durchgesehen / und es seinen Hinterlassenen / da er mitler weile gestorben / zum

Verlage gegeben. Und noch jetzo finde ich einen Bogen/ der unter dem Titul **kurtze und einfältige Anleitung zum Christenthum**/ ohne Benennung des Autoris schon zum andern mahl gedruckt ist/ und befinde ich/ da ich solchen als etwas von einem andern geschriebenes durchlese/ daß ich vor einigen Jahren solches selbst den Einfältigen zu Dienst zu Papier gebracht. Ich begehre deswegen mit niemanden zu streiten/ ob ich wol nicht weiß/ was derjenige/ so zuerst solchen Bogen drucken lassen/ für Ursache gehabt/ mich deswegen nicht zuvor anzusprechen. Ich hoffe nur er werde es GOtt zu Ehren/ und dem Nechsten zu Nutz gethan/ und vielleicht selbst nicht gewust haben/ daß ich der Autor sey. Vielweniger hätte der Herr Professor Dassovius Ursache/ sich über mich zu beschweren/ daß ich aus seinen Collegiis nur etwas mit angeführet/ da ihm solches weder zum Schaden/ noch bey rechtschaffenen und verständigen Leuten/ zu einiger Schande oder Præjudiz gereichet/ und er auch sonst mit aller ersinnlichen Bescheidenheit von mir angezogen worden. Würde es sich aber derselbe darzu dienen lassen/ seine Collegia mit Fleiß durchzusehen/ und selbst in öffentlichen Druck zu geben/ so würde ich und andere ihme dafür verbunden seyn/ und möchte denn ein jeglicher wenn in essentialibus nichts geändert würde/ selbst urtheilen/ ob ich dieselbigen zu einem Zeugnisse bequemlich gebrauchen können/ oder nicht. Jetzo zwar hat sich derselbige

selbige nichts weiters von mir zu besorgen / indem ich nichts mehr von seinen Collegiis habe / als was ich bereits angeführet / und so mir gleich ein mehrers zu Händen kommen möchte / so würde ich doch Bedencken tragen / denselbigen auch in einer solchen Sache zuwider zu leben / darüber ich auch nicht meine / daß er einige Ursache gehabt habe / sich zum Zorn bewegen zu lassen. Derselbige kan auch gewiß seyn / daß mir meine Zeit nicht weniger edel ist / und es also ferne von mir seyn solt / mich in unnöhtigen Streit ferner einzulassen. Ich wünsche nur / daß derselbige dieses / was gewiß aus keinem widrigem Gemüthe auf sein so genantes **freundliches Send-Schreiben** geantwortet worden ist / möge einiger Erwegung würdigen / und so dann prüffen / ob er Ursache gehabt habe / seinen Brief also zu schliessen: ita amicissime, cum vestra sententia, cui minime adstipulari possumus, valete. **Also wünschen wir freundlichst / daß ihr mit eurer Meynung / welcher wir nimmermehr Beyfall geben können / wol leben möget.** Ist etwas in Worten oder in Wercken / darinnen ich meine Meynung ausgedrucket / darinnen ich nicht in der Warheit JEsu Christi erfunden werde / das zeige man an / so wird man beweisen können / daß man Ursache habe / meiner Meinung keines weges beyzupflichten. Habe ich aber nichts geredet oder gethan / das wieder GOttes Wort sey / so hat man

sich

sich zu prüffen/ ob dieses mit einem unverletzten Gewissen / und ungefärbter Liebe bestehen könne/ daß man einen solchen Abscheu an des andern guten Meynung zu haben bezeuget. Doch soll es ja ferne von mir seyn / gegen denselbigen auch die allergeringste Widrigkeit in meinem Hertzen um deswillen zu hegen / da ich vielmehr das gute/ welches ich an demselben finde /von Hertzen liebe/und die Hoffnung fasse zu GOtt dem Allerhöchsten/ er werde demselben nach und nach von allen üblen Concepten, die er von mir und meinem Fürnehmen gefasset / befreyen / in dessen Gemüthe eine mehrere Klarheit auffgehen lassen / damit dessen auffrichtige und gute Meynung / der Studirenden Jugend möglichster massen mit seiner Profession zu dienen / endlich also gesegnet werde / daß er nicht mehr in der Buchstäblichen Wissenschafft die der bittere Todt ist / beruhe / sondern die Krafft des Geistes JEsu Christi / welche mit dem Worte GOttes/ so es mit demüthigen und einfältigen Hertzen gelesen und betrachtet wird/ sich unserer Seelen zu eigen schencket / auch in seinem Hertzen in reicher Masse erfahren / und alsdann ohne Streit mit mir in einfältiger Erbauung des Leibes JEsu Christi / darzu wir alle gesetzet sind / welche der Jugend fürstehen / zusammen fliessen / und denn selbst erkennen / daß er nicht mich / sondern sich selbst beleidiget da er sich so sehr bemühet/ sich alles Verdachts zu entschütten/ als ob er einige Gemeinschafft mit mir und meinem

nem Fürnehmen hätte. Zum Beschluß wünsche ich/daß die Herrn Professores Theologiæ Wittebergenses, deren ich beyläuffig in den letztern Anmerckungen erwehnung gethan habe/ dieses/ was ich von ihnen geschrieben/ nicht also für lauter injurien auffnehmen mögen/ wie sie die lautere Wahrheit/ welche ihnen Herr D. Spener in seiner Verantwortung fürgehalten/ auffgenommen haben; sondern daß sie sich bequemen/ dem der Hertzen und Nieren prüffet die Ehre zu geben/ ihre Hertzen und Gewissen nach dem lautern Wort GOttes mit einem solchen Hertzen/ das nicht eigene Ehre suchet/ zu prüffen/ und weil ihnen nach einem solchen gar unrechten und falschen Begriff (den sie von dem wahren Christenthum/ und denen/ die es zuführen und zu lehren ernstlich suchen/ haben möchten) wohl unmüglich ist in solcher Prüffung zu einem Zweck/ der ihren Seelen heilsam wäre/ zu gelangen/ im Gebet bey GOtt dem Herrn um die Erleuchtung seines Heil. Geistes anzuflehen/ und ihn zu bitten/ daß er die Weißheit deß Fleisches und der Vernunfft durch seine göttliche Weißheit und Krafft überwinden/ und erleuchtete Augen des Verstandes/ zu erkennen das rechtschaffene Wesen/ das in Christo Jesu ist/ ihnen verleihen und darreichen wolle. Verachtet man solchen Rath/ so ergehet billich das Urtheil Gottes/ zu mehrer Verblendung und Verhärtung. Die Herrn Studiosos aber/ welche sich zu Wittenberg auffhalten/ bitte ich freundlich/

lichst/ daß sie sich keine widrige Conceptus ferner beybringen lassen / noch dem / was sie von ihren Herrn Theologis hören/ alleine trauen / sondern vielmehr selbst kommen / und ihren Nächsten darüm ansprechen / und mit ihren eigenen Augen sehen/ob sichs also verhalte oder nicht. So werden sie bald und leichtlich eines andern können überzeuget werden / wie es denn würcklich bißher also geschehen/ wenn einige von Wittenberg herüber kommen / daß sie selbsten bezeuget / daß sie es gar anders befunden/als man es ihnen in Wittenberg vorgesaget. So sich aber einige durch das Geschrey ungeistlicher Leute also einnehmen/ oder sich durch ihre eigene Thorheit so weit verleiten lassen/ daß sie sich unterstehen zu urtheilen von dem/ welches sie doch nicht verstehen (welche arme Leute ich mit mitleidigen Augen ansehe / daß sie andere in ihrem Dienste / den ihnen GOtt anvertrauet/ meistern wollen / da sie selbst an dem Bau des Hauses GOttes keine Hand anzulegen wissen:) so möchte ich solchen wohl wünschen / daß sie anstatt meiner Anmerckungen den von mir zum Fürbilde denen Studiosis Theologiæ fürgestelleten/ und zum andern mahl edirten Timotheum lesen/ und ihr Wesen darnach einrichten möchten. Es soll wol ferne von mir seyn ein hartes Wort gegen solche elende Leute zu reden oder zu schreiben/ sondern es ist mir durch die Gnade Gottes ein leichtes/ meine Seele in christlicher Gedult zu fassen/ biß sich ihre Thorheit in sich selbst verzehre/

und

und Gott der HErr nach seinem unendlichen erbarmen / sie zur rechten Zeit demüthige / und das unverständige Hertz von ihnen nehme. Indessen möchten sie den Spruch Syrachs lernen C. XXXIV. v. 12. 13. 14. 15. **Da ich noch im Irrthum war / kunt ich auch viel lehrens / und war so gelehrt / daß ichs nicht alles sagen kunt / und bin offt in Gefahr des Todes drüber kommen / biß ich davon erlöset worden bin. Nun sehe ich / daß die Gottesfürchtigen den rechten Geist haben. Denn ihre Hoffnung stehet auff dem / der ihnen helffen kan.** Diejenigen Studiosi aber / welche sich von der Autorität ihrer irdisch-gesinneten Præceptorum nicht blenden lassen / sondern die Warheit zu erkennen suchen / werden verhoffentlich auch diese meine Arbeit nicht ohne Nutzen und Erbauung lesen. Denn solche (1) ihnen eine Erweckung seyn kan / die Grund-Sprachen zu rechter Zeit und mit gebührenden Fleiß zu erlernen / wann sie etwa gewahr werden / daß man nicht blinder Weise sich auff die teutsche Uebersetzung verlassen dürffe / sondern daß GOtt auch uns zu dieser Zeit noch etwas übrig gelassen habe / darinnen der eigentliche Verstand des Original-Textes besser zu erreichen sey; zu geschweigen / daß auch die Lesung und Betrachtung der heiligen Schrifft insgemein / oder das rechte Studium hermeneuticum mehr

als zu wenig von so genanten Studiosis Theologiæ getrieben wird/ daß es darzu wohl einer Erweckung bedarff/ und keine Schrifft unnütz zu achten ist/ welche nur einen und den andern darzu auffgemuntert. Ich erinnere mich hierbey/ was der selige D. Wolffgangus Franzius in seinem zu Wittenberg geschriebenen Tractatu de Interpretatione sacrarum scripturarum maximè legitima pag. 12. Edit. Witteberg. 1693. schreibet/ dessen Worte ich vorständigen Studiosis Theologiæ zu erwegen und zu überlegen wohlmeinend gebe/ welche also lauten: Extat in statutis Collegio Theologico Academiæ Wittebergensis præscriptis per Academiæ ipsius fundatorem Fridericum III. Electorem Saxoniæ, lex quædam hisce verbis: *Promovendus in biblicum* (erat is inter quinque quondam Theologicos gradus infimus:) *legitimè doceat*, vel si facultati videbitur, inspectâ suâ qualitate, juramento astringat se in aliquo studio generali & privilegiato sacræ Theologiæ operam navasse QUINQUENNIO à tempore Magisterii in artibus suscepti, vel si carebit eo, SEPTENNIO, quod audiverit cursorem Biblicum & Sententiarium.

Hactenus verba legis, quam Princeps laudatissimus tunc temporis aut ipse promulgavit, aut ab aliis, quod verosimilius est, ante se sapientibus doctoribus mutuò sumtam repetivit. Optandum esset hujus decreti cunctos & singulos Theologiæ Studiosos esse ob-

ser-

servantissimos: Omnino Theol. in Scripturis potentes habituri eramus plusquam plurimos.

Ecce verò quid nunc usitatò fieri soleat! In Academiam profecti aliqui Juvenes Philosophiæ sese sub primum statim ingressum dedunt, illique soli soli soli vacant usque ad tempus Magisterii Philosophici; cujus honores petunt circa annum ætatis 22.23.24.25. & plerumque propter hanc causam, quia circa annos jam nominatos norunt sibi paratam in patria vel alibi esse vocationem ad sareptas aliquas seu Theologicas seu Scholasticas. Plerique etiam statim post impetratos honores Philosophicos illico ex Academia discedunt, coëmtis Postillis & libris aliquibus Theologicis, *Viva voce interpretantem paginas sacras audiverunt nullum*, sed in Theologicis evadunt αὐτοθεοι & αὐτοδίδακτοι, quos totus mundus infelices esse & multa incovennientia gignere proclamitat. Tales etiam num gloriam Dei rite & in solidum quærere possint, num adhortari alios ad solidæ pietatis studium, judicent qui non sunt ex professo Theologi. Mihi non est dubium, quin sint sæpe numerò publicarum calamitatum in orbe terrarum continuanter & graviter grassantium causæ præcipuæ isti, qui Theologiam ex sugestu docent, qui ad pedes Theologorum Academicorum, ad quos patrocinio suorum fautorum ablegati fuerant, nunquam sederunt, & nec per horas quidem omnino paucas iis auscultandis

operam ullam navarunt. (2) können Studiosi aus dieser Arbeit auch ins gemein lernen / wie sie nicht schlechter Dings den Uebersetzungen trauen / noch sich allein auf die Commentarios verlassen sollen / welches sonst diemeisten ihr Lebelang zu thun pflegen / nach dem sie in ihren Academischen Jahren nichts weniger als das rechte Studium Biblicum getrieben haben / so doch von Rechtswegen allezeit das vornehmste seyn und bleiben müste. (3) können sie auch daraus insgemein lernen / die Warheit aller menschlichen Autorität vorziehen / und zwar ohne iemandes Beschimpff- oder Beleidigung. Wie denn auch (4) hier und dar der verderbte Zustand des heutigen Schul- und Kirchen-Wesens klärlich entdecket wird / dadurch sie von vielen schädlichen præjudiciis liberiret, und aus der grossen Finsterniß / damit die meisten Lehrer und Zuhörer überdecket sind / in ein klares Licht versetzet werden können. Und da es leyder! (5) mit dem Universitäten Wesen dahin kommen / daß das philologisiren zur wahren Erbauung und Besserung einfältiglich / wie Christen geziemet / gerichtet werde / wird ihnen hier ein Exempel gegeben / wie sie nicht Heydnischer Weise in der Bibel Critisiren, sondern auch Philologica mit rechten Nutzen treiben könten; anderer Nutzbarkeit / die sie aus dieser Arbeit schöpffen können zugeschweigen / welche vielleicht aus den folgenden Anmerckungen selbst einem ieden klärer in die Augen fallen werden.

(o)

Dimo-